BRIEFWECHSEL DES GROSSHERZOGS CARL AUGUST VON...

Carl August (Grand Duke of Saxe-Weimar-Eisenach)

Digitized by Google

47588.28

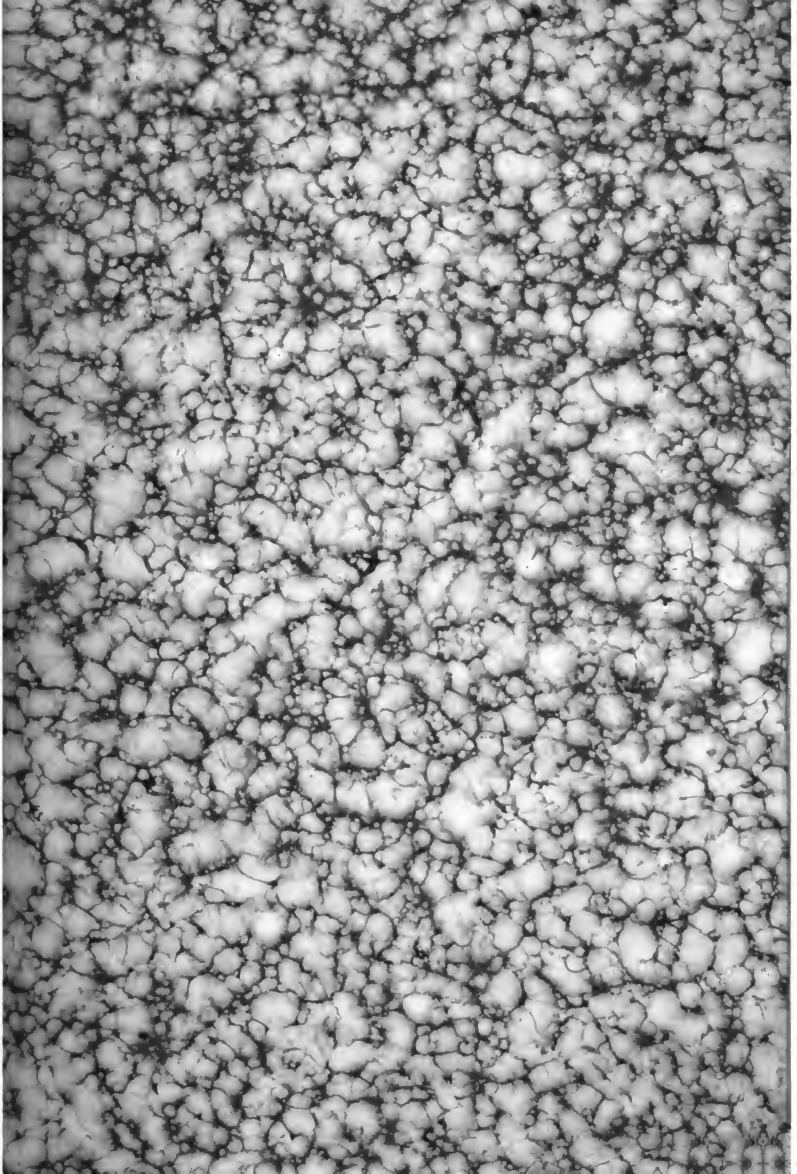
Harvard College Library

FROM THE

MARY OSGOOD LEGACY.

"To purchase such books as shall be most needed for the College Library, so as best to promote the objects of the College."

Received 5 Sept., 1888



Digitized by Google

Digitized by Google

Briefwechsel

des

Großherzogs Carl August

mit

Goethe.

Digitized by Google

Briefwechsel

des

Großherzogs Carl August

von

Sachsen-Weimar-Eisenach

mit

Goethe

in den Jahren von 1775 bis 1828.

Zweiter Band.

Weimar
Landes-Industrie-Comptoir
1863.

Digitized by Google

47588.28

Mary Osgood Fund.

Das Recht, gegenwärtigen Briefwechsel in Ueberſetzung herauszugeben, bleibt den Rechtsnachfolgern der Autoren deſſelben hierdurch vorbehalten.

Digitized by Google

248.

Das ist mir recht lieb. Im Fall uns Alten die Alten ausgehn sollten, so kennen wir Jemanden, der wirklich Künstler in dieser Art ist, ohne eine angeborene Gefälligkeit für den ersten Eindruck zu besitzen. — Zur Reise wünsche ich viel Glück und in Jena wirst Du gewiß gute gemeinnützliche Einrichtungen treffen.

28. 4. 9.

Carl August.

249.

Bei der Menge Leute, die heute da waren, konnte ich nicht an die Theatralia kommen. Gestern wurde auf künftigen Sonnabend die Entführung angesagt; mag sein! Hinterdrein soll, wie ich heute von Kirms erfahre, Müllerinn, Cosa rara u. s. w. seyn, lauter Sachen, die man sich in den Winterzeiten lahm gehört hat. Wie ich Dir neulich sagte, so wünschte ich den Sommer hindurch einige von den alten kleinen lustigen Sachen zu hören, die uns jetzt wieder neu sind, da sie

Digitized by Google

gewiß binnen 10 Jahren nicht sind gegeben worden und die wir bei dem eingeschränkten Personale und der Mangelhaftigkeit der Besetzung geben können.

Ich habe das Verzeichniß der Opern, will mir etliche auslesen und mit der Jagemann besprechen, was etwa practicabel davon seyn möchte, oder nicht; um Dir dann morgen meine Vorschläge zu schicken, oder übermorgen.

9. 7. 9.

C. A.

250.

Die Beilage ist von Falk; er las es neulich vor und scheint große Liebschaft dafür zu haben. Unter uns gesagt ist nicht[1]) . . . . . und passabel schlechte Verse; indessen spielt das Ding höchstens 20 Minuten. Wenn wir es spielen lassen, so ist's Falken lieber, als wie eine goldene Dose. Ich dächte Du liessest es einen Sonnabend mit durchlaufen.

20. 7. 9.

Carl August.

251.

5. 8. 9.

Hier schicke ich Dir allerhand Curiosa.

1) Ein Paar Löffel von Caldarischem Erze, in Berlin gefertigt, deren chemische Untersuchung interessant seyn kann.

2) Das Nest einer kleinen Art Wespe, das neulich an einem Fenster im Schlößchen zu Schwansee hing.

[1]) Hier folgen einige unleserliche Worte.

Digitized by Google

3) zwei Päckchen Erde, oder sogenannte Trockne aus der Atmosphäre, id est erdiger Niederschlag aus Regenwasser. Das größere Packet enthält Erde aus 6 Porzellan-Schüsseln, die auf dem äussersten Rande des Balkons standen, in welche aber doch wohl etwas Staub vom Kehren des Balkons gefallen seyn kann. Drei Monate lang wurden diese Schüsseln dem Regen und der Sonne ausgesetzt. Das kleine Packet ist aus zwei Porzellan-Schüsseln, welche 4—6 Wochen ganz frei an Fäden hingen und worin gewiß kein Kehricht gekommen ist. Professor Voigt wird den nähern Zusammenhang dieser Untersuchungen Dir angeben können; Diesem gieb auch diese Erden und das Wespennest.

Herzlich wünsche ich, daß das Eger-Wasser gut anschlage; jetzt solltest Du doch noch nach Carlsbad gehn. Bernhard ist hier; der Königlich Sächsische Hof reiset morgen von Frankfurt nach Dresden und kommt Dienstag hier durch. Leb bestens wohl.

C. A.

252.

Meinen besten Dank für Deinen Antheil an dem heut'gen Tage[1]) statte ich Dir ab. Wenn Du thätig froh und wohl bist, so lange ich noch mit Dir gute Tage erleben kann, so wird mir mein Daseyn schätzbar bleiben. Leb wohl.

Carl August.

3. 9. 9.

Wen an Goettlings[2]) Stelle? doch einen sehr Bedeutenden?

[1]) Geburtstag des Herzogs. [2]) Gestorben am 1. Sept. 1809.

Digitized by Google

253.

Sonntag 24. 12. 9.

Der Hofkammerrath Kirms hat mir heute Morgen gesagt, daß er von Dir beauftragt wäre, mir von Dir die Lage vorzutragen, in welcher sich die Sache befände, das neue Engagement der Schauspieler Wolf, Mann und Frau, betreffend, und einige Vorschläge, um diese nützlichen Leute dem Theater zu erhalten. Recht habe ich nicht Kirmsens Vortrag gefaßt und da bei dergleichen mündlichen Erzählungen ofte Mißverständnisse erfolgen, so wäre es mir lieb, wenn Du mir Deine Meinung schriftlich zukommen ließest.

Carl August.

254.

Die Prinzen wünschen sehr, Deinen Tasso spielen zu sehn; ich habe mich deswegen mit der Jagemann besprochen und diese sagt, daß wenn sie gewiß wäre, daß er heute über acht Tage gespielt würde, so wolle sie sich gleich an ihre Rolle machen und getraue sich, sie bis dahin zu lernen. Laß mich doch gleich mit ein Paar Zeilen Antwort wissen.

C. A.

3. 2. 10.

255.

Bestelle also den Tasso auf künftigen Sonnabend. Morgen früh komme ein bischen zu mir, ich habe Dich über Allerhand zu sprechen.

C. A.

3. 2. 10.

Digitized by Google

256.

Zu meiner Schande bekenne ich, daß ich einen schlechten Esel[1]) empfohlen habe. Laß ihn aus dem Repertorium des hiesigen Theaters ausstreichen. Mir gehts damit, wie Voltaire und Piron, da Letzterer Ersterm sagte: Du gäbst was drum, wenn ich das Stück geschrieben hätte. Laß den Esel nicht wieder erscheinen. Ich erinnere so etwas, weil man sich manchmal hinterdrein ärgert, wenn man es vergessen hat.

C. A.

8. 3. 10.

257.

6. May 10.

Da ich gestern nach Hause kam, fand ich zwei Kisten von Voigten an mich adressirt, welche ich öffnete und sehr vorsichtig auspackte, dann in ein verschlossenes Zimmer bringen ließ. Die Sachen gehören Theils für's Cabinet, Theils für die Gärten, Theils Voigten selbst; sie sind alle so durcheinander, daß sich Niemand herausfinden kann. Manches ist sehr beschädigt. Die Saamen müssen in die Erde; da man aber nicht unterscheiden kann, was wirklich Sämereien, oder blos Curiosa von Saamen für's Cabinet sind; so getraue ich mir nicht zu sichten. Dieses und mancherlei andere Gegenstände, über welche ich Dich sprechen

---

[1]) Des Esels Schatten, von Kotzebue, war am 7. März 1810 gegeben worden.

Digitized by Google

möchte, veranlaſſen mich, Dich zu erſuchen, morgen oder übermorgen her zu kommen. Dich erwartend wünſche ich wohl zu leben.

C. A.

Eine Bronze-Medaille von Papſt Pius VII., drei Zoll im Durchmeſſer, hat ſich in Deinem Garten gefunden.

258.

[1810.]

Die ganze Sache iſt, daß ich meinem Sohn eine Fontaine auf dem Schloßplatz in Belvedere ſetzen laſſen will, zu welcher ich den bekannten Porphyr von Münchenholzen[1]), den Du einmal dorten holen ließeſt, anwenden wollte. Er iſt zwiſchen 4 — 5 Fuß lang und zwiſchen 3 — 4 Fuß breit, ſehr dick und eignet ſich deswegen zu einer Schaale. Ich gedachte das Waſſer gerade aus dem Becken in die Höhe ſpringen und auf den Raſen fallen zu laſſen, wo es dienen würde, das Gras auf jener dürren Höhe beſtändig friſch grün zu erhalten. Einen Fuß unter die Schaale zu finden, das wäre die Aufgabe. Der Waſſerſtrahl ſelbſt kann ziemlich beträchtlich werden, da der Zufluß doch wohl zwei Kubikzoll in der Secunde enthalten kann, mehr aber wohl ſchwerlich nicht. Das Maaß der Schaale und das des Strahls giebt alſo leichte das Verhältniß an; der Raſenplatz ſelbſt, etwas elliptiſch, hat ohngefähr

[1]) Mönchenholzhauſen, weimariſches Dorf zwiſchen Weimar und Erfurt.

über's + 180 Fuß. Die weiblichen Figuren, die Steiner gezeichnet hat, sind mancher Kritik ausgesetzt, denn

1) werden sie schwerlich gut auszuführen,
2) werden sie kostbar seyn;
3) die Gruppe zu schwer für die Schaale, die sie tragen soll, werden;
4) vier Paar A — backen zum Empfange der Ankommenden ein seltsames Emblem abgeben;
5) das Waschen, durch Herunterträufeln aus dem Becken dieser acht — Schwestern vielleicht lächerlich ausfallen.

Ein leichter Fuß von vergoldetem Blei oder Erz, in capriciöser Form, möchte vielleicht besser dienen. Alles, was hier im Buche steht, ist zu ungeheuer. Keinen untern Brunnenkasten möchte ich nicht, weil ich den Rasen dazu anwenden möchte.

Denke ein Bischen nach.

C. A.

Vielleicht fände sich in Deinen Arabesken der Bogen von Raphael eine Idee um so eine Schaale, wie die, von welcher die Rede ist, durch leichtes phantastisches Tragwerk in die Höhe zu heben?

259.

[1810.]

Das ist gewiß eine recht schöne Ordnung. Ich gehe diesen Nachmittag nach Jena; warum? werde ich Dir mündlich sagen, wenn Du heute gegen 11 Uhr wolltest nach Belvedere kommen.

Digitized by Google

Die Witterung iſt warm und hübſch. Ich habe beiliegenden Theil noch hier liegen und vermuthe, daß er zu dem Exemplare gehört, das ich nach Jena abgegeben habe.

C. A.

260.

Wenn Ew. Durchlaucht wiſſen könnten, wie günſtig jene letzte nächtliche Unterhaltung bei mir nachwirkt und den Wunſch nach ähnlichen Stunden erregt, ſo würden Sie fühlen, in welchen Zuſtand mich Ihr Geſtriges verſetzt hat. Ich brachte den Abend zu, mehrere Blätter mit der Schilderung meines Zuſtandes zu füllen; heute Morgen, als ſie der Bote abholen will, kann ich ſie nicht wegſenden. Unſre heimlichen Laſter, geheimen Gebrechen, ſtillen Leiden nehmen ſich auf dem Papiere nicht ergötzlich aus und warum ſoll ich nicht lieber, wie ſo vieles Andre auch, die Erlaubniß, gerade von hier in's Carlsbad gehen zu dürfen, ganz allein Ihrer Güte und Nachſicht verdanken?

Alles, was mir in Geſchäften obliegt, iſt Theils ſchriftlich, Theils mündlich auf das Beſte beſorgt und ich hoffe zu Ew. Durchlaucht Zufriedenheit.

Nur mit ſchwerem Herzen bitte ich, mich von einer Tour nach Weimar zu dispenſiren, da mir die letzte nach Hohlſtedt zum geheimen Rath Voigt ſehr übel bekommen iſt. Mehr darf ich nicht ſagen, um nicht wieder in die Litanei meiner geſtrigen Blätter zu fallen. Voigt ſollte jede Stunde ankommen.[1]) Bei

[1]) Aus Frankreich zurück. Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 57.

Digitized by Google

Sonderung der Saamen würde ich wenig durch meinen Beirath nutzen. Darf ich vielleicht Wagnern schicken, den ich mitgebracht hätte, weil er in diesen Dingen genaue Kenntniß hat? Mögen Ew. Durchlaucht, was sonst zu besorgen oder zu bedenken wäre, mir schriftlich gnädigst anzeigen, was Ihnen so leicht wird und ja wohl auch selbst im engern Bezirk der Stadt geschieht. Ich werde nicht verfehlen, Alles aufs Beste zu besorgen und zu überlegen. Noch immer komme ich, indem ich Dieses schreibe in Versuchung, dieses Blatt abermals und zwar durch meine Abreise nach Weimar zu vernichten; aber meine letzte Erfahrung und das nächste Beispiel unsers guten Stark schüchtert mich zurück. Und so habe ich keinen sehnlicheren Wunsch, als daß Ew. Durchlaucht mich bald aus der Verlegenheit reißen und mich versichern mögen, daß ich nicht mißfällig geworden. Die päpstliche Münze[1]) intriguirt mich. Pius der Sechste könnte sich allenfalls in meinen Garten verloren haben; vom Siebenten begreife ich es nicht.

Die Unruhe, Ew. Durchlaucht zu Willen zu leben, bringt mich zu dem Entschlusse, Wagnern gleich selbst zu schicken, wodurch wenigstens dem Dringenden abgeholfen wird und er Saamen und Kapseln und andere Dinge gleich sichten kann.

Indessen wird Voigt ja wohl ankommen.

Wegen dieses Letztern habe ich mit geheimen Rath Voigt neulich gesprochen und werde wegen des ihm gegönnten Vor-

[1]) Vgl. Nr. 257.

ſchuſſes und ſonſt nächſtens einen Aufſatz einreichen, welchen, ſo wie er zum Vortrag kommt, Ew. Durchlaucht zu gnädiger Aufmerkſamkeit empfehle, ſo wie einiges Andre, unſre hieſigen wiſſenſchaftlichen Anſtalten betreffend.

Die Farbenlehre iſt noch nicht vom Stapel gelaufen und macht zuletzt noch, wo Alles zuſammentreffen ſoll, viel Unruhe und Mühe. Ew. Durchlaucht nehmen gewiß gnädig auf, daß ich in dem Capitel: Confeſſion des Verfaſſers betitelt, kurz und bündig ausgeſprochen habe, wieviel ich Ihnen ſchuldig bin?[1])

Mich zu Gnaden empfehlend

Goethe.

Jena 7. May
1810.

261.

7. 5. 10.

Recht ſehr bedauere ich es, daß ich Dich vor Deiner Abreiſe nicht noch ſehn ſoll, indeſſen muß man ſich in die Umſtände fügen. Ich wünſche Dir eine glückliche Reiſe und den beſten Erfolg des Bades. Du läſſeſt ja wohl manchmals etwas von Dir hören. Ich gehe Sonnabend wieder nach Leipzig, um einige Käufe zu machen, bin aber balde wieder zurück. Im July muß ich nach Teplitz, weil die Gichtzufälle ſich ſehr gröblich wieder einſtellen und zwar in unangenehmen Formen.

---

[1]) Goethe's Werke, LIV, 300.

Digitized by Google

Wagner kann auch aus den Sachen nicht klug werden. Da Voigt einen dieser Tage kommen muß, so lasse ich die Sachen ausgepackt liegen; er mag dann selbsten zusehn, wie er sie eintheilt und fortbringt.

Die andern Gegenstände der Unterhaltung sollten seyn 1) die Aufstellung des in Dresden gefertigten Modell's des Terrains der Bataille von Jena. 2) Die Frage: ob unser Theater bis zu Ende Juny hier bleiben könnte? 3) über den Zustand der Jenaischen Academie in Ansehung der Lehrer. Ich will also nunmehr diese drei Gegenstände schriftlich abhandeln.

1) Bekanntlich habe ich durch den Lieutenant Kühnemann in Dresden, beim Cadettencorps angestellt, ein Relief von dem Terrain, wo die Schlacht bei Jena geliefert wurde, machen lassen. Dieses ist jetzt fertig geworden und soll durch Dresdener Portechaisen-Träger nach Jena gebracht, getragen, werden. Es ist von Gyps ganz vortrefflich gerathen. Ich will es in einem der obern Zimmer des Schlosses (in der dritten Etage) aufstellen lassen und zwar dergestalt, daß es nach der natürlichen Lage orientirt erscheine. Es ist $1^3/_4$ Dresdener Ellen in's Gevierte lang und breit, an der höchsten Stelle ohngefähr 8 Zoll dick. Es muß also ein sehr solider Tisch, 2 Ellen ins Gevierte, gemacht werden, der das Relief trage, ohne zu wackeln, es wiegt praeter propter 3 Centner, und ein Glasdeckel darüber, der von Fensterscheiben, in Blei gelegt, gemacht werden muß. So balde ich erfahre, daß diese Anstal-

Digitized by Google

ten beendigt ſind, ſchreibe ich nach Dresden und laſſe das Relief nach Jena bringen.[1])

2) Es wäre wünſchenswerth, daß unſer Theater bis Ende Juny hier bleiben könnte. Die Prinzen von Mecklenburg kommen ſchon den 14. Juny und die Heirath kann nicht vor den erſten Tagen July ſtattfinden; die Zwiſchenabende könnten durch Vorſtellungen verkürzt werden. Kirms quängelt erbärmlich und will das Theater ſchon Anfang Juny fortſchicken, während es ſonſten erſt den 20. reiſete. Auſſer der Anweſenheit der Prinzen und vieler Fremden wird auch in derſelben Zeit das hieſige Vogelſchießen gehalten werden. Nach ähnlichen Gelegenheiten reiſete ſonſten das hieſige Theater; jetzt will es Kirms früher ins leere Lauchſtedt ſchicken. Da kann ich den Menſchenverſtand dieſes Projectes nicht ergründen. Es ſcheint, daß ihm der Amtmann in Lauchſtedt goldne Berge verſprochen hat, an die er glaubt.

3) Schon discurſive habe ich hie und da hören müſſen, daß Jena als Univerſität ſich nicht erhalten könne, weil die wichtigſten Collegia daſelbſt fehlten. Durch einen Zufall kam ich dieſer Tage in einem Nachtquartier mit dem geheimen Hofrath Eichſtedt zuſammen, brachte den Abend mit ihm zu und ließ mir von ihm die Lage der Academie ſchildern. Das Reſultat dieſer Unterhaltung war, daß Studenten nicht hinkommen

[1]) Das Relief befindet ſich im großherzoglichen Mineraliencabinet zu Jena.

Digitized by Google

könnten, weil sie zu vielen nöthigen Wissenschaften keinen, oder wenigstens unvollständigen Unterricht fänden.

Die theologische Facultät ist vor der Hand leidlich, so lange Griesbach lebt; vielleicht arbeitet sich Dr. Köthe in das Fach der Kirchengeschichte ein.

Die juristische Facultät ist, wenn wir Jemanden an Schmid's Stelle bekommen, was hoffentlich nicht fehlen wird, gut besetzt; die medicinische ganz erbärmlich; die Hauptcollegia, ausser der Anatomie, so gut wie nicht existirend.

Unser Chemiker ist abmarschirt, diese Stelle also ganz unbesetzt. In der Geschichte sieht es traurig aus, bei der Philosophie, qua talis, ebenso erbärmlich. Höhere Mathematik wird, so viel ich weiß, gar nicht gelehrt, weil Niemand da ist, der sie versteht. Ein Plan muß doch ausgedacht werden, nach welchem Leute angenommen werden sollen. That is the question! Die Professur der Chemie kann nicht länger unbesetzt bleiben und muß einen würdigen Lehrer bekommen; Mehrere sind in Vorschlag, Einer oder Zwei haben sich angeboten. Für die medicinische Facultät habe ich Lust den hiesigen Hofmedicus Hufeland zu engagiren, da es in dieser Familie Herkommens ist, daß sie gelehrtere Aerzte, als gute Practikanten sind, dabei aber eine wissenschaftliche Tendenz und eine gewisse Eleganz besitzen, die für die höheren Schulen gehört. Der hiesige Hufeland schreibt ebenfalls gewaltig viel und soll viel gute Qualitäten des Bruders besitzen.

Ich habe mich erbärmlich verschrieben, wenn ich Pius statt

Digitized by Google

Alexander ſetzte![1]) Hier iſt das Corpus delicti von dem Zaune Deines Gartens. Von dem Cubus und Globus aufwärts wurde ein Grabeland angelegt und ein paar Spaten tief fand ſich die Medaille. Die Jagemann war eben in dem Garten, als ſie der Tagelöhner fand, der ihr ſie gleich brachte.

Mit dem Dresdener Relief wird noch eine Kiſte mitkommen, die aber verſchloſſen bleiben muß; ſie enthält Koſtbarkeiten, über welche Du Dich erſtaunen wirſt. Noch ſchicke ich einige Kleinigkeiten, die ich Herrn Bergrath Lenz von mir zu Füßen zu legen bitte, damit er ſie in's Cabinet eintrage.

Lebe beſtens wohl.

C. A.

262.

Das zu fertigende Pferdeſkelet betreffend.

Eure Durchlaucht haben befohlen, daß dieſes Skelet natürlich werden, d. h. im Zuſammenhange ſeiner Bänder bleiben ſoll. Dabei macht Hofrath Fuchs mit mir folgende Bemerkung.

Die ſogenannten natürlichen Skelete haben, beſonders bei großen Körpern, die Desavantage, daß indem die Bänder eintrocknen und zuſammenſchrumpfen, weder Maaß, noch Verhältniß, noch Stellung richtig und dem Auge angenehm bleiben. Es kommt noch dazu, daß die Knochen nicht gebleicht werden

[1]) Vgl. Nr. 257 und 260.

Digitized by Google

können, daß also das Ganze immer einen unangenehmen Eindruck macht. Auch ist die Aufstellung in manchem Sinne beschwerlich. Bei dem Pferde ist eigentlich nur das Ligamentum nuchae bedeutend, das den Hals in der Höhe hält. Dieses ist aber zur Demonstration schon genugsam an dem Exemplar ersichtlich, was im osteologischen Saal steht und wäre deshalb wohl an dem neuen Skelet entbehrlich.

Sieht man nun dagegen das schöne Hirschskelet an, welches wir Ew. Durchlaucht Vorsorge verdanken, so entsteht freilich der Wunsch, das Pferdeskelet eben so künstlich und zierlich, nachdem die Knochen gebleicht worden, mit Drähten zusammengehängt zu sehen.

Dazu kommt noch eine Hauptbetrachtung: daß jenes Skelet mit Ligamenten durch den Prosektor gemacht werden müßte, welcher nie gewohnt ist, zu thun, was man ihm befiehlt, selbst wenn man es ihm bezahlt, und weder ich noch Hofrath Fuchs können garantiren, daß das Skelet jemals fertig werde. Es ist sogar möglich, daß er es verfaulen läßt, da man denn zuletzt ein künstlich Skelet noch immer als pis aller würde machen müssen.

Der Anatomiediener hat in künstlicher Zusammensetzung von Thierskeleten bisher so viel Beweise seiner Accurateſſe und Geschicklichkeit gegeben, daß wir ihm sehr gerne nach unserer Ueberzeugung das Pferd zur Reinigung, Bleichung und endlichen Zusammensetzung der Knochen übergeben würden und versichert sind, daß er etwas sehr Lobenswürdiges zu Stande

Digitized by Google

bringen werde. Doch möchten wir ohne Ew. Durchlaucht ausdrückliche Genehmigung nicht von dem ausdrücklichen Befehl abgehen.

Goethe.

Jena
den 8. May 1810.

263.

Wenn bei Muskelſkelet's die Anſſenpunkte zur rechten Zeit befeſtigt werden, ſo können die Muskeln nicht über die Maaße eindorren und den Knochenbau verrücken. Mir war dran gelegen, ein Muſter von ſchönem Bau eines Pferdekörpers ſkeletirt zu beſitzen, nicht zu denen gewöhnlichen Lectionen blos dienlich, ſondern auch für diejenigen Liebhaber, die ſich mit Maaß und Verhältniſſen abgeben, ohne eben den gewöhnlichen comparativen Lectionen ganz zu folgen. Ich wollte ein Cabinetsſtück haben. Das Hirſchſkelet und alle die gebleichten Sachen ſind bloße Blender, aus denen man die Zahl und Form der Knochen u. ſ. w. beſtimmen kann, nicht aber ihre erſte Verbindung. Wenn Herr Fuchs ſich nicht in dieſe Idee finden und Homburgen[1]), der ſonſt ſchön arbeitete, nicht dirigiren kann, ſo werde dieſes edle Thier zur Erde beſtattet.

C. A.

9. 5. 10.

[1]) Proſector. Vgl. Nr. 262.

264.

Donnerstag (10. May 1810).

Der Platz oben im Schlosse ist der einzige schickliche für das Relief. Wenn etwas in den Zimmern geschehen soll, so wird man sich schon helfen, ohne dem Dinge zu schaden. Ich muß mit der nächsten Post nach Dresden schreiben, um die Maschine holen zu lassen, weil Kühnemann es gerne los sein will.[1]) — Wenn Fuchs das Skelet nicht in meinem Sinne machen kann[2]), so mag er es lieber unterwegs lassen, ein sogenanntes künstliches hilft zu gar nichts. Ich sollte aber denken, daß wenn das Cadaver gehörig zwischen feste Leisten und Schrauben gespannt würde, die Muskeln sich nicht zusammenziehen könnten. Schade ist's darum, denn ein so regelmäßig schönes Thier kommt nicht wieder vor. Ich begreife es nicht, warum Fuchs den Homburg nie brauchen will, der doch so sehr geschickt ist und doch sonsten gern und gut arbeitete. Den Menschen unnütz zu besolden habe ich keine Lust, und wenn Fuchs Homburgen für unbrauchbar erklärt, so ziehe ich die Homburg'sche Besoldung ein. Es scheint, daß Fuchsen's Bequemlichkeit mit im Spiele ist und die sich jetzt dadurch ausspricht, daß er Homburgen nicht zanken will. Wenn Homburg bedroht wird, seine Besoldung zu verlieren, so wird er schon Fuchsen gehorchen, und Herr Fuchs kann sich manchmal ein Bischen ärgern, das schadet ihm und keinem Menschen nichts, — versteht sich nüchtern.

---

[1]) Vgl. Nr. 261. [2]) Vgl. Nr. 262 und 263.

Digitized by Google

Das beste Gedeihen Dir wünschend, erwarte ich Dich auf dem Kampfplatz in Teplitz.

Leb wohl.

C. A.

Das Theater bleibt bis Ende Juny hier.

265.

(10. May 1810.)

Ich begreife nicht, wie diese Sache beschaffen ist. Macht dem Fuchs Umstände, oder woran liegts denn eigentlich?[1])

C. A.

266.

Ew. Durchlaucht haben mich durch Ihr gnädiges Schreiben recht erquickt und ich bin auf das Lebhafteste dankbar für die huldreiche Condescendenz und erbitte mir zugleich die Erlaubniß diesmal in Teplitz aufwarten zu dürfen.

An den Hofkammerrath[2]) habe ich heute nach Ew. Durchlaucht Absichten geschrieben und ich hoffe er wird von seinen Bedenklichkeiten geheilt werden.

Lenz sprang hoch auf und triumphirte, daß er auch eine solche Dose und zwar eine schönere aufzuweisen habe.[3]) Die versteinerten Hölzer sind merkwürdig und das Accident mit den

[1]) Vgl. Nr. 262, 263 und 264. [2]) Kirms. [3]) Vgl. Nr. 261.

Digitized by Google

Gesichtern einzig artig; es bedarf keiner Imagination um sie zu erkennen.

Die Päpstliche Medaille ist wahrscheinlich eine meiner Doubletten die sich verirrt hat.[1]) Von diesem Alexander Chigi habe ich sehr viele Schaumünzen. Möge die schöne Finderinn sich in der Frühlingsumgebung recht froh fühlen und zu Ew. Durchlaucht Freude glücklich genesen.

Auf die Beilagen erbitte mir gnädigste Resolutionen. Wegen der Academie will ich meine Gedanken zusammen nehmen und in einem kurzen Aufsatze vorlegen.

Sobald ich nach Carlsbad komme soll mein Erstes seyn, die Resultate der Naturerscheinung des vergangenen Jahres[2]) zu beobachten und einige Nachricht davon sogleich zu übersenden.

Auf die angekündigten Schätze höchst neugierig empfehle ich mich zu Gnaden.

Goethe.

Jena d. 9. (11.) May
1810.

267.

Dein Brief von Carlsbad hat mich sehr erfreut, er bezeugte, daß Du wohl und in gutem Stande die Hilfsquelle erreicht hattest. Die mir überschriebenen Bemerkungen sind sehr merkwürdig; fahre fort Nachrichten von Dir zu geben.

---

[1]) Vgl. Nr. 257, 260 und 261. [2]) Wahrscheinlich die durch einen heftigen Sprudelausbruch im Jahre 1809 entstandene Hygieaquelle.

Digitized by Google

Heute sind die Prinzen von Mecklenburg angelangt. Das Wetter ist trübe und kalt bei uns, aber unsere physischen, körperlichen Umstände noch übler.

Die Großfürstinn zog nach Jena, um durch Luftveränderung sich den Husten und ihrem Kinde die Coqueluche zu vertreiben; sie wohnt in Knebels altem Quartier am Thor bei Hellfeld. Das Kind[1]) ist leider so krank geworden, daß die Aerzte es gestern für verloren hielten. Heute ist's etwas besser, der Himmel erhalte es uns. Ich bin in miserablen Umständen; in der linken Seite, zwischen Rippen und Hüfte, habe ich unausstehliche Schmerzen; ich weiß nicht was es werden will. Die Niere ist nach allen Symptomen frei; es scheint auf den Gedärmen ein gichtisches Uebel zu sitzen, das mich schrecklich quält.

Kapellmeister Müller macht seine Sachen vortrefflich; er hat allgemeinen Beifall, Zutrauen und Respekt. Ihm zu Ehren laß ich eine neue Orgel in der Stadtkirche[2]) bauen.

Schreibe bald wieder und lebe bestens wohl.

Carl August.

14. 6. 10.

268.

1. 7. 10.

Ueberbringer dieses, meinen Verwalter zu Oberweimar, Brehme, empfehle ich bestens; er wurde mir etwas gar zu schwarzlebrig; das Carlsbad soll seine Kunst an ihm zeigen.

[1]) Prinzessinn Marie, geb. 1808. [2]) von Weimar.

Digitized by Google

Heute ist der Hochzeitstag meiner Tochter[1]), gestern ist der Polterabend gehörig gefeiert worden. Das junge Ehepaar reiset den 14. ab, ich werde mich aber zu Ende dieser Woche wegmachen, um Sonnabends den 10. in Teplitz seyn zu können. Vielleicht nehme ich Huschken mit, der gute Lust hat, mich zu begleiten. Meine Seite ist so weit wieder hergestellt, daß ich zu Fuße so ziemlich wieder fort kann, aber bis zum Reiten habe ich es noch nicht gebracht. Entsetzliche Schmerzen habe ich ausgehalten. Der Großfürstinn ihr Kind[2]) ist seit etlichen Tagen wirklich in der Besserung. Noch am vergangenen Mittwoch erwartete man das Ende; es hat sich wunderbar erholt. Jetzt ist Kalkwasser mit Milch versetzt die Arznei, welche dem Kinde den meisten Nutzen bringt. Die Natur der Kleinen scheint wirklich gut zu seyn, da sie die unbegreiflichen Zufälle, ein Nervenfieber, Leberentzündung, und — 6 Aerzte ausgehalten hat. Sie ist noch immer in Jena im Hellfeldischen Hause.

Es scheint nun gewiß zu seyn, daß Sachsen Erfurt bekömmt; wenn uns Blankenhain nur zu Theil wird. Bernhard und Rühle bleiben bei mir in Teplitz, letzterer studirt stark Dein Zur[3]), es geht mit in's Bad. Laß balde etwas von Dir hören und leb wohl.

Carl August.

Voigt ist auch wieder hergestellt, seine Coqueluche schien Gefahr bringen zu wollen; über 14 Tage hat er gar nichts thun können.

---

[1]) der Prinzessin Caroline mit dem Erbgroßherzog Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin. [2]) Vgl. Nr. 267. [3]) „Farbenlehre".

Digitized by Google

269.

Teplitz 8. (7.) 1810.

Seit gestern Nachmittag bin ich hier, die Kaiserinn[1]) seit 6 Tagen. Sie wohnt im Herrnhause. Niemand wie Graf und Gräfinn Althann und Graf O'Donell begleiten sie. Lichnowsky ist gestern angelangt und ist wieder zum Vorleser bestimmt. Sonsten ist Niemand, der zur Gesellschaft dienen könnte, hier. Das Bad ist sehr leer. Ich wohne in den Zimmern des Königs von Holland[2]) im gold'nen Schiff und bin ganz allein. Die Kaiserinn scheint sehr zu wünschen, daß Du herkömmst; wenn Du ihr vorläsest, würdest Du ihr viele Freude machen. Lichnowsky und Althanns schreien beide nach Dir. Komme doch balde.

Leb wohl.

E. A.

Die Clarys und Ligne sind auch da.

270.

(Teplitz)
Freitag 13. (7. 1810.)

Mr. St. Vincent hat mir gestern Abend Deinen Brief und Packet überbracht. Ich danke Bestens, freue mich sehr Deines Fleißes, Deiner Munterkeit und daß ich Dich balde hier sehn werde.

---

[1]) von Oesterreich, Maria Ludovica, zweite Gemahlinn des Kaisers Franz I. [2]) Ludwig Napoleon.

Digitized by Google

Nothwendig iſt es, daß Du mir genau den Tag Deiner Ankunft und Deine Bedürfniſſe beſtimmſt, damit ich für Dein Unterkommen ſorge, denn dieſes iſt ein ſchwerer Artikel in jetziger Zeit. Hier im Hauſe iſt kein Platz. Den Fürſten Lichnowsky habe ich ſchon näher kennen lernen; er gefällt mir ſehr wohl. — Der Kaiſerinn[1]) bin ich am Dienstag in Pillnitz vorgeſtellt worden. Ich kann nicht leugnen, daß Ihre ausgezeichnete geiſtreiche Liebenswürdigkeit mich frappirt hat. Sie ſagte mir viel Schönes auf Deine Rechnung. Wir erwarten Sie morgen Vormittag hier. Der Himmel erhalte Sie lange während dieſer Badekur bei uns, und noch länger hintendrein auf der Welt! Ich fürchte aber, daß unſere Wünſche nicht erhört werden möchten.

Seit geſtern habe ich die Bäder angefangen. In Dresden habe ich zum erſten Male ſeit vier Wochen wieder geritten, ohne Beſchwerniß zu ſpüren; Ambrozi hat es mir aber für acht Tage lang gänzlich verboten, um bei dem Bade keinen neuen Reitz zu veranlaſſen. Die Reiſe hierher hat das Uebel doch wieder aufgeweckt. Den Sohn des geheimen Hofraths Stark erwarte ich einen dieſer Tage hier; wir wollen einander wechſelweiſe kuriren.

Seit vorgeſtern Abend iſt hier eine wunderbare Erſcheinung, aber nur zu $^1/_{10}$ ſichtbar: der König von Holland[2]) im ſtrengſten Incognito. Ambrozi iſt ſein Arzt, und nur durch Zuſammenſtellungen und Fragen hat er herausgebracht, wer der Kranke

[1]) und [2]) Vgl. Nr. 269.

Digitized by Google

iſt, der ſich ihm im Betreff ſeines Standes auf keine Weiſe entdeckte. Ich habe meine nächſten und liebſten Umgebungen in Weimar nicht in dem brillanteſten Zuſtande verlaſſen. Geheime Hofrath Stark wird Dir die betrübenden Details davon mittheilen. Bis jetzt habe ich noch keine Nachricht vom Hauſe und dieſes fängt an mich zu ängſtigen.[1]) Der Herzog von Deſſau iſt hier in einem ſehr lahmen Zuſtande.

Leb beſtens wohl.

Carl Auguſt.

271.

Teplitz 20. (7. 1810.)

Blumenſtein[2]) hat mir geſtern Morgen Deinen Brief und das Bild, ſehr wohl getroffen, des Herrn Franz Meyer überbracht. Ueber beides habe ich mich ſehr gefreut. Vogel, der radiren kann, ſticht Meyern in Kupfer und ich ſchicke das Blatt mit analogen Aufſchriften an Graf Grünne nach Wien, damit Meyer dorten freundlich empfangen werde. Komm doch her, wir wollen dann zu Waſſer mit einander nach Dresden gehn. Hier lebt man ſehr häuslich und ſtill; der Zirkel der mich umgiebt iſt angenehm; Müffling, Rühle, Blumenſtein, Gentz, Ligne u. ſ. w. Komm her! was willſt Du immer den alten

[1]) Vgl. Nr. 267 und 268. [2]) von Blumenſtein, damals preußiſcher Hauptmann, ſpäter Generalmajor und Commandant von Erfurt.

Digitized by Google

Weg machen? Bis hierher ſtößt es nicht ſo, wie gegen die Heimath, dann iſt aller Noth ein Ende. Hier lachſt Du Dich über Swoboda recht ſatt und über Dresden wirſt Du Dich doch freuen. Laß mich nur balde Deine Ankunft wiſſen, damit ich Dich einlogiren kann. Leb wohl.

E. A.

272.

Dresden 3. 9. 10.

Fürſt Lobkowitz erwartet Dich, mein Lieber, von künftigem Sonnabend an alle Tage und wird ſich ſehr freuen, Dich zu ſehn. Am beſten gehſt Du mit Poſt über Brix nach Eiſenberg. Geſtern Abend war viel Geſang beim Fürſten, von untermiſchter Art. Heute iſt viel beſehn worden; der übrige Tag und die halbe Nacht wird mit Eſſen, Trinken und dergleichen nützlichen Geſchäften zugebracht. Punkt Mitternacht reiſe ich ab und bin übermorgen in Weimar. Meine Geſundheit hält ſich leidlich. Die anhaltende große Hitze iſt freilich ſehr beſchwerlich und der Körper noch ſehr ſchwächlich; daher muß man ſich in Geduld faſſen, wenn nicht gleich Alles ſo iſt, wie es ſeyn ſollte. Eben komme ich von der kleinen Levetzow, die ſich Dir beſtens empfiehlt. Das arme Colibri iſt ſehr krank, ſieht erbärmlich, grün, gelb und blau aus und huſtet ihr armes Lüngelchen weg. Leb beſtens wohl.

E. A.

Digitized by Google

273.

Ew. Durchlaucht

gnädigste Empfehlung hat mir einen höchst freundlichen Empfang in Eisenberg verschafft; drei volle Tage habe ich daselbst auf eine sehr angenehme Weise verlebt. Alles empfiehlt sich und der Fürst hofft im November seine Gegenvisite in Weimar machen zu können.

Was mit Brizzi verabredet worden und was vorläufig geschehen, erhellet aus beiliegendem Blatt. Das wäre denn auch Alles schön und gut, wenn nicht der Preis, den er auf seine Talente setzt, ein wenig stark wäre. Er verlangt zwei Hundert Ducaten, die Kosten der Her- und Zurückreise nach München und frei Quartier.

Indessen da Ew. Durchlaucht selbst voraus sahen, daß er nicht würde wohlfeil zu haben seyn, so ist diese Forderung weniger auffallend. Ich habe jedoch erklärt, daß ich nicht abschlösse, sondern bloß melden würde; daher es noch ganz von Höchst-Ihro Bestimmung abhängt. Brizzi hofft baldige Resolution, welche Ew. Durchlaucht an den Fürsten selbst könnten gelangen lassen. Die Erfahrung lehrt, daß es immer besser ist, sich mit Virtuosen gleich auf einen entschiedenen Fuß zu setzen; denn am Ende giebt man noch immer mehr an Geschenken und Nachträgen, als man Anfangs vor hatte. Ich bin hierüber nicht weitläufiger, weil Ew. Durchlaucht Alles selbst bedenken und beherzigen werden. Mein Wunsch ist freilich, daß er zu uns komme, ich habe daher auch vorläufig Partitur und Stimmen angenommen,

Digitized by Google

weil nicht zu ſäumen iſt. Berechne man, daß außer dem Vergnügen, das ein ſolcher Mann gewährt, fürs Theater mancher Nutzen dadurch entſteht. Kapellmeiſter Müller kann ſich zeigen, und dem Theater kommt doch auch einige außerordentliche Einnahme zu Gute. In dieſem Betracht vermindert ſich einigermaßen die Summe. Auf alle Fälle wäre ihm ein Beſtimmtes für die Reiſe anzubieten.

Indem ich von dieſen vergnüglichen Dingen ſchreibe, erſchreckt mich die Nachricht von Eiſenach.[1]) Solche zufällige Folgen des Krieges ſind fürchterlicher als die nothwendigen.

Mich zu Gnaden empfehlend

Goethe.

Erſte Nachſchrift.

Der Sänger Brizzi iſt geneigt den 24. Oktober in Weimar einzutreffen und bis Ende November zu bleiben. Die Oper Achille von Paer würde gegeben, da er in derſelben den meiſten Beifall einzuärndten hofft. Er verpflichtet ſich zu 4—6 Repräſentationen.

Könnte man noch mit einem kleinen Stück zurecht kommen, wollte man einzelne Singpartien als Conzert oder Akademie oder auch in Camera geben; ſo ſteht er auf alle Weiſe zu Befehl.

Partitur und Stimmen erſtgedachter Oper hat mir der

---

[1]) Am 1. September 1810 wurde ein anſehnlicher Theil der Stadt durch die Exploſion eines franzöſiſchen Pulvertransports zerſtört.

Digitized by Google

Fürst Lobkowitz mitgegeben. Sobald ich nach Dresden komme, sollen sie, in ein Käſtchen geſchlagen, mit der fahrenden Post nach Weimar abgehn, damit man ſogleich den Anfang mit Einſtudiren machen könne.

Wegen der Beſetzung iſt Nachſtehendes zu bemerken:

Achill	Brizzi.	
Agamemnon	Stromeyer.	
Briſeis	Jagemann.	
Patroclus	Moltke.	
Chriſeis	Deny	
Prieſter	Eylenſtein	vielleicht.
Prieſterinn	Häsler	

Bei der Rolle des Patroclus iſt zu bemerken, daß ſie eigentlich Baß iſt. Herr Brizzi iſt aber wohl zufrieden, daß es ein Tenor ſey und glaubt, daß Herr Kapellmeiſter wohl das Nöthige umſetzen würde. Auch iſt die Arie Nr. 5 im erſten Bande etwas leichter Art. Sollte man eine bedeutendere Tenorarie einlegen wollen, ſo hängt dieß gleichfalls vom Belieben ab. Ferner fehlt eine Hauptſcene der Briſeis, welche Herr Brizzi von München ſendet, wie er denn auch ſeine Partitur mitbringt, um alle kleine Veränderungen einzurichten.

Das Textbüchelchen, Original und Ueberſetzung, ſendet er gleichfalls von München; welches man bei uns könnte abdrucken laſſen, wie es an andern Orten auch geſchieht.

Wenn nun bei Ankunft der Stimmen die Rollen gleich ausgetheilt werden; ſo hat man beinahe einen Monat Zeit bis

Digitized by Google

zur Ankunft des Brizzi. Die Ensemble-Proben könnten alsdann sogleich seyn und Anfang Novembers die erste Vorstellung. Was die Decorationen betrifft, so werden sich diese, nachdem was Herr Brizzi mir erzählt hat, in kurzer Zeit malen und herstellen lassen.

Weiter wüßte ich nichts hinzuzufügen. Sollte mir noch etwas beigehen, so werde ich Solches von Dresden aus melden.

G.

Teplitz
den 13. September
1810.

Zweite Nachschrift.

Beikommendem füge ich noch die lebhaftesten Wünsche für Ew. Durchlaucht fortdauerndes Wohl hinzu. Nicht weniger den lebhaftesten Dank für alle in Teplitz mir erzeigte Gnade und Güte.

Sonntag den 16. Abends denke ich in Dresden zu seyn; Ihre Befehle finden mich bei Verlohren. Der König von Holland[1]) ist nun mein Wandnachbar. Er bleibt sich immer gleich und doch gewinnt er immer mehr je mehr man ihn sieht und hört.

Mich zu Gnaden empfehlend.

G.

---

[1]) Vgl. Nr. 269.

Digitized by Google

274.

(September 1810.)

Ich habe gestern Abend den Kapellmeister Müller gesprochen, und ihm gesagt, wie es mit Brizzi stünde. In dieser Lage, meint er, daß alle Ambition zusammen genommen, der Teufel □ durch ein Δ Loch fahren und Achill gehn müßte.

Er wird zu Dir kommen, bahne die Wege.

Brizzi kommt nun gewiß, oder — wir sind in der Avantage.

E. A.

275.

(Oktober 1810.)

Für Deinen Sohn August wird ein Dekret als charakterisirter Kammerassessor gefaßt. Sehr freut es mich, wenn ich Dir etwas verschaffen kann, was Dir auf die Dauer des Lebens Bequemlichseyn gewährt. In dieser Absicht schicke ich Dir in etlichen Tagen ein Paar treue Polen, die Dich fahren sollen, und die Anweisung auf das Futter dieser Diener. Den Einen habe ich castriren lassen, damit er sich bescheiden aufführe; so wie er den Verlust verschmerzt hat, so wird er und sein sanfterer Kamerad, der trotz seiner Hoden doch bescheiden ist, aufwarten.

E. A.

Digitized by Google

276.

(22. 10. 1810.)

Nun das iſt gut, daß Brizzi kommt. Vielleicht bringt er aber keine Kleider mit? indeſſen die ſind wohl beizuſchaffen. Mit ſo einem katholiſchen Italiener wird man doch allerhand Maaßregeln nehmen müſſen, um ihm begreiflich zu machen, daß er, trotz aller überſchriebenen Schwierigkeiten, doch den Achill ſpielen müſſe, ohne eine neue Forderung zu machen. Deine angeborne Prudentia ex- et interna wird Dich hierin ſchon leiten und inſpiriren. Vor der Hand iſt faſt Alles fertig bis zur Ankunft des Achills. Mache, daß auch die übrigen Kleidungen dem fremden Achill eine gute Idee der hieſigen Griechen eindrücken und Alles recht anſtändig, Theils neu, Theils gewaſchen auf dem klaſſiſchen Boden erſcheine. Kirms und Genaſt haben nicht immer klare Begriffe über die Distinctionen des Reinen und Schmutzigen puncto der Theater-Garderobe.

Lenz iſt in ſeiner Mineralogie ein anderer Mann wegen der Nomenclatur. Bei der Theater-Garderobe iſt alles Neue neu und das Andere wird nicht unterklaſſificirt, ſondern erſcheint meiſtens klaſſenlos ſchmutzig.

Ich hätte Dich ſo gerne geſtern oder heute wegen des chemiſchen Inſtituts in Jena geſprochen, aber Du hanſeteſt. Goettlings Verzeichniß habe ich, da ſind ſchöne Sachen drinne. Laß doch Doebereiner einen dieſer Tage herüber kommen, damit er ſehe, was wir hier beſitzen, damit er das Goettlingſche Ver-

Digitized by Google

zeichniß einſehe, um zu beſtimmen, was man kaufen müſſe, um ſelber mit ihm einen Accord über die jährliche Unterhaltung des zu brauchenden chemiſchen Apparats zu ſchließen, um die Taxe der Goettlingſchen Sachen, die wir kaufen müſſen, zu fixiren. Morgen bin ich nicht zu Hauſe, aber übermorgen.

C. A.

277.

(Anfang December 1810.)

Das iſt S. V. um die Schwerenoth zu kriegen. Huſchke, den ich eben ſprach, atteſtirt, daß Brizzi[1]) keinen Ton herausbringen kann. Ich habe gleich nach Erfurt geſchickt, um die Franzoſen[2]) von dem Unglück zu avertiren und ſie auf den Mittwoch vertröſtet. Meine Frau meint, es würde gut ſeyn, wenn ein anderes Stück gegeben würde, ſelbſt wenn der Sturm von Smolensk wiederholt würde, da dieſes bei den Schauſpielern im friſchen Angedenken iſt.

(C. A.)

278.

Die Aerzte, welchen ich aufgetragen hatte, mich heute bei guter Zeit zu unterrichten, ob Brizzi den Mittwoch ſingen könnte, verſichern, daß dieſes ohnmöglich ſey. Ich wünſche nun zu wiſſen,

[1]) Vgl. Nr. 273, 274 und 276. [2]) den damaligen kaiſerlich franzöſiſchen Intendanten des erfurter Gebietes de Bismes und Kammerpräſidenten von Reſch.

Digitized by Google

ob Mittwochs Blaubart, der, wie ich höre, hat präparirt werden sollen, gegeben werden kann? Ich muß die Franzosen avertiren lassen.[1]) Kämpfer[2]) hofft, daß Brizzi den Sonnabend werde singen können. Brizzi's Frau hat ihrem Manne geschrieben, daß das gelbe Fieber sich in Italien zeigte und schon bis in die Gegend von Mayland gedrungen sey.

C. A.

10. 12. 10.

279.

Die vergangene Nacht[3]), gnädigster Herr, entschuldige mich, wenn ich nicht persönlich aufwarte, und nur mit wenigen Worten meine Empfindungen andeute.

Im verflossenen Jahre verdanke ich Ew. Durchlaucht außer manchem andern bedeutenden Guten auch die Erfüllung meines höchsten Wunsches.[4]) Möge der Jüngling, der sich nun unter die Ihrigen zählen darf, durch eine lange Reihe von Jahren Zeuge seyn des Glücks, das Sie Sich und Andern in einer bedenklichen Zeit zu verschaffen wissen. Seine Gesinnungen gleichen den meinigen; es kann ihm nichts mehr am Herzen liegen, als Ew. Durchlaucht Wohl und Zufriedenheit.

Goethe.

W. d. 1. Januar 1811.

---

[1]) Vgl. Nr. 277. [2]) Leibchirurg des Herzogs. [3]) Ball auf dem sogenannten Stadthause; der Hof hatte daselbst soupirt. [4]) Die Ernennung seines Sohnes zum Kammerassessor, vgl. Nr. 275.

Digitized by Google

280.

(Teplitz July 1811.)

Herr, wie Du willst! Sehr reitzend ist's hier nicht, es ist eben Niemand hier, dessentwegen man vor's Kegelthor[1]) reisen möchte. Der Herzog Ferdinand von Württemberg ist die einzige bedeutende Person, der man zuweilen bei Tische begegnet. Des Abends sitze ich vor meiner Hausthüre mit dem Stallmeister Böhme, rauche und trinke, wie der seelige Solms. Es ist auch gar keine Hoffnung vorhanden, daß es besser werde. Ligne und Clary's kommen nicht, als nach der Hälfte July. Brizzi's Brief remittire ich; es ist recht gut, daß wir ihn lange genug besitzen, um uns einrichten zu können. Dem Kapellmeister Müller habe ich die Nachricht mitgetheilt, er befindet sich hier sehr wohl.[2]) Die Hitze ist bedeutend drückend und kein Gewitter ist vermögend sie zu mindern.

Den besten Erfolg des Bades wünsche ich Dir herzlich. Es ist endlich in Dresden beschlossen worden, Bernharden[3]) diesen Herbst nach Wien und Italien zu schicken, damit er versuche, ob er Geschmack an Dingen gewinnen könne, die außer dem Kreise des Paradeplatzes liegen. 15—18 Monate lang bekommt er Urlaub; der dicke Bose, ehemals von der Garde

---

[1]) Ein nahe bei dem Residenzschlosse gelegenes Thor der Stadt Weimar. [2]) Vgl. Nr. 273, 274, 276 und 278. [3]) Prinz Bernhard, zweiter Sohn des Herzogs.

Digitized by Google

du Corps, den Du oft hier gesehen hast, wird hoffentlich nebst Rühle ihn begleiten. Leb bestens wohl.

C. A.

Vom Hause habe ich die besten Nachrichten.

281.

Ew. Durchlaucht

von meiner Ankunft in Jena schuldige Nachricht zu geben, versäume ich um so weniger, als sich mir eine Gelegenheit darbietet, das Gegenwärtige durch Jenaische Kurgäste in Ihre Hände zu bringen.

Gute Nachrichten von Wilhelmsthal habe ich hier gefunden und bin dadurch von einer sehr beschwerlichen letzten Tagreise wieder glücklich hergestellt worden. Die sonst leidlichen Wege über Pösneck waren von Gewitterfluthen äußerst zerrissen und stellenweise grundlos geworden, so daß ich mich gegenwärtig auf ebenem und festem Boden sehr glücklich fühle.

Eben als ich ankam war die militärische Verloosung geschehen. Die Jenenser sind ein lustig Völkchen, sie haben die Sache ziemlich leicht genommen und sich ausgebeten, Abends den Vorgesetzten ein Ständchen zu bringen, welches dann auch mit kriegerischer Musik geschehen. Da es nun dabei mit den Studenten Händel gab, welche den eidevant Knoten eine solche Ehre nicht gönnen wollten, so haben diese sich so knotig erwie-

Digitized by Google

ſen und zugleich wirklich geſetzt und verſtändig, daß ſie aus dieſer erſten Affaire mit allen Ehren hervorgegangen ſind.

Ueber der Reitbahn ſieht es noch etwas wild aus, doch hoffe ich in kurzer Zeit in Ordnung zu kommen. Doebereiners Laboratorium und Hörſälchen ſieht deſto artiger und reinlicher aus.

Die Vegetation in der Gegend iſt ganz herrlich und das Saalthal will mir gar viel luſtiger vorkommen, als der düſt're Ellenbogener Kreis, ob wir gleich dieſem ſeine Verdienſte nicht ſchmälern wollen. Für das Grummet iſt ſeit einigen Tagen der Regen ſehr willkommen, wie überhaupt die Pflanzenwelt nicht leicht der Feuchtigkeit genug hat. Mit dem botaniſchen Garten hoffe ich werden Ew. Durchlaucht zufrieden ſeyn.

Nun hoffe ich bald zu vernehmen, daß das Teplitzer Bad ſeine vollkommene wohlthätige Wirkung äußert, ob man gleich erſt hinterdrein ſich davon überzeugen kann. Dieſe Kuren mit der ſie begleitenden Lebensart bringen doch immer eine Art von Fieber hervor von dem man ſich erſt zu erholen hat, um zu fühlen, daß man wirklich beſſer geworden. Der Herr von Schönberg-Rothſchönberg, ein kleiner munterer Mann, den Ew. Durchlaucht kennen, wird in Teplitz aufwarten. Er hat Skizzen und Zeichnungen nach der Natur die ein gewiſſer Wehle[1]) von Bautzen auf einer Reiſe nach Perſien gefertigt, die höchſt intereſſant ſind, und wird ſie vorlegen. Auf dem noch übrigen klei-

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 67.

Digitized by Google

nen Raume die größte Anhänglichkeit, Ergebenheit und Verehrung betheuernd

Goethe.

Jena den 6. Juli 1811.

282.

Der König von Holland[1]) soll wieder in Teplitz seyn; das Haus Küstner in Leipzig hat einen Credit von 400/M. fl. für ihn.

C. A.

283.

(Anfang August) 1811.

Hier hast Du ein Briefchen aus Laun und ein Autographum vom Kaiser Franz, was ich dorten gestern Abend erbeutete. Die Luft und Bewegung hatte unsre Kaiserinn[2]) wieder so frisch gemacht, daß sie sehr munter nach Laun kam und dorten Abends und heute Morgen gesund und fröhlich sich bezeigte. Um 5 Uhr früh fuhr Sie ab. Begleiten Sie ewig die besten Einflüsse, Sie ein seltenes liebenswürdiges Wesen! Sie läßt Dich sehr schön und graciös grüßen. Morgen früh reise ich zum alten Trebra und bin den 10. zu Hause.

Laß Dir Deine Gesundheit in die Ordnung kommen und lebe wohl.

C. A.

---

[1]) Ludwig Napoleon. [2]) Vgl. Nr. 269 und 270.

Digitized by Google

284.

Cantate
(19. April 1812.)

Das iſt ja ein wunderbar ſchneller Entſchluß! Was Teufel willſt Du jetzt bei der Kälte im Karlsbade machen? an Katarrhen wird's dort nicht fehlen; indeſſen wünſche ich glückliche Reiſe und guten Erfolg.

Ein Verſuch in der Hof-Conditorei, Syrup aus Kartoffelmehl zu machen, iſt geſtern ſehr gut gelungen; die Berechnungen ſind nur noch nicht ganz richtig. Frag doch Sturmen, was für eine Art von Kartoffeln er für die zuckerreichſten hielte?

Künftigen Sonnabend wird Herr Rabenſtein ſich produciren, geſtern haben ſich die Adolescenten ganz artig gehalten.

Leb recht wohl.

C. A.

285.

(Teplitz) 19. (July 1812.)

Deinen Brief, mein Lieber! habe ich heute richtig empfangen. Ich befinde mich jetzt in der böſen Zeit der Badekur, nämlich nach dem 9. Bade, in der, wo Alles aufgeregt wird und manche Stelle im Körper wehe thut; die Seite ſchmerzt auf's Neue. Indeſſen kenne ich dieſe Verhältniſſe durch lange Erfahrung zu genau, als daß ich es mir ſollte leid ſeyn laſſen.

Digitized by Google

Am 4. dieses hatte meine Frau das Unglück, bei einem Spaziergange von der Wartburg zum Elisabethen-Brunnen auf dem glatten Rasen zu fallen. Sie spürte Schmerz im linken Fuß, trat noch ein Paar Tage mit Beschwerlichkeit darauf, am 7. aber entdeckte es sich, daß die Fibula halb zerbrochen sei. Dieser Unfall zieht ihr ein sehr beschwerliches Stilleliegen zu; nach den neusten Nachrichten aber scheint die Heilung so gut von Statten zu gehn, daß sie wahrscheinlich am Ende der künftigen Woche wieder wird ausgehn können. Das Bedauerliche dabei ist, daß ihr Vergnügen, in Wilhelmsthal und in den schönen Gebirgen zu seyn, ihr so sehr ist verleidet worden.

Iffland hat sich theils durch Wolfs, theils durch einen Brief an die Jagemann für den Anfang September in Weimar ansagen lassen, auch das Repertorium der Stücke geschickt, aus welchen man wählen kann. Ich habe ihm sagen lassen, daß er kommen könnte, da Brizzi ohnedies erst den 15. September eintreffen will[1]); indessen könnte es doch nicht schaden, wenn Du Letztern von der Ankunft des Ersteren avertirtest und ihm vielleicht an die Hand gäbest, erst zu Ende September bei uns einzutreffen. Mache das, wie Du es für gut findest. Die Cray ist mit ihrer Tochter gekommen und das ist doch ein Trost. Unser Bataillon wirst Du in Weimar finden. Leb und gehab Dich wohl.

C. A.

---

[1]) Vgl. Nr. 273, 274, 276, 278 und 280.

Digitized by Google

286.

Schreibe etwas abſchlägliches Höfliches an Brizzi; Du wirſt Dich beſinnen, daß ſchon in Teplitz ich Dir einen Brief von ihm an mich gleichen Inhalts zur Beantwortung gab.[1])

C. A.

1. 17. 12. (17. 9. 12.)

287.

Ew. Durchlaucht

werden wohl ſchwerlich geneigt ſeyn Herrn Duports[1]) Talente zu bewundern. Darf ich alſo nach Ihrem Befehl demſelben verneinend antworten?

Goethe.

F. 17. Sept. 1812.

288.

Weiſe Monſieur Duport höflich ab; er koſtet Geld und hilft uns zu nichts. Brizzi haſt Du doch wohl ſchon von Teplitz geantwortet und ihn abgewieſen?[2]) Das Album behalte ich noch zurücke, um mich einzuſchreiben.

C. A.

(17. September 1812.)

---

[1]) Vgl. Nr. 280 und 285. [2]) Louis Duport, berühmter Ballettänzer. [3]) Vgl. Nr. 280, 285 und 286.

Digitized by Google

289.

14. 11. 12.

Hier ſchicke ich Dir, mein Lieber, ein Leipziger Belobungsſchreiben, das Dich doch freuen wird. Die gedruckte Beilage und die Caraibenzähne gieb dem Bergrath Voigt.

Der ſchöne Theil des Herbſtes hat uns mit Unmuth verlaſſen, denen Hirſchjagden ein Ende gemacht und uns nach Schnellſchem Ausdrucke H—jäger-Nächte dagelaſſen, die für ſittſame Menſchen ſehr verdrießlich ſind. Der Theatercaſſen-Diebſtahl wird Dir auch keine angenehmen Empfindungen gemacht haben; Kirms nagt dran mit verbiſſenem Unmuthe und ſpähenden Riecherſorgen. Sehr wünſche ich, daß er auf die Fährte der Diebe komme.

Durch geheimen Rath Voigt weiß ich, daß mein Sohn[1]) Dich wegen des Berkaiſchen[2]) Badeprojekts conſultirt hat. Das iſt mir ſehr lieb, laß die Profeſſoren Doebereiner und Kieſer einen Aufſatz ſchreiben, in welchem ſie die Reſultate ihrer Verſuche über die Eigenſchaften der Quellen, ihre Nützlichkeit und Werth detailliren und in welchem ſie ihre Meinung ſagen, ob es räthlich ſey, die Quellen zu einer Badeunternehmung zu benutzen und ein beträchtliches Capital dran zu wagen. Indeſſen müſſen die Herren etwas liefern, das ſie zu behaupten im Stande

---

[1]) Der Erbprinz Carl Friedrich. [2]) Stadt Berka an der Ilm, 1¼ Meile von Weimar.

Digitized by Google

sind und das ihrem Rufe, Wissenschaft und Genauigkeit Ehre macht. Du fügtest wohl Deine schriftliche Meinung über diese Gegenstände dazu, und übergäbest es bei Deiner Rückkunft meinem Sohne. Es ist recht löblich von ihm, daß er vorsichtig geht, indessen ist ihm der Gegenstand, von dem die Rede ist, so neu, daß er noch mehr Gefahren, welchen das Unternehmen ausgesetzt seyn könnte, erfindet, als wie jeder Andere, der schon mehr Erfahrung hat und der weiß, wie weit auf Wahrscheinlichkeiten gegründet, gespielt werden kann. Seine wahrscheinlichen Berechnungen führen ihn jetzt noch immer zur Negative. So wenig ich ihn bereden möchte, sein erspartes Geld auf etwas ganz Ungewisses zu verwenden, so lieb wäre es mir doch, wenn er es auf bessere Zinsen brächte, wenn er zumal dabei eine nützliche Anstalt beförderte, die in dem Reiche der Möglichkeiten, doch eher sich zum positiven, wie zum — Pol neiget. Der größte Gewinn, den er dabei machen kann, ist die nützliche Anwendung seiner Zeit und die Anschaffung nöthiger und nützlicher Kenntnisse. Mache nur, daß die Herren Professoren etwas recht Solides liefern. Im Grunde hat mein Sohn viel Lust zur Sache selbst, aber er stößt überall auf Schwierigkeiten, die zu fassen ihm leichter werden als darüber wegzuschreiten. Die Möglichkeit, daß die Quellen ausbleiben könnten, wenn Alles gebaut und fertig wäre, quält ihn am Meisten. Dagegen können bloß ältere Erfahrungen und die Nachricht, daß diese Schwefelquellen bei Berka schon seit 200 Jahren bekannt sind, einigen stärkenden Trost liefern und ihm Muth machen.

Digitized by Google

Siehe zu, wie Du dieſes einkleideſt und es faßlich machſt. Lebe wohl

C. A.

290.

Den beſten Dank für das Ueberſchickte, die Sachen ſind ſehr wunderbar. Dein Aufſatz über die Berkaiſchen Badequellen[1]) hat mich ſehr gefreut. Die Akten, dieſe Sachen betreffend, hat mein Sohn ſehr incomplet abgeliefert; es ſind noch die Riſſe und einige intereſſante Beobachtungen zurücke geblieben, die ich erſt dieſen Abend bekommen habe und die ich Dir in etlichen Tagen zuſchicken werde.

Lobkowitz iſt unglaublich kindiſch.

Mich freut's Dich wieder wohl zu wiſſen. Gute Nacht.

C. A.

28. 11. 12.

291.

Hier ſind noch einige Sachen, die bei meinem Sohne liegen geblieben waren, welche die Anſicht der Berkaiſchen Quellen[2]) heller oder dunkler machen. So balde als möglich will ich das Gypslager zwiſchen dem Steinbruche im Berkaiſchen Revier und der Ilm nivelliren laſſen.

C. A.

29 11. 12.

---

[1]) Vgl. Nr. 289. [2]) Vgl. Nr. 289 und 290.

Digitized by Google

292.

(16. December 1812.)

Es scheint wirklich, als wenn der Himmel sich auf den Abend machen wird; am Ende friert der Aldebaran an den Mond fest.

Weißt Du denn schon, daß St. Aignan[1]) beauftragt ist, Dir vom Kaiser der Nacht schöne Grüße zu bringen? So wirst Du von Himmel und Hölle beliebäugelt. Der O'Donell habe ich gewiß seit vier Wochen viermal geschrieben und die Treulose antwortet nicht! Titine O'Donell hat einen Sohn geboren.

Wenn es heute Abend recht helle ist, so kann man die Sternbedeckung mit bloßen Augen vielleicht sehn, ich habe auf allen Fall meinen treuen Begleiter aus dem Kriege, das alte Ramsdensche Teleskop bei mir, durch das man sehr gut sehn wird. Diesen Abend sehe ich einen Begleiter Krusensterns, den jungen, gefangenen Kotzebue, der auf seinem Transport nach Frankreich etliche Tage Urlaub hierher hat.

Hellen Abend und viel Glück!

C. A.

Wir werden nach allen Anzeichen einen unglaublich schweren Winter zu erdulden haben.

---

[1]) Baron von St.-Aignan, französischer Gesandter am weimarischen Hofe.

Digitized by Google

293.

Der beiliegende Doebereinersche Brief meldet eine glückliche Entdeckung, die uns den Ursprung der Berkaischen Schwefelquellen anschaulicher macht.

Sie ist mir um so angenehmer, als sie die Vorstellung begünstigt, die ich mir früher von der Sache gemacht hatte. Hiernach wären also sämmtliche Wasser unter den Berkaischen Wiesen- und Sumpfflächen sehr stark gypshaltig und verwandelten sich in Schwefelwasser, insofern das Licht darauf einwirkt, und so ständen jene Eisenquellen mit den schwefelhaltigen Quellen des Teiches recht gut in Verbindung und es erklärte sich, warum die tiefer erbohrten Wasser keinen Schwefelgeruch zeigen, indem das Schweflige in ihnen noch nicht entbunden ist. Man wird bei weiter fortgesetzten Untersuchungen und Betrachtungen der Sache gewiß näher kommen.

Weimar den 18. December 1812.

Goethe.

294.

Die Wünsche, die Doebereiner äussert, habe ich auch schon im Stillen gehegt. Kann er sich zu Hause einrichten, daß er Alles, was eigentlich wissenschaftlich ist, mehr Raum, längere Zeit und ruhiges Abwarten erfordert, in seiner Nähe zu hegen und zu pflegen im Stande ist, so entspringt daraus der große Vortheil, daß er das jetzige Laboratorium bloß zu seinen Lehr-

Digitized by Google

zwecken benutzt; alsdann ist er dort nicht gestört und hier nicht gehindert.

Ein Amanuensis wird im Laufe dieses Jahres ohne große Kosten wohl anzustellen seyn. Ein solcher ist freilich höchst nöthig, das chemische Wissen geht alle Tage vorwärts und wie will einer dem Unbekannten, oder erst bekannt Gewordenen folgen, wenn er zugleich das längst Bekannte und Unbezweifelte Andern deutlich machen und überliefern soll? Daß Doebereiners individuelle Thätigkeit mit der allgemeinen gleichen Schritt halten möchte, das bringt freilich solche Wünsche bald zur Sprache; die bei einer andern Person und unter andern Umständen erst später hervortreten würden.

Weimar
den 18. Decbr. 1812.

G.

295.

Ew. Durchlaucht

bin seit so manchen Jahren für mich und die Meinigen so viel schuldig geworden, daß mir zuletzt die Worte des Dankes ausgehen müssen. Möchten Sie überzeugt sein, daß die meinem Sohn abermals erwiesene Gnade[1]) von mir tief empfunden wird und mir zur Beschämung gereichen würde, wenn nicht der Gedanke, mich für Ihro Dienst verdoppelt zu sehen

[1]) Derselbe war zum Hofjunker ernannt worden.

Digitized by Google

ſo vergnüglich und aufheiternd wäre. Möge Ew. Durchlaucht Alles gelingen, wie Sie den Wünſchen der Ihrigen immer zuvorzukommen geneigt ſind!

W. d. 6. Febr. 1813.

Goethe.

296.

(29. 11.) 12. 13.

Den D. Kieſer nehme ich mit mir heute um 10 Uhr nach Berka.[1]) Meine Abſicht iſt, heute eine Endberedung zu halten, um feſte zu ſetzen, wie das Werk angegriffen werden ſolle. Hierüber ſoll ein Protokoll gefaßt werden, das ich Dir mittheilen will, damit Du Deine Meinung dazu ſetzen könneſt. Recht ſehr bedauere ich, daß Deine Geſundheit dir verbietet auszugehn. Hoffentlich wirſt du balde wieder hergeſtellt ſeyn. Mir iſt's lieb, daß es heute etwas kalt iſt, damit man den Unterſchied von Temperatur zwiſchen Quellen und freier Luft beobachten könne. Deinen Brief an Trebra habe ich zu den betreffenden Badeakten, nebſt ein paar von mir beigefügten Noten und Kieſer's Brief abſchreiben laſſen. Sobalde das Kärtchen fertig ſeyn wird, ſo ſchicke ich es Dir mit der Bitte, die geognoſtiſchen Grenzlinien hineinzuzeichnen und die nöthigen Bemerkungen beizuſchreiben.

Leb wohl.

C. A.

[1]) Vgl. Nr. 289, 290, 291 und 293.

297.

(29. 11.) 12. 13.

Hier ſchicke ich Dir die Karte[1]), welche ich im Detail der Bergzeichnung nicht habe weiter ausführen laſſen, als es nöthig iſt. Nur drei merkwürdige Punkte, roth gefärbt, habe ich heute in Loco eintragen laſſen, nämlich:

Den Punkt a. Ein Kalkſteinbruch im Sande; der Abraum iſt ohngefähr 16 Schuh Sand, drunter findet ſich dasſelbe Strahlgypslager, welches bei dem

Punkt b, unterm Witzleben'ſchen Schloſſe, bei a—b horizontal liegend, als ausgehend erſcheint.

Punkt c iſt der Sandſteinbruch, den wir Alle kennen. — Im Thale, was von Saalborn nach Berka und von Toundorf nach Berka läuft, iſt die Scheide zwiſchen Sand und Kalk. Berka ſelbſt ſteht auf dem Sande. Zwiſchen Berka, dem Adelsberg, Hexenberg, dann dem Toundorfer Grund und Wachholderberge iſt Alles aufgeſchwemmtes Zeug, Grand, Thon, Letten u. ſ. w.

Der Erdfall, wo der Berkaiſche Teich liegt, ſcheint die hauptchemiſche Küche zu ſeyn. Weil dorten Alles durcheinander liegt, ſind die geſchwängerten Quellen oberflächlich und aus der Tiefe entſpringend, Alles regellos. Das Protokoll wird Dir Präſident Müffling ſchicken. Gute Nacht.

C. A.

---

[1]) Vgl. Nr. 289, 290, 291, 293 und 296.

Digitized by Google

298.

(December 1813.)

Schicke mir die Karte von der Gegend von Berka[1]) nebst Deinen Bemerkungen wieder.

Ich wollte sie mit der morgenden Post an Trebra schicken, dem ich noch immer Antwort schuldig bin.

C. A.

299.

Aachen 6. 6. (8.) 14.

So eben empfange ich Deinen Brief vom 2. aus Wiesbaden. Es freut mich, Dich in der Nähe zu wissen. Bald sind wir wieder vereint, denn lange wird meines Bleibens hier nicht seyn. Der Aufenthalt ist gar zu unangenehm und dazu verlassen mich dieser Tage alle meine Bekannten. Acht Bäder habe ich genommen und mit dem 15. Bade hoffe ich mich hinlänglich gereiniget zu haben. Einige Säuberung war sehr nöthig nach denen vielen verschluckten Englischen Toasts und Hurras. — Inzwischen hat mir der geheime Rath Voigt eine Sammlung Tropfen aus der vaterländischen Hippokrene gesendet, die mich sehr gefreut haben; ich danke Dir bestens für den Antheil, den Du daran genommen hast.

Zu Gunsten des weltbekannten Inselreichs kann ich Dir viel sagen. Was man dorten sieht übersteigt alle Erwartung,

[1]) Vgl. 287, 290, 296 und 297.

aber genußreich iſt das Leben dorten nicht, wenn man nicht ſchon lange daran gewöhnt iſt und ſehr fertig Engliſch ſpricht. Das dortige Klima iſt wohl eins der fruchtbarſten in der Welt und zugleich eins der unangenehmſten. Die Ceder vom Libanon, der Portugieſiſche Lorbeer und die reißende Gicht gedeihen mit einander auf eine unbegreifliche Weiſe. Letztere fing dorten an mir ſehr ernſtlich zuzuſetzen. — Eine der wunderbarſten Erſcheinungen, welche mir vorkam, war im Britiſchen Museo ein foſſiles weibliches Skelet in einem Kalkfelſen von einer derben Gattung, die uns unbekannt iſt. Sie iſt weiß wie Kreide und feinkörnig wie Sandſtein. Das Opus kommt aus der Guadeloupe. Ich habe mir eine Zeichnung davon beſtellt. Die Menge und Vortrefflichkeit der Kunſtſchätze in London und in den einzelnen Landhäuſern überſteigt allen Glauben; aber man muß ſie ſehr ausſuchen. Was Mechanik betrifft, da iſt England das wahre Paradies dieſer Wiſſenſchaft. Einige Meilen nördlich von Birmingham brachte mich Herr Watt zu Steinkohlen- und Eiſenſtein-Gruben, bei welchen auch gleich die Uſinen, Hammer, und Gießereien befindlich waren. Dorten brannten zugleich die Heerde von 250, ſage zweihundertfünfzig Feuermaſchinen, auf der Fläche von einer □Stunde, welche alle einer Gewerkſchaft gehörten. Und ſolcher Gewerkſchaften waren dorten mehrere, die an einander gränzten, dergeſtalt, daß ich nicht zu viel ſage, wenn ich vermuthe, mehr wie tauſend ſolcher Feuerſchlünde zu gleicher Zeit rauchen geſehn zu haben. Die Sonne wird davon meilenweit verdun-

Digitized by Google

kelt und die ganze Gegend iſt mit einem ſchwarzen Staube, dem Niederſchlage dieſer Rauche bedecket. Dazu brennen an manchen Stellen Steinkohlenflötze und vermehren dieſe Gewölke. In dieſer Gegend liegt das alte Schloß Dudley, deſſen ehemaliger Beſitzer aus der Maria Stuart bekannt iſt. Ich gehe von hier über Coblenz gerade nach Maynz, um mich dorten umzuſehn. Ich werde Dich dahin einladen und Dich voraus benachrichtigen. Leb wohl.

C. A.

300.

Aachen. 16. 8. 14.

Geſtern bekam ich Deinen zweiten Brief. Ich eile, Dich zu benachrichtigen, daß ich künftigen Sonnabend 20. von hier weg und gerade nach Coblenz reiſe, um den 22. bei guter Eſſenszeit in Maynz zu ſeyn. Wo ich logiren werde, weiß ich nicht, weil mein altes Quartier bei Pahl nicht mehr gangbar iſt. Wir werden uns ſchon finden! Den 23. Nachmittags wollte ich nach Biebrich und Abends nach Wiesbaden gehn, um von dorten aus Viſiten beim Miniſter von Stein in Naſſau, in Schlangenbad u. ſ. w. zu machen. Sehr freue ich mich Dich wieder zu ſehn. Leb wohl.

C. A.

301.

(12. September 1814.)

Ich habe es hin und her überlegt, wie Sartorius' Wunſch am Beſten zu erfüllen ſeyn möchte, und bin darauf zurückge-

Digitized by Google

kommen, mit dem hier anwesenden von Bühler zu sprechen. Dieser wird mir sagen können, wie die Sache zu machen sey. Hat Sartorius ausser der Geschichte der Hanseſtädte noch sonsten etwas geschrieben?

C. A.

302.

(Januar 1815.)

Für das Persicum danke ich bestens, es ist sehr geistreich und galant. Mich freut es, daß Du das neue Jahr so munter angetreten hast; mögest Du es so auch durchleben und beschließen. Hier ist das Bild.

Noch eine Erinnerung. Die Herzoginn von York hat bei mir die complete Sammlung Deiner Werke bestellt; man wird wohl mehrere Ausgaben dazu zu Hülfe nehmen müssen? Die Verschiedenheit der Formate wäre wohl gleichgültig.

C. A.

303.

Ew. Durchlaucht

gnädigstes Schreiben vom 16. dieses habe, zu meiner dankbaren Freude, bald zu erhalten das Glück gehabt. Bergrath Lenz hat sogleich die verlangten Egel eingepackt und sie sind, nebst einem Schreiben an Dr. Bremser[1]), an gehei-

[1]) Johann Gottfried Bremser, Arzt in Wien, sehr verdient um die Lehre von den Eingeweidewürmern des Menschen.

Digitized by Google

men Rath Voigt übergeben worden. So gut ist es, daß auch die unscheinbarsten Dinge geachtet und aufbewahrt werden, weil man Einen einmal dadurch erfreuen und nützen kann.

Der biographische Versuch über Prinz Ligne ist sehr glücklich gerathen und setzt eine schöne Uebersicht des Weltwesens voraus. Ich habe mich dadurch auf's Wunderbarste angeregt gefunden und sogleich angefangen, unserem abgeschiedenen Freunde ein Requiem zu dichten, wovon einstweilen der Eingang beiliegt.[1]) Ich bin schon weit hinein und wäre wohl schon fertig, wenn nicht die Bewegung der festlichen Tage[2]) meine geringe Thätigkeit für das Nächste in Anspruch nähme. Ich hoffe aber bis zur Hälfte Februar's das Ganze zu Stande zu bringen und werde es dann sogleich an Graf O'Donell senden. Haben Ew. Durchlaucht die Gnade, mich diesem trefflichen Manne vielmals zu empfehlen. Unter den neuen Bekanntschaften, die jene große Völkerfluth mir zugeführt, behauptet er allerdings den ersten Rang. Möchten doch die äussern Umstände ihm so günstig seyn, als er es verdient!

Im Orient, wo ich mich jetzt gewöhnlich aufhalte, wird es schon für das höchste Glück geachtet, wenn von irgend einem demüthigen Knecht vor dem Angesichte der Herrin gesprochen wird und sie es auch nur geschehen läßt. Zu wie vielen Kniebeugungen würde Derjenige hingerissen werden, dessen sie

[1]) Vgl. Goethe's nachgelassene Werke, XVI, 45. [2]) Den 30. Januar, 2., 3. und 16. Februar waren die Geburtstage der Herzoginn, des Erbprinzen, der Prinzessinn Marie und der Erbprinzessinn-Großfürstinn.

Digitized by Google

ſelbſt erwähnte! Möchte ich doch allerhöchſten Ortes nur manchmal namensweiſe erſcheinen dürfen!

Da Ew. Durchlaucht gewiß in Geſellſchaft öfter auf Orientaliſten treffen, ſo dient es vielleicht zur Unterhaltung, wenn erzählt wird: daß wir vor Kurzem zur hieſigen Bibliothek ein wohl erhaltenes unvergleichliches Prachtſtück Perſiſcher handſchriftlicher Art und Kunſt angeſchafft haben. Es iſt das Mesnewi des Mohammed Dſchelal-eddin Rumi, ein Gedicht, welches von den Soſis für das fürtrefflichſte Buch nach dem Koran gehalten wird. Dieſes Exemplar iſt in Schiras geſchrieben und zwar zu einer Zeit, wo dieſe Stadt die Reſidenz der Perſiſchen Kaiſer war, welches ſie ohngefähr um 1500 aufgehört hat zu ſeyn.

Mögen Ew. Durchlaucht, indeſſen wir die Fundgruben des entfernteſten Orients mentaliter durchwühlen, in dem nächſten Oſten perſönlich die Erfüllung Ihrer Wünſche und der unſrigen erfahren!

Unterthänigſt

Goethe.

Weimar den 29. Januar
1815.

304.

28. 7. 15.

Empfange meinen beſten Glückwunſch zum heiligen Leopold.[1]) Es freut mich, daß er angelangt iſt, ſchon ſeit einem

[1]) Goethe hatte die zweite Klaſſe des k. k. Leopoldordens erhalten.

Digitized by Google

Jahre war er mir verſprochen worden. Drei Wochen lang habe ich an einem aufgebrochenen Fuße gelegen, der nun endlich ſo weit wieder heil iſt, daß ich übermorgen zu meiner Frau nach Wilhelmsthal und wenige Tage darauf nach Baden-Baden reiſen kann, um in dem dortigen heißen Waſſer eine Gichtſchärfe durch die Haut zu jagen, die, vermuthlich durch den ſchlechten kalten Sommer zurücke gehalten, mich ſehr zu plagen anfängt. Ich habe dieſes Bad gewählt, weil die ganze Familie meiner Schwägerinn[1]) dorten beiſammen iſt und die Gegend wärmer und ſchöner zu ſeyn den Ruf hat, als wie Wiesbaden und Teplitz. Letztrer Ort liegt gar zu weit vom großen Welttheater entfernt. So wie ich mit der Kur fertig bin, ſo komme ich nach Maynz und warte dem Erzherzoge[2]) auf. Das wird wohl Anfangs September geſchehen. Gieb ihm dieſen Brief, wenn er in Maynz iſt.

Den Bibrichiſchen Herrſchaften empfiehl mich beſtens, auch der Großfürſtinn Catharina. Wenn Du etwas recht Pedantiſch-geſchmackloſes, doch nicht ohne techniſches Versmachertalent, leſen willſt, ſo laß Dir Johannes den Täufer von Krummacher geben. Bei meiner Niederlage habe ich unglaublich viel geleſen und da iſt mir das Ding in die Hände gekommen. Unſer Decorationsmaler iſt ſehr geſchickt. Leb wohl.

C. A.

---

[1]) der verwitweten Markgräfinn Amalie von Baden, Schweſter der Herzoginn von Weimar. [2]) Erzherzog Carl.

305.

Baden 5. 7. (8). 15.

Heute bekam ich Deinen Brief vom 3. Den besten Dank sage ich Dir, mein Lieber, für Dein Andenken. Ich wollte Du hättest wahr gemacht, was die Zeitungen sagten; sie erzählten nämlich, Du wärest nach Baden gereiset. Die hiesige Gegend ist eben doch ganz vortrefflich schön. Ich sehe sie sehr im Einzelnen, weil ich viel jage; übrigens bleibe ich blos in meiner Frauen Familie. Von Badegästen ist niemand mehr hier. Einige Tage war ich in Basel, um Hüningen einnehmen zu sehn. Bei dieser Gelegenheit ist bei mir der Wunsch wieder sehr rege geworden, die Schweitz innerlich zu besehn. Vielleicht geschiehts ein anderes Jahr. Meine Absicht ist, hier bis zum 20. dieses zu bleiben, dann auf ein paar Tage nach Karlsruh zu gehn und dann über Heidelberg den Weg nach Maynz einzuschlagen und so lange mich herum zu ziehn, bis die Blätter fallen. Das wäre dann gegen den 10. Oktober, wo ich nach Hause kehren will. Von Paris höre ich nicht viel Tröstliches, nur in so ferne Gutes als es meine Privatangelegenheiten betrifft, nämlich die Territorialacquisitionen. Straßburg entläßt nun endlich auch seine Besatzung. Es war in den letzten Tagen viel Spectakel drinnen. Vielleicht kömmst Du noch her. Leb wohl.

C. A.

Digitized by Google

306.

Baden 14. (8. 15.)

Dein Journal und Beilagen habe ich vor ein paar Tagen richtig bekommen. Neugierig hat es mich gemacht, die Detailausführung der Annotationen zu genießen, besonders wie Du Dich mit Steiner gepaart haft, deſſen vortreffliche und widerwärtige Eigenſchaften mir ſehr lange bekannt ſind. Es iſt Schade, daß bei ihm die Ungeduld alle übrigen Gaben überwiegt.

Die Befeſtigung von Cöln iſt eine der wenigen glücklichen Ereigniſſe dieſer Zeit, ſie wird gewiß manchen glücklichen Fund befördern. Daß Ende dorten iſt, da er Sinn für mancherlei wiſſenſchaftliche Gegenſtände hat, wird gewiß vortheilhaft wirken. Seit etlichen Stunden fängt das Wetter an, heiter zu werden und das Wetterglas ſteigt beträchtlich. Bis dieſen Mittag regnete es ſeit dem Augenblick meiner Ankunft beſtändig. Das Bad — heute brauchte ich es zum ſechſten Male — ſcheint vortheilhaft auf meinen Körper zu wirken; es greift mich gar nicht an. Mache doch bei der Quelle in Wiesbaden Verſuche, ob deren Nähe die Magnetnadel abweichen macht; man behauptet, daß man dieſe Erſcheinung bei der hieſigen Quelle bemerkt habe. Wie lange ich das Bad brauchen werde, hängt von deſſen Wirkung ab. Sobald ich fertig bin, gedenke ich den Erzherzog Johann in Baſel zu beſuchen, dann nach Maynz zum Erzherzog Carl zu gehn und ſo Anfangs Oktober nach Hauſe. Laß balde etwas von Dir hören und lebe wohl.

E. A.

Digitized by Google

307.

(8. December 1815.)

Gratulire! schöne ist das Diplom geschrieben, ich lege einen Brief der Kaiserinn[1]) bei, den ich schon etliche Wochen habe, der aber 5 Wochen unterwegs blieb.

Isslands Willen werden wir endlich wohl einmal erfahren. Kirms mag ihm schreiben, daß wir ihn sehr gern sehn würden, er möchte sich nur bestimmt erklären.

Morgen gehe ich bis zum Sonnabend nach Jena um zu jagen und Abends Weisheit zu pflegen.

C. A.

308.

Ew. Königliche Hoheit!

gestrige gnädige Sendung habe sogleich in ein Acten-Fascicul gefaßt, welches, hier beiliegend, mich zu nachstehenden unmaaßgeblichen Vorschlägen aufruft:

1) Der Wallroß-Schädel ist seit langen Jahren unser Wunsch, ich will deßhalb an Staatsrath Treitlinger[2]) nach Paris schreiben.
2) Das von Schreibers Angebotene ist gleichfalls erwünscht:
   a) Die Fische in Weingeist aufbewahrt hieher zu senden, halte mit ihm für räthlicher.

---

[1]) Maria Ludovica von Oesterreich. [2]) weimarischer Gesandter.

Digitized by Google

b) Die Skelete von Gemse ꝛc. sind auch dankbar anzunehmen.

c) Eine Tischplatte soll, sorgfältig eingepackt, und nebst Zeichnungen von dem Vorkommen dieses Gesteins auf dem Harze, an Schreibers gesendet werden. Wie ich denn überhaupt mit ihm im Verhältniß zu bleiben gedenke.

3) Der Versuch, nach Sömmerings Vorschlag, geistige Getränke zu concentriren, soll zum Nächsten in Jena angestellt werden.

Weimar den 23. December 1815.

Unterthänigst

Goethe.

309. *

Randantwort.

Nach Antrag ersuche und autorisire ich Herrn von Goethe an Herrn von Schreibers, in Wien, zu antworten und die Aufträge zu ertheilen.

Carl August.

310.

Das sind kostbare Alterthümer, die Du doch nach Jena stiften solltest. Nr. 5, aus dem Tempel des Phöbus in Arkadien, halte ich für die älteste, durch die südliche Lage des Landes, wo der Stein gebrochen wird, reifeste Production des so-

Digitized by Google

genannten Pappenheimer oder Zwezner Steins, der zur Lithographie gebraucht wird, nämlich eines Urmergels; er klebt an der Zunge und ſchmeckt thonigt. Die Byrouſche Schrift klingt auf Deutſch wunderbar; möglich iſt's, daß in der Engliſchen Ausſprache und Scanſion Feinheiten liegen, welche die Reime und das Versmaaß regelmäßiger in ein Engliſches Ohr klingen laſſen, als wie für Deutſche Organe. Auf die im Heldengedichte befindlichen Erotica bin ich neugierig, laß doch irgend etwas davon aus Deiner komiſchen Feder fließen. Hier ein Brief von Hüttner an mich eingeſchloſſen. Schon lange habe ich vergeſſen, Dir zu ſagen, daß auf der Bibliothek ein Buch in der erotiſchen Sammlung befindlich iſt, das für die Geſchichte und den Zuſtand der Moralität in Frankreich, im Laufe der Revolution äußerſt merkwürdig iſt; eine Fortſetzung der bekannten Juſtine, aber Superlativ des Allerabſcheulichſten. Ich habe es dieſen Sommer vom Rheine mitgebracht. Ein Theil fehlt.

(Ende 1815.)

C. A.

311.

Frage und Erinnerungen.

Das Bild Wielands, von Lorzing[1]) ſehr vortrefflich gezeichnet, möchte ich gerne behalten und es auf die Bibliothek ſtiften; wie? wie viel?

[1]) Hofſchauſpieler in Weimar, früher Maler.

Der Maler Schütz in Frankfurt am Mayn besitzt ein Bild, den heiligen Sebastian vorstellend, ehe er gepfeilt wird, den ersten Schuß in Gottes Namen erwartend, für welches er 60 Carolin verlangt. Er sagt, es passiere für einen Correge, ich glaube, daß es aus Guido's Fabrik ist. Ew. Liebden wollten sich erkundigen, was an dem Bilde wäre?

Demselben Maler Schütz zu Frankfurt a./M. habe ich aufgetragen sich zu erkundigen, ob denn dem Canonicus Pick[1]) zu Bonn seine Gemälde und Glasfenster feil wären, oder ob man sie nach seinem Tode, da er blos lachende Erben hinterläßt, erhandeln könnte? Ueber Alles Dieses wünsche ich einige Notizen zu bekommen.

C. A.

Ende 1815.

312.

(Januar 1816.)

In langer Zeit hat mich nichts so gefreut, als die Beilage, welche sagt, daß Canova dasselbe Gefühl über Elgins Schätze[2]) gehabt hat, wie ich, was ich Dir und Professor Meyer sagte, als wir uns wieder sahen. Die Venus, von der die Rede ist, kenne ich nicht und in der Haut der Statuen liegt es auch nicht, aber in etwas Unbegreiflichem.

C. A.

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XLIII, 328 ff. [2]) Die Bildwerke des Parthenon.

Digitized by Google

313. *

Weimar 11. Februar (Januar) 1816.

Hier iſt das Bayeriſche perpetuum mobile. Wir wollen es si placet nach Jena ſchicken, an wen? das wird von Deiner Weisheit abhängen.

Carl Auguſt.

314.

Ew. Königliche Hoheit

geruhen auf Nachſtehendes gnädigſt zu reflectiren.

1) Die Harzer Tuffplatte wird durch Cronrath ſorgfältig gepackt. Eine Zeichnung des Vorkommens dieſes merkwürdigen Geſteins iſt in der Arbeit, auch ein Aufſatz deshalb.

2) Ein Sömmeringſches Heft liegt bei. Wahrſcheinlich iſt das Jenaiſche im Jahr 1789 zu Riegelsdorf gefundene problematiſche Stück auch ein ähnlicher Crocodilsreſt. Ich will Sömmering davon Notiz geben, auch Herrn von Schreibers auf dieſe Abhandlung aufmerkſam machen.

3) Des Canova Freude an jenen köſtlichen Werken macht ihm Ehre; um ſo mehr als ſeine Kunſt von jener durch eine große Kluft der Zeit und der Geſinnungen getrennt iſt. Der Brief iſt an Bertuch zurück.

4) Haben Höchſtdieſelben wegen dem Nilpferdſchädel etwas an Treitlinger gelangen laſſen? Oder ſoll ich es thun.

5) Das perpetuum mobile[1]) ſende an Färber, welcher

[1]) Vgl. Nr. 313.

Digitized by Google

es im Zimmer der naturforschenden Gesellschaft aufhebt. Den Hofrath Voigt ersuche unter Assistenz des Otteny um Aufstellung.

6) Die Wolkenerscheinungen werden stark studirt und Musterbilder der verschiedenen Fälle aufgesucht. Nächstens hoffe den Cirrhus in der größten Vollkommenheit vorzustellen.

7) Verzeihen Ew. Hoheit, daß ich noch immer, wie der fabelhafte Vogel Simerup im Felsenneste verharre. Vielleicht befehlen Sie nächste Woche, daß ich einen Abend aufwarte und von den frisch ausgebrüteten Asiatischen Paradiesvögeln einige vorzeige.

8) Die Aufführung des Epimenides zum 30. Januar wird, hoffe ich, gelingen und nicht unangenehm seyn. Kapellmeister Weber kommt einige Tage früher.

9) Mit ihm Director Schadow wegen der Blücherschen Statue für Rostock. Möchten doch günstige Nachrichten aus dortigen Gegenden unsre Besorgnisse wegen der theuren Erbgroßherzoginn von Mecklenburg einigermaaßen lindern.

Mich zu Gnaden und Hulden empfehlend

Weimar den 17. Januar 1816.

unterthänigst

Goethe.

315. *

ad 1) Von Ihnen an das Kaiserliche Cabinet in Wien, an den Kaiserlichen Hofrath und Director von Schreibers ge-

Digitized by Google

sendet und mit denen nöthigen Bemerkungen begleitet, wird es besonders Werth dorten bekommen.

ad 2) Dieses opus habe ich schon in Wien gesehen und, was noch mehr ist, ein Crocodil im Abdruck, auch aus der Riegelsdorfer Gegend, was im K. Kabinete ist.

ad 3) Ich hoffe es sollte mir Ehre machen, dasselbe gesagt zu haben, was Canova ausdrückt.

ad 4) Nein, schreibe Du an Treitlinger deswegen.

ad 5) Das ist sehr gut, sehr neugierig bin ich auf den Effect. Die Maschine heißt die Zamboniſche Säule; sie verlangt aber ein im höchsten Grade horizontales Postament.

ad 6) Auch auf die Wolkenkenntniß freue ich mich sehr.

ad 7) Fliege aus die künftige Woche.

ad 8) Glück zu!

ad 9) Schadow soll willkommen seyn, nicht aber die Trauerpost, die ich stündlich und leider hoffnungslos erwarte.

G. A.

316.

[1816.]

Wenn Du mich mit Deiner Gegenwart beglücken willst, so erkenne ich es mit Danke; mich hält heute ein schnupfiges Kopfweh zu Hause.

Komme diesen Abend.

G. A.

Digitized by Google

317.

(Januar 1816.)

Beikommender Backenzahn kann sich doch wohl als ein Cabinetsstück zeigen

aus dem Pelzischen Steinbruche.

C. A.

318. *

(Januar 1816.)

Hier erscheinen schöne Sachen aus Nachbar Pelzens seinem Steinbruch.[1]) Das sind ja wohl Bärenzähne? Schicke doch Jemanden hinaus, der in loco zusehe, wie sich diese Kalk-Krystalle in den neueren Kalkstein melirt haben.

Carl August.

319.

(Januar 1816.)

Die übersendeten schönen Fossilien bestehen in:

1) Zwei Rhinoceros-Zähnen in der Kinnlade;
2) einem Fragment eines Pferde-Zahns;
3) Backenzähnen aus der untern Kinnlade eines Hirsches;
4) einem Knochen-Fragment in Kalk-Tuff.

---

[1]) bei Weimar.

Digitized by Google

Von den andern beiden Mineralkörpern ist der eine schörlartiger Beryll aus dem Zwitterstock bei Altenberge, das andere Kalkspath-Krystalle auf schwarzem Marmor.

Pelzen[1]) wird deshalb die geognostische Tortur zuerkannt. Nicht unmöglich wäre es jedoch, daß ein Schalk ihm diese Dinge in seine Räume geschoben; wenigstens haben wir in unsrer Jugend uns dergleichen Possen erlaubt, um nachfahrende Geognosten irre zu machen.

Alles zusammen wird, sorgfältig eingepackt, nach Jena transportirt werden. Wie denn überhaupt ein kurzer Aufsatz über das merkwürdige Vorkommen dieser Fossilien nächstens ausgefertigt werden kann.

Goethe.

320. *

(Januar 1816.)

Wegen Nachbar Pelz[2]) irren sich Ew. Liebden gewaltig. Ich bin heute in loco gewesen und habe das corpus delicti untersucht. Diese Sachen, deren ich hier mehrere schicke, die ich noch bei Pelzen fand, sind nichts wie Kalk-Krystalle. So auch die, welche ich Dir diesen Morgen schickte. Sie staken als Nest in einer Lede, die gesprengt; das Nest blieb hängen, aus diesem sind alle die Stücke. Wenn ich doch nur 1000 Schritte von der Sache selbst wohnte, so ließe ich mich doch

[1]) Vgl. Nr. 317 und 318. [2]) Vgl. Nr. 318 und 319.

Digitized by Google

hinbringen, um die Sache mit eignen Augen zu ſehen, ehe es zur Relation ausartet.

Carl Auguſt.

321.

Ew. Königlichen Hoheit!

überreiche ungern das Schreiben unſres guten Hofraths Voigt, welches die verunglückte Ankunft und alſo auch die mißlungenen Verſuche mit dem perpetuum mobile ankündigt.[1]) Nach der Relation haben ſich die Auspackenden bei dem Geſchäfte gut und ſorgfältig benommen. Der Voigtſche Bericht iſt in manchem Sinne belehrend, auch führt ſehr oft ein mißglückter Verſuch auf neue Entdeckungen. Mit Höchſtderoſelben gnädigſter Genehmigung will ich vorläufig Alles billigen, was derſelbe mit Zuziehung Otteny's zur Wiederherſtellung und Erhaltung der Maſchine vornehmen wird.

Geſtern, als den 27., verfügte mich in den Pelziſchen Steinbruch[2]) und belehrte mich genau über die mir ganz wieder aus dem Sinne gekommene Folge der Lage und Schichten.

Befragt über den Ort, wo die problematiſchen Steine vorgekommen, bezeichnete der Mann an der Stirn eines freiſtehenden Felſen eine Stelle, wo ein ziemlich tiefes, nicht gar weites Loch meiſt horizontal hineingegangen, welches man mit dem Schaufelſtiel habe unterſuchen können. Dieſe Vertiefung ſey bei einem in der Nähe angelegten Schuſſe mit herunter

[1]) Vgl. Nr. 313, 314 und 315. [2]) Vgl. Nr. 318, 319 und 320.

gekommen und er habe dieſe Stufen darin entdeckt und ſie ſelbſt noch vom Felſen losgemacht.

Daß die Stufen wirklich in dieſer Höhlung gefunden worden, will ich nicht in Zweifel ziehen, er mag ſie auch etwas von Sand und Unreinigkeit geſäubert haben, mit dem Geſteine aber waren ſie nicht verbunden, denn es ſind völlig fremde Mineralien, die ein Arbeiter vielleicht irgendwo aufgegriffen und in dieſe Höhlung verſteckt hat.

Von den beiden erſten Stücken denke ich noch wie vorher: Nr. 1 iſt ganz entſchieden aus dem Zwitterſtock bei Altenberge. Dieſes Mineral iſt deswegen merkwürdig, weil es in der uns bekannten übrigen Welt nicht wieder vorkommt. Ich lege ein friſches von mir bei meinem letzten Beſuche dort erhaltenes Stück bei, welches bei Vergleichung als identiſch wird gefunden werden. Die ſpäter eingereichten Stücke ſind gezackte Kalkſpathe in ſehr feinen Tafeln. Der auf denſelben aufſitzende Bleiglanz deutet nach dem Harz, ob ich es gleich nicht behaupten will. Ich habe die Stücke numerirt und ſogleich an Lenz geſendet, ohne ihm den geringſten Fingerzeig zu geben, worauf es eigentlich ankommt. Sein Reſponſum lege ſogleich vor. Ew. Königliche Hoheit verzeihen, daß ich unſere geognoſtiſche Ehre gegen dieſen wunderbaren Zufall ſo hartnäckig vertheidige. Die eigentlichen wahren Merkwürdigkeiten jener Lager ſollen nächſtens ſo genau als möglich auseinandergeſetzt werden.

Weimar den 29. Januar 1816.

Goethe.

Digitized by Google

322. *

(Randantwort.)

(29. Januar 1816.)

Du wirſt wohl einige Thaler daran wenden müſſen, um die Maſchine wieder in Stand zu ſetzen.[1])

Mir iſt es ſehr lieb, daß Du die Pelzgeſchichte[2]) ſelbſt unterſucht haſt. Da das Neſt höchſtens 6 Schuh tief unter der Erde ſaß, ſo iſt es möglich, daß der gefundene Schatz geraubt war und von dem Räuber in eine lange Kluft, deren es ſo viele dorten herum giebt, verſteckt worden iſt. Der Zufall, ja ſelbſt der, daß der Schuß nichts zerſtört hat, iſt ſehr ſeltſam. Der Steinbruch ſelbſt iſt ſehr merkwürdig. Das wunderbare Sandlager unter den Felſenlagen!

Carl Auguſt.

323.

Ew. Königlichen Hoheit

lege abermals eine Angelegenheit vor, welche gleich ſo manchen andern lange Zeit geruht und nunmehr bei wieder eintretender Glückswitterung wieder aufthaut.

Der Hofmedicus Stark nämlich hat den Catalog der Präparate ſeines Vaters wieder eingereicht, mit einer kurzen Ueberſicht des Inhaltes desſelben.

[1]) Vgl. Nr. 313, 314 und 321. [2]) Vgl. Nr. 318, 319, 320 und 321.

Digitized by Google

Gleich nach dem Tode des geheimen Hofraths Stark kam die Sache zur Sprache und Ew. Königliche Hoheit erlaubten 600 Thlr. darauf zu bieten, weil freilich auf einmal dadurch unser anatomisches Cabinet sich bedeutend bereichert hätte. Man war auch beinah einig, als die dazwischentretenden Kriegsvorfälle in allen Negotiationen dieser Art eine große Pause machten. Auch jetzo, glaube ich, würde man diese Sammlung für 600 Thlr. erhalten. Die Acquisition wäre immer wünschenswerth, denn ob wir gleich manches Aehnliche besitzen, so kann man doch von solchen Dingen kaum sagen, daß es Doubletten seyen.

Freilich stehen zu völliger Einrichtung der Jenaischen Anstalten noch wichtige Ausgaben bevor:

1) die Placirung und Begünstigung Doebereiners, weshalb ich wegen des bezeichneten Gartens sogleich nachgefragt,

2) die Versetzung Körners,

3) oben gedachten Cabinettes Anschaffung, wobei ich mich nicht enthalten kann auf einen Beitrag von Seiten der Landschaft zu rechnen und wäre es auch nur, um die Interessen der aufzunehmenden Kapitale zu decken und einen Amortisations-Fonds zu gründen.

Man kann indessen obgedachtes Geschäft sachte angehen lassen, da ohnehin vor Ostern an keine Translocation zu denken ist.

Goethe.

Weimar den 31. Januar
1816.

Digitized by Google

324. *

Vor der Hand, dächte ich, ließen wir dieſe Todten ihrem jetzigen Beſitzer und verwendeten unſere Fonds auf die angenehmeren Acquiſitionen.

C. A.

325.

Ueber die Idee, das Fuchſiſche Haus für Doebereiner zu kaufen, iſt mir noch eine andere beigegangen, die ich noch für beſſer halte und die, wenn die Ausführung derſelben auch etwas mehr koſtete, als wie die erſtere, doch gewiß weit mehr Vortheil einbrächte. Sie iſt: den Griesbachſchen Garten zu kaufen. Mit der Acquiſition eines ſchmalen Weges durch den Eichſtädt'ſchen Garten wäre erſterer mit dem botaniſchen Garten leichte zu verbinden. Salvo meliori.

C. A.

31. Januar 1816.

326. *

Komm dieſen Abend gegen 7 Uhr und bringe was mit, auch beiliegende Zeichnungen; Graf Edling wird auch da ſeyn.

Carl Auguſt.

Februar 1816.

327.

(Februar 1816.)

In der Cottaiſchen allgemeinen Zeitung Nr. 51, 20. Februar, ſteht ein miſerabler Aufſatz datirt Weimar, der voll Lügen

Digitized by Google

iſt. Schreib doch gelegentlich an Cotta, man wunderte ſich, daß er hier einen ſo miſerablen Correſpondenten habe und ſolches elendes Zeug auf unſere Rechnung drucken ließ.

C. A.

328. *

Erzeige mir den Gefallen, Doebereiner aufzugeben, daß er mir ſchreibe, wie Steinkohlentheer gemacht werde?

C. A.

4. März 1816.

329.

Laſſe Dr. Doebereiner folgende Verſuche machen:

Mit den Dämpfen eines beliebigen Volumens kochenden Waſſers kaltes Waſſer, nämlich von gewöhnlicher Temperatur, kochen zu machen und dann folgende daraus entſtehende Fragen zu beantworten,

a) Kann man durch Dämpfe kochenden Waſſers kaltes Waſſer von gewöhnlicher Stubentemperatur (8—10°) kochen machen?

b) Kann Dieſes geſchehen, gleichviel ob die Dämpfe auf die Oberfläche oder Unterfläche des kalten Waſſers geleitet werden?

c) Wie viel Zeit braucht ein Volumen Waſſer von 8° + um durch Dämpfe kochend gemacht zu werden?

d) Wie könnte ſich die Quantität kochenden Waſſers zu

Digitized by Google

einer Quantität kalten Waſſers von 8° + verhalten, um letztere in der kürzeſten Zeit durch Dämpfe kochend zu machen?

(10. März 1816.)

C. A.

330.

Das Oeſterreichiſche Vieh iſt außerordentlich ſchön; ſehr glücklich und geſund iſt es angelangt. Hoffentlich enthalten beikommende Kiſten auch ſchöne Sachen. Einen Brief lege ich bei, ſchicke ihn mir balde wieder, und lege ein Diplom für den Zahlbrucker[1]) von der mineralogiſchen Geſellſchaft bei. Mein Sohn will gerne Nelken-Saamen mit ehſter Gelegenheit nach Rußland haben. Kaufe mir ein Sortiment bei Rath Wedel und ſchicke es mir her. Dieſen Morgen hat es bei uns gefroren. Lebe wohl.

C. A.

17. März 16.

331.

Ew. Königlichen Hoheit

lege ein Pro Memoria des Bergraths Voigt vor, welches von ſeiner Aufmerkſamkeit auf den ihm anvertrauten Garten zeugt. Die notirten Pflanzen betragen eine Summe

[1]) Vgl. Nr. 333.

Digitized by Google

von 37 Thalern. Er wünscht daß sie unentgeltlich abgegeben werden möchten, welches ihm wohl zu verzeihen ist, da er nicht weiß, wie wohl uns Ew. Hoheit gesetzt haben. Es hängt daher ganz von Höchster Entscheidung ab.

Unterthänigst

J. W. Goethe.

Weimar den 30. März
1816.

332. *

Bestelle nur in Belvedere die Ablieferung der Pflanzen.

C. A.

333.

Ew. Königlichen Hoheit

lege so eben aus Wien erhaltene Papiere vor. Des Direktors von Schreibers vorläufiger Bericht enthält mehrere Punkte:

1) Den Ankauf und Transport der Schaafe und Schweine betreffend, wozu der Brief des Oekonomen Zahlbrucker gehört.[1])
2) Verzeichniß der zur Absendung bestimmten naturhistorischen Gegenstände.
3) Ankündigung einer Sammlung von Chromerzen.

[1]) Vgl. Nr. 330.

Digitized by Google

4) Fortsetzung von Trattinik's Flora des Oesterreichischen Kaiserthums.
5) Anfrage wegen der Fortsetzung von Jahns Herbarium.
6) Ankündigung und Verzeichniß der Seefische welche abgehen sollen.

Da mir von Darmstadt auch ein monstroser Schädel gesendet worden und ich mir einen reinen weißen ausgebeten habe; so könnte dieser zweite gar wohl gut eingepackt über Nürnberg nach Wien spedirt werden, um diesem gefälligen Mann auch mit etwas Seltenem zu dienen.

Unterthänigst

Weimar
den 31. März 1816.

J. W. Goethe.

334.

Den Allobrogischen Kurialstyl abgerechnet, der mich recht herzlich lachen macht, wenn ich diesen eleganten Schreibers persönlich sehe und höre, und ihn dann lese, ist er doch ein sehr vortrefflicher Mensch. Der „Erlauchte Wunschsteller" ist doch ein unbezahlbarer Ausdruck. Ich will Dir abschreiben lassen, was zu Deinem Heile dient und wegen der Geldbestellungen das Nöthige besorgen. Lasse Schreibers den wunderbaren Schädel[1]) zukommen und was wir sonsten finden, das merkwürdig ist, wollten wir ihm schicken. Wegen der Belvedereschen Pflanzen nach Jena — die Beilage.

C. A.

[1]) Vgl. Nr. 333.

Digitized by Google

335.

[April 1816.]

Dieſes Viscum album kenne ich ſehr gut und habe es mit dem Tabu belegt, weil es in hieſiger Gegend äußerſt ſelten iſt, zumal auf einem Ahorn, da man dergleichen ſonſten nur auf Obſtbäumen findet. In Oeſterreich wächſt es ſehr häufig und zwar auf allen Arten Bäumen. Bei ſchöner Witterung werde ich Dir eine Stellage davor ſetzen laſſen, um es bei lebendigem Leibe zu bewundern.

Es iſt von der höchſten Nothwendigkeit, daß Du morgen um eilf Uhr im Erdenhauſe zu Belvedere Dich einfindeſt und ſollte es Keulen ſchneien.

C. A.

336.

(April 1816.)

Das Stammbuch iſt gar zu merkwürdig; ich muß es noch etwas behalten. — Die Regiſtrande zeigt ſich der Oberaufſicht würdig. — Hier iſt Dr. Doebereiners Aufſatz. Die Sätze darinnen müſſen noch mit einigen empiriſchen Verſuchen vermehrt werden, hauptſächlich in Folgendem: ob die Proportionen wie 1 : 5 ſo 2 : 10 fortgehend ſteigen, oder ob bei Vermehrung der erſten Zahlen die 2 über Proportion ſteigen, was bisweilen der Fall ſeyn könnte, indem die Erhitzung ſchneller von Statten ginge; dann ob man durch die Zuführung 1 Maaßes kochenden Waſſers durch mehrere Röhren 5 Maaß temperirten Waſ-

Digitized by Google

sers schneller zum Kochen brächte, als wie durch eine Röhre?[1]) — Daß Dir mein kaltes Treibhaus gefallen hat, freut mich sehr; ich habe es aus Erfahrungen zusammen gesetzt, die ich in England, Brabant und Wien sammelte. Die Grundtheorie dieses Gebäudes ist das möglichste Licht und die egalste Temperatur. Ein paar Fenster in dem noch leeren Flügel stehn Dir ganz zu Versuchen zu Diensten.

C. A.

Brizzi ist mit seiner Tochter hier. Graf Edling wird das Nöthige deshalben mit Dir besprechen.[2])

337. *

(April 1816.)

Hundeshagens Antrag puncto der Fulda-Hessischen Charte kommt mir sehr wünschenswerth. Erkundige Dich, wenn ich bitten darf, nach dem Preis und danke ihm für den schönen Riß von Straßburg.

Schreibers werde ich künftighin einen Credit in baarem Gelde machen.

Berka soll neu geboren werden; ein Jahr ist freilich dabei verloren.[3])

Carl August.

---

[1]) Vgl. Nr. 329. [2]) Vgl. Nr. 280 und 285. [3]) Vgl. Nr. 289, 296, 297 und 298.

Digitized by Google

338. *

Voigten habe ich auf Dich für ein Nachtquartier assignirt; der arme Teufel ist sehr matt und morgen soll er sich selbst die Pflanzen in Belvedere aussuchen.

Steiner schicke ich mit Voigten zu Dir, um Abrede zu nehmen wegen eines kleinen Kellerhauses mit eisernen Fenstern für den botanischen Garten, dessen er höchlich bedarf. Es betrifft 6 Fenster nach Belvedereschem Maaß, welche pp. 250 Thlr. kosten werden, vielleicht weniger. Laß sie machen, weil sie ohnumgänglich nöthig sind. Steiner kann die Sache sehr gut dirigiren und anlegen.

Für D. Schreibers will ich einen Credit von 2000 Fl. W. W. bei Frießen in Wien machen[1]), welche von April zu April dauern, auf Berechnung. Damit kann Schreibers die Auslagen für Botanik und dergleichen Aufträge bestreiten. Einen solchen Creditbrief werde ich Dir ehstens für Schreibers schicken.

E. A.

(3. April 1816.)

339.

Ew. Königliche Hoheit

ersehen gnädigst aus der Beilage die glückliche Wiederherstellung des galvanischen Pendels.[2]) Die durch den Bruch der Säule gewonnene Einsicht in das Innere

---

[1]) Vgl. Nr. 337. [2]) Vgl. Nr. 313, 314, 321 und 322.

Digitized by Google

derſelben, erſetzt reichlich die wenigen Koſten der Wiederherſtellung; ſie ſollen aus der Muſeumskaſſe bezahlt werden. Wegen einer größern ſolchen Säule, die Voigt wünſcht, läßt ja ſich wohl einmal mit den Profeſſoren und Otteny Abrede nehmen.

Unterthänigſt

Weimar den 11. April 1816. Goethe.

340. *

Randantwort.

Die Entdeckung[1]) iſt der etlichen Thaler werth; ein größerer Apparat, recht einfach und wohlfeil conſtruirt, würde vielleicht noch zu mehreren Kenntniſſen führen.

C. A.

341.

(1816.)

Beiliegendes ſchicke an Doebereiner wieder, mit meinem ſchönen Dank. Die Wahrheit zu geſtehn, verſtehe ich es nicht recht. Den galvaniſchen Pendel habe ich geſehn[2]), er iſt ſehr hübſch. Ich habe ihn bei dem Hofrath Voigt gelaſſen bis zu Deiner Ankunft.

C. A.

[1]) Vgl. Nr. 313, 314, 321, 322 und 339. [2]) Vgl. Nr. 313, 314, 321, 322 und 339.

Digitized by Google

342.

[April 1816.]

Das Zettelchen habe ich verloren, wo dasjenige Chrom darauf notirt war, welches der Salineninspector Goedecke[1]) aus Tyrol mitbringen sollte. Doebereiner nannte es, überschreibe mir es. Die Forderung und das Einschmeichelungsdiplom für König geht heute an Frege nach Leipzig.

Leb wohl.

C. A.

343.

Unsere liebe Kaiserinn[2]) ist am Tage unserer Huldigungsfeier, den 7. in Padua zu dem Oberlehensherrn abberufen worden. Man glaubte sie gerettet. Vermuthlich haben die Kräfte sie verlassen, ihre Krankheitsgeschichte hat viel Aehnliches mit der meiner verstorbenen Tochter.[3])

C. A.

(18. April 1816.)

344.

„La pauvre Impératrice a eu tant de peine à mourir. Voyant les regrets de l'Empereur, Elle avait juré de faire tout ce que les médecins lui ordonneraient, mais

[1]) Ludwig Goedecke, Bergrath und Director der großherzoglichen Saline Wilhelms-Glücksbrunn bei Kreuzburg im Eisenachischen. [2]) Vgl. Nr. 269, 270 und 283. [3]) Caroline, Erbgroßherzoginn von Mecklenburg-Schwerin, gest. den 20. Jan. 1816.

Digitized by Google

c'était trop tard. Ils avaient prononcé, qu'Elle ne pourrait se trainer que quelques semaines. Pendant qu'on Lui faisait la lecture Elle s'écriait: faut-il donc mourir! et fondait en larmes. Elle a écrit pendant la journée deux heures de suite, Elle eut sur le soir une sueur froide, alors Elle a dit: cette fois-ci c'est sérieux, la mort s'approche de l'âme! Elle s'appliqua Elle-même des serviettes chaudes. A 7 heures Elle prit un évanouissement, du quel Elle n'est pas revenue."

Sie ſtarb in Verona, nicht in Padua.[1])

(C. A.)

Abends. 20. April 1816.

345.

(1816.)

Erzeige mir die Ehre, um 10 Uhr zu mir zu kommen und bringe die Sachen mit, die zu den Chladniſchen ſichtbar gewordenen Tönen gehören.

Es kommt um dieſe Zeit ein Mann mit einem ſeltſamen Inſtrument zu mir.

C. A.

346.

Ew. Königlichen Hoheit

gnädigſter Aeuſſerung zu Folge begebe mich heute nach Jena, um dort in loco die bekannten Gegenſtände auf-

[1]) Vgl. Nr. 343.

Digitized by Google

merkſam zu betrachten und zu Höchſtihro Empfang einiges vorzubereiten.

Beiliegende Dubia Voigts und Otteny's ſind wohl am ſicherſten am Orte zu beſeitigen.

Die Cataloge habe auf die Bibliothek gegeben; ein Werk iſt angeſtrichen worden.

In Hoffnung mich Ihro Gegenwart bald zu erfreuen

unterthänigſt

Goethe.

Weimar
den 11. Mai 1816.

347. *

Da muß man eben Geduld haben, und das Silberpapier einſtweilen beſtellen.

Hier ſind die Cataloge. Um mit Both in Connexion zu kommen, habe ich Einiges bei ihm beſtellt und ihm auch die Commiſſionen für Ackermann aufgegeben; die Correſpondenz geht durch Frege.

C. A.

Morgen Abend komme ich nach Jena, wo ich Ew. Excellenz zu finden hoffe.

C. A.

(12. 5. 16)

Digitized by Google

348.

Ew. Königlichen Hoheit

vermelde ſchuldigſt Nachſtehendes, was von einiger Bedeutung in meinem Kreiſe vorgefallen.

1) Die Zeichnenſchule im Jägerhauſe iſt eröffnet worden und ſogleich hat ſich der Vortheil der Einrichtung hervorgethan, daß man die Schüler in Klaſſen ordnete und in zwei Zimmer vertheilte. Dadurch iſt die Ruhe auf einmal entſchieden und die Aufmerkſamkeit hergeſtellt. Der Eifer unter den Kindern iſt groß; wir wollen ſuchen, dieſen Sommer über ſoviel Feuer in die Sache zu bringen, daß der Winterfroſt allenfalls überwunden werden kann.

Der Anbau auf der Esplanade[1]) iſt auch in vollem Gang. Das ausgegrabene Erdreich, da ein Keller angelegt wird, konnte gleich zum Auffſchütten hinter dem Vorwerke gebraucht werden. Haben wir dieſe noch beabſichtigten Räume, ſo ſind Lehrer und Schüler wohl untergebracht und man darf unter dieſen Umſtänden gute Früchte erwarten.

2) Wegen des Bildhauers Kaufmann habe ich die Sache mit Jagemann beredet, und iſt dieſem ein kleiner Aufſatz gegeben, wonach er ihm den Antrag machen kann.

Die Zeichnung zu dem großen Altarblatt iſt von oben herein ſchon ausgeführt. Der Gedanke iſt recht gut. Wir

[1]) Jetzt Schillerſtraße in Weimar.

haben über die räumliche Einrichtung des Ganzen freundliche Rückſprache genommen.

3) Das Heimiſche[1]) Cabinet iſt in 7 Kiſten in Jena angelangt, die Einrichtung des Zimmers, wo es aufgeſtellt werden ſoll, durch Umſtände verzögert. Der Catalog zeigt von unglaublicher Aufmerkſamkeit des Mannes auf dieſe Gegenſtände.

4) Doebereiner richtet ſich ein. Seine große zielgemäße Thätigkeit macht Freude. Er ſpricht nicht ein Wort das nicht belehrend wäre. Ew. Hoheit haben ihn gut gebettet und er wird uns bleiben.

5) Das Stück Garten der Sternwarte gegenüber laſſen wir nicht aus den Augen. Die Forderung von 800 Thlr. für 79 □ Ruthen Fläche iſt freilich unverſchämt.

6) Die Medaillen von Paris ſind auch zu uns gelangt. Ew. Hoheit haben ſie geſehen, man kann damit gar wohl zufrieden ſeyn. Das Gewand nimmt ſich recht gut aus, doch konnten wir uns mit dem vorgeſchlagenen Lorbeerkranze nicht befreunden und haben darauf geſtimmt, daß es bei der erſten Beſtellung ſein Bewenden haben möge.

Futterale ſind auch beſtellt, für die goldenen ſämmtlich, für die ſilbernen zwölf.

Unterthänigſt

J. W. Goethe.

Weimar
den 19. Juli 1816.

[1]) Heim, meiningenſcher Geheimer Rath, zugleich bedeutender Mineralog.

349. *

1) Doebereiner hatte mir diesen Morgen das gedruckte Blatt[1]) geschickt, ich ließ gleich Körnern kommen, dieser ging auf die Rattenjagd und hat mir so eben schon eine Blase gebracht, der Hygrometer soll nun versucht werden.

2) Der Reichenbachsche Theodolit ist angekommen; ich habe ihn gleich an Körnern übergeben, weil er ein sehr delicates Instrument ist. Du wirst schon bestimmen, wannehr er an die Sternwarte abgegeben werden soll.

3) Laß doch Otteny einen Eisen-Schmelzversuch in dem Schmelzofen machen, der in der Küche des Jenaischen Schlosses schon vor zwei Jahren gebaut und noch nie angezündet wurde.

4) Ich höre daß Pflug[2]) in Jena sich mit der Gasbeleuchtung wieder beschäftigt. Ich habe Lust, einen Versuch im Großen, einer Straßenbeleuchtung, zu machen und wollte dazu den Jenaischen Schloßhof hergeben, weil dorten Alles mehr beisammen ist, wie hier. Da aber bei dergleichen Versuchen Alles auf die Direction ankömmt, so sollte ich glauben, es wäre am besten, diese Herrn v. Münchow zu übertragen. Wenn Du dieser Meinung wärest, so könntest Du ihn hierauf instruiren und ich wollte es auch selbsten thun, wenn er von

[1]) ein Hygrometer aus Rattenblasen betreffend. [2]) sehr geschickter Kupferschmied.

Digitized by Google

Gotha wiederkehrend, hier durch kommt, welches, wie Körner ſagt, dieſe Woche erfolgen wird.

Carl Auguſt.

3. Octbr. (Septbr.) 1816.

Was die Chymiſten für wunderbares Zeug finden! Ich laſſe jetzt eine Windfahne mit einem Electrometer bei Schöndorf aufrichten, die ſoll ein ächter Zeichendeuter werden.

Zwei Centner Steinkohlen können hier beim Caſtellan und Bauconducteur Kirchner verabfolgt und geholt werden. Zugleich bemerke ich, daß ich ſowohl mit Steinkohlen als auch mit Holz die Gas-Beleuchtungs-Verſuche gemacht zu haben wünſchte.

350.

(1816.)

Erzeige mir den Gefallen und ſchreibe durch einen Boten nach Jena, um zu erfahren, wie weit die Künſtler mit der Gasbeleuchtung vorgeſchritten ſind[1]); ich wollte die Projekte dieſer Woche darnach einrichten.

C. A.

351.

(September 1816.)

Morgen Abend treffe ich in Jena ein und übernachte dorten; dann wollen wir auch die Verſuche[2]) anſtellen.

C. A.

[1]) Vgl. Nr. 349. [2]) Vgl. Nr. 349 und 350.

Digitized by Google

352.

Ew. Königlichen Hoheit

Gedanken, unsrer freien Zeichnenschule eine Vorschule auf dem Gymnasium, so wie auf andern Schulanstalten zu geben, habe sogleich mit Meyer und Peucer besprochen. Ersterer wird darüber etwas aufsetzen, Letzterer wird zur Ausführung sowohl, als seine Kollegen gern die Hand bieten, um so mehr, als das Oberconsistorium schon aus eigener Bewegung den Versuch gemacht hat in Buttstedt eine Zeichnenschule zu gründen, der recht gut gelungen ist. Vorschläge zur Einrichtung des Ganzen werden, sobald sie einigermaaßen reif sind, unterthänigst vorgelegt werden.

Den ersten Band Wielandischer Briefe lese schon mit großem Interesse. Sehr angenehm ist es, die Natur, die man im Alter gekannt, in der Jugenderscheinung zu sehen. Sehr merkwürdig ist die klare Selbstkenntniß in so jungen Jahren. Die heitere Nachgiebigkeit und zähe Hartnäckigkeit, zwischen denen sein Wesen sich bis in die spätesten Jahre bewegte, ist auch hier schon ausgesprochen.

Auf den nach Wien gesendeten Aufsatz, die Achtermannshöhe[1]) betreffend, werfen Ew. Königliche Hoheit wohl einen Blick.

(September 1816.) Goethe.

---

[1]) im Harz.

Digitized by Google

353.

1817 (Ende September 1816.)

Dem ersten Mißbrauch der Preßfreiheit[1]) wollte ich, der Folgen halben, recht gründlich zu Leibe gehn und veranlaßte deshalben die oberste Polizei-Behörde, welche für die öffentliche Sicherheit in allen Stücken wachen muß, anzeigend aufzutreten. Da ich die Sache bis zu Voigt's Rückkunft liegen lasse, so benutze ich die Zeit, um Dich zu bitten, mir Dein Urtheil über die Ansichten der obern Polizei-Behörde zu überschreiben.

C. A.

354.

Ew. Königlichen Hoheit

gnädigste Befehle so schnell und genau, als in meinen Kräften steht, auszuführen, habe ich jederzeit für meine erste Pflicht gehalten, nur dießmal gesteh' ich, überfiel mich ein Zaudern, als Höchstdieselben meine Gedanken über die Zeitschrift Isis vorzulegen befahlen.

Ich überwinde jedoch alle Bedenklichkeit und Nachstehendes wird Höchstdieselben überzeugen, daß ich Ursache hatte, mit Besorgniß an's Werk zu gehen.

Manchem dürfte, bei Betrachtung der Akten, wünschenswerth däuchten, daß man sogleich beim Erscheinen der Ankündigung von Polizeiwegen das Blatt verboten hätte, wie denn

---

[1]) in der Zeitschrift „Isis" von Oken.

Digitized by Google

dieſer Behörde ganz ohne Frage in einem ſolchen Falle aus eigner Autorität zu verfahren zuſteht; wie ein erfahrnes und geprüftes Mitglied derſelben unbewunden ausſpricht. Da es aber nicht geſchehen, ſondern von gedachtem Blatte ſchon 11 Nummern ausgegeben worden, ſo hat man dabei den traurigen Vortheil, zu ſehen, wie ungehinderte Verwogenheit täglich wächſt und ihre gränzenloſe Natur offenbart.

Beiliegende Akten enthalten die 11 Blätter, welche künftigen Geſchäftsmännern nothwendig als ein Gräuel erſcheinen müſſen. Der würdige Vorſitzende der Landes-Direction hat in ſeinem Vortrag mit Klarheit und Mäßigung den Unfug vorgeſtellt und dadurch drei vorzügliche Geſchäftsmänner in den Stand geſetzt, die Lage zu beurtheilen und ihr Gutachten, wie dem Uebel geſteuert werden könne vorzulegen. Dieſes iſt geſchehen und ſie ſind in der Sache vollkommen einig. Ihre Vorſchläge gehen dahin, man ſolle

1) dem Herausgeber ſeine Ungebühr mündlich oder ſchriftlich verweiſen und ihn
2) bedrohen, daß bei erneuerten Ausfällen auf einzelne Perſonen, oder ganze Stände, ſein Blatt ſogleich verboten werden ſolle.

Hierzu fügen ſie

3) den Vorſchlag, daß man den Fiscal gegen ihn aufregen und auf dem Wege Rechtens den bisher Beleidigten Genugthuung verſchaffen möge.

Hierüber aber meine Meinung zu eröffnen, finde ich mich

in großer Verlegenheit, denn so bedeutend und kräftig auch diese Maaßregeln scheinen möchten, so bin ich doch genöthigt, auszusprechen, daß sie mir eher geeignet scheinen, das Uebel zu vermehren, als demselben Einhalt zu thun. Ich will die mir vorschwebenden möglichen Folgen gedachter Schritte nicht verhehlen. Ad 1. Citirt man Oken zu einem Vorhalt und er bleibt aus, wie will man alsdann verfahren? Will man ihn durch Militair holen lassen, oder was sonst für eine Maaßregel ergreifen?

Wenn er nun aber erschiene und vor dem Collegio eben so kühn und unverschämt spräche wie er drucken läßt (und ihm, als einem mehrjährigen Docenten, fehlt es nicht an Redegabe) will man ihn dann auf die Hauptwache setzen, oder ihn triumphirend ziehen lassen?

Gesetzt aber, er betrüg sich bescheiden, registrirte aber sogleich den ganzen Vorfall und ließ ihn im nächsten Stück abdrucken, mit direkter und indirekter Verspottung der Behörde, wozu ihm Druckerstöcke und andere Narrenspossen hundertweis zu Gebote stehen: will man alsdann mit dem angedroheten Verbot vorschreiten, da das Collegium als Partei erscheint und eine ihm angethane Beleidigung ahnden muß, nachdem so viele andere Verhältnisse ungestraft preis gegeben worden?

Dasselbe kann und wird er thun, wenn man ihm schriftlich Verweis und Drohungen zugehen läßt.

Und es ist keine Seitenbetrachtung, wenn ich sage, daß ein solcher Vorhalt niemals meine Billigung hatte. In meinem Geschäftsgange fiel nur einer vor, einem andern habe ich aus

Digitized by Google

der Ferne zugesehen. Vorhalt, Vorwurf, Verweis ist ein Recht des Präsidenten, des Vorgesetzten einer subalternen Masse.

Wenn er menschlich ist und sein Handwerk versteht, so wird er an einzelner Anmahnung, väterlicher und pädagogischer Bildung es nicht fehlen lassen. Will das nicht fruchten, so fordere er den Ungeschickten vor's Collegium, bedeute ihn seiner Pflicht und bedrohe ihn mit Entlassung; das ist recht, gut und nothwendig. Daß man aber dasselbige auch auf andere Staatsdiener erstreckte, war nur ein Nothbehelf, denn es ist auch nur mit zwei Jenaischen Professoren vorgefallen.

Man hüte sich, in dieser Form fortzufahren, weil sie in der neuern Zeit nothwendig einmal brechen muß. Man betrachte das gegenwärtige Beispiel. Oken ist ein Mann von Geist, von Kenntnissen, von Verdienst; ihn als einen Schulknaben herunter zu machen, ziemt sich nicht; hat er aber bei allen seinen Vorzügen nebenher noch einen partiellen Wahnsinn, der dem Staate schädlich, ja verderblich ist, so bändige man diesen und die Sache ist mit Ehren gethan.

Ad 2. Sodann will man ihn bedrohen. Auch davon kann ich keine Frucht erwarten. Würde man wohl einem Mohren bei Strafe aufgeben, sich weiß zu waschen?

Das Blatt soll mäßiger, bescheidener werden, es soll sich selbst beschränken. Isis soll nicht mehr Isis, Oken nicht mehr Oken seyn! Man betrachte den Inhalt oder die Form dieser Flugschrift: wo soll die Begränzung herkommen? Es umfaßt encyclopädisch alles Denkbare und sogar Das, was es scheinbar

Digitized by Google

ausschließt, nimmt es beleidigend wieder auf. Die Form ist wild, frech, ohne Rücksicht auf irgend ein Verhältniß, ohne Geschmack in der Darstellung; wie soll diese Form vernünftig sich gestalten?

Und giebt es denn eine Gränze des Wahnsinns, der Unbescheidenheit, der Verwogenheit? Sie und ihre Geschwister und ihre Verwandte sind, ihrer Natur nach, unbedingt nicht zu belehren und nicht zu bändigen.

Und wo wäre denn der Maaßstab für Gesetzlosigkeit? Man will die Isis fortdauern lassen und wer soll dann beurtheilen, ob der Verfasser in sich gegangen, ob wirklich sein Blatt sich der Sitte, sich dem Erträglichen nähert? Fürwahr der hundertste Theil der Isis ist eben so schlimm, als das Ganze, und nach erfolgter Bedrohung können wieder mancherlei Fälle eintreten. Entweder der Herausgeber fährt auf die bisherige Weise fort: wird man resolut genug seyn, die Drohung zu erfüllen? Oder er wirft sich in die Ironie, welche von ihrem zartesten Gipfel bis zu ihrer plattesten Base hundert Formen darbietet, die Leute zu quälen, ohne daß man sich beklagen darf: wird man ihm wehren, die Druckerstöcke zu vervielfältigen, jedes Blatt mit Rebus zu schmücken, wozu er schon auf dem Wege ist? Wer wird ihn hindern, in Räthseln, Logogryphen, Charaden, seine Leidenschaft zu verhüllen, und ist es einer obern Behörde anständig, den Oedipus zu einem solchen Sphynx-Harlekin zu machen? Will man, damit ich nichts verhehle, abwarten, bis er seine neuen Collegen, mit denen er in offenbarer Fehde liegt

Digitized by Google

antaſte und zu einer Zeit, da man Eichſtädten verboten, die Werke Jenaiſcher Profeſſoren zu recenſiren, neu angekommene Männer, wahrlich nicht unverwundbar, preisgeben?

Und noch das Letzte und Schlimmſte: er hat den Fürſten innerhalb der Staatsverhältniſſe angegriffen, wird er lange ſäumen, die Familienverhältniſſe anzugreifen? Und wird man alsdann abermals zaudern, Einhalt zu thun, weil die Griechiſchen Kaiſer es für unwürdig gehalten haben, gegen ſie gerichtete Beleidigungen zu beſtrafen?

Was ſoll denn nun aber geſchehen?

Die Anfangs verſäumte Maaßregel muß ergriffen und das Blatt ſogleich verboten werden.

Man fürchte ſich ja nicht vor den Folgen eines männlichen Schrittes, denn es entſtehe daraus was wolle, ſo behält man das ſchöne Gefühl, recht gehandelt zu haben, da die Folgen des Zauderns und Schwankens auf alle Fälle peinlich ſind. Mit dem Verbot der Iſis wird das Blut auf einmal geſtopft; es iſt männlicher ſich ein Bein abnehmen zu laſſen, als am kalten Brand zu ſterben.

Wenn ich nun aber durch dieſen chirurgiſchen Schnitt die Krankheit auszurotten dringend anrathe, ſo kann ich dagegen keineswegs räthlich finden, fiscaliſche Klage gegen ihn zu erheben; hierdurch würde eine Sache, die abgethan und der Vergeſſenheit übergeben werden ſollte, verewigt und erſt recht in die Breite getreten.

Ad 3. Wie gegen ihn geklagt werden ſolle, iſt in den

Digitized by Google

Akten selbst und beiliegenden Blättern umständlich auseinander gesetzt. Wenn er nun aber die gegen ihn gerichtete Klage, mit Noten versehen, abdrucken läßt und vor Gericht erwiedert: es könne niemand der Wahrheit wegen bestraft werden, er getraue sich Alles haarklein darzuthun, was er habe drucken lassen? Wer hindert ihn, die Blößen der Rostocker Facultät, an denen es nicht fehlen mag, an's Licht zu schleppen? Wer hindert ihn, die 23 Punkte, die er in Nr. 11 gegen die Weimarische Verfassungsurkunde aufstellt, zu commentiren und wiederholt auszusprechen, daß dieses Staatsdokument nichts tauge, und was sonst noch in seinen Blättern offen oder versteckt liegen mag, zu wiederholen und zu bekräftigen. Und was kann der Fiskal dagegen thun und welches ist das Gericht dem man eine solche Sache unterwerfen möchte? Sehen wir doch, damit auch dieses ausgesprochen sei, in Fakultäten und Dikasterien Personen von gleichem revolutionären Geiste belebt und es wäre gar wohl möglich, daß Oken vor einem solchen Sanhedrin am Ende Recht behielt und gelobt würde.

Aber auch gesetzt, es wäre in dieser gespaltenen Zeit ein Gericht denkbar, das nach alten unwandelbaren Gesetzen spräche: ist es denn schicklich, daß ihm ein souverainer Fürst die innersten Fragen zur Entscheidung vorlege, die er allein, berathen von seinem Ministerium, umgeben von seinen Landständen, entscheiden kann? keineswegs ist es eine Rechtssache und darf es nicht werden.

Noch werfe ich die Frage auf: sollte ein auswärtiger Ge-

Digitized by Google

richtshof wohl getadelt werden, wenn er ablehnte, in dieser Sache zu sprechen? Es ist eine Polizeisache, die nur an Ort und Stelle beurtheilt und abgeurtheilt werden kann.

Man lasse das Alles ruhen. Das Geschehene ist geschehen und selbst das Resultat einer rechtlichen Behandlung würde darthun, daß man zu lange nachgesehen hat. Ich kehre daher zu meiner oben ausgesprochenen, einzigen Maaßregel zurück und zwar dergestalt: man ignorire Oken ganz und gar, aber man halte sich an den Buchdrucker und verbiete diesem bei persönlicher Selbstgeltung den Druck des Blattes.

Die Polizei sey wachsam, daß nichts Aehnliches, oder Schlimmeres an den Tag springe. Die erste Folge dieses gethanen Schrittes wird seyn der allgemeine Beifall aller Rechtlichen im In- und Auslande.

Noch einige Bemerkungen füge ich hinzu. Warum ist denn in den votis über diese Sache das Wort Hochverrath vorgekommen, warum konnte man nur fragen, ob es Hochverrath sey oder nicht? — Die Antwort ist sehr einfach, wie soll das Verrath sein, was öffentlich geschieht?

Okens Unternehmen ist Catilinarisch und wer hätte Lust, den Cicero zu spielen, der schlechten Dank verdiente, daß er die Stadt rettete?

Noch ein Punkt von großer Bedeutung ist zu berühren.

In den Akten und Blättern, die zu mir gekommen sind, nimmt man als etwas Bekanntes an, daß dieser Zustand auf Selbstrache hinführe. Mit Verwunderung habe ich gesehen,

Digitized by Google

daß man das Schreckliche eines ſolchen Bekenntniſſes nicht zu fühlen ſcheint. Die Regierung, die ſich das ſagt, oder ſagen läßt, iſt aufgelöſt und ich will jetzt für Oken ſprechen, gegen den ich geſprochen habe. —

Wie ich oben eine ſchülerhafte Demüthigung von ihm abzulehnen gedachte, ſo will ich jetzt die Gefahr ſchmählichſter Behandlung von ihm ablenken. Wer ſteht dafür, daß die Scenen ſich erneuern, die durch Schlözers Anzeigen die Welt erſchreckten, aber leider über größeren Gräuel vergeſſen ſind? Waſern[1]) wurde das Haupt abgeſchlagen, Graf Münſter mit Hetzpeitſchen lederweich traktirt und das ſollte ſich nicht wiederholen? Wer will denn dieſem Oken, der noch immer verdient in der Wiſſenſchaft eine glänzende Rolle fort zu ſpielen, wer will ihm zu Hülfe kommen, wenn ihn junge Mecklenburger überraſchend aufs Gräßlichſte mißhandeln? und wie kann ein Staat ſolche Handlungen beſtrafen, der ſie hervorruft, indem er ſich ſelbſt in den Naturzuſtand erklärt und den Krieg Aller gegen Alle verfaſſungsmäßig macht?

Soeben wird mir ein ausführlicher, wohlgedachter Aufſatz mitgetheilt über künftige Cenſur-Einrichtung, welcher mich in der umſtändlich geäußerten Ueberzeugung noch mehr beſtätigt. Denn es geht daraus hervor, daß der Preß-Anarchie ſich ein Preß-Despotismus entgegenſetze, ja ich möchte ſagen, daß eine

---

[1]) Johann Heinrich Waſer, aus Zürich, Pfarrer, wurde dort nach langwierigem Proceß 1780 als Vaterlandsverräther hingerichtet.

Digitized by Google

weise und kräftige Dictatur sich einem solchen Unwesen entgegenstellen müsse, um dasselbe so lange zurückzudrängen, bis eine gesetzliche Censur wieder hergestellt ist. Wie dieses zu thun sei, bedarf einer weitern Berathung.

Gegenwärtig aber bleibt mir nur übrig, Ew. Königliche Hoheit dringend um Verzeihung zu bitten wegen meiner vielleicht gar zu lebhaften Aeußerungen. Gewiß würde ich, wenn es die Zeit erlaubte, das Ganze nochmals durcharbeiten, und so könnte es vielleicht schicklicher und mäßiger verfaßt werden, aber es kommt hier nicht auf Stil und Schonung an. Mein einziger Wunsch ist Ew. Königliche Hoheit und alle Wohldenkende zu überzeugen, nicht sowohl von einem Uebel, das uns bedrohet, sondern von einem, das uns befallen hat.

Ew. Königlichen Hoheit
unterthänigst treu gehorsamster
J. W. v. Goethe.

Weimar
den 5. Oktober 1816.

355.

(20. October 1816.)

Ich habe morgen Doebereiner zu allerhand galvanischen Versuchen herbestellt und ihm geschrieben, daß wenn er nicht mit Geheimenrath Stark herkommen könnte, er eine eigne Fuhre nehmen solle, welche zu bezahlen bitte.

Wo sind bunte Glasglocken zu haben? ich möchte einen Versuch mit Blumen machen.

C. A.

Digitized by Google

356.

Es war heute bei Hofe über die Bibelgesellschaften die Rede; darauf gab mir meine Frau beiliegende Blätter, die ich ihr zurückzuschicken bitte. Aus diesen Blättern ersehe ich, daß man mit geringer Mühe und Kosten sämmtliche Schriften bekommen kann, welche über dieses merkwürdige Geschichtsereigniß existiren. Das Englische besitzen wir zum Theil. Durch Eichstädt, wenn Du ihm deswegen schreiben wolltest, kann man gewiß alle diese Sachen, selbst Bibel-Uebersetzungen in wunderbaren Sprachen bekommen und in der fortgesetzten Connexion der Sache bleiben. Neben der Sammlung der Schriften, die Französische Revolution betreffend, wird dieses Ganze seltsam paradiren.

C. A.

30. 10. 16.

357. *

Bestens danke ich für das Andenken an meine unglückliche Tochter[1]), die gerne länger gelebt hätte und deren Erhaltung zu wünschen war. Morgen und Sonntag bin ich nicht zu Haus.

Wenn man nur den Codex der heiligen Hildegard[2]) gelichen bekommen könnte, um ihn selbst zu bearbeiten. Ueber die

[1]) Vgl. Goethe's Werke, III, 73; XXXII, 67. [2]) Vgl. Goethe's Werke, XLIII, 340.

Digitized by Google

Jagd nach den Nibelungen hat man die Hildegard vergessen. Es existirt der Original-Codex und eine Copie desselben in Wiesbaden. Schreibe doch an Minister von Marschall, er möchte uns die Copie leihen; er hatte mir Dieses schon im vorigen Herbst versprochen.

Carl August.

November 1816.

358.

Hier eine seltsame Lectüre. Für das Uebersendete danke bestens. Morgen zwischen 10—11 erwarte Dich mit froher Ungeduld.

C. A.

(December 1816.)

Bringe mir Schreibers Brief mit.

359.*

Ich habe mir seit gestern Abend den Kopf zerbrochen, um mich zu besinnen, wann und warum ich Coburger Holzsteine verlangt hätte: endlich ist es mir eingefallen. Im Kaiserlichen Cabinette zu Wien haben sie nur wenig bedeutende Stücke von grünem Coburger Holzstein und ich versprach Schreibers, ihm ein gutes Stück zu schaffen. Das habe ich Lenzen bei meiner Rückkunft gesagt. Wir wollen doch warten, ehe etwas nach

Digitized by Google

Wien gesendet wird, ob Riemann ein recht grünes Stück, wie er verspricht, im Frühjahre schaffet; die Exemplare, welche bei mir liegen, scheinen nicht recht diese Farbe zu besitzen. Wenn ich nur Jemanden hier wüßte, der sie anschleifen könnte.

Danke doch Riemann recht sehr und bitte ihn, Wort zu halten.

Die L. Schrift wünsche ich bei mir behalten zu dürfen, wenigstens einige Zeit. Wer ist der Autor des Romans? Hoffentlich sehe ich Dich balde; was Dich im Arme plagt, zwickt mich in der linken Hüfte — lauter fructus belli.

C. A.

(December 1816.)

360.

Ew. Königliche Hoheit

verlangten das Stück grünes Holz, welches von Coburg gekommen war, um es mit dem hiesigen zu vergleichen. Lenz hat mich deshalb nicht verstanden, oder verstehen wollen, weil er wahrscheinlich befürchtet, es möchte nach Wien geschickt werden.

Dem Hyoscyamus und Consorten hingegeben, der Bettwärme empfohlen, werden doch manche kleine Geschäfte abgethan.

Unterthänigst

Goethe.

Weimar
den 5. December 1816.

Digitized by Google

361.*

Hier ſchicke ich ein paar intereſſante Scripta von Doebereiner, die ich geſtern bekam. Erzeige mir den Gefallen, ihm beſtens für mich dafür zu danken. Auf die Heitzung mit Dämpfen lege ich keinen Werth; denn wenn man auch eine momentane Wärme hervorbringen kann, ſo hört doch die Wärme auf, ſowie die Verdampfungs-Operation ſtille ſteht. Ich beſitze auch ſchöne Zeichnungen von einer Dampf-Vorrichtung, die bei Berlin in einem Treibhauſe angelegt wurde.

Aber was zu verfolgen der Mühe werth ſeyn könnte, iſt Doebereiners Vorſchlag, Licht durch Verbindung der Kohle mit Waſſer hervorzubringen. Ueber dieſen Gegenſtand laß Dich in Correſpondenz mit ihm ein, um zu hören, wie viel er glaubt, daß auf dieſe Verſuche müſſe verwendet werden, um bedeutende Reſultate hervorzubringen. Dazu wollte ich wohl etwas bewilligen.

Carl Auguſt.

(5. December 1816.)

362.*

Die Stücken Coburger Holzſteine ſind nicht bedeutend genug, um nach Wien geſchickt zu werden; dergleichen Exemplarien beſitzen ſie ſchon im Kaiſerlichen Cabinette. Ich möchte nur gerne das ſchöne Stück aus dem Jenaiſchen Muſeum mit denen vergleichen, die ich neulich bekam. Lenz kann gewiß ſeyn, daß er ſein Exemplar nicht verlieren ſoll.

Digitized by Google

Die Stücke Coelestin lasse mir hübsch einpacken, ich will dann einen dieser Tage Dir einen Brief an den Erzherzog Johann schicken, mit welchem begleitet sie nach Wien abreisen können. Hier ist noch ein Stückchen krystallisirter Coelestin. Vielleicht gäbe es noch ein besseres Stück für den Erzherzog.

C. A.

(December 1816.)

363.

Meinen Brief an Erzherzog Johann lasse ich heute mit der Post abgehn, damit er auf Neujahr ankomme. Ich habe ihn avertirt, daß er Coelestin bekommen wird. Lasse nun das Kästchen abgehn und lege eine etwas raisonnirte Beschreibung dazu. Am Besten ist's, das Kästchen unter Adresse des Erzherzogs selbst reisen zu lassen.

C. A.

(December 1816.)

364.

In der Hoffnung, Dich gestern oder heute zu sehn, verschob ich meinen Dank für das schöne, liebe Geschenk. Alles Ersprießliche wünsche ich Dir zum neuen Jahre.

Da Du nicht recht mobil zu seyn scheinst und beikommende Kräuter darüber verblühen möchten, so lasse ich sie zu Dir reisen.

Diese 6 Primelstauden sind zugleich eingesetzt worden. Nummer 1—2 sind beständig ohne Glocken geblieben. Die 4 andern wurden zu gleicher Zeit mit denen Glocken gedeckt, die auf selbigen befindlich sind. Im Ganzen scheinen die Glocken

Digitized by Google

ſehr die Vegetation zu befördern; ſie ſind ſeit 6 Tagen aufgeſetzt. Das Schwarze beſonders unterdrückt die Vegetation, dann folgt das Blaue, dann das Rothe; das Grüne ſcheint am Erſprießlichſten zu wirken. Veränderung der Farben an den Pflanzen kann ich nicht bemerken.

C. A.

2. (1.) 1817.

365.

Da Bibelgeſellſchaften, Miſſionsberichte und Heidenbekehrung uns, wenn auch zuweilen mit etwas Langeweile vermiſcht, das Toſen der Franzöſiſchen Revolution[1]) an den Ohren verklingen macht, ſo empfehle ich beikommendes Buch, welches — freilich hie und da langweilig und trocken — ſo anziehend iſt, daß ich es von einem Ende zum andern geleſen habe. Es iſt mit einer apoſtoliſchen Einfalt und Unwiſſenheit verfaßt, die es recht merkwürdig macht. Bei jetziger Jahreszeit gewährt es viel Unterhaltung.

C. A.

Jan. 1817.

366.

Lindenau ſchickt mir die Beilagen. Lege, wenn Du dieſe Briefe geleſen haſt, ſie zu den erſtern von Zach und ſchicke ſie mir alle wieder.

C. A.

[Februar 1817.]

---

[1]) Vgl. Nr. 356.

Digitized by Google

367.

Ew. Königlichen Hoheit

neuliche gnädigſten Aeußerungen überraſchten mich ſo angenehm dergeſtalt, daß ich einen Augenblick wähnte, auch im benannten Fall Höchſt Ihro unſchätzbares Zutrauen einigermaßen verdienen zu können.[1])

Ich habe gebührend dieſe Zeit über die Sache und meine Kräfte hin und wieder gewogen und finde mich zuletzt, jenen Poſten zu bekleiden, außer Stand.

Die bisherige Oberaufſicht[2]) werde mit Vergnügen pflichtmäßig fortſetzen. In ein näheres Verhältniß zur Akademie darf ich mich nicht wagen und bin Euer Königlichen Hoheit meine mit vielen Gründen zu unterſtützende Bedenklichkeit auf's baldigſte vorzulegen ſchuldig, um ferneren Entſchluß nicht aufzuhalten. Meine Dankbarkeit für ein ſo ehrenvolles Vertrauen wünſche in dem bisher mir eröffneten Felde beweiſen zu können.

Ewig anhänglich.

Unterthänigſt

Goethe.

Weimar
den 18. Februar
1817.

---

[1]) Es handelte ſich um die Stelle eines Curators und außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten für die Univerſität Jena. [2]) über die ſogenannten unmittelbaren Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt.

Digitized by Google

368.

Mit der durch die Poſt erhaltenen Beilage aus Herve bei Lüttich weiß ich nichts weiter anzufangen, als ſie Dir zu ſenden, damit Du ſie etwa Profeſſor von Münchow zur Perluſtration ſchickſt. Das erſte Inſtrument ſcheint der bekannte bélier d'eau zu ſeyn, ſo viel ich es beurtheilen kann.

Die Zachiſche Correſpondenz erbitte ich mir zurücke.

C. A.

Februar Quatember 17.

369. *

Lieber Freund!

Verſchiedene Aeußerungen Deinerſeits, welche mir zu Augen und Ohren gekommen ſind, haben mich unterrichtet, daß Du es gerne ſehen würdeſt, von denen Verdrießlichkeiten der Theaterintendanz entbunden zu werden[1]), daß Du aber ſelbiger gerne mit Rath und That an die Hand gehen würdeſt, wenn, wie Dieſes wohl ofte der Fall ſeyn wird, Du von der Intendanz darum erſucht würdeſt. Ich komme gern hierin Deinen Wünſchen entgegen, dankend für das viele Gute, was Du bei dieſen ſehr verworrenen und ermüdenden Geſchäften geleiſtet haſt, bittend, Intereſſe an der Kunſtſeite deſſelben zu behalten, und hoffend, daß der verminderte Verdruß Deine Geſundheit und Lebensjahre vermehren ſoll.

---

[1]) Vgl. Nr. 100.

Einen officiellen Brief, dieſe Veränderung betreffend, lege ich bei und wünſche wohl zu leben.

Weimar 13. April 1817.

C. A.

370.

Ew. Königl. Hoheit

kommen, wie ſchon ſo oft gnädigſt geſchehen, meinen Wünſchen entgegen, ja zuvor.[1]) Ich glaubte ſie nunmehr hegen zu dürfen da, nach jenem von Höchſtdenenſelben mit Beifall aufgenommenen Entwurf, die Inſtruktionen an die Untergeordneten abgegangen und was daran zu modificiren ſeyn möchte durch Erfahrung nach und nach ſich ergeben wird.

Nehmen Sie daher meinen verpflichteten Dank für alle Gnade und Nachſicht, die ich im Laufe des Geſchäfts genoſſen, und auch in der Folge auf denjenigen Theil deſſelben einigen Einfluß zu haben, von welchem ich mir Kenntniß und Uebung zutrauen darf, ſey mir gnädig vergönnt.

Zugleich erlauben Höchſtdieſelben die unterthänigſte Bitte, meinen Sohn ebenfalls von dieſem Geſchäfte zu entbinden[2]), da

[1]) Vgl. Nr. 369. [2]) Derſelbe war ſeit 1815 Mitglied der Theaterintendanz.

Digitized by Google

eigentlich seine Wirksamkeit dabei nur insofern bedeutsam seyn konnte, als er die täglich, ja stündlich zudringenden Einzelnheiten aufnehmen und mit vermitteln konnte; mein gegenwärtiges Verhältniß aber sich nur auf solche Fälle beziehen kann, in welchen Reife und ruhige Berathung gefordert wird.

Die besondere Gnade, welche Höchstdieselben meinem Sohn abermals, mir zur größten Dankverpflichtung, erzeigt, dringt mir jenen Wunsch doppelt ab. Soll er sich während eines Jahres in den Baugeschäften dergestalt umsehen, daß er sich werth mache, den Auftrag künftig weiter zu führen, oder wenigstens einem Nachfolger gründlich vorzuarbeiten; so ist vollkommenste Aufmerksamkeit auf dieses Geschäft zu richten und alle Zeit hierauf zu verwenden.

Von hiesigen Oberaufsichts-Angelegenheiten, welche Ew. Königliche Hoheit mir zur erneueten angenehmen Pflicht machen, kann ich nur das Erfreulichste melden. Nirgends finde ich Stockung oder Hinderniß; Einiges was den Winter über geruht, setzt sich im Frühjahr von selbst in Bewegung. Ausführlicher Bericht und Etatsvorschläge sind in Arbeit.

Daß meine Gegenwart der neuen Einrichtung Renner's und Körner's zu Statten kommt, darf ich mir wohl schmeicheln, und mir deßhalb verlängerten Urlaub erbitten. Möge diese bedeutende Stiftung[1]) Ew. Königlichen Hoheit zu Freude wie zu

---

[1]) einer Thierarzneischule.

Digitized by Google

Ruhm gereichen und mir dabei einiges Verdienſt erworben ſeyn.

Mit wiederholten vielfältigen Dankſagungen

Ew. Königlichen Hoheit

unterthänigſter

J. W. von Goethe.

Jena
den 15. April.
1817.

Verſäumen darf ich nicht nachſchriftlich die trefflichen Engliſchen Werke zu rühmen, die mir zukamen. Mit gnädigſter Erlaubniß ſende noch einiges Wünſchenswerthe aufgezeichnet an Kanzleirath Vogel.

Unterthänigſt

Goethe.

371.

[1817.]

Zieh hin in Frieden und wenn Du wieder kommſt, ſo beſuche mich

C. A.

372.

Beikommendes Cadaver iſt heute bei der Reitbahn gefunden worden, es ſieht aus wie eine Maulwurfs-Maus. Die Gelehrten mögen darüber richten.

C. A.

19. May 17.

Digitized by Google

373.

Nebſt dem geſchwänzten Maulwurfe ſuch ich noch Deine Aufmerkſamkeit zu reitzen, damit Du vor Deiner Abreiſe das Stadthaus beſucheſt, welches beikommendes Thier beherbergt. — Zugleich überſende ich eine Karte der Gebirgszüge in Europa[1]), die vieles Verdienſt hat, auf die ich in Wien pränumerirte und die ich dem Muſeo in Jena hiermit einverleibe.

Graf Althann iſt in ſeinem 57. Jahre entſchlafen.

Leb wohl

C. A.

374.

14. 9. 17.

Das Schiff aus Ophir[2]) iſt angelangt und dieſen Vormittag habe ich angewendet, um die Mayländiſchen Acquiſitionen auszupacken. Die Hauptſachen werden übermorgen, Sonntag, im Atelier von Jagemann ausgeſtellt erſcheinen. Zu dieſem Feſte erwarte und einlade ich Dich, mein lieber Freund! Um Dir einigen Vorſchmack der bereitſtehenden Genüſſe zu geben ſchicke ich die Beilagen. Ein Brief aus Genf ſagt mir, daß der Asphaltbruch, von welchem ich einige Exemplare bekommen habe, die in Deinen Händen für's Jenaiſche Muſeum ſind, au parc an der Rhone heißt. Das Stück Gneis vom Montblanc . . .[3])

---

[1]) von Sorriot de l'Hoſt, k. k. Generalmajor. Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 121. [2]) Ophir, ein Land, wohin König Salomo ſeine Schiffe ſchickte, um Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen zu holen. Vgl. 1 Kön. 9, 28; 10, 22. [3]) unleſerliche Worte.

Digitized by Google

unter dem Namen Roche fulminée, das Du ebenfalls für's Jenaische Museum von mir bekommen hast, ist ein Geschenk von Pictet. Er hat mir jetzt eine sehr wichtige Abhandlung über die Gelatine der Knochen praktisch angewendet, zugesendet.

Leb wohl und komme.

C. A.

375.

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen hierbei:

1) Ein Verzeichniß des Mitgebrachten zu gnädiger Berichtigung und Nachträgen.
2) Die Abschrift des Aufsatzes über Einwirkung der Elektricität auf die Pflanzen. Es wäre wohl interessant nachzuversuchen.
3) Einige Notiz über die Indianischen Vogelnester.
4) Die Bibliothèque Britannique und universelle betreffend.

Sonst noch Manches ist geordnet und vorbereitet, weshalb gnädigst Aufforderung und Stundbestimmung erbitte.

Der silberne Hirsch setzt Jedermann in Erstaunen; auf welche Weise er gefertigt worden? sind so viel Meinungen als Beschauer.

Unterthänigst

Goethe.

Weimar den 23. September
1817.

Digitized by Google

376. *

Randantwort.

Beilagen dankneḥmigſt remittirend, wünſche ich den Sonntag Vormittag ambulando Ew. Liebden zu ſehen.

Carl Auguſt.

377.

27. 9. 17.

Kürze halber habe ich einige Bemerkungen oder Marginalien geſchrieben. Sehr freue ich mich auf die Geburt des Kindes, welches in Vater's Leibe ſich regt.[1])

Monſieur Okens neueſte Niederkunft[2]) giebt eine herrliche Gelegenheit, den Vater und das Kind ordentlich zu taufen, welches auch nicht unterlaſſen werden ſoll.

Lebe wohl mein Lieber.

Carl Auguſt.

378.

Im Cottaiſchen Almanach für 1818, in welchem eine Erzählung von Dir, der Mann von 50 Jahren, den Anfang macht, befindet ſich ein Kupfer, Venus die Amor'n den Bogen nimmt, nebſt einem Sylvan. Ich bin ſehr neugierig zu wiſſen, nach welchem Originale dieſes Blatt iſt gemacht worden? denn ich ſah bei Genf auf dem Lande daſſelbe Gemälde, wo es für einen

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 126. [2]) Vgl. Nr. 353 und 354.

Digitized by Google

Correggio ausgegeben wurde. Unter dem Kupferstich steht ebenfalls dieser Name. Das Bild ist vortrefflich; ich halte es aber für einen Tizian oder Guido, am liebsten für erstern. Erzeige mir den Gefallen, Dich bei Cotta hiernach zu erkundigen. Vielleicht existirt dieses merkwürdige Bild mehrmalen. Der Genfer, der das Bild besitzt, hat es von einem Verwandten geerbt, der im Elsaß wohnte; er weiß nicht, ob es vorher zu einer Gallerie gehörte. Das Bild ist zu verkaufen.

G. A.

8br. 17.

NB. Das Kupfer stellt gegen das Gemälde den Gegenstand umgekehrt dar. Der Besitzer des Bildes heißt Monsieur Ferrari.

379.

Sollte wohl mein Sohn und seine Gemahlinn zu bereden seyn, Einiges in der Beilage Verzeichnetes für die hiesigen Kunstschulen anzuschaffen? Bis Magdeburg können die Kisten zu Wasser kommen. Hinterdrein, oder besser vorher, fragt es sich, wo die Kunstwerke aufstellen? Salvo meliori.

G. A.

8br. 17.

380.

12. 10. (12.) 17.

Du wirst, lieber Freund, von Voigten eine Communication des Doebereinerschen Gesuchs um Lebensmittel bekommen haben;

Digitized by Google

jetzt könnte man ihn wohl mit dem Erlaß des Vorschusses von 400 Thlr., die er zur Reise bekommen hat, sättigen und hinhalten; er verdient, daß man ihn unterstütze. Seit ohngefähr 14 Tagen hat er mir zwei äußerst merkwürdige Briefe geschrieben, den einen über das Badensche Mineralwasser, den andern über die Untersuchung des Kochberger Quellwassers, welches den bekannten Schloßgraben dort speist und in welchem weiße Forellen roth werden. Danke ihm bestens für beide Scripta. Sobald ich den Fürsten Hardenberg los seyn werde, den ich morgen oder übermorgen hier zu bewirthen die Hoffnung habe, nebst dem Oesterreichischen Gesandten [1]), so werde ich Doeberein herkommen lassen, weil in den jetzigen Augenblicken ich Bedenken trage, nach Jena selbst zu kommen. Beiliegend der Württemberger Mergelstein. Gestern habe ich mit Coudray und Kaufmann die Stellen untersucht, wo sich Alabaster-Gyps am westlichen Fuße des Ettersberges zu Tage zeigt. Eine Stelle in einem Graben, der durch Regenströme gerissen ist, enthält bedeutende Blöcke; in den andern Gegenden zeigt sich das Gestein bloß flötzartig in Lagern von der Mächtigkeit weniger Zolle. Die Gestaltung dieser Gypsmassen ist äußerst merkwürdig und verdient eigends aufgenommen und gezeichnet zu werden.

Hier schicke ich ein paar Englische Werke, welche Du der

[1]) Fürst Hardenberg und der österreichische Gesandte am berliner Hofe, Graf Zichy, hatten wegen der Wartburgsfeier des 18. Oct. 1817 Conferenzen in Weimar mit dem Großherzog.

Digitized by Google

Büttnerſchen Bibliothek einverleiben mögeſt. Artaria hat mir vortreffliche Sachen geliefert, mir aber zum größten Schrecken entdeckt, daß an Daniell's Werk, den Hindoſtan betreffend, von Gore geerbt, noch an die 80 Blatt fehlen; um ſo viel iſt es, ſeit meine Frau es erbte, ohne unſer Wiſſen fortgeſetzt worden. Einige defecte Blätter gehören dazu.

Noch ein Brief liegt bei von Herrn von Werthern, den ich Münchow zu geben bitte; ein Recept von Münchow habe dieſen Brief veranlaßt.

Die nächſten Tage ſind beſtimmt um den übeln Humor des Fürſten Metternich zu genießen, den Profeſſor Frieſens Abſurditäten auf der Wartburg verurſacht haben. Graf Zichy kommt morgen her, um Dieſes ſchriftlich von ſich zu geben.

Eine Protée, nova Species, ein ſechsfüßiges Exemplar ſteht bei mir und will aufblühn; ſie macht wunderbare Erſcheinungen anſichtlich, die näher zu beleuchten der Mühe werth ſind.

Lebe recht wohl.

Carl Auguſt.

381.

Ew. Königliche Hoheit

nehmen gewiß gnädig auf und glauben ohne Betheuerung, daß ich in dieſen Zeiten[1]) viel für Sie und mit Ihnen gelitten. Die Zuſtände bewegen mich der-

[1]) Vgl. Nr. 380.

Digitized by Google

geſtalt, daß ich alle Geſellſchaft meide, weil ich fürchten muß irgend Jemanden gelegentlich eben ſo hart anzulaſſen als vormals Einſiedeln. Mein beſter Troſt jedoch, gnädigſter Herr, nährt ſich aus Ihro gutem Humor, der, auf Gleichmuth und Charakterkraft gegründet, Sie mit einem heitern Element umgiebt, und in den ſchlimmſten Tagen ſich am glorreichſten erweiſt. Dann ſage ich mir auch manchmal, ob mit oder ohne Grund; irgend eine Exploſion war vorauszuſehen, halten wir es für ein Glück, daß ſie ſo ſchnell und ungeſchickt hervorgebrochen!

Einige Arbeiten, die ich als Talisman gegen die böſen Geiſter ausbildete, werden nächſtens vor Höchſtdenenſelben erſcheinen. Inſtruktion für den Meteorologen des Ettersberges mit bildlicher Darſtellung wird ſo eben in's Reine gebracht und gegen Weihnachten aufwarten.

Ueber Leonardo da Vincis Abendmahl iſt auch ſchon das Meiſte ausführlich zu Papiere. Möchten Sie befehlen, daß die Lucidi[1]) wohl gepackt herübergeſendet würden; ſo könnte vor Neujahr das Ganze beiſammen ſeyn. An Cattaneo habe einen freundlichen Brief geſchrieben um einige Notizen, meinen Aufſatz ankündigend, gebeten. Da ich Boſſi's Werk zum Grunde lege, und ſonſt auch der Italieniſchen Denk- und Redeweiſe mich zu nähern ſuche; ſo hoffe ich man wird das kleine Heft bald in jene Sprache überſetzen.

Ueber Doebereiner's Wünſche werde nächſtens meine Ge-

[1]) Durchzeichnungen. Vgl. Goethe's Werke, XXXIX, 89 fg.

Digitized by Google

danken eröffnen. Zeugniſſe ſeiner Thätigkeit liegen mehrere bei, mit beſonderen Erläuterungen.

Das Arrangement mit Artaria wird die Geſchäfte ſehr vereinfachen und die Defekte bald herſtellen.

Von meinen Jenaiſchen Angelegenheiten kann ich immer nur Gutes ſagen. Der beſte Wille findet ſich überall, weil das Intereſſe von Niemandem verletzt, ja vielmehr einiger Vortheil befördert wird.

Hier ſei mir erlaubt zu ſchließen, und meinen Wolkenboten[1]) nochmals auf Weihnachten anzukündigen.

Unterthänigſt

Goethe.

Jena
den 14. Dezember
1817.

382.

22. 10. (12.) 17.

Die vergangene Woche hat ſich, eben mit anderem ſchon Erlebten, am ſelben Faden hingeſponnen und kein dauerndes, gründendes Reſultat iſt daraus hervorgegangen.[2]) Das Gefühl des Ekels über die Geſchmackloſigkeiten, welche durch die häufigen Wiederholungen und durch das viele Hin- und Herverdauen endlich zu einem poſitiv ſchlechten Geſchmacke reifen, iſt Das-

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 128, Megha-Duhta. [2]) Vgl. Nr. 380 und 381.

jenige, was man ſich eben nicht ſo geſchwinde vertreiben kann. Deswegen hat auch geſtern und heute mein ſämmtliches Staatsminiſterium zu Brechen und Purgiren eingenommen exclusive Voigt, der morgen ſein 73ſtes Geburtsfeſt feiert und Vieles von den Ungethümen nicht vernommen hat.

Aber ein neues Ungethüm iſt Schreibers Anmuthung, und Fürſt Metternich hätte uns nicht gröber beleidigen können, als wenn er uns 1300 fl. Silber für getrocknete Pflanzen zu bezahlen auferlegt hätte.[1]) Das iſt das theuerſte Heu, was mir je vorgekommen iſt. So unſinnig der Preis von 100 fl. für den Band, ſo acceptirte man ihn dazumal während des Congreſſes, hinſichtlich verſchiedener Rückſichten, und man hoffte, die Theile würden einzeln herauskommen; alsdann fiel Einem die Bezahlung nicht ſo hart zur Laſt. Nun bleibt noch die Frage übrig, was an dem Heuzeuge ſeyn mag? In dieſem Geſchmacke kann man eine Wieſe wie eine Goldgrube benutzen. Ich dächte, Du ſchriebeſt Schreibers, daß ich den Spaß doch zu ſtark fände und eben ſehr geneigt wäre, gegen dieſen Fourragehandel zu proteſtiren, wenn nicht ein vernünftiger Preis, der wenigſtens ſich auf die Hälfte der Forderung reduciren müßte, feſte geſetzt würde. Seltene Pflanzen ſind gewiß nicht in der Sammlung, ſonſten wären ſie in 2 Jahren nicht zu 13 Bänden angewachſen.

Der Schwabe Kerner iſt ganz verrückt.

Das Coenaculum[2]) wird in Deiner Hand ſehr merkwür-

[1]) Vgl. Nr. 333. [2]) von Leonardo da Vinci. Vgl. Nr. 381.

Digitized by Google

dig werden; ich hoffe; daß Jagemann im Steindruck die Platten dazu zu liefern im Stande seyn wird.

Hier retour die Doebereinerschen Scripta, welche sehr merkwürdig sind.

Leb bestens wohl.

C. A.

383.

24. Xbr. 17.

Die zurückkommende Beilage ist völlig nach meinen Wünschen gefaßt und ich bitte sie abgehn zu lassen. Der Himmel gebe, daß dieser theure Kräutherthee nicht von uns müsse aufgegessen werden.[1])

A propos! ist denn Anstalt getroffen worden, die Bibliothèque Britannique auf der Bibliothek zu completiren und die Fortsetzung derselben unter dem Namen Bibliothèque Universelle anzuschaffen? In den neueren Heften kommt das Reisejournal des Erzherzogs Johann vor, seine Reise nach England enthaltend, deswegen interessirt es mich in diesem Augenblicke. Der Zeichenmeister Roux, in Jena, hatte einmal Lust, sich mit Lithographiren zu beschäftigen; vielleicht könnte er helfen die Lucidi[2]) zu lithographiren? Beliebe Dich zu erkundigen; ich lege einige neuere Proben dieser Kunst bei.

Wenn doch Doebereiner mir etwas Ausführliches über die

---

[1]) Vgl. Nr. 333 und 382. [2]) Vgl. Nr. 381.

Digitized by Google

Eigenſchaften der Badenſchen Heilquellen und über das wunderbare Verhältniß aller Mineralquellen unter einander, welches er entdeckt haben will, von welchem er mir neuerlich ſchrieb, und was ich nicht verſtanden habe, von wegen der barbariſchen Wörter, zukommen ließe. Ich hoffte immer noch nach Jena zu kommen, aber es treten immer Hinderniſſe ein.

Lebe wohl.

C. A.

384.

Della architettura militare di Marchi, Bolognese. Brescia 1599.

Man ſagt, daß Vauban aus dieſem Werke alle ſein Wiſſen und ſein Syſtem gezogen habe.

Dann hat er alle Exemplare aufgekauft und ſie vernichtet; deswegen iſt das Werk ſo ſelten. Die Franzoſen haben es vor etlichen Jahren ſehr ſplendid wieder drucken laſſen in 7—8 Foliobänden.

(C. A.)

[1817.]

385.

27. 3. 18.

Mein Schwiegerſohn iſt hier und wünſcht ſehr meine Mayländer Acquiſitionen zu ſehn. Dieſerhalben ſchicke ich dieſen Reſſträger, damit er die Lucidi von Leonardo da Vinci[1]) bei

[1]) Vgl. Nr. 381 und 383.

Digitized by Google

Dir hole. Du kannſt ſie wieder bekommen, wenn Du ſie brauchen ſollteſt; obwohl Jagemann auch ſehr darnach ſeufzet zur Spickung ſeines großen Bildes.

Doebereiner patſcht in 15 Quellen herum.

Ach Gott, welch ein Wetter! Leb wohl.

C. A.

386.

Ems den 26. May 18.

Den beſten Dank für die Nachricht, daß Alles ſo gut in Jena geht und daß das Cabinet ſo reichlich iſt beſchenkt worden. Ich freue mich recht darauf, alles Dieſes mit eigenen Augen zu ſehn. Mir geht es hier recht gut, die Witterung iſt wieder ſchön und die Mineralquellen thun ihre Schuldigkeit. Vom Anfang habe ich an einem derben Katarrh gelitten, ſo auch Bernhard. Miniſter von Stein hat mir einen Wolfsſchädel für Dich gegeben, den er lange nicht finden konnte. Er kommt heute zu Tiſche hierher mit denen zwei Schlegels. Seine Geſundheit hat ſehr abgenommen. Auf dem rechten Auge iſt er blind und die linke Hand zittert ſehr; indeſſen ſcheint er doch ſehr heiter zu ſeyn. General Ende iſt mit uns ein Haus- und Tiſchgenoſſe.

Den 1. Juny gehe ich nach Coblenz zurück und werde mich in dortiger Gegend etwas herumtreiben, dann über Trier, Mannheim, Darmſtadt den Heimweg ſuchen. Vor dem 20. denke ich in Eiſenach einzutreffen.

Grüße herzlich von mir meine Enkelchen. Lebe recht wohl.

Carl Auguſt.

Digitized by Google

387.

Ueber das Empfangene ein Mehreres. — Jetzt aber sage mir, ob Du wohl morgen nach Jena gehen könntest und die Mylia dahin mitnähmest? In diesem Fall wollte ich den us[1]) über Dornburg dahin führen, woselbst wir alsdann essen könnten, vielleicht bei meines Sohnes Kindern. Ich möchte gerne mit Mylius die von Mayland empfangenen Bücher und Sachen durchgehn. Du hast wohl den Katalog davon in Jena oder hier? wir müssen ihn dabei haben.

C. A.

Auf allen Fall lasse ich Dich mit der Mylia mit meiner Equipage fahren.

(15. 7. 18.)

388.

Den [2]) . . . . . habe ich an mich behalten; es ist gar hübsch, daß diese seltene Erscheinung in ihrem wahren Lichte hergestellt worden ist. Der Druck ist gut gerathen und dessen Ausführung muß viel Mühe gemacht haben; viel Intelligenz gehört dazu um dieses Opus so darzustellen.

Morgen um 9 Uhr früh werde ich Dir den Wagen schicken,

---

[1]) Heinrich Mylius, Banquier in Mailand, geboren in Frankfurt a. M.; die Frau eine Tochter des Geheimen Raths Schnauß. [2]) Hier folgen einige unleserliche Worte.

Digitized by Google

hole alsdann die Mylia ab, wie auch den Sohn, für's Uebrige will ich sorgen.[1])

C. A.

14. (15.) 7. 18.

389.

Ew. Königliche Hoheit

geruhen auf beikommende Aktenstücke einen gnädigen Blick zu werfen.

1) Die Anordnung und Catalogirung des Kunstcabinets betreffend; woraus ersichtlich, was in diesen Tagen geschehn. Zugleich auch, daß das Hauptgeschäft mit Ende des Monats vollbracht seyn kann. Eine Bearbeitung in's Einzelne durch Bemerkung und Hinweisung auf Schriften und sonst findet nach und nach statt; vorerst wird das Cabinet in solchen Stand gesetzt, daß es jeden Augenblick in allen seinen Theilen vorgezeigt werden kann, weshalb auch eine bestimmte Anordnung ergehen wird.

2) Den Transport der Schloßbibliothek betreffend; woraus ersichtlich, welche Masse von Büchern schon in die akademische Bibliothek gebracht worden. Diese nun methodisch aufzustellen, braucht das Jenaische Personal vielleicht Zeit bis Michael. Alle die Bücher der genannten Fächer werden herauf

[1]) Vgl. 387.

Digitized by Google

in den neuen Saal gebracht und mit den hier verzeichneten verbunden. Sodann wird sich ergeben, was den Winter über vorzunehmen und zu leisten sey.[1])

3) Tagebuch des Dr. Weller. Daraus ist der tägliche Gang des Geschäfts seit dem April zu ersehen und dient zum Zeugniß der Anstelligkeit genannten jungen Mannes. Bibliothekar Güldenapfel und Bibliotheksschreiber Vanm führen auch dergleichen, und nur durch diese Anstalt wird es möglich, ein so complicirtes Geschäft, worüber eigentlich keine Akten zu führen sind, auch in der Entfernung zu übersehn.[2])

4) Die Abtragung des Löberthors betreffend; fol. 6 derselben findet sich ein Versuch, die alte Inschrift an dem äussern Thurm abzuschreiben und zu entziffern. Man wird bei Abtragung diesen Stein zu erhalten suchen.

Gnädige Erlaubniß morgen früh bei Zeiten aufwarten zu dürfen erbittend

unterthänigst

Goethe.

Weimar den 18. July
1818.

390. *

Randantwort.

Lauter Zeugnisse der Ordnungsliebe, lebhafter Thätigkeit

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 117 fg. [2]) Ebendas. S. 143.

und guten Willens, etwas Langgewünschtes und gegen viele Schwierigkeiten Ankämpfendes vortrefflich herzustellen.

Morgen früh zwischen 8—9 werde ich zu Hause seyn.

C. A.

eod.

391.

Ew. Excellenz

verweise ich an Ueberbringer dieses, daß er Dir sage, wie vorzüglich sich Deine Landsleute gegen die Belvederesche Pflanzensammlung aufgeführt haben. Erzeige mir den Gefallen, an Herrn von Schreibers in Wien den Auftrag ergehn zu lassen, daß er Herrn von Boos, Kaiserlichem Rath und Garten-Direktor zu Schönbrunn, von meinetwegen zu Leibe steige; dieser hat mir schriftlich versprochen, dieses Jahr Pflanzen von der Justitia cristata zu schicken, es aber unterlassen.

Zur guten Gesundheit möge Dich Carlsbad führen. Lebe recht wohl.

C. A.

24. 7. 18.

392.

Ich wünsche von Wien Copie der Abbildung und der Beschreibung zu haben von:

Dombaya excelsa, sive Norfolks-Islands-Pine,

Pinus Dammara, sive Pitch-Pine,

Pinus columbaria,

aus dem Lambertschen Pinus-Werke. Die Zeichnungen sind

Digitized by Google

von Ferdinand Bauer. Das Werk ist in der Kaiserlich Königlichen Handbibliothek und in der des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen befindlich.

C. A.

Laß durch Vulpius die von Voigt notirten Werke verschreiben.

[1818.]

393.

1. 9. 18.

Mit dem größten Vergnügen habe ich Deinen muntern Brief bekommen, der mir für Dein Wohlseyn zeugt. Rehbein giebt auch gute Nachrichten von Dir. Komm recht gesund zurück. Hier ist Alles wohl, das wilde Vieh in großer Menge und nicht gar zu scheu. Nach drei Wochen Regen, der aber gar nicht eingedrungen ist, haben wir wieder heißes Sommerwetter. Kein Meteor hat sich bei uns sehen lassen; das ist von Bleidämpfen im Erzgebirge geformt worden. Leb recht wohl.

C. A.

394.

(10.) 10. 1818.

Gestern bin ich zum Mittagsmahl wieder hier eingetroffen. — Zwei Schweine, 30 Rehe, etliche Füchse, 200 Hasen waren unsere Erndte. Vogel träumte, Du kämst heute her und deswegen blieb beikommende Kiste stehn, welche ich jetzt eilig ab-

Digitized by Google

ſende. Einen tüchtigen Catarrh habe ich mir mitgebracht. Das Obſervatorium in Schöndorf iſt nun ganz eingerichtet und Dank Deines Auszugs auch mit der Vorſchrift für die Wolkenbilder verſehn und bereichert. — Die Commiſſion für die Boſſiſche[1]) Auktion erwarte ich und werde ſie alsdann an Cattaneo zur Beſorgung ſchicken; man kann ihm und Mylius überlaſſen die Preiſe zu beſtimmen. Lebe recht wohl.

C. A.

Wenn Roux etwa den Montag künftiger Woche herkäme, ſo könnte er hier, da ich mit Steinpreſſe und Tinte verſehn bin, einige lithographiſche Verſuche machen.

395.

Hochgeehrteſte Excellenz!

Holz raſpeln, oder die Beilage Wort für Wort leſen zu müſſen, gilt meiner angebornen Ungeduld ein Gleiches. Die Italiſche Proſa iſt, glaube ich, von Männern erfunden worden, um die Weiber zu unterhalten, zwiſchen dem vierten und fünften Akt, um Kräfte wieder zu ſchöpfen und zu verhindern, daß die Damen nicht zu ſehr preſſiren, wie die Hirſche ſchreien, zwiſchen der — anders kann ich mir das Italieniſche Proſagewäſche nicht verſinnlichen.

---

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 126.

Digitized by Google

Die Foſſilien ſind aus Deiner Nachbarſchaft. Komme doch Morgen um 9 Uhr zu mir.

C. A.

12. 10. 18.

396.

Die Bücher werde ich in London beſtellen. Das Fascikel die Steindruckerei betreffend behalte ich noch etwas bei mir, da ich eben mit dieſem Gegenſtand beſchäftigt bin. Hier ſchicke ich noch etwas, das Dich intereſſiren wird.

C. A.

[1818.]

397.

Zur ſchuldigen Dankbarkeit überſende unſere neuſten Akten, propter punctum puncti zur Perluſtration.

Den zweiten Holzabſchnitt unterſchlage ich zu meinem Nutzen.

Das zurückfolgende Stück iſt ſehr ſchön und möchte der Opal-Sammlung beizufügen ſeyn, mit der es Verwandtſchaft zu haben ſcheint.

Ich bitte das aus Mayland gekommene Werk von Scipio Breislack über Baſalte von der Bibliothek allhier zu nehmen und es entweder der kleinen Bibliothek, die bei Lenzen im Museo iſt, oder der großen Jenaiſchen Bibliothek einzuverleiben.

C. A.

6. 1. 19.

Digitized by Google

398.

Auch die dazu gehörigen Platten möchte ich haben. Sie sind in Dresden geschnitten worden. Der verunglückte Bloch hat sie mir überlassen. Das Wunderwerk ist, glaube ich, in Sachsen gefunden worden.

C. A.

(11. 1. 19.)

2000 Hasen sind weniger in der Welt.

399.

Aus beiliegendem Lenzischen Briefe ersehen Ew. Königliche Hoheit,

1) daß dieser Erzkenner den Ringstein für ein Artefact erklärt. Wunderbar ist es, daß ein durchreisender Kunstkenner, welchem ich ihn vorlegte, gleicher Meinung war. Ich kann mich aber derselben nicht conformiren; denn wäre es ein chemisches Produkt, so müßte man es als Glas ansprechen, das diese Härte nicht hat, indem ich der Rückseite mit dem besten Englischen Stahl nichts anhaben konnte. Meo voto ist es daher ein streifiges Quarz-Gestein, deren es manche, obgleich von anderen Farben unter den Mecklenburgischen giebt. Eine kleine Abweichung könnte gar wohl vorkommen.

2) Das gleichfalls beigelegte Schreiben des Hofraths Schwabe veranlaßt mich ferner Ew. Königlichen Hoheit Befehle zu erbitten. Die Vogelbälge werden in diesen Tagen wieder hier seyn. Soll ich

Digitized by Google

a) Stengern kommen laſſen?

b) die Sache mit ihm beſprechen?

c) von ihm vernehmen in wiefern er die Vögel, ihre Art und ihre Weiſe kennt?

d) ihm auf der Bibliothek Abbildungen derſelben vorlegen laſſen?

e) mit ihm einen Accord machen?

f) wäre auch zu beſtimmen wie man ſie aufſtellte? Einzelne Glaskäſten ſind koſtſpielig und nehmen gar zu viel Raum weg.

Ich erinnere mich dunkel ſie irgendwo in Glasſchränken, auf beweglichen Stäben geſehen zu haben, doch iſt mir der Mechanismus nicht mehr deutlich; vielleicht iſt Höchſtdenenſelben aus Paris eine ſolche Veranſtaltung gegenwärtig. Hofrath Voigt müßte auf alle Fälle Auskunft geben können.

G.

(Weimar den 1. März 1819.)

400.*

ad 1) Dieſes Räthſel kann noch nicht ganz gelöſet werden, um indeſſen es etwas näher dem hellen Tageslicht zu bringen, ſo ſetze ich folgende Anfangsbuchſtaben her, nämlich das Juwel iſt ausgeſucht D. E. S. q. d. C. O. z. B.

2) Im Glauben, daß die Bälge noch hier wären, hatte ich es geradezu bei dem Conditor beſtellt, ſie zu ſtopfen; da ſie aber von Jena erſt wieder kommen, ſo ändert ſich die Sache etwas und es wird daher recht gut ſeyn, ſich mit Stengern

Digitized by Google

auf einen ſichern Fuß puncto der Bezahlung zu ſetzen. Die nöthigen Bücher, wie Buffon, Vaillant etc. müſſen von der Bibliothek dazu gegeben werden.

Die Thiere ſelbſt werden auf Draht ſtehend, auf ein Bretchen oder hölzernes Poſtament'chen geſtellt und dann in großen Glasſchränken verwahrt, in welche viele dieſer Exemplare gehn. Eigentlich müſſen alle Klunſen im Schranke verklebt werden. In dieſer Manier werden in Paris und Wien die Vögel und dergleichen aufgehoben.

C. A.

2. März 19.

401.

Iſt es Dir recht wenn dieſes Geſchäft auf dieſe Art gemacht werde?

C. A.

(2. März 1819.)

402.

Der Teufel mag dieſe Hand leſen! ich erbitte mir den Brief wieder zurück aus, wenn Du ihn dechiffrirt haſt.

Für das Ueberſchickte danke ich beſtens.

Was ſagſt Du denn zu Kopp's Urtheil über Hammers Auslege-Talent?[1])

C. A.

[März] (1819.)

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 127.

Digitized by Google

403.

Ew. Königliche Hoheit

erhalten hierbei eine Copie des bis auf Ein Wort dechiffrirten Briefes.[1]) Kann ich nunmehr sogleich an den Mann[2]) schreiben und ihm den förmlichen Ruf zugehen lassen? oder ist eine förmliche Beistimmung von Gotha noch zurück? Ich könnte alsdann zugleich das freie Quartier zusichern. Die freie Benutzung des Gartens, wofür Münchow jährlich 10 Thlr. gezahlt hat, hübe man ihm auf als Artigkeit bei seiner Ankunft. Die Nähe des Hofmechanikus, so wie die Beihülfe des Dieners und sonst, würde ich ihm gleichfalls melden, damit er von seinem Zustand völlig unterrichtet würde. Bewegungsgründe braucht es nicht, da er gern und willig kommt.

Auf alle Fälle lege Ew. Königlichen Hoheit mein Concept vor zu gnädigster Approbation.

Unterthänigst

Goethe.

Weimar
den 19. März
1819.

404.

23. 3. 19.

Bekanntermaßen ist eine Veränderung des Personals im botanischen Garten zu Jena nöthig; deswegen kann der dortige

[1]) Vgl. Nr 402. [2]) Professor Posselt.

Digitized by Google

Gärtner Wagner aus ſelbem gewieſen und ihm die Erlaubniß ertheilt werden, den olim Griesbachſchen, jetzt Großfürſtlichen Garten zu bearbeiten. Einſtweilen ſoll ein zuverläſſiger Gehülfe von Belvedere in den botaniſchen Garten geſetzt werden, bis derjenige Gärtner von Paris zurückkommen wird, dem der Platz als botaniſcher Gärtner zu Jena eigentlich zugedacht iſt. Da Wagner von ſeinem Gehalte und von denjenigen Emolumenten nichts verlieren ſoll, die er aus Herrſchaftlichen Kaſſen bezieht, ſo iſt wegen des vicariirenden Gehülfen im botaniſchen Garten ein beſonderes Abkommen zu treffen. Die Veränderung möge den 1. April dieſes Jahres ihren Anfang nehmen.

Carl Auguſt.

405.

Sogleich nach meiner Ankunft in Jena verfügte ich mich heute auf das oſteologiſche Cabinet, um die von Herrn von Schreibers angekündigte Sendung auspacken zu laſſen. Es fand ſich ein Büffelſchädel, ein Biberſkelet, eines vom Känguruh u. ſ. w. vor.

Den Profektor Schröter habe ich ſogleich veranlaßt, die Gegenſtände durchzugehn, das allenfalls Nöthige wieder herzuſtellen und für Stative der nicht aufgeſtellten zu ſorgen.

Uebrigens war Alles wohl eingepackt und die Beſchädigung gering geweſen.

Donnerſtag den 12. Auguſt 1819.

J. W. Goethe.

Digitized by Google

406.

19. 9. 19.

Gestern, mein lieber alter Freund! bekam ich Deinen zweiten Brief von Carlsbad und am 12. dieses den ersten vom 3. September. Es freut mich recht herzlich, Dich so munter zu wissen und daß Du doch nicht ganz allein in der Bergschlucht hausen mußt. Wir haben hier fast dasselbe Wetter, wie die Carlsbader zu Folge Deiner Beschreibung. Seit drei Tagen wird es etwas kühler, aber noch am 16. war das Réaumursche Barometer in der Sonne 30 ℒ. Lindenau sagte mir, daß Jemand die Theorie aufgestellt hätte, die Cometen, die hätten wieder kommen sollen, aber nicht erschienen sind, wären aufgelöset worden und ihre Masse hätte sich in unserer Atmosphäre vertheilt. Wahr ist's, daß die Sonne eigentlich viel heißer seit zwei Jahren brennt, als wie sonsten, selbst in den Wintertagen die verflossen sind. Manche Weinstöcke, auch Obstbäume blühen zum zweitenmale; in Jena habe ich gefüllte Schneeballen in voller Blüthe heute vor acht Tagen gesehn. Gestern erschien mir ein seltsames Phänomen Nachmittags: die Wolken thürmten sich und machten Cumuli, die aber ziemlich in die Länge gezogen waren; sie erschienen blaßgelb erleuchtet, auf ihnen saßen aber wirkliche Cumuli, die wie bedeutende Heuhaufen aussahen und ganz feuerfarb leuchteten.

Unsere Jagden gehn ganz vortrefflich von Statten; die Hühner werden Schock- und Hundertweise täglich geschossen. Den 5. und 8. September a. c. hat sich ein seltsames Ereig-

Digitized by Google

niß ſpüren laſſen. Der Réaumurſche Thermometer ſtand vor Aufgang der Sonne auf 5♀ und da lag beim Gärtner Fiſcher noch Reif, faſt Eis, auf Fenſtern, die aufeinander gelegt waren und hie und da findet ſich Laub, aber nicht ſtrich- ſondern ſtellenweiſe, auch in unbeträchtlicher Anzahl, an mehreren Pflanzen, das vom Froſte gebrannt worden iſt. Eine Pflanze hat gelitten; ein paar Schritte davon eine andere, von derſelben Art, nicht.

Meine Frau empfiehlt ſich Dir beſtens; die Großfürſtinn und ihr Mann ſind noch in Dornburg. Dr. Follenius und . . . . . [1]) ſind freiwillig nach Mannheim gereiſet, um ſich dorten mit Sand confrontiren zu laſſen. Unſere Commiſſarien ſind auch dahin abgereiſet.

Das beſte Gedeihen der Brunnenkur wünſche ich Dir recht lebhaft. Hier erwartet Deiner ein ſchöner Lorbeerkranz von Frankfurt.

In der Pickiſchen Auction zu Bonn habe ich nichts bekommen. Der Holbein, das Porträt von Agrippa von Nettesheim, iſt bis auf 90 Carolin getrieben worden und die Erben haben ihn für 100 Carolin ſelbſt behalten. Er ſoll für dieſen Preis nach Berlin abgelaſſen werden. Die große Schaale, welches das Taufbecken des Kaiſers Otto ſeyn ſoll, hat die Großfürſtinn durch Münchow erſtehen laſſen, ich weiß nicht für wie viel. [2])

[1]) unleſerlicher Name. [2]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 165.

Digitized by Google

Unſere ſtudirenden Fürſtenſöhne im Schloſſe haben Jena dieſe Woche verlaſſen, Paul[1]) geht nach Roſtock, der Herzog v. Meiningen nach Heidelberg.

Lebe recht wohl mein Lieber.

Carl Auguſt.

Die Beilage iſt von Lindenau.

407.

Das ſchöne Andenken freut mich ſehr, ich wünſche Dir Glück dazu.[2]) Vielleicht bringt der Fürſt Paul das Geſchenke ſelbſt; denn ich hoffe noch immer, daß er in dieſem Monate her kommen wird.

C. A.

(1819)

408.

23. 11. 19.

Die Beilagen danknehmigſt remittirend bemerke ich, daß die Heilsberger Aufſchrift[3]) noch lange unentziffert bleiben wird, wenn mir aufgetragen würde, ſie laufend leſerlich darzuſtellen;

---

[1]) Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin. [2]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 154. (?) [3]) Mittelalterliche Inſchrift auf einer in der Bibliothek zu Weimar aufbewahrten Steinplatte, aus dem weimariſchen Dorfe Heilsberg ſtammend, wo ſich eine der älteſten Wallfahrtskirchen befindet. An der Deutung dieſer Inſchrift haben ſich berühmte Sachkundige bisher vergebens verſucht. Vgl. Nr. 402.

Digitized by Google

indeſſen iſt dieſer Gegenſtand ein angenehmer Zeitvertreib. Möchte es noch belieben, die Buchſtaben dieſer In- oder Einſchrift zu ſchwärzen, damit es denen Sinnen bequemer entgegen komme.

Der orientaliſche Lilomalef[1]) ſollte eigentlich auch in Stein, oder auf Stein geſetzt werden, um die nachforſchende Nachkommenſchaft in Verzweiflung zu bringen. El-Scharki und Elgarbi klingen polariſch.

Wohl zu leben wünſcht

C. A.

Die Fakſimilia ſind vortrefflich gelungen. Die [2]).....
Akten ſind wirklich vom höchſten Intereſſe.

---

[1]) Herrn Hofrath Profeſſor Dr. Stickel in Jena verdankt der Herausgeber folgende gefällige Erklärung. Die drei arabiſchen Wörter Lilomalef, El-Scharki und Elgarbi gehören unzweifelhaft zuſammen; ſie geben einen zuſammenhängenden Text. Wenn im Originale Lilomalef ſteht, ſo iſt ein leichtes Verſehen beim Schreiben mit untergelaufen; denn es ſoll unzweifelhaft Lilmoalef heißen. Der arabiſche Text iſt:

لِلْمُؤَالِفِ ٱلشَّرْقِيِّ ٱلْغَرْبِيِّ

d. h. dem öſtlich-weſtlichen Freunde. Es iſt dies eine ſinnreiche Adreſſe oder Zueignung an einen in den morgenländiſchen und abendländiſchen Literaturen Wohlbewanderten und Befreundeten, etwa wie von Hammer nach ſeinem Verhältniſſe zu Goethe bezeichnet werden konnte. Vgl. Weſtöſtlicher Divan, S. 324 der Ausgabe von 1853. Die Worte würden ſich auch zu einer Siegelinſchrift an einen ſolchen Freund gar wohl geeignet haben. [2]) Hier folgen einige unlesbare Worte.

Digitized by Google

409.

Die Beilage begleite ich mit dem Vorſchlage noch mehrere Abdrücke des Socratiſchen Blattes machen und ſie an mehrere Kunſthandlungen verſchicken zu laſſen, begleitet mit einer lithographiſchen Notiz, die ausdrückte, daß die Sammlung Carſtenſcher Zeichnungen der Lucidi unter dem Namen des Leonardo da Vinci[1]) und ſonſt einiger dem großen Publico noch unbekannter Zeichnungen auf Praenumeration ſollte gegeben werden. Hofrath Jagemann könnte wohl das Artiſtiſche der Unternehmung in Anſehung des Papiers und der Aufſicht über die Ausführung leiten, irgend Jemand die Rechnung derſelben beſorgen und Müller den Profit davon haben, während ich den Vorſchuß beſtritte.

Dieſer Vorſchlag ſoll dienen, um das lithographiſche Inſtitut ins Leben und Wirkſamkeit zu rufen, Alles aber unter Leitung der Immediat-Kommiſſion, die Sorge tragen wird, einen ſchönen Aufſatz zu liefern, um die Waare dem Publico zu empfehlen.[2]) Salvo meliori.

Carl Auguſt.

1. 12. 19.

410.

Ja! Das iſt wirklich Berlin! Schreibe dem Manne, es würde mir viel Vergnügen machen, ihn kennen zu lernen, da man ſich ſeiner rühmlichſt hier erinnere.

C. A.

[1820.]

[1]) Vgl. Nr. 381, 383 und 385. [2]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 173.

Digitized by Google

411.

11. 2. 20.

Für das gestern Ueberschickte danke ich bestens.

Hier sind einige Englische Bücher, die nach Eintragung in den Bibliothekskatalog wohl zu den Ethnographen wandeln können. Zugleich schicke ich die Zeichnungen der Gemälde in Belvedere. Die Zeit rückt heran, wo die Unternehmung doch nun angegriffen werden muß; ich lasse seit heute den Salon stark heitzen, um die Mauern trocknen zu lassen, damit auch der Moder abfalle. Sonntag bei Dir mündlich ein Mehreres.

C. A.

Die Comödie in Straßburger Mundart ist von einem gewissen Professor, der, wenn ich nicht irre, Arnold heißt und in Straßburg angestellt ist.[1]) Ich kenne ihn aus dem Türkheimischen Hause daselbst.

412.

Die Englischen Zeichnungen von Elgins Marbles sind, aber etwas beschädigt angekommen. Ich habe sie an Jagemann in sein Atelier geschickt, wohin meine Frau diesen Morgen kommt. Die Schriften waren mit in der Kiste und der Brief.

C. A.

[1820.]

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 130; XLV, 187 fg.

Digitized by Google

413.

Das ſchöne Leichengedicht, für welches ich danke, laſſe ich heute auf weißem Bande drucken. — Die vie de Dumont[1]) iſt in der Hamburger Zeitung ni fallor ſogar mit der Ueberſetzung bei Hande und Spener angemeldet. Da heute Abend Clubball iſt, ſo wollen wir die Böttigerſchen Chinesia auf einen andern Freitag verſchieben.

C. A.

[1820.]

414.

10. 3. 20.

Gewöhnlich ſind vielerlei Gegenſtände vorräthig, ehr der Menſch ſich findet, der ſie auffaßt und anzuwenden lernt oder verſteht. So gehts mit denen ſchönen oſteologiſchen Sachen, die nach und nach von Wien nach Jena gekommen ſind.

Ich werde Jacquin über die Abhandlung, die Gattung Bignonia betreffend, ſelbſt antworten. Das größte Exemplar, was auf dem Europäiſchen Welttheile von dieſer Pflanze vorhanden iſt, findet ſich in dem Königlichen Garten zu Kew in England und dorten hat man erſt entdeckt, daß es, wie die Bignonia radicans, ein Gewächs iſt, das an Mauern wachſen will. In Kew bedeckt es eine Mauer von 15′ hoch auf einer Breite von mehr wie 30′, legt ſich aber über die Mauer weg und tapezirt die andre Seite derſelben eben ſo wie die vordere. In Belvedere

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 177.

Digitized by Google

iſt ein kleines ſchlechtes Exemplar, das ſchon mehrere Jahre dorten im Lande ſteht.

Die Pflanze ſcheint einen fruchtbaren, leichten Boden zu verlangen, gegen das Klima iſt ſie ſehr unempfindlich. Selten iſt ſie gar nicht und vermuthlich auch in Jena befindlich. Dorten kann man ebenfalls einen Verſuch und beſſer wie in Belvedere machen, ſie ins freie Land an irgend eine Mittags- oder Abendwand zu ſetzen.

Sehr angenehm iſt's mir zu vernehmen, daß die Geſchichte der Jeanne d'Arc[1]) Deine Eingeweide erſchüttert. Dieſes ſehr gründlich, gut und geſchmackvoll geſtellte und geſchriebene Buch hat hie und da Details über die phyſiſche Conſtitution des Mädchens gegeben, die pſychologiſchen Einfluß auf ihre Exiſtenz gehabt haben müſſen. Dahin gehört, daß ſie nie menſtruirt war und gewöhnlich ihre ſogenannten Stimmen hörte, wenn die Glocken läuteten. In kriegeriſcher Hinſicht iſt dieſes Buch ebenfalls äuſſerſt ſchätzbar.

Wohl bekomme es!

C. A.

415.

10. 3. 20.

Zum Carlsbader Beginnen wünſche ich den guten Erfolg, den es Dir, mein Lieber! ſchon mehrmalen eingebracht hat. Vor-

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 176.

her wird das ſchöne Frühlingswetter, das hoffentlich ſich erhalten wird, uns mehrmalen zuſammen bringen.

Die Mayländer Freunde will ich einſtweilen zur Geduld verweiſen.

Für die M.[1]) danke ich beſtens; ich habe ſeit geſtern Abend dem Reitz nicht widerſtehn können, gleich darinnen zu blättern und deswegen ein Buch aus der Hand gelegt, welches durchzuleſen, es koſte was es wolle, ich mir vorgeſetzt habe. Dieſes Buch hat mir Lindenau empfohlen und ich kann nicht läugnen, daß ich ſehr wunderbare Sachen, bisjetzt blos bis Pagina 73, darinnen gefunden habe. Da ich dieſes Buch, welches ſich ſehr mühſam lieſt, nicht aus der Hand geben kann, ohne Gefahr zu laufen, nie daran wieder auf's Neue anzuſetzen, ſo muß ich bitten, es Dir von Hoffmann ſelbſt anzuſchaffen. Es heißt: „Unterſuchungen über den mittlern Gang der Wärmeänderungen von Brandes, Profeſſor in Breslau, Leipzig bei Barth, 1820" mit ein paar Kupfern und Tabellen.

Ich laſſe eine Anzahl Kataloge von Belvedere binden und werde Dir ſie ſchicken.

C. A.

416.

Das iſt recht ſchön. Ich habe morgen Vortrag und bin deswegen Vormittags nicht gut zu haben. — Ich will aber ſehn,

[1]) Wahrſcheinlich Morphologica; vgl. Goethe's Werke, XXXII, 161.

Digitized by Google

daß auf den Abend etwas arrangirt werde, wohin ich ihn einladen werde.

Das Geld wird Vogel Dir heute ſchicken. Knebel lobt dieſes Buch ſehr in Anſehung der Witterungslehre; ich will es mir kommen laſſen.

C. A.

[1820.]

417.

26. 3. 20.

Deſto beſſer, wenn wir das Opus ſchon haben.

Den 2. Theil der C. M. . . . habe ich durchgeleſen; ich entlieh ihn von der Großfürſtinn und habe ihn geſtern benutzt, um ein Condolenzſchreiben, das ich machen mußte, daraus zu excerpiren.

Schöne Sachen wirſt Du von der Bibliothek bekommen, zumal die Beſchreibung der Hebriden.

Hoffentlich kömmt nun das Frühjahr und Du wirſt mit den Schnepfen ausfliegen.

C. A.

Wie ſiehts mit der Malerei in Belvedere aus? Die blühen ſollenden Pflanzen leiden ſehr von dem ſchlechten Wetter, geſtern ſtand das Barometer, ſo wie am 2. und 3. dieſes. Am 20. iſt in Wien das Frühjahr mit ſehr warmem Wetter eingetreten, und dieſe ſchnelle Veränderung iſt vermuthlich Schuld an denen Stürmen die wir gehabt haben. Dieſesmal kamen die Stürme eher, als wie das Barometer fiel; am 2. und 3. zeigte es aber die folgenden an.

Digitized by Google

418.

Hier iſt vor der Hand ein zu Geſchenken beſtimmtes Exemplar[1]) für den Hortus botanicus Bonnensis. Schreibe mir auf, für wen Du ſonſten noch Exemplare haben möchteſt. Nach Frankfurt hat ſie ſchon Sckell beſorgt und ich in die Niederlande.

C. A.

(26. 3. 20.)

419.

Ew. Königlichen Hoheit

gnädigſte Anordnung, fol. 8 der beikommenden Akten gemäß, hat Unterzeichneter während der Krankheit und nach erfolgtem Tode des guten Hofraths Jagemann fortbetrieben und bedacht, auch mit Müller, Vater und Sohn öfters durchgeſprochen.

Als Reſultat ergab ſich, daß beikommende Ankündigung gedruckt und von Müller, dem Vater, nebſt den Probedrücken der zwei erſten Platten, auf die Leipziger Meſſe mitgenommen werden könnte.

Erlauben Höchſtdieſelben, ſo warte Sonntag früh bei Zeiten auf, um über die nächſte Führung des Geſchäftes weitere Vorſchläge zu thun.[2])

Unterthänigſt

Goethe.

Weimar
den 14. April
1820.

[1]) Vgl. den Schlußſatz von Nr. 415. [2]) Vgl. Nr. 409.

Digitized by Google

420.

15. 4. 20.

Beiſtehendes und das beiliegende projectirte Publicandum im Namen Müllers entſpricht völlig meinen Hoffnungen in Anſehung des lithographiſchen Inſtituts.

Carl Auguſt.

421.

31. 5. 20.

Willkommen, mein Lieber! in unſerer Nähe. Deine zwei ſehr angenehmen Briefe habe ich richtig erhalten. Hier empfange ich Dich gleich mit einem höchſt merkwürdigen Buche, das ich vor ein paar Tagen von England bekommen habe. Es wurde mir von daher ſehr empfohlen, als das alle nöthige Kenntniſſe über die Nordpol-Schifferei, Länderkunde jener Gegend ꝛc. umfaſſendſte Werk, welches je erſchienen ſey. Ich glaube, es wird für die Ethnographie ſehr erwünſcht kommen, weil man es ſehr ſtückweiſe wird dem Deutſchen Publikum mittheilen können. Balde komme ich zu Dir und erbitte mir einige meteorologiſche, geognoſtiſche, phyſiologiſche, botaniſche Collegia.

Lebe recht wohl.

Carl Auguſt.

422.

19. 6. 20.

Irrthümer mehrere Nächte und Tage haben verhindert, daß ich früher wie heute, beikommende Notiz über das verlangte Blatt des M. C. habhaft werden konnte.

Digitized by Google

Hier das Dekret für den ungariſchen Namensvetter. Die Erſcheinung der Linde zu Königsbrück iſt allerliebſt, ſogar romantiſch; ſchade, daß man keine Zeichnung des Zufalls hat.

Ich bitte, Nees von Eſenbeck den Rath zu ertheilen, nach Verlauf eines Jahres wieder nachzufragen und, ſelbſt, alsdann nicht vor den Preiſen zu erſchrecken, welche der Hortus Bonnensis für 2—3 Zoll lange Pflänzchen verlangen wird: 15—20 Pfund Sterling. Der Königliche Garten in Bonn wird alsdann die Ehrfurcht bemerken, die man ihm für ſeinen Beutel bezeigen wird. Für den Hortus Berolinensis danke ich auf's Beſte. Hier Etwas von Bernhard wegen der Anfrage um die Malereien in den Miſſalen und Evangelien-Büchern.

Das berühmte Opus anonymum, welches ich Deiner Sammlung von Seltenheiten widme, iſt von dem connutritor des Saal-Athens verfaßt.[1])

Für die Ueberſetzung des Schriftchens für die Gärten danke ich beſtens; gieb Lenz 2 Friedrichsd'or und lege ſie aus.

Daß Du Dich des Amſterdamer Rathhaus-Modells annimmſt, freut mich ſehr; lange iſt dieſes vortreffliche Werk bei uns herumgeſtoßen und verkannt worden. In der Mylius'ſchen Familie galt es ſonſten für einen Schatz und ein langer Prozeß iſt geführt worden, um zu entſcheiden, wem der Familie es gehören ſoll.[2])

---

[1]) Herzog Auguſt von Sachſen-Gotha. [2]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 164.

Digitized by Google

Wenn nur der Regen und hauptſächlich die Kälte aufhören wollte! Vielleicht komme ich dieſe oder die künftige Woche zu Dir.

Lebe recht wohl.

C. A.

423.

Die Geſchichte mit der Johannes-Kapelle[1]) weißt Du, ich möchte ſehn, ob nichts drinnen iſt, was aufzuheben werth wäre. Der Jurisconsultus Hortleder mit Familie, und Perſonen aus der Zeit des Kurfürſten Johann Friedrich liegen darinnen. Die Gewölbe werden wohl mit abgeriſſen und da kommt man auf die alten Leichen und findet vielleicht Sachen, die auf die Jenaiſche Manier verhunzt werden. Ich will morgen Mittag um 12 drüben ſeyn; ſchaff mir aus den gewöhnlichen Quellen zu eſſen. Nach Tiſch wollen wir die Reliquien und was aufzuheben nütze wäre, anſehn. Gehſt Du früh hinüber, ſo könnteſt Du wohl beſtellen, daß die Gewölbe vor meiner Ankunft geöffnet würden. Abends kehre ich wieder nach Hauſe.

C. A.

[17. September 1820.]

424.

In Dumont's Couvert finde ich auch noch

Dracontium pinnatum;

[1]) in Jena.

in Belvedere iſt bloß Dracontium pertusum und cordatum. Vermuthlich iſt das Dracontium pinnatum ſchon gefiedert; ich werde ſuchen dieſe Pflanze zu bekommen.

[1820.]

425.

Bei mir florirt eine ſehr merkwürdige Erſcheinung. Die biſchoffarbige Kohlpflanze, die Du bei mir geſehn haſt, ſchießt in die Spitze und ſetzt Saamen an; ſeitdem werden alle Blätter dunkelgrün, ja ſelbſt die Hauptblattadern, welche noch bis jetzt roth blieben, werden immer bläſſer, und die rothe Farbe wird wahrſcheinlich ganz verſchwinden.

C. A.

[1820.]

426.

Wenn ich recht verſtanden habe, ſo ſagteſt Du mir, daß der junge Boos aus Wien hier ſei, der Sohn des Garten-Direktors in Schönbrunn? Vermuthlich iſt's der zweite Sohn, der damals anno 14—15 noch in einem Inſtitute war und den ich nicht kenne und Louis Sckell auch nur ſehr wenig. In Belvedere war er noch nicht.

C. A.

[1820.]

Digitized by Google

427.

Wenn es Dir recht iſt, ſo komme ich dieſen Abend zwiſchen 6—7 Uhr nebſt ein Paar Geſellen zu Dir, um zu galvani-magneti-electriſiren.

C. A.

[September 1820.]

428.

Ew. Königlichen Hoheit

für den letzten glücklichen Abend herzlichſten Dank abſtattend, erwähne von kleinen Geſchäften und Vorkommenheiten Folgendes:

1) Wegen Anſchaffung einer Maſſe von Birnkernen ergab ſich Folgendes:

a) Hoffactor Thierbach in Lobeda erklärte, daß er keinen Birnmoſt weiter preſſe, und ſchob die Urſache auf eine erhöhte Auflage, wollte ſich alſo zu einem Beitrag nicht erklären.

b) Heiligenſtädt in Camsdorf hatte in dem hieſigen Wochenblatt eine Aufforderung ergehen laſſen, ſie lothweiſe zu honoriren.

c) Einige andere Perſonen, welche ſich nächſtens beſchäfti-

Digitized by Google

gen, Birnen zu welken, haben verſprochen, die ausgeſchnittenen Putzen einzuliefern.

d) Nicht weniger iſt denn auch auf Holzbirnen Beſchlag genommen worden. Was aus allem dieſen vielfachen Beſtellen und Verſprechen ſich ergeben werde, muß ſich in kurzer Zeit ausweiſen; möge es nicht ganz umſonſt geweſen ſeyn!

2) Die befohlenen Engliſchen Bücher ſind bei Hüttner beſtellt. Wegen des Vergangenen bitte mir andeuten zu laſſen, wie viel Bände der Linnéiſchen Societät nunmehr in Ihro Händen ſind. Die letzte Sendung iſt nicht in die meinigen gelangt. Sodann würde abſchließlich vermelden, was bei mir angekommen und wohin es abgegeben worden.

3) Sollte Hofrath Meyer Ew. Hoheit noch nicht aufgewartet haben, um ſich Urlaub zu erbitten, ſo melde denſelben hiedurch ſchuldigſt an.

Schon vor zwei Jahren waren wir beide dringend eingeladen; da ich es ablehnen mußte, ruhte die Sache bis jetzt. Nun hat Staatsrath Schultze bei ſeinem letzten Hierſeyn einen nochmaligen ernſtlichen Antrag im Namen des Miniſters von Altenſtein an Meyer gethan und denſelben brieflich wiederholt. Nun läugne ich nicht, daß in vielfachem Sinne eine Reiſe dahin für uns alle vortheilhaft ſcheint und ich wüßte nichts zu erinnern, wenn ihm dahin ein drei- bis vierwöchentlicher Urlaub geſtattet würde. Von Kunſtſchätzen und Kunſtthätigkeit daſelbſt wird er die ſicherſten Nachrichten mitbringen. Sollten jedoch Ew. Ho-

Digitized by Google

heit ihm einen Wink geben, worauf er ſonſt noch zu achten hätte, ſo würde er auch gewiß gute Erkundigung einziehen. Uebrigens beträgt man ſich gegen uns von Berlin aus ſehr freundlich und behülflich und es möchte wohl räthlich ſeyn, ein ſolches Verhältniß zu hegen und zu pflegen.[1])

4) Möchten Ihro Hoheit den Hofrath Meyer vor ſeiner Abreiſe etwa 8 Stück kupferne Medaillen gnädigſt anvertrauen, ſo würden wir die Schüler der erſten Klaſſe dadurch höchlich erfreuen. Sie haben ſich von oben herein gut gehalten, ſowie von unten hinauf, daß ſie in den Prämien gleich zu halten ſind. Die untern Klaſſen wollen wir auf eine andere Weiſe, mitunter auch durch einiges Zeichnungsmaterial aufzumuntern ſuchen.

5) Wegen des Jagemannſchen Quartier's und deſſen neuer Benutzung wäre wohl als Vorbereitung wünſchenswerth, daß Ew. Hoheit die Vorderſeite, nach der Straße zu, unterſuchen ließen, die ſich ſchon ſeit einiger Zeit bauchig erweiſt, damit man nicht, wenn man eingerichtet iſt, von einem ſolchen Mangel überraſcht werde.

Mit den treuſten Wünſchen

unterthänigſt

J. W. Goethe.

Jena
den 22. September
1820.

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 168

Digitized by Google

429.

Randantwort.

Mit der Schadhaftigkeit dieſes Hauſes hat es, nach eingezogener Erkundigung, nichts zu ſagen, die Reparatur iſt ſchon vor zwei Jahren durch p. Steiner gründlich beſorgt worden.

E. A.

430.

(22. 9. 20.)

Beſonders ſind die Kerne von Holzbirnen für mich wünſchenswerth, da ich ſie zu der Anſäung einer Hecke mir erbitte; die Saat muß im Herbſte geſchehn.[1])

Die Annalen der Linnéiſchen Societät ſind auf der Bibliothek.[2])

Meyern habe ich den Urlaub angeſagt und 8 Kupfermedaillen mit Namen und Inſchrift gegeben.[3])

E. A.

431.

23. 9. 20.

Die reichen Haſen- und Hühnerjagden nehmen jetzt alle Zeit täglich ſo lange die Sonne am Himmel ſteht, dergeſtalt, daß ich zu ſonſten Etwas nicht kommen kann, außer am Tage des Herrn, wo mir der Kirchendienſt, von Andern erfüllt,

---

[1]) [2]) und [3]) Vgl. Nr. 428.

Digitized by Google

Raum läßt, mich mit producirenden Künsten zu beschäftigen. Künftigen Sonntag Vormittag um eilf Uhr warte ich auf.

Meine Freude bezeige ich Dir zur glücklichen Zurückkunft der Nordpols-Expedition, der Deine guten Wünsche auch Segen gebracht werden haben.

Carl August.

432.

Den Brief von Schreibers bringst Du mir wohl gelegentlich selber wieder und sagst mir dann auch das Verhältniß der Badenschen Sendung.

Es ist mir sehr lieb, daß ich mich nicht in der Hoffnung betrogen habe, daß das Englische Buch etwas Bedeutendes seyn würde. Solche Uebersetzungen durch Hüttner kommen zu lassen, wird ein Leichtes sehn, weil er selbst Translator bei dem auswärtigen Departement ist.

Baldigen Ausgang wünschet

C. A.

[1820.]

433.

Den 1. Theil dieses kostbaren Werks habe ich schon vor einiger Zeit der Bibliothek der mineralogischen Gesellschaft in Jena verehrt; hier ist dasselbe complet.

C. A.

[1820.]

Digitized by Google

434.

27. 9. 20.

Zur besseren Verständigung einiger Gegenstände lege ich Dein Scriptum vom 22. dieses, mein lieber Freund, paraphirt wieder bei. Auch die Fortsetzung von Hüttner's litterarischen Berichten. Sollte der Roman von Walter Scott und die Transactions von Bombay nicht werth seyn, sie kommen zu lassen? Dir überlasse ich die Entscheidung der Frage und die Besorgung. Noch folgt hierbei eine Lectüre zur Ausfüllung der langen Abende; auf allen Fall wird es für die Sammlung auf der Sternwarte sehr brauchbar seyn.

Gestern zwischen 3—4 Uhr, als wir bei Tische saßen, bekamen wir einen tüchtigen Hagelschauer. Heute ging das Hühnerschießen desto besser, da der feuchte Erdboden sie besser zum Festesitzen einlud, als wie der kalte trockne. Ein sehr merkwürdig Hirschgeweih ist eingeliefert worden.

Lebe recht wohl.

C. A.

435.

1. 10. 20.

Das Zusammentreffen unsers Modells und des Kupferwerks des Amsterdamer Stadthauses ist ein recht glückliches Ereigniß.[1]) Das Buch selbst deponire ich auf hiesiger Bibliothek, wo es zu Deiner Disposition liegen wird.

---

[1]) Vgl. Nr. 422.

Digitized by Google

Vulpius danke ich beſtens für die mir neulich zugeſendeten Notizen und für die Antiquität zur Militair-Bibliothek.

In den Revieren die Holzbirnen[1]) leſen zu laſſen würde ſchwer zu machen ſeyn, da ich der Kerne viele bedarf und ſie Niemand in der Menge bekommen kann, als der, welcher in ganzen Gegenden große Beſtellungen macht und zwar in der Hoffnung, durch gebrauten Eſſig die Koſten wieder zu decken, welche das Sammeln des Obſtes erheiſcht. Die Kerne oder Treſter werden nach gemachtem Gebrauch weggeworfen und wenn dieſe mir, ſtatt der Miſtgrube, zu Gute kommen, ſo bekomme ich ſie bloß für ein Trinkgeld und werde in den Stand geſetzt, eine nicht unbedeutende Hecke damit einzuſäen.

Koſegartens Geſuch habe ich an Dr. Harbauer geſendet, mit der Bitte für Erfüllung deſſelben zu ſorgen und das Manuſcript uns wenigſtens auf ein halb Jahr borgweiſe zu verſchaffen.

Für das Howardiſche A-B-C danke ich beſtens. Beiliegend folgt eine Notiz. Das Geweihe ſelbſt und der Unterkiefer dieſes Hirſches, den ich ſeines Alters halben, um daraus den Zuſtand der Zähne bei einem alten Hirſch zu beobachten, ſchoß, werden nach Jena kommen, ſobald ſie, um der Fäulung zu widerſtehen, zubereitet ſeyn werden.[2])

Gerne brächte ich wieder einen fröhlichen Abend im botaniſchen Garten bei Dir, mein Lieber! zu, wenn nicht die Hirſch-

---

[1]) Vgl. Nr. 428 und 430. [2]) Vgl. Nr. 434.

Digitized by Google

brunſt und die ſehr reichlich ſich dieſes Jahr ergebende Hühnerjagd mich am Ettersberge feſſelten.

Der kleinen Auguſte[1]) habe ich geſtern die ſilberne Medaille mit meinem Bilde zu ihrem Geburtstage gegeben.

C. A.

Nach monſtroſen Enten werde ich aufſtellen laſſen.

436.

Beſtens Glück wünſchend zu dem Inhalte des verſchloſſenen Packets, theile ich meine Vermuthung mit, daß die Sachen darinnen eben ſo ſchön ſeyn werden, wie die, welche mir zu Theil geworden ſind.

C. A.

3. 10. 20.

437.

Schicke mir den Brief des Gr. v. B.[2]) wieder damit ich ihn beantworte. Sind Deine Opale ſo ſchön wie die meinigen?

C. A.

(3. 10. 20.)

438.

Gratulire.[3])

C. A.

(3. 10. 20.)

---

[1]) Prinzeſſinn Auguſte von Sachſen-Weimar. [2]) Grafen von Bedemar. Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 160. [3]) Wahrſcheinlich zur Taufe des zweiten Enkels von Goethe, Wolfgang, geb. den 18. Sept 1820.

Digitized by Google

439.

7. 10. 20.

Eben, mein lieber Freund! als dieses Blatt zu beschreiben begann, empfing ich Dein Packet, für welches ich bestens danke. Blumenbach von Göttingen hat mich gestern so lachen gemacht, daß trotz der vortrefflichen Hirschbrunst und des schönen Jagdwetters ich mir doch nicht versagen kann, eines fröhlichen Abends in Jena zu genießen und alsdann und den andern Tag Blumenbach in seinem ganzen Elemente operiren zu sehn und zu hören. Ich komme also morgen Abend nach Jena und steige bei Dir ab; dann begeben wir uns ins Schloß und soupiren daselbst. Den andern Tag essen wir wieder zu Mittag dorten. Dieses Diner betreffend wollen wir das Weitere noch abreden, aber zum morgenden Souper bestelle Blumenbach, die Voigts Vater und Sohn, Ziegesarn um 8 Uhr ins Schloß. Lebe recht wohl.

C. A.

440.

17. October 1820.

Ew. Königlichen Hoheit

lege ein von dem Hofrath Stark so eben erhaltenes Blatt submissest vor, in einer Angelegenheit, welche lange geruht hat, sich aber gegenwärtig der Entscheidung nähert. Die Stark'sche Witwe nämlich findet Gelegenheit, das hinterlassene anatomische Cabinet ihres verdienten Gatten auswärts zu verkaufen und hielt es für Pflicht, solches Unterzeichnetem

Digitized by Google

bekannt zu machen, wie ich denn auch für die Schuldigkeit erachte, Höchstdieselben davon zu benachrichtigen.

Der bedeutende Gehalt dieser Sammlung an pathologischen Präparaten ist längst anerkannt, man hat sie diesseits früher untersucht und ist mit der Besitzerinn in Unterhandlungen getreten; man ward jedoch nicht einig und ob ich gleich gewünscht habe, auch diese Merkwürdigkeiten Großherzoglichem Cabinete einzuverleiben, so fand sich denn doch immerfort so Manches zu bestreiten, daß man hieran bisher nicht weiter denken konnte.

Ew. Königliche Hoheit haben vor Kurzem Selbst mit Blumenbach auch das Museum menschlicher Anatomie besehen und sich gewiß überzeugt, daß es gleichfalls verdiene, begünstigt zu werden.

Schon jetzt ist bemerkenswerth, wie die durch Loders Abgang völlig ausgeleerten Räume sich nach und nach wieder gefüllt haben und wie wohl Alles darinnen erhalten ist. Auch dieser Anstalt wird es zu Ruhm und Ehre gereichen, wenn das Stark'sche Cabinet damit verbunden würde. Was das Local betrifft, so ließe sich solches sogleich erweitern, wenn man die anstoßenden Räume dazu bestimmte.

Die Bibliothek und der botanische Garten verdanken Ew. Königlichen Hoheit eine neue Belebung, dem anatomischen Museum wäre das Aehnliche zu wünschen, besonders jetzt, wo der Prosector Dr. Schröter, ordnungsliebend, thätig und folgsam, von seiner Seite auf's Kräftigste mitwirken würde.

Nach dem gegenwärtigen Zustande des Stark'schen Cabinets

Jenaiſche Muſeum erwartet. Schon hatte ich darum nach London geſchrieben, als mir beifiel, daß mein lieber Neffe Heeren ein vortreffliches Stück davon erhalten habe, das er mir auch ſogleich zu jenem Zweck cedirte.“

„b. Ein Döschen, aus dem, durch achtzehnhundertjähriges Alter und Einwirkung des Moors, ſehr veränderten Föhrenholz, von den neuerlich wiedergefundenen und vielbeſprochenen pontibus longis, die Domitius anlegen ließ und ſich etliche Stunden lang, von Dronthe bis Meppen erſtrecken. Ich lege ein rohes Stück bei, das die Textur beſſer zeigt, wonach es von Förſtern und Tiſchlern, die es bei mir geſehen, meiſt erſt für Eichen angeſprochen, dann aber doch für Föhren erkannt worden; und“

„c. ein Ungeziefer, das mir große Freude gemacht hat: die den Muſen geheiligte, von den alten Dichtern gefeierte, von Phidias in Erz gearbeitete, bei den Hellenen in Gold als Haarſchmuck getragene Cicada graeca, die mir einer meiner Zuhörer aus ſeiner Heimath Chios kommen laſſen, und die von den bekannten Gattungen dieſes Geſchlechts (Ornis plebeja) die man ſonſt dafür genommen, ſpecifiſch verſchieden iſt. So wie ſie wohl eher (z. B. von Addiſon in ſeinem Anakreon S. 43) mit Heuſchrecken verwechſelt worden.“

Unterthänigſt

J. W. Goethe.

Weimar den 19. Dezember
1820.

Digitized by Google

443.

Das ſind recht erfreuliche Sachen! Ich dächte Nr. 1 käme nach Jena, in's Cabinet, Nr. 2—3 aber hier auf die Bibliothek, in die Raritäten-Kammer. Der Helleniſche Muck-Vogel verdient wirklich ein ausgezeichnetes Gehäuſe.

Gelegentlich denke ich Blumenbachen die goldene Medaille zu ſenden, bei einem ſo berühmten Manne wirkt ſo ein Andenken vor- und rückwärts.

Ehſtens ſchicke ich Dir die neuſten Dittmar'ſchen[1]) Impreſſen, wo doch viele ſchöne Anſichten zu finden ſind. Neulich haſt Du einen Brief von Brandes in Breslau und von noch Jemanden, an mich gerichtet, von mir zugeſendet bekommen, was iſt damit? ich habe ihn nicht recht aufmerkſam geleſen.

C. A.

19. 12. 20.

444.

Ew. Königliche Hoheit

hatten die Gnade mir neulich eine Sendung von Brandes zu überſchicken, ſie enthielt eine ſehr wohlgedachte Ankündigung eines meteorologiſchen Journals, ganz in dem früher ſchon mehrmals beſprochenen Sinne. Sie war unterzeichnet von Brandes und von einem Heidelberger Meteo-

[1]) Sigismund Gottfried Dittmar, Profeſſor und Conſiſtorialſecretär in Berlin, Wetterprophet.

Digitized by Google

rologen, deſſen Namen ich vergeſſen habe. Der Brief aber zeigte an: daß ihr guter Wille die Wiſſenſchaft zu fördern, leider, dadurch gehindert werde, daß ein Verleger ſich zu der Herausgabe nicht entſchließen wolle, wenn ihm nicht ein Vorſchuß gereicht würde, den man nicht eher zurückverlangte, als bis die Anſtalt conſolidirt wäre; welches freilich ſo viel heißen möchte: einen Vorſchuß, den man gar nicht wieder zurück erwarte. Ich habe dieſe Blätter an Poſſelt geſchickt, mit dem Erſuchen: bei Hofrath Brandes anzufragen, welche Vorſchußſumme allenfalls erwartet würde, weil vorher weder Gutachten noch Entſchluß folgen könne. Poſſelt hat geſchrieben und wird die anlangende Antwort ſogleich überſenden, wo dann ein unterthänigſter Vortrag alſobald erfolgen ſoll.

Blumenbachen[1]) wird die Medaille zur größten Freude gereichen und zur höchſten Belohnung ſeines unermüdeten Beſtrebens und Wirkens. Auch wird dadurch das erneuerte gute Verhältniß erſt recht lebendig, erfreulich und nützlich erhalten.

Goethe.

Weimar den 20. Dcbr.
1820.

445.*

Es iſt eine eigne Sache mit dem Buche über das Himalaja-Gebirge[2]) welches mir Artaria geſchickt hat. In der

[1]) Vgl. Nr. 439, 442 und 443. [2]) Vgl Nr. 441.

Digitized by Google

Hüttnerſchen Correſpondenz vom Juny iſt dieſes koſtbare Werk angezeigt und ich habe es vorgeſtrichen, deswegen ſteht zu vermuthen, daß es beſtellt iſt; Hage kann aber nichts darüber finden und deswegen glauben wir, daß Du es in unſerer Abweſenheit beſtellt haſt. Indeſſen wäre dieß geſchehen, ſo müßte es ſchon alleweile hier ſeyn. Dazu kommt, daß nach Hüttners Angabe das Prachtwerk 21 Pfd. Sterling koſtet, das Artariaſche iſt um 50 Thaler theurer. Nun bin ich zweifelhaft ob ich es nicht lieber bei Hüttner beſtellen und das gegenwärtige Exemplar an Artaria zurückſchicken ſollte.

Die Tabellen ſind ſehr hübſch.

24. December 1820.

Carl Auguſt.

446.

Ew. Königlichen Hoheit

wird ſich als höchſt wahrſcheinlich, ja bis zur Gewißheit beſtätigen, daß das fragliche Werk nicht verſchrieben worden.[1]) Aus denen von mir über dieſes Geſchäft geführten Acten ergiebt ſich, daß Hagen mir vor ſeiner Abreiſe zwei Bücher namentlich angezeigt, welche ich auf Höchſt Ihren Befehl von London verſchreiben ſollen. Dieſe beiden Bücher ſind auch in dem Hüttnerſchen Literatur-Bericht von Ew. Königlichen Hoheit mit ſchwarzer Tinte vorgeſtrichen und von mir

[1]) Vgl. Nr. 441 und 445.

Digitized by Google

nachher mit einem Strich rother Tinte bezeichnet worden, auch findet ſich das Concept eines Schreibens an Hüttner, worin ich die beiden Bücher wirklich beſtelle, welche denn auch zu gerechter Zeit angekommen ſind.

Das fragliche Prachtwerk dagegen iſt weit früher in den literariſchen Berichten angezeigt und von Ew. Königlichen Hoheit mit Bleiſtift vorgeſtrichen.

Hätte ich es beſtellt, ſo würde ich es auch mit rother Tinte vorgeſtrichen haben und in dem Schreiben an Hüttner würde davon Meldung ſeyn, ſo wie in ſeinen Antworten. Woraus denn folgen möchte, daß dieſes Werk, zwiſchen die Hageſche und meine Beſorgung innefallend, nicht beſtellt worden iſt. Hage hat die Acten und Papiere in Händen und kann ſie auf Befehl vorlegen. Auf alle Fälle jedoch würde die Zurückſendung des Werks an Artaria und eine Beſtellung in England bei Hüttner, beſonders auch wegen des wohlfeilen Preiſes, vielleicht am Räthlichſten ſeyn.

Weimar den 25. December
1820.

Goethe.

447.

Die hohe Lage des Schöndorfer Obſervatoriums kann den niedern Barometerſtand verurſachen und wenn dieſe von der Lage von Jena und Halle abgerechnet wird, alsdann werden die Barometerſtände wohl ziemlich gleich ſeyn.

Digitized by Google

Beiliegende Platten ſind ſehr ſchön. Eigen iſt daß d'Alton den Namen Bradypus ursinus nicht beibehält, welches nach Buffon und Andern der rechte dieſes Thieres iſt; ein ſolches, nur bei weitem nicht ſo groß, wie dieſes Skelet, war vor dem Jahre lebendig hier.

C. A.

27. 12. 20.

448.

(27. 12. 20.)

Vermuthlich irre ich, wenn ich Buffon genannt habe[1]); der Bradypus ursinus ſteht in einem andern Buche abgebildet, das mir Dr. Froriep gezeigt hat und bei dem es zu finden iſt. Das Thier, was ich hier geſehn habe, war ſo groß wie ein ſtarker Bär, fraß aber nichts als wie Obſt und Gemüſe.

(C. A.)

449.

Eine Fracht aus Mayland iſt gekommen, worinnen Beilagen für Dich. Da Du doch das Neujahr morgen anblaſen wirſt, ſo verfüge Dich um eilf Uhr zu mir, um meine neuen Schätze zu perluſtriren und bringe den Brief von Cattaneo mit; er iſt franzöſiſch.

C. A.

(31. December 1820.)

---

[1]) Vgl. Nr. 447.

Digitized by Google

450.

1. des Jahres 1821.

Dir, meinem lieben, alten Freund und Waffenbruder in dieſer ſtürmiſchen Welt, wünſche ich ein recht leicht und angenehm zu durchlebendes neues Jahr, danke Dir für die Ausdrücke Deiner unveränderlichen Freundſchaft für mich und noch beſonders für die ſchönen erfreulichen Beilagen. Vulpius hat mir einen ſehr angenehmen Dienſt geleiſtet, indem er das merkwürdige Jacquinſche Werk geordnet und dergeſtalt zuſammengebracht hat, daß man nun von ſeiner Completheit überzeugt iſt. Einband und Ordnung iſt ſehr geſchmackvoll.

Der C . . . Werner iſt doch ein erz B — a, doch tüchtig verrückt dabei.

In die Tabellen will ich mich hineinſtudiren, ſo gut ich's kann. Hier iſt die Medaille für den alten Blumenbach[1]), als ein Neujahrsgeſchenk und Andenken von mir. Schreib ihm recht viel Schönes und lebe wohl.

Carl Auguſt.

In Belvedere blüht ein Ding, das noch nirgends beſchrieben iſt, es heißt Tapistra squamosa.

---

[1]) Vgl. Nr. 443 und 444.

Digitized by Google

451.

Lavus lavum lavat!

Ein alter Spaß vom ſeligen Wedel. Für den Condé empfängſt Du die

Maccabäer.[1])

[1821.]

452.

Königliche Hoheit!

In meinen Tagebüchern finde notirt: daß den fraglichen Brief vom 17. Novbr. v. J. Höchſtdenſelben zurückgeſendet; vielleicht hilft dieſes auf die Spur; wie ich denn auch das Verzeichniß der Antwerpener Ausſtellung aufzufinden hoffe. Ich erhielt es in Jena und die darin oft vorkommende ſchöne Anthia intereſſirte mich ſo ſehr, daß ich ihre Liebesabenteuer mit dem gleich ſchönen Abrokomas fleißig ſtudierte, um den Bezug auf die ausgeſtellten Bilder deſto beſſer einzuſehen.

Das gegenwärtig angekommene Gemälde iſt nur kurz angezeigt, ohngefähr wie folgt: „Juſtus Lipſius arbeitet, als literariſcher Gehülfe und Correktor, in der Blandiniſchen Druckerei, ihm wird von der Hausfrau der junge Rubens in eben dem Zimmer vorgeſtellt, welches noch bis auf den heutigen Tag in ſeinem alten Zuſtande gelaſſen worden, wie es denn

[1]) von Zacharias Werner. Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 176.

Digitized by Google

auch der Künſtler zum Schauplatz ſeines Bildes mit allem Detail nachgebildet hat.“

Hofrath Meyer weiß nicht Gutes genug von dem Bilde zu ſagen und erbittet ſich die Erlaubniß, ſolches im nächſten Hefte nach Würden anzuzeigen. Indeſſen wird es wohl gethan ſeyn, eine Beſchreibung des Bildes zu Gunſten der Beſchauer aufzuſetzen. Wir legen ſie in dieſen Tagen Höchſtdenenſelben zur Prüfung vor und man könnte ſie dem Caſtellan zu eigener und fremder Belehrung alsdann einhändigen.

Unterthänigſt

J. W. Goethe.

Weimar
den 22. Januar
1821.

453.*

Hierbei iſt Folgendes zu bemerken, welches auf Bernhards Ausſage beruht.

1) Die Familie ſchreibt ſich mit einem P. Plantin.

2) Plantin der Sohn will J. Lipſius malen laſſen und läßt deswegen den jungen Rubens vor ſeiner Reiſe nach Italien an J. Lipſius in letzteres Arbeitszimmer vorſtellen, und zwar

3) durch ſeine Tochter Muretus.

4) Ueber der Thür, die in die Druckerei führt, iſt das Porträt des Stifters derſelben, des Vaters Plantin, befindlich, welches, ni fallor, von Rubens gemalt iſt.

Ich kann den Brief von van Bree platterdings nicht finden.

Digitized by Google

5) Vor J. Lipsius über seinem Schreibtische steht die Copie der Bildsäule der wunderthätigen Mutter Gottes in Hal, la Dame de Hal. J. Lipsius hat ihr eine Schreibfeder gewidmet, die unter der Statue hängt.

Bernhard und ich können uns nicht besinnen, wie die Druckerei jetzt heißt. Das wird sich wohl finden.

C. A.

454.

Diese getrockneten Pflanzen hat mir Sir Sinclair in London unter Datum des 4. Januars 1821 gesendet und dazu geschrieben, sie wären von der Melvilles Insel, von woher Capitain Parry sie von der Nordpol-Expedition mitgebracht habe. Sir Sinclair bekam sie von Sir Benjamin Hobhouse, Vater des bekannten Redners im Unterhause, von dem Capitain Parry ein Neffe ist.[1])

C. A.

28. Jenner 21.

455.

Künftigen Sonnabend schicke ich einen Bedienten mit Depeschen nach Wien. Dieses melde ich, im Fall Du Etwas mitzuschicken hast. Die Briefe sind bei dem Staatsrath Dr. Schweitzer

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 211.

Digitized by Google

hinzugeben. Dr. Schreibers habe ich, da ich mehrere hieſige Kataloge von Belvedere zu ſenden hatte, ſelbſt geſchrieben und das für ſeinen Schwiegervater Dr. Jacquin aufgetragen. Ich bin neugierig zu ſehn, ob die Jenaiſche Portlandia grandiflora die rechte iſt oder eine Salisburia? Letztere blühte auch in Wien; ſie unterſcheiden ſich beſonders durch die Blätter.

[1821.]

456. *

2. Febr. 21.

Beiliegenden Rapport des Obſervatoriums zu Schöndorf habe ich bloß in Anſehung des Barometerſtandes der letzten Woche genau durchgeſehn und ihn auf eine unglaubliche Weiſe verſchieden von demjenigen Barometerſtande gefunden, den ich an dem meinigen täglich mehrmalen beobachtet habe. Bei mir war das Barometer auf 28. 3. geſtiegen, in Schöndorf zeigt aber nur das Barometer höchſtens 27. 8. Auf ſoviel kann die höhere Lage Schöndorfs nicht einfließen. Auf der hieſigen Bibliothek wird angeblich täglich zu verſchiedenen Tageszeiten obſervirt und eingeſchrieben, aber nie iſt noch ein Reſultat davon geliefert worden. Jetzt wär es doch Zeit, dieſes Eingeſchriebene einmal zum Leben zu bringen, zu erfahren, was auf hieſiger Bibliothek im verfloſſenen Monat Januar obſervirt iſt worden; beſorge dieſes.

C. A.

Digitized by Google

457. *

21. 2. 21.

Die Zulagen für die Lehrer des Zeichnen-Instituts sollen, mancherlei Ursach halber, erst nach beendigtem Landtage ausgefertigt werden. Hier die Jacquinschen Briefe.

Dann 6 Stück Nachtrag des Hortus Belvedereanus, für Schreibers nach Wien, der sie dahin austheilen mag, wo er die Cataloge gegeben hat. Er könnte mir einen Gefallen thun, wenn er mir ein Instrument schaffte, das in Wien gemacht wird. Es ist ein sogenannter Wollenmesser, nämlich eine Maschine, in der unter einem Mikroskope Fäden von Schaafwolle gespannt werden, um deren Feine und Eigenschaften nach einem gewissen Maaßstabe zu messen und zu beurtheilen. Ich hatte einen solchen von Wien mitgebracht, Professor Sturm hat ihn mir aber geschnipst.

C. A.

458.

22. (2.) 21.

Der jetzige Barometerstand ist sehr merkwürdig 28. 3. Der Thermometer immer + und dabei bewölkter Himmel sive Nebel, mehr feuchte wie trocken, der Boden tief kothig. Was sagen die Magier dazu?

Erzeige mir den Gefallen, bei dem Botaniker Voigt in Jena fragen zu lassen, wie die Pflanze hieße, welche ꝛc. Blumenbach nannte, und welche die einzige in der Natur bekannte seyn soll, die wirklich schwarze Blumen trägt? Dann wie

Digitized by Google

ſich der junge Dietrich[1]) aufführt und was weiter mit ihm werden ſolle — möge — oder könne?

C. A.

459.

Ew. Königlichen Hoheit

wird beikommende Sendung nicht unintereſſant ſeyn. Nachdem nämlich einen Theil der nordiſchen Pflanzen[2]) auf Blättchen wohl befeſtigt, ſendete ſolche an Hofrath Voigt mit dem Erſuchen, ihre Namen auszumitteln, welchem kleinen Geſchäft er ſich denn auch treulich unterzogen. Beiliegende Bemerkung macht dieſe Muſterſtücke nur noch intereſſanter. Die übrigen lege nächſtens gleichmäßig vor.

Und ſo verfehle auch nicht, bei dieſer Gelegenheit um Verzeihung zu bitten, wenn ich einer Einladung zum Anblick einer ſeltſamen Naturverirrung nicht Folge leiſtete. Abneigung gegen alles Pathologiſche ſcheint ſich mit den Jahren immer mehr zu verſtärken, deshalb ich wohl Nachſicht hoffen darf.

Weimar den 25.
Febr. G.
1821.

460.

27. 2. 21.

Die getrockneten Pflanzen habe ich für die Jenaiſchen Herbarien beſtimmt.[3])

---

[1]) ein angehender Botaniker. [2]) Vgl. Nr. 454. [3]) Vgl. Nr. 454 und 459.

Digitized by Google

Ein Dr. Walter, aus Berlin, hat mir ein ſonderbares dickes Buch über alte Malerei und ſeines Vaters, des Anatomen, Jubelfeier geſendet. Die Anordnung dieſes Buchs ſcheint ſonderbar zu ſeyn. Iſt denn einiger Werth darinnen enthalten?

Ich bin erinnert worden, daß der botaniſche Gärtner Baumann in Jena noch kein Dekret oder ſonſten eine ſchriftliche Ausfertigung ſeine Anſtellung betreffend beſitzt. Er wünſcht ſehr etwas dergleichen. Wenn Du nur ein Promemoria dieſerhalb an das Staatsminiſterium einſenden willſt, in welchem bemerkt iſt, was im Dekret ſtehn ſoll, ſo wird ein Miniſterial-Dekret für Baumann ausgefertigt werden.

C. A.

Und doch iſt es nicht zu verantworten, daß Du den Hermaphroditen nicht geſehn haſt.[1])

461.

Hier ſchicke ich Dir ein ſeltenes und neues Schätzchen, das geſtern von London arrivirt iſt. Ich wollte von Louis die Namen dazu ſchreiben laſſen, er ſagte aber, daß ohne weitläufiges Nachſchlagen von Büchern er nicht damit fertig werden könne; das mag nun Profeſſor Voigt thun, da ich dieſe kleine Rarität für Jena weihe. Eheſtens werde ich mit neuen Anglicanis aufwarten. Da ich den Namen Rafflesia leſe, ſo fällt mir auf einmal ein, daß die ſchwarze Blume deren Blumenbach

[1]) Vgl. Nr. 459.

Digitized by Google

Erwähnung that, vermuthlich Butia nach dem Lord Bute heißt. Du fragst wohl einmal bei Blumenbach darum an.[1]) Ich will erst nachsehn, was Dietrich[2]) von mir bekommt.

C. A.

28. [2] 21.

462.

8. 3. 21.

Das sind niedliche kleine Ankömmlinge. Mit einem guten Vergrößerungsglase sieht man recht deutlich, wie sie ihre Schaalen, die am Hintern feste zu sitzen scheinen, über dem Kopfe öffnen, die Füßchen und zumal zwei Fühlhörner herausstrecken und schnell am Glase laufen.

Erkundige Dich doch nach dem Preise der zwei Werke des von Kerner.

Ein Exemplar der Karlsruher Zeitung habe ich für unsere meteorologischen Bemühungen angeschafft und will sie forthalten. Hier ist der Anfang des heurigen Jahrganges.

C. A.

463.

Ew. Königliche Hoheit

werden[3])

1) beikommende botanische Zeitung gewiß mit Vergnügen durchblättern, sie hat einen eigenen oberdeutschen Charakter,

---

[1]) und [2]) Vgl. Nr. 458. [3]) Vgl. Nr. 464.

Digitized by Google

eine gewiſſe naive Liberalität, anſtatt daß unſere lieben Norddeutſchen ſich in einem geſpannten Zuſtande befinden. Man ſehe die neuſten Verhältniſſe zwiſchen Sprengel, Treviranus, Wilbrand und Andern, woran man ſich wenig erfreuen kann und die Wiſſenſchaft auch nichts gewinnt.

2) Aus den meteorologiſchen Blättern geht hervor, daß unſere Jenenſer die Sache immer mehr mit Sorgfalt und Liebe behandeln. Kräuter hat ſich gleichfalls eingerichtet und dieſem kleinen Geſchäft ſchon Intereſſe abgewonnen, worauf doch eigentlich Alles ankommt.[1])

3) bemerke gelegentlich, daß Dr. Bran in Jena die ihm nun ſeit vierzehn Monaten geliehenen Bücher, nach, wie mir ſcheint, zweckmäßigem Gebrauch, mit größtem Dank nach und nach ſämmtlich wohlbehalten zurückgeliefert hat, die denn auch an Großherzogliche Bibliothek von mir abgeliefert worden ſind. Nun bittet er in ſeinem letzten Schreiben um Belzoni, wenn auch ohne die Kupfer. Da ich mich nun aber nicht ermächtige, ohne Höchſtderoſelben Erlaubniß ein ſolches Werk einem Privatmanne anzuvertrauen, ſo will deshalb hierdurch geziemend angefragt haben.

Zu Gunſt und Gnaden mich empfehlend

unterthänigſt

Weimar den 14. März 1821.

J. W. Goethe.

[1]) Vgl. Nr. 456.

Digitized by Google

464. *

1. Ich kenne dieſe Verhältniſſe nicht, aber gerne hätte ich die Flora früher geſehn, da die beiliegenden ſchon die des dritten Jahrgangs ſind. Es ſcheint daß wir in unſerer Gegend uns auch etwas norddeutſchlich iſolirt halten und für gemeingeiſtige Erſchaffungen, in Jena wenigſtens, nicht das Punctum saliens treffen können.

2. Die zu dieſem § gehörigen Beilagen ſind ſehr hübſch und werden zu der projektirten meteorologiſchen Zeitſchrift von Brandes ſchöne Beiträge liefern.

3. Belzoni und ſelbſt Frazer, mit und ohne Kupfer, ſtehen Branen ſehr zu Dienſten.

eodem.

C. A.

465.

[März oder April] (1821.)

Das Geſchenke der 12 Flaſchen[1]) nehme ich mit unterthänigem Danke an. Das Buch über Augsburg iſt ſehr poſſierlich. Gute Nacht.

C. A.

466.

28. 3 21.

Sehr freut es mich, daß das Bild[2]) Dir Freude macht; es iſt gewiß ſchön gedacht und vortrefflich ausgeführt. Wenn der

[1]) Wahrſcheinlich marienbader Kreuzbrunnen. [2]) Vgl. 452 und 453.

Digitized by Google

Künſtler den Rubens und M(adame) M(urat) etwas weniger leichte gekleidet hätte, ſo wäre mehr Harmonie in dem Kunſtſtücke anzutreffen. Ich wollte Dir das Bild nicht ſenden, in der Hoffnung, daß es Dich aus der Höhle locken ſollte, da Lichtmeß ſchon lange vorbei iſt, ein Tag, wo jeder Bär und Dachs das Lager verläßt.

Für die theuren Bücher danke ich ſchönſtens; da ſoll mich Gott dafür behüten! Ich habe ſchon einmal von dieſen Werken gehört gehabt, ich habe auch in Stuttgart etwas davon geſehn, zumal von den Raisins.

Die mediciniſch-chirurgiſchen Bücher für die Jenaiſche Bibliothek hat mir der junge Stark aus einem Engliſchen Katalog excerpirt; ſie ſind nicht ſehr theuer. — Vulpius' Arbeiten ſind ſehr lobenswerth, wie auch die Witterungstabellen. Körner wird Dich ſehr mit ſeinem Flintglaſe erfreut haben; die Fortſetzung der Verſuche verdient gewiß alle Unterſtützung.[1])

Es iſt ſchön, daß Voigt die Pflanzen benamſen will.[2])

C. A.

467.

Beilage kam unter meiner Adreſſe an. Der Brief an Voigt zeigt aber, daß Thouin[3]) mit ihm zu thun haben will,

---

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 208. [2]) Vgl. Nr. 454, 459 und 460.
[3]) André, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften und professeur de culture am Jardin du roi zu Paris, geb. 1747, geſt. 1824.

Digitized by Google

und das ist mir sehr lieb, weil die Gärtner sich in diese Correspondenz nicht finden würden. Also alles Dieses an ꝛc. Voigt.

C. A.

(29. 3. 21.)

468.

Das erste Exemplar beiliegender Blätter war so schlecht, daß ich ein besseres zum Tausch begehrte. Hier ist dieses andere, in welchem einige sehr schöne Blätter sich befinden. Vielleicht könnte von Schreibers ein Paar Originalzeichnungen von dem p. Alten schaffen, vielleicht illuminirt. Wenn man nur erst den Preis wüßte. Er muß ein braver Künstler seyn.

C. A.

17. 4. 21.

469.

Danke bestens. Hage werde ich einen dieser Tage zu Dir senden, um die lithographischen Angelegenheiten abzuhandeln.

Wie kann ich mich unterrichten von dem, was in Augsburg Merkwürdiges zu sehen ist? vielleicht komme ich diesen Sommer in jene alte Stadt.

C. A.

19. 4. 21.

470.

Ew. Königlichen Hoheit

die Magnetnadel dankbar zurücksendend lege ich

1) die Mittheilung Seebecks bei, deren erste Blätter sich auf

Digitized by Google

die Farbenlehre, vom Zeichen an jedoch auf den neu entdeckten Magnetismus beziehen; Aufsatz und Tafeln geben wenigstens einen allgemeinen Begriff. Ich will nur sehen, ob unsere Jenenser diese Erscheinungen gleichfalls so vorbringen werden; woran ich nicht zweifle, wenn man ihnen zum Apparat Gelegenheit giebt.

2) Ferner vermelde, daß Müller, Vater und Sohn, eifrig bemüht sind, das lithographische Heft auf Jubilate zu liefern; ich schreibe soeben die dazu nöthige Einleitung und Erklärung. Das Ganze herzustellen, sind noch 300 Thlr. erforderlich. Da jedoch diese Summe durch den Verkauf von 200 Exemplaren schon gedeckt ist, so bringt das dritte Hundert reinen Gewinn und man glaubt voraus zu sehen, daß das folgende Heft ohne weitere Auslage veranstaltet werden kann. Wobei zugleich die Aussicht bliebe, daß der erste Aufwand auch wieder erstattet würde.

Wollten sodann Ew. Hoheit diese kleine Summe als Fonds der Anstalt widmen, so ließe sich nach und nach gar Manches in Zeiten vorsehen. Es müßte ein ansehnlicher Vorrath Papier beigeschafft werden, daß jede Platte gleich wie sie fertig ist, abgedruckt würde, weil die Steine nicht wie Kupferplatten bequem aufgehoben werden können, sondern gar leicht der Verderbniß unterliegen.

Wobei noch schließlich bemerke, daß wir einen guten Absatz hoffen dürfen, weil bisher schon viele Nachfrage geschehen.[1])

3) Mir ist gemeldet worden, daß Höchstdieselben bei Ihro

[1]) Vgl. Nr. 409.

Digitized by Google

Aufenthalt in Jena mehr Aufmerksamkeit auf die außerordentlichen und zufälligen Meteore den Himmelskundigen empfohlen. Ich habe sogleich eine Anordnung getroffen, wodurch der Zweck größtentheils erreicht und zu jedem Monatsbericht auch hierüber Bemerkungen erfolgen können. Nächstens überreiche eine Abschrift, welche Höchstdieselben auch wohl Ihren anderen Meteorologen mitzutheilen geruhen.

Weimar, den 19. April 1821.

Goethe.

471.

Künftigen Sonntag Abend will ich nach Jena gehn und dann etliche Tage dorten und in der Gegend bleiben; Dienstags kommt Lindenau dahin. Hoffentlich sehe ich Dich dorten. Das Bild ist schön gezeichnet.

(25. April 1821.)

C. A.

472.

Ew. Königliche Hoheit

erhalten hierbei was Boisserée wegen des zu illuminirenden Exemplars gemeldet.[1])

Da nach meiner Einsicht außer bei der Tafel, wo die bunten Fenster vorgestellt sind, welche eigentlich in allen Exemplaren

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 202.

Digitized by Google

illuminirt seyn sollten, kaum ein Fall denkbar wäre, wo Farbe von Bedeutung seyn könnte; so möchte denn doch in Vergleich mit dem Resultat der Preis übermäßig ausfallen. Gnädigster Prüfung Alles anheimgebend

unterthänigst

J. W. Goethe.

Weimar
den 19. May
1821.

473.

19. 5. 21.

Bei so bewandten Umständen unterzeichne für mich auf's beste Exemplar, ich glaube 60 Fl., Chinesisch Papier, und bestelle illuminirt das eine Blatt mit den gemalten Fensterscheiben.[1])

C. A.

474.

22. 5. 21.

Ein vor vier Jahren gegebener Auftrag ist seit vorgestern durch die Beilage erfüllt worden. Erzeige mir den Gefallen, an Oberbaudirektor Moller in Darmstadt zu antworten und ihn zu fragen, was ich Fuchsen in Cöln bezahlen soll. Die Fenster sind mit einziger Genauigkeit und Geschmack nachgezeichnet worden.[2])

[1]) Vgl. Nr. 472. [2]) Vgl. Nr. 471, 472 und 473.

Digitized by Google

Körners Beginnen ist sehr löblich, indessen bin ich der Meinung, daß Ilmenau ein viel bedeutenderer Punkt für meteorologische Beobachtungen ist, wie Allstedt, welches wohl zu den neutralen gerechnet werden möchte. Ein wahres Unglück ist, daß die Leute in Jena die Hülfsmittel nie finden, um etwas zusammenzubringen; an meteorologischen gedruckten Observationen fehlt es gar nicht, da jede Zeitung und die meisten Journale dergleichen enthalten. Posselt scheint ein bischen gar schläfrig zu seyn. Von Brandes in Breslau Projekten habe ich gar nichts in Jena erfahren können.

C. A.

475.

Ew. Königliche Hoheit

werfen einen gnädigen Blick

1) auf beikommende Tagebücher; sie sind, wie Höchstdenenselben schon früher vorgetragen, um mehrerer Zwecke willen beliebt und angeordnet worden. Der Gang des Geschäfts läßt sich, auch in der Ferne, dadurch beobachten und beurtheilen; eine klare Uebersicht bleibt den Nachkommen und man wird in den Stand gesetzt, eine detaillirte Geschichte der wichtigen Vermehrung, Herstellung und Anordnung zu schreiben, worauf Professor Güldenapfel sich schon im Voraus freut.[1])

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 117, 141 und 162.

Digitized by Google

Nicht unangenehm wird in dem Compterschen Tagebuche zu bemerken seyn, daß auch er die atmosphärischen Erscheinungen mit Interesse betrachtet und umständlich aufzeichnet; vielleicht wäre gefällig, ein Barometer, Thermometer ꝛc. hinüber zu stiften, der Conformität mit den übrigen Anstalten zu Liebe. Eine Abschrift könnte jedesmal zu Ende des Monats an die Sternwarte gegeben werden.

2) An Oberbaurath Moller nach Darmstadt ist die Anfrage ergangen.[1])

3) nöthigt mich eine abermalige Erinnerung des Bergraths Lenz, bescheiden anzufragen: ob Höchstdieselben nicht zwei Verdienstmedaillen nachgenannten Ungarn verleihen möchten: Apotheker Gabora in Göllnitz und Direktor Wahlner in Betler.

Zum Zeugniß, wie wohl sie es bisher mit unserer Sammlung gemeint, legt er ein grünes Buch bei, in welchem, zwischen zwei gelben Zeichen, die bedeutenden Gaben dieser beiden Männer aufgeführt sind. Irre ich nicht, so hat Lenz diesen wackern Leuten Hoffnung auf eine solche Auszeichnung gemacht und erwartet fernere Beiträge, die nun auszubleiben scheinen.

4) Unterlassen kann ich nicht meinen verpflichteten Dank für die Entbindung Güldenapfels von der Caution abzustatten; es befreit ihn von jeder Sorge für die Zukunft, indem es ihm für die Gegenwart eine freiere Stellung giebt und ihn selbst-

[1]) Vgl. Nr. 474.

ſtändiger macht. Die gute Wirkung dieſer Gnade wird ſich gewiß in der Folge manifeſtiren.

Vor Höchſtihro Abreiſe gnädigſte Erlaubniß aufzuwarten hoffend

unterthänigſt

J. W. Goethe.

Weimar den 29. May
1821.

476. *

ad. 1. Der Fleiß und die Ordnungsliebe ſind ausgezeichnet in den Beilagen zu bemerken, und der geheime Hofrath Helbig ſoll beſorgen daß ein Thermometer und ein Barometer an die Jenaiſche Bibliothek abgeliefert werde.

ad. 2. Hier liegen zwei ſilberne Medaillen bei, für die benannten Ungarn.

477. *

30. 5. 21.

Durch eine zufällige Frage des Kirchenrathes Danz, in Jena, nach einer der Riberaſchen Karten, welche ſonſt in der Büttnerſchen Bibliothek waren und jetzt in der Militärbibliothek befindlich iſt, wurde eine dritte in einer Rumpelkammer entdeckt, welche noch älter, wie die zwei Karten von Ribera iſt; ſie datirt vom Jahre 1495. Ich habe ſie zu mir genommen, ſie wird geputzt und reſtaurirt und der Profeſſor Haſſel ſtudiert

Digitized by Google

jetzt daran, um den Autor herauszukriegen. Es ist eine Weltküstenkarte, auf Pergament gezeichnet und mit einem Firniß überzogen und Spanisch beschrieben. Auf dem Zettel, den ich unterschrieben habe, wird sie eine Karte von Ribera genannt, aber fälschlich; dieser Fehler möchte wohl zu ändern seyn. Vor der Hand ist sie noch anonym und könnte unter dem Titel einer Spanischen Weltküsten-Karte vom Jahre 1495 passiren.

Um Mylius' und Cattaneos Briefe bitte ich, da ich sie beantworten muß. Vor Anfang künftiger Woche reise ich nicht ab. Lebe wohl.

C. A.

478.*

30. 5. 21.

Ich weiß nicht recht ob ich Dich von der bevorstehenden Ankunft des Kopfes, der Haut und der Knochen des seelig verblichenen Mouflons in Wilhelmsthal avertirt habe? Sie sollen von Eisenach an Dich gesendet werden; schicke sie nur an Renner. Der Mouflon ist eigentlich ein korsischer Schaafbock, der aber dem Rehe sehr ähnelt und kurze Haare hat. Er hatte sich mit Fettschwanz-Schaafen und auch mit inländischen begattet. Die Lämmer sind sehr fett und tragen kurze Seide unter langer Wolle.

In der Rumpelkammer in Jena, wo ich die Karte[1]) fand,

[1]) Vgl. Nr. 477.

Digitized by Google

ist auch das Portrait von Justus Lipsius erschnobert worden; auf diesem ist er sehr blond.[1])

Hier ist eine Raupe von sonderbarem Gespinnst auf dem Kirchhofe gefunden. Die Raupe soll grau gewesen seyn, mit einem weißen Strich auf dem Rücken. Man glaubt es sey die des Todtenkopf-Schmetterlings.

C. A.

479.

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen

hierbei

1) Die hiesige monatliche Witterungstabelle.

2) Das abgeschlossene Vermehrungsbuch[2]), an dessen Ende ich dem Sekretär Kräuter den Ausdruck dankbarer Gefühle nicht verwehren konnte.

3) Die merkwürdig eingesponnene Raupe mag wohl ein Nachtvogel seyn; man wird sie bei ihrer Entfaltung sorgfältig beobachten.[3])

Der Mouflon ist noch nicht angekommen; er soll baldigst an Renner spedirt werden.[4])

4) Der neue Knochenfund ist sehr bedeutend:

---

[1]) Vgl. 452 und 453. [2]) der weimarischen Bibliothek. [3]) und [4]) Vgl. Nr. 478.

Digitized by Google

a) ein unterer Pferdekiefer, wohlerhalten;

b) das Hufbein, ſelten;

c) Backzähne auf ſehr große Hirſche deutend;

d) ein Bäreneckzahn, äuſſerſt ſelten in dieſer Gegend;

e) mehrere Zähne des Paläotherium, Alles in Tuffſand locker eingehüllt. Sie ſollen ſogleich in das Jenaiſche oſteologiſche Muſeum geſtiftet werden und Renner wird ſie näher unterſuchen.

Die Arbeiter werden wohl fernerhin aufmerkſam ſeyn.

5) wird die Jenaiſche Rumpelkammer, bei näherer Durchſicht dieſen Sommer über, vielleicht noch manches Brauchbare liefern.[1])

6) Die Zahlung nach Köln iſt Ludekus aufgetragen.

Unterthänigſt

J. W. Goethe.

Weimar den 1. Juni 1821.

480.*

Das heutige abgelieferte Ochſenſkelett iſt aus dem Torfmoore bei Haßleben.[2])

C. A.

---

[1]) Vgl. Nr. 477. [2]) Skelet eines Urſtiers. Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 209.

Digitized by Google

481.

W. 26. 8. 21.

Die H. hat mir zwei Briefe von Dir, mein alter Freund, gebracht, die mich ſehr gefreut haben. Sie hat mir dabei geſagt, daß ſie Dich ſehr liebenswürdig und manſuet verlaſſen habe und mir das ganze Ding beim Herzog von Gotha vortragirt. Hoffentlich wird das Bad, die Reiſe und die Umgebungen Dich recht wieder aufheitern und verſchmetterlingen. Ich habe eine ſchöne Reiſe gemacht und viel Merkwürdiges geſehn; meine Geſundheit iſt ziemlich leidlich. Die Bekanntſchaft des Grafen von Sternberg iſt für mich ein ſehr angenehmer Gewinn geweſen; ſollteſt Du ihn ſehn oder beſuchen, ſo bitte ich ihm zu ſagen: daß ich auf der Chauſſee, eine Stunde von Pilſen, jenſeits nach der Gränze zu, zwei ganz vortreffliche Stücken Holzſtein, oder verſteinert Holz, gefunden habe, deren Bindungsmittel ganz zweierlei ſeyen; das eine hat vermuthlich Kieſelerde, das andere aber Thon. Für das Jenaiſche Muſeum habe ich ſehr ſchöne Sachen mitgebracht. Der Graf Sternberg, der ſoviel in Regensburg gehauſt hat, wird ſich der Treppe daſelbſt erinnern, die auf das alte Rathhaus, in den großen Sitzungsſaal des entſchlafenen Reichstages von der Straße aus führt. Sollte er nicht zwei Figuren an derſelben bemerkt haben, zwei Männer, bis an die Hüften aus Löchern herausragend, über Lebensgröße und in Lebensgröße? Der Eine hat einen großen Stein zum Werfen in der Hand, der andere eine Armbruſt. Dieſe zwei in Stein gehauenen Figuren

Digitized by Google

haben mich sehr angezogen, weil sie mir wie die besten Deutschen Bildsäulen vorkamen, die ich in Deutscher Art und Kunst gesehn zu haben glaube. Ich habe mir die Thüre abzeichnen lassen, sie ist aber nicht sonderlich gerathen. Die Figuren sind im großen Styl gemacht und besitzen eine Lebhaftigkeit und Wahrheit, die mich ordentlich erschüttert hat. Graf Sternberg weiß vielleicht, wer der Künstler ist, der sie fertigte und aus welchem Zeitalter. In Augsburg habe ich ein ganz wunderbares Gemälde gesehn, die Copie der alten Verkündigung in Florenz, welche der Evangelist Lucas gemalt haben soll. Die Köpfe und Hände, auch hie und da einige Attribute sind von einem der größten Meister der Vorzeit gemalt; die Gewänder sind aber sehr uegligirt und vermuthlich von Schülern oder Handlangern gefertigt, zumal das des Engels. Das Bild war im Kloster zu Hall in Tyrol und wurde für ein Spottgeld verkauft; der jetzige Besitzer weiß nicht, was er dafür fodern soll. Es verkauft sich nicht in eine Gallerie, weil es eben kein klassisches Stück ist und solche Zweideutigkeiten besitzt, daß Niemand weiß, was er dazu sagen soll. Durch Hofrath Meyer werde ich zu erfahren suchen, wie es mit dem Bilde zusammenhängt; denn Berliner Künstler, ich glaube sogar Hirt, sind dorten gewesen um es zu sehn.

Seit der Mitte voriger Woche haben wir sehr heiße Tage, 22° im Schatten, kühle ja kalte Abende und Morgen; die Nächte warm. Gestern hat's stark gewittert und vor der Stadt in Bäume geschlagen.

Die Entdeckungen der genauen Verbindung des Magnets,

Digitized by Google

der Elektricität und des Galvanism, die Unsicherheiten der Polaritäten und der Bedeutendheiten der Pole selbst revolutionirt dergestalt alle Begriffe der Einflüsse, an die man bis jetzt halb oder ganz geglaubt hat, daß in der Meteorologie selbst ganz andere Ansichten gefaßt müssen werden und daß mehr oder weniger die Ursachen der Begebenheiten in tellurischen Verhältnissen zu suchen sind; in der Atmosphäre oder im Himmel gewiß am Wenigsten. Gott lasse mich einige Klarheit in dieser verworrenen Wissenschaft noch erleben!

Graf Sternberg[1]) . . . . . ihrer Tochter und Graf Franz Klebelsberg empfiehl mich bestens. Vulpius habe ich sehr glücklich durch allerhand Raritäten gemacht, die ich unterwegs kaperte. Die Seidler[2]) hat zwei vortreffliche Gemälde geliefert.

Und nun Gott befohlen; es ist Essenszeit.

C. A.

482.

19. September 21.

Gestern, mein lieber Freund! kam Dein Brief von Eger erst an und heute derjenige, durch welchen Du mich von Deiner Ankunft in Jena unterrichtest. Sey willkommen! Man sagt, das Cabinet habe dergestalt Reichthümer in Island erobert,

---

[1]) Hier folgt ein unleserlicher Name. [2]) Louise Seidler, Hofmalerinn in Weimar.

Digitized by Google

daß der Heerführer Lenz darob delirire. Sobald ich abkommen kann, werde ich Dich in Jena beſuchen. Körner wird Dir Flintglas zeigen, das er gemacht hat.[1]) Ueber die außerordentlich reiche Erndte und über das verderbliche Wetter, welches die Reichthümer der Erndte verfaulen macht, ſteht allen guten Chriſten der Verſtand ſtill; ſie faſſen ſich, im Mangel eines Beſſern, in paſſive Geduld, ſo auch die Jäger. Mündlich ein Mehreres. Lebe wohl.

C. A.

483.

8. 10. 21.

Einen Tag dieſer Woche werde ich meine Aufwartung in Jena machen und den Baurath Sartorius von Eiſenach mitbringen, der nach der Beilage bedeutende Schätze für die himmliſchen Schreine geſammelt hat.

Erzeige mir den Gefallen, an p. Schreibers nach Wien Dich zu wenden und ihn zu erſuchen, bei Boos in Schönbrunn ein Exemplar von der Theophrasta longifolia mobil für mich zu machen; er beſitzt deren mehrere. Sollte Boos nicht wollen, ſo mag ſich Schreibers an den Ober-Kämmerer Grafen Wrbna wenden, der wird es gewiß alsdann befehlen. Da die Jahreszeit ſchon etwas vorgerückt iſt, ſo wäre es beſſer, die Pflanze im Frühjahre erſt zu ſenden; den Winter hindurch könnte Boos

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 208.

Digitized by Google

ein Exemplar für mich recht pflegen. Laß Dir doch von Schreibers ein Paar Ochsenhörner von Ungarischen weißen Ochsen und zwar von der großen Sorte senden; ich möchte sie gern mit den Haßlebenern vergleichen, da es möglich wäre, daß der im Torf gefundene ein Podolischer seyn könnte, deren sonst viele, noch zu meiner Zeit, nach Buttstedt auf den Markt kamen. Ein solcher könnte sich im Torfriethe wieder verlaufen und ersäuft haben.[1])

Von der Frau im Odenwalde, die Hörner sich selber aufsetzt, wirst Du gelesen haben; schreibe doch nach Frankfurt am Mayn und ziehe genaue Erkundigungen darüber ein. Der junge Spiegel, Bruder unseres Hofmarschalls, hat sie vor Kurzem selbst gesehn. Einmal hat sie ein krummes Widderhorn aufgesetzt und abgeworfen, jetzt macht sie Rehbocksgehörne und wirft sie ab. Diese Fabrik treibt sie seit sechs Jahren, sie ist in die 60 Jahre alt.

Lebe wohl.

C. A.

484.

10. 10. 21.

Ew. Excellenz

werde ich morgen mit Sartorius und Coudray gegen 10 Uhr früh aufwarten. Bestelle Lenzen um 10 Uhr auf's Cabinet, damit wir auspacken können. Bestelle den Oberst Lyncker[2]) und

[1]) Vgl. Nr. 479 und 480. [2]) Freiherr Carl von Lyncker, Landrath in Jena.

Digitized by Google

den Prorektor, Lenzen und Ziegesarn, wenn er einheimisch seyn sollte, zu Tisch und noch zwei leere Couverts. Gott befohlen.

C. A.

485.

Ew. Königlichen Hoheit

den eingegangenen Mylius'schen Brief dankbarlichst zurücksendend finde mich höchst verpflichtet, daß Sie die Stücke von Kunst und Alterthum nach Mayland mittheilen wollen. Ich habe Manzoni gegen Italiener und Engländer treulich vertheidigt und er ist gerade ein Naturell und Talent, welches dergleichen bedarf. Er geht ruhig seinen Weg und ich wüßte ihn kaum polemisch zu denken. Das neuere Gedicht ist völlig in seiner individuellen Art; er bleibt sich durchaus ganz gleich und vortrefflich.[1])

Ein auf wenige Data berechnetes Verhältniß[2]) von Jena zu Teplitz lege bei. Nächstens wird sich's reiner ausarbeiten lassen, da die geistlichen Herren ihre sehr sorgfältig geführten Tabellen auf die Monate July, August, September eingeschickt.

Mit der Schlesisch-vaterländischen Gesellschaft, wo Brandes als Mitglied der physicalischen Section von Zeit zu Zeit seine Beobachtungen vorträgt, setzen wir uns durch Friedrich von Stein in gleiches Verhältniß.

---

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 181, 196; XXXVIII, 246, 251 und 301. [2]) der Witterung.

Digitized by Google

Brief und Sendung von Wien geben eine angenehme Aussicht; ich bin voll Verlangen auf den nächsten Transport, auf den Schädel und die Brasilianischen Produkte.

Nächstens zu ferneren Vorträgen gnädigste Erlaubniß erbittend

unterthänigst

J. W. Goethe.

Weimar den 13. Januar 1822.

486. *

14. Januar 1822.

Die Beilagen dankbarlichst remittirend bemerke ich, daß Herr Schreibers uns wohl einige Brosamen von dem Kaiserlich Königlichen Tische fallen und zukommen lassen könnte. Vielleicht kommt von Eschwege der Brasilianische Bergdirector, von Cassel, wo er jetzt ist, her, und bringt uns etwas Merkwürdiges.

Aus der Verbindung mit der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft verspreche ich mir viel Ersprießliches für die so wünschenswerthen und bis jetzt noch so mangelhaften Resultate unserer häufigen Observationen.

Sollten nicht mit der Jenaischen Literaturzeitung oder mit denen nun endlich zu Stande kommenden Academischen Annalen die monatlichen meteorologischen Tabellen oder die ¼jährigen ausgegeben werden können. Salvo meliori.

C. A.

Digitized by Google

487.

6. 2. 22.

Beſtens im Allgemeinen für alles Ueberſchickte und Beſorgte dankend, habe ich mich beſonders gefreut zu vernehmen, daß meine Edelſtein-Sammlung in ſo ſchöner Ordnung ſich balde finden werde. Wenn es Dir recht iſt, ſo bitte ich, den geheimen Referendar Helbig über die Einrichtung dieſer Sammlung zu belehren, ich will ihm alsdann die ſpecielle Aufſicht darüber anvertrauen; er beſitzt ſchon etwas Kenntniß in dieſer Sache. — Wegen des Abſchnittes des Vogelbeerbaumes glaube ich auch, daß ein Längenſchnitt in ſelbigen angebracht, ſehr zuträglich für mehrere Entdeckungen ſeyn wird. Er gehört eigentlich dem Oberforſtmeiſter von Fritſch, der ſehr neugierig auf den innern Zuſtand deſſelben iſt.

Die Sendung an Mylius[1]) iſt beſorgt, ich laſſe ſie durch Artaria gehn, der beſtändig im Verkehr mit ſeinem Bruder in Mayland ſteht. Das was ich Mylius zuletzt ſchickte, iſt zwei Monate unterwegs geblieben, mit meinem Briefe. Lebe recht wohl.

C. A.

Am Sonntag Nachmittag war ein doppelter Wolkenzug ſehr deutlich zu bemerken. Die leichtern in der höhern Region ließen ſich ſehr raſch gegen Süd-Oſt, und die ſehr ſchweren, in der niedern, viel langſamer nach Nord-Oſt, bei Oſt, treiben, nämlich durch den ſchrecklichen Sturm.

[1]) Vgl. Nr. 485.

Digitized by Google

488. *

Hier iſt endlich nach mehrerem Hin- und Herſchreiben die Liſte der Mineralien gekommen, die aus dem Finſterberg ich dieſen Sommer nach Jena auf's Muſeum gab. Hier ſind noch einige Engliſche Münzen für unſer Münzcabinet.

C. A.

7. Februar 22.

489. *

21. 2. 22.

Für die Saamen bin ich Schreibers ſehr verbunden. Es ſcheinen lauter neue Sorten zu ſeyn; ich bitte ihm zu danken und ihn zu fragen, ob kein Saamen von der Araucaria excelsa und von Artocarpus nach Wien gekommen ſey? Herr von Eſchwege behauptet, er hätte von der erſtern Pflanze öfters Saamen nach Deutſchland geſchickt, an mehrere Perſonen, auch an ſeinen Bruder; er wäre aber nie aufgegangen. Wenn Gelegenheit nach Braſilien wieder ginge, ſo möchte Schreibers doch von beiden Pflanzen einen hübſchen Vorrath beſtellen. Der von der Araucaria excelsa müßte wohl, nach meinem Bedünken, in den Zapfen transportirt werden.

Auf das Hornvieh bin ich neugierig.[1]) Sonntag gegen Mittag warte ich auf und freue mich ſchon im Voraus auf die ſchöne Ordnung, von welcher Helbig mir nicht genug Rühmens machen kann.[2])

---

[1]) Vgl. Nr. 479, 480 und 483. [2]) Vgl. Nr. 487.

Digitized by Google

Ich habe heute von der Wittwe Lyncker die 24 Bände Encyclopädie, um die Du schon einmal gehandelt hast, für 100 Thlr. gekauft, verleihe dieses schöne gebundene Exemplar der hiesigen Bibliothek und dafür unser altes an die Jenaische Bibliothek. Die Sendung dahin bitte besorgen zu lassen.

C. A.

490.

27. 2. 22.

Ich bitte beiliegende alte beantwortete Briefe von Mylius aufzuheben, da doch allerhand drinnen steht, was man sich merken möchte, und dann Hofrath Meyer zu erinnern, daß ich ihm im vorigen Herbste den Auftrag gab, sich in Berlin zu erkundigen ob ꝛc. Hirt oder sonst Jemand das bewußte Bild der Ankündigung Mariä bei einem gewissen Licentiaten in Augsburg gesehn habe? und was man dorten drüber urtheile? Ich weiß, daß Berliner dorten waren, die es gesehn haben. Ich habe Meyern seit 4 Monaten nicht gesehn und habe gar nichts weiter von der Angelegenheit gehört.[1])

C. A.

491. *

24. 3. 22.

Erzeige mir den Gefallen, dem Professor Sprengel zu antworten und ihm zu schreiben, daß ich Dir übertragen hätte,

[1]) Vgl. Nr. 481.

Digitized by Google

ihn zu versichern, daß es mir sehr angenehm gewesen wäre, seine persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben, daß ich ihm für sein Buch „botanische Entdeckungen“ und für die nähern Bestimmungen der Kasnarinen in Belvedere bestens danke. Was seine Wünsche wegen Benutzung der hiesigen Bibliothek betrifft, so hätte ich ihn an Dich gewiesen; Du würdest schon Sorge tragen, daß ihm alle Gefälligkeiten bezeigt würden.

In Belvedere blüht jetzt eine Protea speciosa nigra, deren oberer Theil vollkommen schwarz ist, ein wirklich Tintenschwarz, welches keine Nüance von Roth ist.

Lebe wohl.

C. A.

492.

Ew. Königliche Hoheit

entschuldigen gnädigst in Betracht eines vierwöchentlichen höchstlästigen Catarrhalzustandes einige verzögerte Geschäfte, die aber doch deshalb nicht stecken geblieben.

1) Das mir anvertraute Edelstein-Kabinet werde noch vor den Feiertagen an Rath Helbig übergeben, wünsche meiner geringen Bemühung höchste Zufriedenheit und glückliche Vermehrung der schönen Grundlage.[1])

2) Wegen des Augsburger Bildes ist an Boisserées Anfrage ergangen, durch welche man in Betracht ihrer Studien und Connexionen am ersten einige Aufklärung hoffen darf.[2])

[1]) Vgl. Nr. 487 und 489. [2]) Vgl. Nr. 481 und 490.

Digitized by Google

3) Die meteorologiſchen Tabellen zum Januar, in Jena ausgearbeitet, liegen bei, ſie wären früher eingelangt, wenn man nicht noch die Wiener Beobachtungen hätte hinzufügen wollen, welche aber bis jetzt noch nicht angekommen ſind.

Von Breslau vernehme vorläufig gute Aufnahme und hoffe nächſtens eine Erwiederung unſerer Tabellen durch Dr. Brandes.

4) Die Protea speciosa in Belvedere nicht ſelbſt beſuchen zu können thut mir ſehr leid. Vielleicht befehlen Ew. Königliche Hoheit, daß nach dem Verblühen einige von den ſchwarzen Blumenblättern an mich gelangen und wenn auch ſchon trocken; ich wäre neugierig, ſie den chemiſchen Reagentien zu unterwerfen, um zu ſehn, was für Reſultate hervortreten.[1])

5) Der Brief an Profeſſor Sprengel geht mit der morgenden Poſt ab.[2])

Weimar
den 26. März
1822.

Goethe.

493.

(März 1822.)

Hier ſchicke ich Dir einen Brief des Palatins[3]) wegen des wunderbaren Wetters in Ungarn; ſchicke mir den Brief wieder. Das Verzeichniß, was mir geſtern Abend Voigt von den Pflanzen gab und welches enthielt, wie ſie ſeit drei Jahren im botaniſchen Garten geblüht haben, habe ich in Jena liegen laſ-

[1]) und [2]) Vgl. Nr. 490. [3]) Joſeph, Erzherzog von Oeſterreich.

Digitized by Google

sen. Vielleicht haben sie es Voigten wieder gegeben; ich möchte es gerne wieder haben.

Schicke mir Körnern einen dieser Tage herüber, ich möchte ihn wegen der Windfahne in Schöndorf sprechen. — Unterwegs ist die Schnecke[1]) besehn und ein neuer Ausweg gefunden worden, um leidlich hinauf zu kommen. Um 10 Uhr war ich hier. Leb bestens wohl.

C. A.

494. *

Hier ist das Bild dargestellt, von welchem ich mehrere Male gesprochen habe, weil es besonders dadurch merkwürdig ist, daß eine Giraffe als Hausthier, wie ein Cameel, sich darauf zeigt, im 15ten Jahrhundert. Das Bild ist in der Brera und sehr wohl erhalten.

C. A.

(31. März 1822.)

495. *

Letzter März (1822.)

Seit — ich weiß nicht welcher Epoche — sind Sachen, wie die welche beiliegend folgen, diesseits der Alpen nicht gesehen worden. Lauter Geschenke vom Oberst von Eschwege, welche er mir heute überbrachte. Alles dieses ist wohl für Jena

[1]) Wegstrecke an einem Bergabhange auf der Straße von Weimar nach Jena. Man baute damals die Chaussee zwischen beiden Städten.

Digitized by Google

gehörend und passend. Vielleicht, wenn in meinem Schränkchen keine Chryso-Beryllе sich finden sollten, könnten etliche von beikommenden hinein spazieren. Erzeige mir den Gefallen, an Lenzen balde ein Verzeichniß von diesen Sachen zu schicken, ihn aber hungern zu lassen, bis daß ich sie selbst nach Jena bringen kann. Etwas wünschte ich noch von Eschwege zu haben, nämlich eine Sammlung aller farbigen Diamanten. Er hatte eine in einem Gläschen das vorige Mal bei sich. Siehe zu ob Du ihm beikommen kannst. Aber was gebe ich für alle diese Schätze an Oberst von Eschwege? Gehe deswegen mit Deinen Geistern zu Rathe und schreibe mir gelegentlich Deine Meinung.

C. A.

496.

(April 1822.)

Beiliegendes Opus war, so sagte die Fama, auf Requisition des Preußischen Gesandten in Darmstadt, noch vor dem Drucke vom Frankfurter Magistrat confiscirt worden. Otterstedt[1]) soll dieser Sache wegen nach Berlin gereiset seyn, von wo aus er noch nicht zurücke ist. Hinterdrein wurde die Confiscation im Publico widerrufen und auch der Nachricht widersprochen, daß der Autor, ein gewisser Hofmann in Berlin, arretirt und in Untersuchung gerathen sey. Man sagte, das Werk

[1]) Preußischer Gesandter.

Digitized by Google

ſey eine[1]) . . . . . Satyre auf das berühmte Tribunal[2]) in Mayuz. Dieſer Ruf erweckte viel Intereſſe, das Werk zu haben. In dieſem Sinn genommen, habe ich recht darüber lachen müſſen, aber auch über das Werk ſelbſt, welches ſehr munter und artig zuſammengeſtellt iſt, beſonders wegen der Wahl der bekannten Localität.

E. A.

497.

Ew. Königlichen Hoheit

gnädigſtem Befehle gemäß, ward ſogleich dem Profeſſor Sprengel[3]) zu Halle ein Verzeichniß überſchickt, was von botaniſchen Werken vergangenes Jahr durch höchſte Vorſorge zur Bibliothek gekommen. Er hat ſich daraus einige ausgewählt und ſich ſelbſt einen Termin zur Rückgabe feſtgeſetzt; die Abſendung wird nun ſogleich erfolgen. Doch wollte gebeten haben, es möge Ew. Königlichen Hoheit gefallen, beiliegenden Schein ſelbſt zu autoriſiren, weil eine ſolche Mittheilung über die Befugniß hinausgeht, welche bisher der Leitfaden meiner Verwilligungen geweſen, und mir der Sache gemäß ſcheint, Ew. Königliche Hoheit in Kenntniß geſetzt zu ſehen, wo ſolche koſtbare Werke ſich der Zeit befinden.

Ich ergreife die Gelegenheit, Höchſtdenenſelben für die

---

[1]) Hier folgt ein unleſerlicher Name. [2]) zur Unterſuchung der demagogiſchen Umtriebe. [3]) Vgl. Nr. 491 und 492.

Digitized by Google

Anſicht der wunderſamen Bromelia verpflichtet zu danken; es iſt mir nicht leicht eine merkwürdigere Bildung vorgekommen. Die kräftige Gedrängtheit eines ſtielloſen Zuſtandes, die größte Mannigfaltigkeit der Geſtalt, zuſammen gezogener und ausgedehnter Organe, muß man mit Augen ſehen, um ſich davon einen Begriff zu bilden.

Einiges andere nicht Unbedeutende für das Nächſte verſparend

unterthänigſt

Weimar den 20. April 1822.

J. W. Goethe.

498.

Dir ſchicke ich hier ein neues Exemplar, das Deinige habe ich verborgt.

Das Buch hat vielen Werth und enthält ſehr gute merkwürdige Sachen, hie und da auch hübſche Anſichten. Daß es ſehr treu erzähle iſt auf allen Fall zu vermuthen; aber der Autor hat ſich ganz geſchmacklos in die Breite gehen laſſen, bringt von dem Seinigen, nämlich von ſeinen Anſichten zu Vieles vor und hat darüber das Buch gewiß um hundert Seiten zu dicke gemacht. Der Styl iſt unerträglich blumig, fade und incorrect.

Salvo meliori.

C. A.

1. 11. 22.

Digitized by Google

499.

3. 11. 22.

Als mir p. Frege das Mineraliencabinet anbot, ließ ich ihm durch Hage antworten: Lenz hätte uns hier verwöhnt, alle dergleichen Dinge durch Industrie, sive umsonst zu acquiriren. Keine andere Antwort vermag ich p. Fregen nicht zu geben. Mit den Münzen habe ich nichts zu thun; es wäre recht schön, wenn die Großfürstinn sie kaufte.

Gute Nacht.

C. A.

500.

Ew. Königliche Hoheit

erlauben einen abermaligen unterthänigsten Vortrag.[1])

Der Obrist von Eschwege zeigte bei seinem ersten Hiersehn unter andern Schätzen vier längliche Gläser, worin eine Anzahl krystallisirter Diamanten befindlich, wovon einige besonders in die Augen fielen, so daß der Ankauf derselben wünschenswerth gewesen wäre; allein der Besitzer erklärte, daß dieses eine vorzügliche Sammlung sey, die er für sich selbst erlesen und davon also nichts einzeln ablassen könne.

Er hatte solche auf seiner Reise nach Wien und Berlin mitgenommen und es ward kund, daß an beiden Orten man

[1]) Vgl. Nr. 495.

Digitized by Google

deshalb im Handel geſtanden; doch war man nicht übereingekommen und er brachte ſie vollſtändig wieder zurück.

Nun aber mußte eine nähere Kenntniß dieſer Steine immer wünſchenswerth ſeyn, weil nicht leicht eine ſolche Gelegenheit wieder zu hoffen wäre, ſich von einem ſo wichtigen Naturprodukt in dem Grade zu unterrichten und eine Einſicht in den Werth derſelben doch immer einer allenfallſigen Negotiation vorausgehen müßte.

Unterzeichneter hat daher den hier angeſtellten Genfer Soret zu Rathe gezogen, welcher in dem Haüyſchen, beſonders die Kryſtallographie beachtenden Syſteme von Jugend auf unterrichtet und darin ſehr bewandert iſt. Man ging zuſammen die ſämmtlichen Edelſteine, an Zahl zwei und vierzig, durch, und es fand ſich, daß wirklich ein Kenner müſſe dieſe Sammlung zuſammen gebracht haben; da, wie aus beigehender genauer Beſchreibung der einzelnen Kryſtalle ſich zeigt, unter den ſämmtlichen Stücken kaum eine Wiederholung vorkommt, ſondern alle und jede in größter Verſchiedenheit, Theils ſchon bekannte und beſchriebene Kryſtallisationen darbieten, Theils aber auch bisher den Kryſtallographen noch unbekannte merkwürdige Bildungen vorzeigen.

Hierüber iſt nun das beiliegende ausführliche Protokoll geführt, woraus hervorgeht, daß 27 Stücke wegen der Geſtalt, die übrigen wegen der Farbe bedeutend ſind und daß alſo das Zuſammenbleiben dieſer Gebilde höchſt wünſchenswerth und der Ankauf des Schatzes zu ſo vielen andern nicht unräthlich ſey.

Es kommt nun hauptſächlich darauf an, welchen Werth

Digitized by Google

Ew. Königliche Hoheit selbst auf diese Acquisition zu legen geruhen, indem bei wiederholter Rücksprache der Besitzer von dem Preise der Hundert und dreißig Louisdor abzugehen nicht vermocht werden konnte.

Würden aber die in Höchst-Ihro Besitz schon befindlichen krystallisirten und farbigen Diamanten hinzugefügt, so wäre freilich ein nicht leicht gesehener Schatz zusammengebracht.

Unterzeichneter der mit sich selbst in Zweifel ist, ob nicht Liebhaberei zu diesem Fache ihn die vorliegenden Gegenstände zu überschätzen veranlasse? übergiebt das Ganze höchster Beurtheilung und gnädigster Entscheidung.

Unterthänigst

J. W. Goethe.

Weimar den 29. November
1822.

501. *

Eodem.

Schon bei der ersten Anwesenheit des p. von Eschwege wünschte ich die Sammlung, von der hier die Rede ist, von ihm zu erkaufen, indessen wollte er sie dazumal nicht veräußern und hinterdrein erfuhr ich, daß er sie nicht unter 180 Friedrichsd'or abzulassen gedenke. Um so lieber ist es mir zu erfahren, daß von Eschwege diese Sammlung jetzt für 130 Friedrichsd'or abzulassen im Willen ist. Ich behalte sie sehr gerne und gebe hiermit den Auftrag 600 Thlr. Sächsisch darauf zu

Digitized by Google

bieten, dann wenn sie nicht dafür zu bekommen wäre, bis 650 Thlr. zu steigen und endlich, wenn auch diese Summe nicht zulangte, 130 Friedrichsd'or, jedoch den Friedrichsd'or zu 5 Thlr. 12 Gr. zu bewilligen, dabei aber zu bedingen, daß die Zahlung in Silber-Conventions-Geld geleistet werde; also das allerhöchste 715 Thlr. Convention oder Sächsisch.

Carl August.

502.

3. 12. 22.

Für den ganz prächtigen Cactus-Melo-Cactus[1]) sagt Belvedere und ich den allerlebhaftesten Dank. So ein grandioses Exemplar ist mir noch nicht zu Gesichte gekommen. Noch sind wir zweifelhaft, ob diese Pflanze nicht eine noch unbekannte Species ist, da sie sich in Mancherlei von dem andern mit rothen Stacheln unterscheidet, den ich aus den Niederlanden mitgebracht habe.

Die Akademie Jena gewährt seit einiger Zeit wenig Freude. Vielleicht ist der jetzige Actus das letzte Recidiv und die Krankheit wird aus dem Grund gehoben und geheilt.[2])

C. A.

---

[1]) Vgl. Goethe's Werke, XXXII, 216. [2]) In Folge eines Verbotes des Singens auf öffentlicher Straße waren die Studenten nach Kahla, einer nahen altenburgischen Stadt, ausgezogen. Vgl. Nr. 380, 381, 382 und 406.

Digitized by Google

503.

25. 12. 22.

Den schönsten Dank für den lieben reichen, wohllautenden Heiligen Christ, den mir mein Enkelchen gestern Abend gab.

Hier schicke ich Dir einen, den schon längstens in Deinen Händen zu seyn ich glaubte, denn vor dem Jahre ließ ich dieses Bild in Teplitz für Dich machen. Durch einen bloßen Zufall zeigte es sich mir heute unter andern Sachen, da ich etwas im Schranke suchte. Lebe wohl.

C. A.

504.

(1. 1. 23.)

Ach mein lieber alter Freund! was hast Du mir für Schätze zugesendet! Das ist gar zu schön!

In Belvedere ist diesen Mittag angelangt ein Pinus Dammara aus Amboina über 5 Fuß hoch.

C. A.

505.

(1. 1. 23.)

Komm doch morgen früh um 10 Uhr zu mir, um Dich loben zu lassen, sollten geist- oder leibliche Bescheidenheit Dich nicht davon abhalten.

C. A.

506.

18. Januar 23.

Herr von Eschwege ist vermuthlich abgereiset und die Bezahlung dessen, was ich ihm schuldig bin, wird sich wohl durch

Digitized by Google

ꝛc. Rehbein abmachen laſſen. Ich habe aber überlegt, daß die von ihm erhaltenen Sachen zu koſtbar und zu verlierbar ſind, als daß ſie dem Jenaiſchen Muſeo einverleibt werden könnten; ſie werden ſich wohl beſſer in meinen Schatzſchrein paſſen. Ich nehme den Schlangenzahn aus, der irgend ein Muſeum zieren könnte, auch die Goldſtückchen, welche mehr für's Muſeum in Jena, als wie zu meiner Sammlung gehören, da ich keine Mineralien im eigentlichen Sinne des Wortes in meinem Schranke habe. Das gekörnte Gold gehört wieder unter die Waaren, welche nicht in ein öffentliches Muſeum taugen; dieſes käme alſo auch in mein Privatiſſimum. Lenz könnte vielleicht einige Körner davon bekommen. Um aber die Koſtbarkeiten in mein Schatzkäſtchen gehörig einzutragen, — es iſt wie ich geſtern bemerkt habe, durch häufiges Vorzeigen, Dazukaufen und Nicht-Einrangiren ſehr verwildert, — ſo möchte ich Dich, bei Deiner jetzt ſo heimiſch häuslichen Lebensart bitten, es zu Dir zu nehmen, um es mir in Ordnung zu bringen und die ſchönen Brasiliana ſeinen Eingeweiden einzuverleiben. Wenn Dir dieſer Vorſchlag gefällig ſeyn ſollte, ſo ſchicke ich Dir dieſen Vormittag das ganze Schränkchen und Jemanden der mit Eröffnung des Schloſſes umzugehen weiß.[1])

C. A.

Eſchwege iſt dieſe Nacht fort.

[1]) Vgl. Nr. 500 und 501.

Digitized by Google

507. *

18. Januar 23.

Beiliegendes habe ich heute von ꝛc. Doebereiner bekommen. Den Dr. Dienemann kenne ich recht gut, er war sonsten bei Professor Sturm und als die Oesterreichisch-Bayerisch-Preußischen Expeditionen nach Brasilien gingen, hatte ich Lust Jemanden mit zu schicken und hierzu wurde mir dieser Dr. Dienemann vorgeschlagen, den ich ofte gesehn habe und dem nichts wie das Nasenbein fehlt, das er einmal irgendwo verbraucht hat. Er ist ein sehr braver ausgezeichneter Mensch und von unglaublicher Reiselust. Ich möchte ihm gerne etwas Angenehmes bezeigen und gewiß, was er anbietet, wird nichts Schlechtes seyn. Der Mineralien bedürfen wir nicht, die haben wir vermuthlich besser, aber die Thier- und Vogelfelle nehme ich, wohl auch die Eier und die getrockneten Cryptogamen Fucus u. s. w. Lasse ihm etwas Angenehmes durch Doebereiner von mir sagen und ihm für das, was ich behalten möchte 150 Thlr. Conventionsgeld bieten. Gute Nacht.

C. A.

508.

(16. Februar 1823.)

Wenn es Dir recht ist, so komme ich zwischen 11 — 12 Uhr mit Lindenau zu Dir. Er möchte gerne die Seebeckischen Gläser bei Dir sehn und ich auch.

C. A.

Digitized by Google

509.

Ew. Königliche Hoheit

haben wohl ſchon vernommen, daß unſer guter Poſſelt aus dem Reiche der Lebendigen geſchieden iſt. Indem wir ſeinen Verluſt betrauern, haben wir auf die Wiederbeſetzung ſeiner Stelle zu denken.

In dem Verhältniſſe, in welchem Höchſtdieſelben zu Staatsminiſter von Lindenau ſtehen, werden wohl von demſelben die beſten Vorſchläge und Anleitungen zu erwarten ſeyn, da wir denn in unſerer Lage vorzüglich einen tüchtigen vorurtheilsfreien Meteorologen zu wünſchen hätten.

Was die Anſtalt ſelbſt betrifft, ſo war ſchon vorläufig Vorſorge getroffen und wird ſogleich das weiter Nöthige verfügt und angeordnet werden.

Unterthänigſt

J. W. Goethe.

Weimar den 31. März
1823.

510.

eodem.

Ich erwarte den Herrn von Lindenau den 4. dieſes (künftigen Monats) hier; alsdann werde ich ihn erſuchen guten Rath zu ertheilen, um uns unſern Verluſt zu erſetzen.

C. A.

Digitized by Google

511.

Ew. Königlichen Hoheit

lege im Namen des Professors Büsching in Breslau die nochmalige Darstellung des Schlosses Marienburg zu Füßen. Die deutsche Buchbinderkunst scheint der Englischen nacheifern zu wollen.

Zugleich liegen einige Hefte bei, deren Inhalt, wie ich weiß, früherhin Höchstdieselben interessirte.

Mich zu Hulden und Gnaden empfehlend

unterthänigst

J. W. Goethe.

Weimar den 1. April
1823.

512. *

3. 4. 23.

Der Rath Hage wird Dir meine Antwort nebst einer Medaille für Herrn Büsching schicken, welches Alles ich an den rechten Mann zu bringen bitte. Die Abhandlung, den Mastix betreffend, habe ich an Coudray gegeben.

E. A.

513. *

Cattaneo thut uns zu viele Ehre an! meines Wissens ist hier dergleichen nicht erschienen.

(E. A.)

20. April 1823.

Digitized by Google

514.

Ew. Königlichen Hoheit

verfehle nicht unterthänigst anzuzeigen, daß die von den Mayländer Freunden verlangte Medaille bei Gelegenheit des Erfurter Congresses wirklich von Facius gestochen und von den hiesigen Technikern geschlagen worden sey.[1])

Erster Stempel, die Brustbilder Kaiser Alexander und Napoleon darstellend,

dieser ist abgeschliffen und zu einem andern Gebrauch verwendet worden.

Zweiter Stempel, die Stadt Erfurt.

Dritter Stempel, ein Greis der auf einen großen Stein zwischen Weimar und Erfurt eine Inschrift einschreibt. Von beiden letztern liegen Abdrücke bei, doch sind sie so vom Rost angegriffen, daß keine reinen Exemplare davon zu prägen seyn möchten.

Ferner ist zu bemerken, daß diese Münzen sehr selten geworden und im Handel nicht leicht vorkommen; auf Großherzoglichem Münzcabinet ist nur Ein Exemplar in Silber und Eins in Kupfer vorhanden. Ich wüßte also nicht, wie man den ultramontanen Liebhabern Genüge leisten sollte. Vielleicht verschaffen die Goldschmiede, bei denen solche Medaillen manchmal

[1]) Vgl. 513.

Digitized by Google

angeboten werden, in der Folge dergleichen, wenn man ihnen darauf gebührende Aufmerksamkeit empfiehlt.

2) Lege die letzten Lebenstage Werners und dessen Testament bei. Im Fall es noch nicht zugekommen seyn sollte, wird es gewiß interessiren.

3) Zugleich entrichte meinen verpflichteten Dank für die schöne sonnenäugige Tulpe.

Möge Alles zu Ew. Königlichen Hoheit Beifall und Vergnügen immerfort grünen und blühen.

Unterthänigst

J. W. Goethe.

Weimar den 20. April
1823.

515. *

Sollte Facius nicht anzugeben wissen: Wer etwa Exemplare von diesen Kunstwerken, die mir wirklich unbekannt waren, oder die ich vergessen hatte, bei ihm gekauft habe?[1])

Werners Palinodie besitze ich. Er ist doch in einem wirklichen Zustand von Auflösung von hinnen gefahren.

C. A.

20. 4. 23.

516.

Der | deutet auf ein Naturereigniß, das wohl sehr mit unserer Witterung verwandt seyn möchte. Das + möchte eine

[1]) Vgl. Nr. 513 und 514.

Digitized by Google

Frage bei Hofrath Rehbein verurſachen, wie die Pflanze hieß, die Eſchwege ihm hier gab, welche aus Braſilien kam und auch ein Specificum gegen die Waſſerſucht ſeyn ſollte.

Das ⊣⊢ deutet auf eine ganz wunderbare Entdeckung, wenn ſie wahr wäre, nach der aber in Frankfurt a./M. Nachfrage gehalten könnte werden.

C. A.

[1823.]

517.

Beiliegende Nro. 10 von „La Mary“ wird Dich ſehr angenehm beſchäftigen, wenn Du ihr einige Aufmerkſamkeit geben willſt. Voigt in Jena hat von Nr. 1—10. Dieſes Exemplar iſt ein beſonderes, das nicht zu meiner Sammlung gehört, ſondern das ich einzeln bekommen habe.

Die Schrift an die Hth. D. C. hat ihre beſondern Entſtehungsurſachen, die ich Dir gelegentlich mündlich zu erklären bereit bin.

C. A.

[1823.]

518.

Ew. Königliche Hoheit

verzeihen gnädigſt, wenn ich dieſe Tage[1]) ſprachlos geblieben. Möge eine glückliche fortſchreitende Geneſung uns Leben, Geiſt und Rede wieder verleihen!

---

[1]) während einer höchſt lebensgefährlichen Krankheit der Großherzogin.

Digitized by Google

Zuvörderſt liegt der wunderſame, gnädigſt mitgetheilte Druckbogen wieder bei. Es iſt immer überraſchend, wenn wir das, was im Allgemeinen ſchon bekannt iſt, auf einmal im ganz Beſondern enthüllt erblicken; man wird allerdings auf die Folgen neugierig.

2) Sodann finde das offenbar facettirte Stückchen Bernſtein aus dem Schanzenkies merkwürdig genug; indeſſen iſt ſchon einiges Gebildete dort hervorgegangen, welches auf eine ältere Verſchüttung hindeutet. Sollten ſich dieſe Dinge nicht von dem Schlößchen herſchreiben, von dem man erzählt, es habe dort geſtanden?

3) Nahm mir geſtern die Freiheit die beiden von Mayland verlangten Medaillen einzuſenden; ſie fanden ſich von jener Zeit in der kleinen Münzſammlung meines Sohns, welcher ſie zu dieſem Zwecke unterthänigſt willig zu Füßen legt.

4) Gegenwärtig füge die bunten Edelſteine bei, und bemerke zugleich, daß die mit rothen Punkten oben bezeichnete von Paris gekommen, die übrigen von Soret aus einer Genfer Fabrik dazu geſtiftet worden.[1])

Verehrend, hoffend,

unterthänigſt

J. W. Goethe.

Weimar
den 30. April
1823.

---

[1]) Vgl. Nr. 500, 501 und 506.

Digitized by Google

519. *

Dieſes Stück Bernſtein iſt wirklich ganz im Tiefſten des Kieslagers ausgebrochen worden, und kann unmöglich drinnen verloren worden ſeyn. Was dieſem Stück ein façonirtes Anſehn giebt, iſt das eine Ende deſſelben, welches der Taglöhner, der es fand, an ſeiner Pfeife anzündete. Das Kieslager durchzieht die ganze Gegend und iſt durch die ſogenannte Höhle oder den Stollen, der an der Ilm ausmündet, durchſchroten worden.

Für die Medaillen danke ich beſtens. Ich ſchicke ſie an Artaria nach Mannheim, der ſie ſicher nach Mayland beſorgen wird.

Danke ſchönſtens.

Hier ein geſchenktes Exemplar der Münchener Acten, welches ich hiermit der Jenaiſchen Bibliothek einverleibe.

(C. A.)

1. May 1823.

520.

Ew. Königlichen Hoheit

verfehle nicht ſchuldigſt anzuzeigen, daß der Italiener Thioli, der Reſtaurator der Paula Gonzaga Trivulzio, ſich auf ſeiner Durchreiſe gegenwärtig hier befindet. Wir haben ihm ſchon einige Bilder vorgewieſen und ſeinen Rath deshalb verlangt.

Wollten Höchſtdieſelben die Landſchaft von Hackert mir gnädigſt zuſenden, ſo würde auch dieſe ihm vorſtellen und ſeine

Digitized by Google

Gedanken darüber vernehmen. Er wird morgen früh sich bei mir einfinden.

Mich zu Gnaden und Hulden empfehlend

Weimar den 9. Mai 1823. Goethe.

521.

Ew. Königliche Hoheit

haben die gnädigste Aufmerksamkeit gehabt zu befehlen, daß man den bedenklichen Gesundheits-Umständen des Hofmechanikus Körner nachfragen solle. Hierüber ist dem Museumsschreiber Färber Auftrag geschehn und von demselben folgende Nachricht eingegangen:

„Ich begab mich gestern Nachmittag zu Dr. Körner, welchen ich wieder in seiner Arbeitsstube beschäftigt antraf. Er äußerte, daß seine Krankheit sich sehr bedenklich angelassen habe, weil eine förmliche Lungenentzündung zu befürchten gewesen, hätte nicht sein Arzt Dr. Winkler schleunige Gegenmittel angewendet. Der Patient ist sehr abgemagert, geht aber wieder aus und der Appetit findet sich wieder ein. Hingegen ist ihm vom Arzt eine strenge Diät vorgeschrieben, vorzüglich geistige, erhitzende Getränke und Speisen sind ihm gänzlich untersagt und deshalb läßt er für das gnädige Anerbieten irgend einer Erquickung für jetzt unterthänig danken.

Da sein Arzt Dr. Winkler auf einige Tage von hier ab-

Digitized by Google

wesend ist, so konnte ich über die nähern Krankheitsumstände des Dr. Körner mit demselben nicht sprechen; morgen wird derselbe wieder erwartet, wo ich zu ihm gehen werde."

Gestern, als ich das Glück suchte, meine Aufwartung zu machen, waren Höchstdieselben mit wichtigen Gegenständen beschäftigt. Vor Ew. Königlichen Hoheit Abreise nach Marienbad sey mir erlaubt, um die Vergünstigung zu bitten, dorthin folgen zu dürfen. Möge mäßige Witterung jede Reisetage begleiten.

Vor Thiolis Ankunft hatte nach Berlin wegen des Hackerts geschrieben und den Krankheitszustand auf das Deutlichste geschildert. Hierauf getraute man sich auch dort, die Kur zu übernehmen; besser war es aber, daß die Sache hier kürzlich abgethan worden.[1])

An Grafen Sternberg schreibe ich diese Tage und berichte ihm Höchstihro Absicht, nach Marienbad zu gehen; vielleicht entschließt er sich zu einem Besuch, wenn er nicht gar zu entschieden abgehalten wird.

Weimar den 4. Juny 1823. Goethe.

522.

Randantwort.

Ich wünsche glückliche Reise und recht sonnige Tage.

C. A.

[1]) Vgl. Nr. 520.

Digitized by Google

523.

Ew. Königliche Hoheit

hoffe nach Höchſtdero glücklicher Rückkehr, ſowie nach wohlvollbrachter weiterer Fahrt, auf geiſtlichem Grund und Boden ehrerbietigſt zu begrüßen. Möge das Wetter günſtig ſeyn und Alles Ihro getreuen Dieners eifrigen Wünſchen vollkommen entſprechen.

Anbei erfolgt:

1) Im Auftrag des Directors von Schreibers ein Packet Trattinikſcher Flora.

2) Nachrichten aus Braſilien.

3) Saamen-Verzeichniß zum Tauſch angeboten.

Ferner

4) Elektromagnetiſche Verſuche in Auftrag von Dr. Julius von Yelin, aus München.

23. Juny 1823.

Goethe.

524.

Den beſten Dank für die ſchöne Botanik von Trattinik; ich werde, ſobald noch die der I. D. B. dazu kommt, in Belvedere botaniſiren gehn, um zu wiſſen, was ich habe und was mir fehlt. Ueber die Gletſchergeſchichte wird gewiß Etwas im nächſten Stücke des Pictetſchen Journals erſcheinen. Mich dünkt es ſey ſchon irgendwo eine Art von Theorie über das Wachſen derſelben erſchienen.

Digitized by Google

Sehr freut es mich, Dich wieder wohl zu wiſſen.[1]) Die Kupfer läßt Du wohl ordnen und aufkleben, und giebſt ſie zu der hieſigen Kupferſtich-Sammlung. Da mit dem Lithographiren des Belvedereſchen Catalogs es nicht recht fort wollte und die Sache ſehr theuer ausfiel, ſo habe ich vor acht Tagen Bertuchen aufgetragen mir einen Anſchlag zu machen, was der Druck mit Lettern im Induſtrie-Comptoir koſten würde, inclusive Papier. Dieſen werde ich vermuthlich morgen bekommen; dann ſchicke ich ihn Dir.

(Juny 1823.) C. A.

525.

Wie geht es Ew. Excellenz?[1])

C. A.

(November 1823.)

526.

Ich habe eben Conſeil; morgen aber will ich mich dran machen und Dir eine Menge Bücher ſchicken. Ich freue mich ſehr Deiner Auferſtehung und hoffe auf eine baldige 80 Stufen hohe Himmelfahrt.

C. A.

(November 1823.)

---

[1]) Goethe befand ſich leidend. Vgl. Eckermann's Geſpräche, I, 93.

Digitized by Google

527. *

7. 11. 23.

So recht deutlich besinne ich mich des Geschehenen oder Versprochenen nicht. So viel wird mir aber aus dem Briefe klar, daß Herr Reinhard Geld haben will. Ich bitte um einige Aufklärung; vielleicht besinnst Du Dich der Sache noch.

C. A.

528.

Ew. Königliche Hoheit

verzeihen gnädigst, wenn ich über die Bürgerische Angelegenheit noch nicht ausführlich berichtet; zur Entschuldigung diene vielleicht, daß die Sache völlig abgethan ist.

Mit der im dritten Bande der sämmtlichen Bürgerischen Werke und zwar in der Vorerinnerung Seite IX und in den Anmerkungen S. 223—225 angeführten Weimarischen Subscription hat es seine völlige Richtigkeit. Der damals schon lebhafte und nachher so viele Jahre sich immer gleich gebliebene Trieb, von Weimar aus alles Löbliche und Gute zu fördern, mußte bei Bürgers Anerbieten rege werden, als er Lust bezeigte den Homer zu übersetzen. Wie ein solches an- und eingeborenes Talent sich auch in diesem Falle benehmen, was es leisten würde unterlag keiner genauen Untersuchung, weil man gewiß war, daß am Ende Sprache und Literatur dadurch um Manches würde gefördert seyn.

Man begnügte sich auch nicht mit dieser schriftlichen Zusage, sondern man legte die Summe von 65 Louisd'or in meine

Digitized by Google

Hände. Allein weder die Theilnahme des Publicums, noch Bürgers Beharrlichkeit ſtimmten in den wohlmeinenden Vorſatz; die Sache gerieth in Schwanken und Stocken, wo denn zuletzt wenig Hoffnung übrig blieb.

Da aber einmal das Geld zu Bürgers Gunſten beſtimmt worden, der ſich aus kümmerlichen Umſtänden nie zu erholen wußte, ſo beſchloß die anſehnliche Geſellſchaft, ihm dieſe bedeutende Unterſtützung angedeihen zu laſſen, wenn auch die Bedingung unerfüllt geblieben war. Ich ſendete ihm das Geld, erhielt ſeinen Dank und richtete ihn aus.

So viel weiß ich mich genau zu erinnern; ja ich wollte noch Ort und Stelle angeben, wo das Verſchiedene beſchloſſen, realiſirt und ausgeführt wurde. Schriftliche Zeugniſſe haben die Jahres- und Begebenheitswechſel mit aufgezehrt.

Hier unterſtehe ich mich nun bei Ew. Königlichen Hoheit unterthänigſt anzufragen, ob ich nicht, da der Herausgeber Bürgeriſcher Schriften dieſe Sache zur öffentlichen und ganz eigentlich literariſchen gemacht hat, der völlige Abſchluß derſelben ihm aber unbekannt iſt und Andern problematiſch dünken möchte, deshalb in dem nächſten Hefte von Kunſt und Alterthum vorgemeldete Aufklärung geben und die Angelegenheit dadurch beendigen, auch alle Hoffnungen, die gewiſſermaßen die Geſtalt von Forderungen annehmen, völlig beſeitigen ſolle.

Unterthänigſt

Weimar den 23. Decbr. 1823.

J. W. Goethe.

Digitized by Google

529. *

Eodem.

Dieſem Vorſchlag ſtimme ich völlig bei. Indeſſen würde es ſehr wünſchenswerth ſeyn, wenn Herr Miniſter von Goethe den Aufſatz, welcher in Kunſt und Alterthum nächſtem Hefte erſcheinen ſoll, früher ſchriftlich dem Carl von Reinhard als Antwort auf ſeine Anregung zukommen ließe und an ihn richtete.

Carl Auguſt.

530. *

d. 23. Decbr. 1823.

Die Gemälde und Zeichnungen unter Aufſicht des Profeſſors Müller ſind nun dergeſtalt im Jägerhauſe geordnet und aufgeſtellt, daß man mit Zuverſicht und ohne einigen Verluſt befürchten zu dürfen, noch mehr hinzufügen darf. Auf hieſiger Bibliothek befinden ſich Sammlungen von Albrecht Dürer, Rembrandt und andern Meiſtern, Theils in radirten Blättern und Theils in Kupferſtichen, welche zu einer Bücherſammlung nicht, ſondern wohl eher zu einer Kunſtſammlung gehören, die mit der öffentlichen Zeichenſchule verbunden iſt. Ich thue deswegen den Vorſchlag, dieſe Gegenſtände von der Bibliothek wegzunehmen und ſie der Kunſtſammlung im Jägerhauſe einzuverleiben. Salvo meliori.

Carl Auguſt.

Digitized by Google

531.

2. (1.) 24.

Viel Glück zum neuen Jahre! Mich freut's wenn ich Dir, mein lieber alter Freund, etwas Angenehmes habe erzeigen können.

Hierbei ein geschichtlich merkwürdiges Opus, was ich mir durch Schmellern habe in Antwerpen copiren lassen. Das Bild der Königinn[1]) steht im obern Zirkel, die Aufschrift auf der großen Fläche und auch etwas im untern Felde, wenn ich nicht irre. Das Monument selbst steht in einer Kirche, deren Namen mir entfallen ist, an einem Pfeiler; Schmeller muß den Namen dieser Kirche wissen.

C. A

532.

Ew. Königliche Hoheit

vergönnen gnädigst, über Einiges, was bisher bei mir geruht und was sich neuerlich bei mir einfindet, schuldige Meldung zu thun.

Und so möge denn vorerst der treue Glückwunsch zu dem wohlbegangenen Säcularfeste[2]) vorangehen, in freudiger Hoffnung, daß die nächsten zu erwartenden[3]) in gleicher Vollständigkeit des

[1]) Maria Stuart. Vgl. Nr. 532. [2]) Am 18. Januar 1824 waren es funfzig Jahre, daß der Großherzog das Rectorat der Universität Jena übernommen hatte; es fand deshalb eine Feier statt. [3]) die im nächsten Jahre bevorstehende Semisäcularfeier der Regierung und der Vermählung des Großherzogs.

Kreises, der Höchstdieselben umgiebt, ebenfalls mögen gefeiert werden.

1) Das mitgetheilte Werk Alonzo ist sehr von Bedeutung. Der Verfasser[1]) erklärt in der Vorrede, daß er einen historischen Roman nach Art von Walter Scott zu liefern gedenke, und so ist es auch. Wen das verworrene spanische Wesen interessiren kann, findet eine wundersame Anschauung im größten Detail, seit dem Tode Carl's III. bis auf unsere Zeiten. Alles Unheil so vieler Jahre ist auf eine Anzahl von Köpfen gehäuft, die den Roman spielen oder von der Geschichte gespielt werden. Der Verfasser, er sey, wer er wolle, kennt Alles, was zu diesem Umfange gehört, entweder durch sich selbst, oder durch Andre, aber ganz genau und unmittelbar. Die Hauptfiguren sind rechtlich, sittlich und wohlwollend, wenn auch in Irrthum und Abgeschmacktheit, national-characteristische Wesen, oft lächerlich und liebenswürdig zugleich. Der Verfasser hat in diesen Geschichten selbst gelitten, sonst könnte er nicht so leidenschaftlich die Zustände durchdringen. Ich habe erst den zweiten Theil durchgelesen, gestehe aber, daß es ein achtungswerthes Werk ist, es bringt uns jene vorübergegangenen Zeiten sehr vollständig zur unmittelbaren Anschauung.

2) Blumenbach sendet mir mit den aufrichtigsten Empfehlungen das gewünschte Verzeichniß; freilich wichtige historische Annalen, die den Forscher, indem sie ihn unterrichten, gewiß in Erstaunen setzen werden.

---

[1]) Salvandy.

Digitized by Google

3) Das Bild der Maria Stuart[1]) iſt mir beſonders merkwürdig, da es auf dem Grabmal zweier ihr höchſt anhänglicher Frauen aufgeſtellt worden; ſo kann man die Authenticität vorausſetzen. Auch die ſehr ſaubere Copie giebt den Begriff von einer problematiſchen Individualität, die uns weder Geſchichte noch Poeſie völlig enträthſeln kann. Auch der Grabſtein ſelbſt und die Inſchriften ſind im Verhältniß zum Bilde ſehr ſchätzenswerth.

4) Die Anordnung wegen Schmeller iſt befolgt; die Aufmerkſamkeit auf ſein erworbenes Talent und eine mögliche Leitung zu ſeinem weitern Fortkommen ſoll ein angelegenes Geſchäft ſeyn.

5) Ein theilweiſer Transport der Kupferſtiche in die Gemälde-Zimmer macht mir Sorge, ich weiß mich nicht dabei zu benehmen; auch wäre der Winter hiezu nicht günſtig, deshalb um Aufſchub wollte gebeten haben.[2])

6) Dem Jenaiſchen beſondern[3]) Cabinet zu Vorleſungen iſt aller Vorſchub gethan und es kann gewiß etwas Erfreuliches und für jede Folge Nützliches auf dieſem Wege entſpringen.

7) Die Mayländiſchen Kupfer Napoleoniſcher Siege und Gewinne hab' ich bei mir liegen und beabſichtige einen raiſonnirten Catalog davon aufzuſetzen, um jene Schlachten und Erfolge dem Beſchauer einigermaßen hiſtoriſch-rationell zu machen;

---

[1]) Vgl. Nr. 531. [2]) Vgl. Nr. 530. [3]) mineralogiſchen.

Digitized by Google

denn wer weiß jetzt mehr, was die Schlacht von Arcole und Montenotte für Wichtigkeit hatte.

8) Nach Erwähnung so kriegerischer Gegenstände darf ich mich wohl zu dem Schilde wenden, welches als eine bedeutende Acquisition zu Ew. Königlichen Hoheit Museo zu betrachten wäre. Es möchte sich wohl aus Italien und zwar aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts herschreiben, denn es ist eigentlich von einer Arbeit die man Niello nannte: ein Einschmelzen der edlern Metalle durch Hülfe des Schwefels, besonders auf Eisen. Es erscheint dieses Heldengeräth als Vorläufer der Herzoglich Bernhardischen Rüstung, womit es auch wohl billig zu paaren wäre.

9) Die heute erst eingegangene Anordnung wegen des Jenaischen botanischen Gartens soll sogleich eingeleitet und zu guter Zeit ungesäumt ausgeführt werden; und es ist kein Zweifel, daß diese Erweiterung sowohl gärtnerischen, als wissenschaftlichen Zwecken förderlich seyn werde.

10) Ferner liegt anbei die Abbildung eines colossalen Cryptogamen. Diese seltsame Pflanze darf sich wohl mit jener übergroßen Blume messen, die uns vor Kurzem in Erstaunen setzte.

11) Auch folgen einige meteorologische Tabellen, die von Schröns fortdauerndem Fleiße und Genauigkeit Zeugniß geben.

Goethe.

(Ende Januar 1824.)

Digitized by Google

533 *

(Ende Januar) 1824.

Danke beſtens für das Zugeſendete; der Cryptogam oder Schwamm iſt wirklich fürchterlich.[1])

Blumenbach mag die Bücher noch länger behalten, wenn ſie ihm Vergnügen machen. Ich will es doch verſuchen, ob ich die Engliſchen Parlamentsſchriften kann geſchenkt bekommen, denn verkauft werden ſie nicht.

Wünſche wohl zu leben.

Carl Auguſt.

534.

Die Abbildung des W . . . . Schildes möchte ich noch etwas bei mir behalten.[2]) Herrn Berzelius bitte meine Empfehlung und mein Bedauern auszudrücken, daß ich ſeine perſönliche Bekanntſchaft zu machen verfehlt hätte.

An Lenzen habe ich neulich einen Gedanken mitgetheilt, um die Neptuniſten mit denen Vulcaniſten in nähere Berührung wieder zu bringen, der ihn hat ſtaunen, nachdenken und ſchwanken gemacht. Nämlich ich erſuchte ihn, in ſich ſelbſt hinabzuſteigen und ſich zu unterſuchen, ob er ein warmer oder kalter Neptuniſte ſey? id est, ob ſein Neptun bei der Formation der mehrerlei Dinge, die Lenz ſeiner Schöpferſchaft durch Waſſer zuſchreibt, mit warmem oder kaltem Waſſer gearbeitet

[1]) Vgl. Nr. 532. [2]) Vgl. Nr. 532.

Digitized by Google

habe? Wie gesagt, Lenz staunte über diese Ansicht der Dinge, die ihm, wie er selbst gestand, noch nicht beigegangen war. Ich hoffe, daß diese Subdivision Epoche machen soll.

C. A.

(Ende Januar 1824.)

535.

Um die Frage: ob von der auf Großherzoglicher Bibliothek befindlichen Kupferstichmasse ein Theil in die neue Gemäldegallerie vor dem Frauenthor geschafft werden solle?[1]) näher zu betrachten, glaube nichts nöthiger, als erst beide Anstalten für sich zu betrachten.

Wie es mit den Kupferwerken auf Großherzoglicher Bibliothek beschaffen, läßt beiliegender Aufsatz, obgleich noch manches berichtigenden Nachtrages bedürftig, im Kurzen übersehen. Es findet sich, daß, wenn man den Kupferstichvorrath im Allgemeinen übersieht, derselbe einen weit größern Umfang haben möchte, als man sich gewöhnlich vorstellt. Er schließt sich überhaupt an Alles an, was sich auf bildende Kunst überhaupt bezieht. Kann man nun annehmen, daß sich in der Bibliothek selbst das Wichtigste befindet, was auf Kunstgeschichte und Literatur sich richtet, so schließen sich unmittelbar größere und kleinere Werke, Sammlungen, Museen, Gallerien, sodann auch

[1]) Vgl. Nr. 530 und 532.

Digitized by Google

Einzelheiten hier an; Alles iſt nach Schulen und ſonſtigen hiſtoriſchen Bezügen dergeſtalt verſchlungen und verkettet, daß man ungewiß bliebe, welches Glied davon nur irgend herauszunehmen wäre. Vielmehr wird immerfort darauf gearbeitet, jede Anſchaffung durch Serenissimi Gnade, beſonders die größern, bedeutendern, in die noch allenfalls vorhandenen Lücken einzufügen.

Wegen des Gebrauchs aber iſt Folgendes zu bedenken:

Kupferſtichſammlungen werden von Künſtlern wenig oder gar nicht gebraucht, deſto mehr von Liebhabern, beſonders von ſolchen, welche ſich eine Kenntniß der Kunſtgeſchichte erwerben, oder die ſchon erfaßte Kenntniß erneuern wollen. Hierzu gehört nun vorzüglich Vergleichung; dieſe ſetzt voraus, daß Alles beiſammen, leicht zu finden und bequem vorzulegen ſey. Nun iſt, was in dieſes Fach gehört, ſowie der übrige Bibliotheksbeſitz, wohlverwahrt und gleich zu Handen; ſchickliche Räume, die anſehnlichſte Geſellſchaft aufzunehmen, im Sommer kühl, im Winter durchwärmt und leicht zu erwärmen, jede Stunde bereit; mehrere einander untergeordnete und händereichende Perſonen; geräumige Tiſche und was ſonſt von Bequemlichkeit zu verlangen iſt. Wie ſich denn dieſes bei Anweſenheit höchſter Perſonen gar oft bethätigt hat und ſich noch jede Woche erweiſt, indem die jungen Herrſchaften, um mit der Kunſtgeſchichte bekannt zu werden, ſich unter Anleitung des in dieſem Fache höchſt bewanderten Hofrath Meyer der vorhandenen Schätze bedienen, da denn der große Vortheil, Alles aufeinander

Bezügliche augenblicklich zusammen zu tragen und vorzulegen, sich jedesmal hervorthut.

Ich wende mich nunmehr zu dem sogenannten Museum oder Bildergallerie vor dem Frauenthor, einer neuen, erfreulichen Anstalt. Sie wird durch ihre Einfachheit übersehbar, die Bilder sind an Wänden gereiht, das Inventarium ist bald gemacht und übergeben. Führt man den Vorsatz aus, einen numerirten Katalog drucken zu lassen, so kann der Fremde sich selbst unterrichten und Professor Müller, wenn er durch seine Hauptgeschäfte oder sonst abgehalten wird, kann den Schlüssel einer zu bestimmenden untergeordneten Person ohne die geringste Gefahr übergeben. Bleibt dieses Geschäft in seiner Einfalt, so erreicht es seinen Zweck; der Fremde wendet beliebige kurze Zeit an die Beschauung, und die Verantwortung der obern Behörde ist gering und eine Revision des Ganzen leicht, das Inventarium ohne Umstände zu suppleiren.

Betrachtet man beide Anstalten gegen einander, so entscheidet sich der Wunsch, sie völlig auseinander zu halten. Gesetzt, man wolle einen Theil Kupferstiche von der Bibliothek hinaus verpflanzen, so entsteht in jener großen, würdigen Masse eine Lücke und der eigentlichen Benutzung derselben stellt sich sogleich ein Hinderniß entgegen, daß man die verwandten Kunstwerke nicht zusammenbringen, neben einander legen, vergleichen und die Kunstgeschichte, worauf doch eigentlich Alles ankommt, daran demonstriren könne. Denkt man nun aber an die Ausführung, einzelne Theile zur Gemälde-Sammlung zu

Digitized by Google

übertragen, so wird man sich gestehn, daß wenn es schwer ist, zu sagen, wo man anfangen sollte, noch schwerer zu sagen seyn möchte, wo aufzuhören, indem, wie aus dem Verzeichnisse zu ersehen, Eins das Andere erfordert und nach sich zieht.

Das Local ferner bedenkend, so würden Schränke zur Aufbewahrung, Flächen zum Vorzeigen verlangt, welche den freien Raum der zur Beschauung der Bilder nöthig ist, ohne Weiteres beschränken würden, und dann ist, Kupferstiche vorzuzeigen, ein ganz eigenes Geschäft, von dem einer Gemäldesammlung an der Wand himmelweit verschieden. Es nimmt viel Zeit weg, verlangt mehrere Personen, die einander beistehen, Aufmerksamkeit, ja Autorität in der Behandlung.

Die Indiscretion der Beschauer bringt den wahren Liebhaber zur Verzweiflung. Von größeren Blättern wird kaum jemals eins vorgezeigt, was man nicht an irgend einer Seite zerknüllt und durch das Anfassen beschädigt sähe, welchem bloß durch mehrere Personen, die dergleichen Blätter in die Höhe halten, oder sorgfältig bei Seite legen, vorzubeugen ist. Kleinere Kupfer, selbst eingebundene, sind dergleichen Beschädigungen weniger ausgesetzt, doch geht es, wenn mehrere Personen zusammen beschauen und die Bände hin- und herschieben, auch nicht leer ab.

Eine Expedition, aus mehreren Personen bestehend, kann sich selbst in die Zeit theilen, ingleichen die Rechte ihrer Zeit und Stunden geltend machen. Hatten wir doch den Fall, daß Personen von Bedeutung, als man ihnen ankündigte, es

Digitized by Google

ſey die Stunde, wo die Bibliothek geſchloſſen werde, verlangten, eingeſchloſſen zu werden und bei Verweigerung es übel zu empfinden ſchienen, als ob man gegen ſie ein Mißtrauen hege. Wie will ein einzelner Mann bei ſolchen Anforderungen bedeutender und einflußreicher Perſonen in ſolchen Fällen gleich widerſtehen?

Dem Profeſſor Müller, gegenwärtigem Cuſtos der Bildersammlung, iſt ein leichtes Geſchäft ohne ſonderliche Verantwortlichkeit übergeben, indeſſen wird es ihm, wenn die vielen durchreiſenden Fremden auch dieſe Merkwürdigkeit zu ſehen verlangen, manche Zeit koſten und er doch am Ende wegen dieſem Verluſt um einige Vergütung nachſuchen.

Sollten Kupfer hinzugefügt werden, ſo ſind die dadurch entſpringenden Veränderungen gar nicht zu berechnen; ſeine Verantwortlichkeit wächſt ganz unproportionirlich. Wie ſollen ſie inventariſirt und ihm übergeben werden? Wer ſoll die Vorräthe revidiren? Wer beurtheilen, ob die Kupfer noch im vorigen Zuſtande ſind? und wenn etwas fehlen ſollte, wer verantworten?

Die obere Behörde kann hier gar keine Verantwortlichkeit übernehmen; ſolche Poſten ſind von der äußerſten Confidenz. Was man von dem Bibliotheksperſonal, das ſich ohnehin ſelbſt controlirt, nach vieljähriger Kenntniß zu erwarten hat, iſt wohl zu überſehen; einem Einzelnen, von dem man gar nicht weiß, ob er gerade hierzu geeigenſchaftet ſey, ſo wichtige mitunter unerſetzliche Schätze anzuvertrauen, dürfte die Behörde wohl nicht übernehmen.

Digitized by Google

Vielleicht war es überflüssig, nach einer Gegenüberstellung beider Anstalten so manche Bedenklichkeit so umständlich auszuführen; die Sache aber scheint von solcher Wichtigkeit und unübersehbaren Folgen, daß man in Versuchung kommt, noch weitläufiger zu seyn und manches ungern verschweigt, dessen Kenntniß man von einem tüchtigen Umsichtigen allerdings fordern kann.

Goethe.

(Ende) Januar 1824.

536. *

Die künftige Einrichtung in der Zeichnenschule, besonders die Gemälde und Zeichnungen, welche vorhanden sind betreffend.[1])

Die Sicherung des Besitzes der Kunstwerke durch sorgfältiges Verwahren derselben ist ein Gegenstand, welchen diejenigen Männer, denen sie zur Obhut anvertraut sind, immer löblich berücksichtigt haben. Ich lobe sie darum und würde an ihrer Stelle ebenfalls den gemeinnützigen Gebrauch dieses Besitzthums weniger empfehlen und lieber sehn, wenn diese Sachen nur selten vorgewiesen und fremden Händen gar nicht anvertraut würden. Als Besitzer derselben aber kann ich mir erlauben, mehrere Endzwecke mit dem Besitze zu verbinden. Meine Absicht ist, die mittlere Etage des Fürstenhauses ganz der Anstalt des freien Zeichneninstituts zu widmen, deswegen bewohnt Hofrath

[1]) Vgl. Nr. 530, 532 und 535.

Digitized by Google

Meyer den östlichen Flügel, der Professor Jagemann den westlichen. Zwischen beiden sind die Zimmer des Zeichneninstituts und zwar drei an der Zahl. An diese stoßen wieder zwei Zimmer, in welchen zeither die Carstens'schen Zeichnungen u. a. m. hingen. In diese wollte ich Kommoden setzen lassen, in welchen sämmtliche, nicht stark colorirte und ausgemalte Zeichnungen, dann die sogenannte Kupferstichsammlung, die Albrecht Dürer's ꝛc., welche im Bibliotheksinventario vor der Hand standen, verschlossen liegen sollten. Zu diesen Zimmern und Kommoden sollte der Hofrath Meyer allein die Schlüssel haben und für das Inventarium derselben stehn. Sie werden an Fremde und Einheimische blos durch ihn vorgezeigt. Er selbst kann sie benutzen oder durch seine Schüler benutzen lassen, jedoch dergestalt, daß wenn Jemand darnach copiren wollte, dieser in einem dieser zwei Zimmer arbeiten müßte. Sollte Professor Jagemann, oder einer der Unterlehrer des Zeichneninstituts einen Schüler desselben begünstigen wollen, ja selbst wenn Professor Jagemann oder ein Unterlehrer für sich Zeichnungen oder Kupferstiche benutzen wollte, so muß dieses durch Vergünstigung des Hofraths Meyer, immer aber in einem der zwei benannten Zimmer geschehn. Die Zeichnungen unter Glas und Rahmen, welche nicht als Gemälde angesehen werden können, nehmen widerwärtig viel Platz weg und sind sehr beschwerlich. Deswegen sollen alle, die sich in diesem Zustande befinden, herausgenommen und in Portefeuilles gelegt und in den Kommoden verschlossen werden. Das letzte Zimmer auf der westlichen Seite ist zum Atelier

Digitized by Google

für den Professor Jagemann, für die Oelmalerei und für die Schüler bestimmt, welche Professor Jagemann privatim in seinen Unterricht nehmen möchte.

Alle Gemälde werden in den verschiedenen Zimmern des Schlosses und des Fürstenhauses aufgehängt und kommen in kein anderes Inventarium, als wie in das der Häuser, in welchem sie befindlich sind, bleiben im Beschluß der respectiven Castellane und Hausvögte und gehören in die Hofinventarien.

Wenn Fremde sie besehen wollen, so ist dieses die Sache dieser in den Schlössern angestellten Leute solche vorzuzeigen. Indessen soll der Hofrath Meyer und der Professor Jagemann das Recht haben, von denen Schloßvögten Gemälde gegen Scheine auf einige Zeit sich zu ihrer Benutzung geben zu lassen. Indessen muß bei dem Marschallamt immer vorher die Vergünstigung dazu eingeholt werden.

(C. A.)

(Ende Januar 1824.)

537. *

Die Kupferstiche auf der Bibliothek habe ich zum Theil besehen.[1]) Sie bedürfen einer großen Sichtung, catalogirt sind sie gar nicht. Ich will mich einen dieser Tage selbst daran machen. So wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben; zum Theil sind schon einige Blätter im Jägerhause. Auf der Bibliothek sind sie ganz am unrechten Orte.

(Anfang Februar 1824.) (C. A.)

[1]) Vgl. Nr. 530, 532, 535 und 536.

Digitized by Google

538. *

Am 12. Februar 1824.

Bei einer heute vorgenommenen Beſichtigung auf der Bibliothek[1]) fand ich 20 Foliobände mit Kupferſtichen mancherlei Art und vor jedem Bande ein ſehr mühſam gefertigtes Verzeichniß über deſſen Inhalt, nach den Namen der Kupferſtecher geordnet. Da man nun nicht in 20 Bänden bequem ſuchen kann, ſo habe ich beſtellt, daß ein Generalcatalog darüber gefertigt werde und zwar bloß nach den Meiſtern und nach den Nummern der Blätter; auf dieſe Weiſe wird man leicht finden können, was man zu ſuchen im Willen iſt.

Ferner ſind daſelbſt zwei große Porteſeuilles mit Handzeichnungen und Calquen, wenig Gutes darunter. Dieſe ſind, wegen Mangel der Hülfsmittel, gar nicht zu katalogiren. Dann noch etliche Porteſeuilles, worin Vieles durch einander liegt und deren Inhalt zum Character der Bibliothek Theils, und Anderes zur Kunſtſammlung im Jägerhauſe ſich qualificirt.

Die 20 Bände gehören, meiner Meinung nach, ganz zur Kunſtſammlung, dann wieder die Handzeichnungen, endlich aus den Porteſeuilles Manches. Von beiverzeichneten Werken möchte ſich auch Manches, aber nicht Alles für die Kunſtſammlung eignen.

Sobald der Thurm an der Bibliothek innerlich ganz fertig ſeyn wird, ſo werde ich mich mit Hofrath Meyer noch einmal

[1]) Vgl. Nr. 530, 532, 535, 536 und 537.

in dieſes Local auf etliche Stunden verfügen und dahin die Sachen bringen laſſen, um zu ſichten; bis dahin wird auch wohl der Katalog der 20 Bände fertig werden und alsdann wird die Arbeit ſehr leicht zu machen und deren Reſultat ſehr erfreulich ſeyn, weil dann eine Menge ſchöner Sachen ſich an dem Orte befinden werden, wo ſie eigentlich hingehören, indem man auf einer Bibliothek doch eine Kupferſtich- und Handzeichnungen-Sammlung gewiß nicht ſucht, wohl aber in einer Kunſtſammlung, die mit einer öffentlichen Zeichnenſchule verbunden iſt.

Von beiliegendem Verzeichniſſe sub A und B erbitte ich mir eine Abſchrift.

Carl Auguſt.

539.*

26. Februar 1824.

Der Hofrath Meyer wird vermuthlich ſeinen Rapport über unſer Beginnen in der Bibliothek[1]) erſtattet haben, wo wir die Kupferſtiche und dergleichen Werke ſichteten, welche, meiner Meinung nach, zu der Kupferſtich- und Zeichnungenſammlung im Jägerhauſe gehören. Er ſchien die Sache mit mir aus demſelben Geſichtspunkte zu betrachten und brachte keine Schwierigkeit vor, welche die Sache zu hintertreiben nöthigte.

---

[1]) Vgl. Nr. 530, 532, 535, 536 und 538.

Digitized by Google

Es wird alſo nunmehr nöthig ſeyn, die Veränderungen in den Katalogen zu beſorgen, hauptſächlich aber Anſchläge über die einfachen hölzernen Kommoden machen zu laſſen, von welchen in jedem Zimmer, wo ſich die Gemälde, Zeichnungen und Kupferſtiche befinden, eine, mehr oder weniger lang, aber eine ſo breit wie die andere, in der Mitte der Zimmer aufgeſtellt werden ſoll, zum Verſchließen eingerichtet und oben mit einer Tiſchplatte verſehen, um die Porteſeuilles darauf legen und aufſchlagen zu können. Es müſſen horizontale Locate in ſelbe kommen, die aber durchgehen, um nicht genirt zu ſeyn. Es wird ſich ſchon beſtimmen laſſen, aus welcher Kaſſe die Ausgabe beſtritten werden kann.

Carl Auguſt.

540.

Aſchermittwoch [1824].

Sehr gern will ich es übernehmen, den Bundestag zu veranlaſſen, daß er einmal etwas Erkleckliches unternehme und zumal für Dich, mein alter Freund; aber für die guten Folgen meiner Bemühungen und deren des Geſandten will ich nicht einſtehn.[1])

Für die Einrichtungen auf der Bibliothek und Anſtellung eines zweiſchürigen Amanuenſis für ſelbige und für's Jäger-

[1]) Es betraf die Auswirkung des Privilegiums für Goethe's Werke.

Digitized by Google

haus danke ich bestens. Dieses wird vieles Heil bringen und mir manche Sorge ersparen.

Der Niederländer ist ein sehr zudringlicher Mensch, der platterdings den hiesigen Orden haben will. Schreib ihm doch ein paar Zeilen und danke ihm für die Sendung.

Was soll dem Herrn Apotheker werden? Danke ihm auch indessen von mir. Die Sache selbst ist ja wohl nichts Neues und muß schon in Jena seyn; ich dächte es dorten gesehen zu haben.

Dein Canzonett wird den Fasching in Köln beleben. Ich möchte wohl mit Dir dorten seyn.

Da 's aber nicht kann seyn
So bleiben wir hier.

Lebe wohl.

C. A.

541.

Ew. Königliche Hoheit

vergönnen, daß ich einige Papiere in der Kürze vorlege.

Der Anschlag vom 1sten März, nebst beigelegtem Riß, zeigt die Größe und Form der zu fertigenden Schränke, nicht weniger die darauf zu verwendenden Kosten.[1])

[1]) Vgl. Nr. 530, 532, 535, 536, 537, 538 und 539.

Digitized by Google

Sollten dieſe Vorſchläge gnädigſte Billigung finden, ſo würde die Ausführung alsdann ſogleich zu unternehmen ſeyn.

Unterthänigſt

Weimar
den 2. März
1824.

Goethe.

542. *

3. März 1824.

Bei dem jetzt ſehr verdrießlich herrſchenden Frühjahre macht es ſich nöthig, daß der neue Bibliotheksthurm geheizt werde, weil der ꝛc. Weiſe die Militärbibliothek und die Chartenſammlung einrangirt. Um deswegen keinen neuen Etat zu machen, laß die Heizung vor der Hand aus dem Bibliotheks-Holzvorrathe beſtreiten, der Erſatz deſſelben ſoll alsdann auf Deine Quittung irgend woher gleich erſetzt werden.

Carl Auguſt.

543.

Ew. Königliche Hoheit

geruhen aus der Beilage zu erſehen, was der Bibliothekar und Rath Vulpius wegen Abgabe von Taſchenbüchern und Almanachen berichtet. Da nun hierzu Höchſtderoſelben Genehmigung erforderlich, ſo wird hierdurch ſchuldigſt und geziemend darum gebeten.

Unterthänigſt

Weimar den 6. März
1824.

Goethe.

Digitized by Google

544. *

Da man es mir mißrieth, die Kalender[1]) complet in eine Sammlung zu bringen, welches einmal mein Gedanke war, so halte ich den hierbei verzeichneten Haufen einzelner, keine Suite bildender Kalender für unwürdig, auf der Bibliothek aufbehalten zu werden. Herr Vulpius hat schon lange gewünscht, diesen Wust unnützen Zeuges, welches noch obendrein Platz raubt, los zu seyn; ich bewillige daher die Abgabe dieser Exemplare sehr gerne und genehmige, daß die Kalender im Verzeichniß der Bibliothek ausgestrichen werden.

(C. A.)

Weimar den 7. März
1824.

545.

14. 3. 24.

Da Du denn Alles weißt! so sage, o sage mir an, was für ein Buch soll ich mir zur Hand nehmen, um das System und die Theorie der Kalkformationen in meinen Kopf zu bringen, ohne ihn gar zu sehr zu zerbrechen? Mich interessirt jetzt die Materie wegen der Bearbeitung des Ilmenauers Riez oder Ring über die Lager um Weimar herum, in welchen sich die wunderbarsten Abnormitäten finden.

Heute liefere ich einen Zwitterwidder lebendig nach Jena an Renner.

---

[1]) Vgl. Nr. 543.

Digitized by Google

Beiliegend ein luſtiger Criminalprozeß unter Botanikern. Die Rede Martius' in München zur Jubelfeier, über die Phyſiognomie des Pflanzenreichs in Braſilien, iſt Dir wohl vom Autor geſendet worden?

C. A.

546.

(März 1824.)

Schönſten Dank für Empfehlung von Voigts Werk, welches gewiß dasjenige iſt, was am meiſten meinen Endzweck erfüllt.[1])

Das Volckamerſche Geſchenke[2]) iſt, mit einem ſchönen Danke und einer ſilbernen Medaille mit Bruſtbilde erwiedert, recht gut anzunehmen. Wenn er mir, oder beſſer, Dir die Sachen ſchickt, ſo bekommt er noch einen ihm ſehr werthen Brief zur Medaille und damit iſt die Sache vollkommen gedeckt. Die Rede über die Phyſiognomik[3]) ſchicke ich morgen.

C. A.

Der Prozeß ſteht zu Dienſten.[4])

547.

25. 3. 24.

Auf Deinen gnädigſten Erlaß vom 22. dieſes erwiedere ich Verſchiedenes.

---

[1]) Vgl. Nr. 545. [2]) Stammbücher. Vgl. Nr. 548. [3]) und [4]) Vgl. Nr. 545.

Digitized by Google

1) Iſt der Cölner Carneval etwas ſehr Beluſtigendes? ich hätte den dicken Ende dabei ſehn mögen. Er hat mir neuerlich geſchrieben und mir die Erfahrungen des dortigen Rhein-Waſſermeſſers verſprochen. Seit Cöln Preußiſch iſt, hat der Vorgeſetzte des Pegel — ſo heißt der Waſſermeſſer — die Sache in großer Ordnung geführt; wie's vorher damit zugegangen iſt, ſollen daſelbſt die alten Akten ausweiſen, die Ende unterſuchen laſſen wird. Ich denke im May ſelbſten dorten zu ſeyn, da ich meinen Sohn in Gent beſuchen will.

2) Hier ein rechter intereſſanter Brief von dem jungen Manne[1]) der in Paris ſammelt, um eine Geſchichte des Herzogs Bernhard zu Stande zu bringen. Der Brief gehört an Hage, dem ich ihn zu remittiren bitte.

3) Die Geiſtertafel mir gelegentlich, wenn ich zu Dir komme zu erklären, darum bitte ich; mir iſt ſie ganz unverſtändlich geweſen.

4) Uebermorgen erſcheint wieder Herrmann und Dorothea auf hieſiger Bühne; Dir wird die Vorſtellung gewiß davon ſehr gefällig ſeyn. Komm doch hinein, Du kannſt ja in unſerer großen oder in meiner kleinen Loge Dich einhüllen.

5) Den Paria[2]) habe ich geleſen; es iſt wirklich ein ſchönes Machwerk und das Stück ſoll noch in dieſem Frühlinge gegeben werden, wenn gleich große Schwierigkeiten damit ver-

---

[1]) Dr. Friedrich Bernhard Roeſe, ſpäter Archivar in Weimar. [2]) Trauerſpiel von Michael Beer. Vgl. Goethe's Werke, XLV, 338 fg.

Digitized by Google

knüpft ſind. Eine der größten dabei iſt, daß in tergo des Comödienzettels ein Programm erſcheinen muß, welches den $^9/_{10}$teln des Publikums, welche nicht die geringſten Spuren von Oſtindiſchen Sitten je vernommen haben, auch nicht ein Wort vom ganzen Gegenſtande begreifen werden, das Stück erkläre.

Ein ſolches Programm hätteſt Du wohl die väterliche Vorſorge dem Theater zu ſchaffen. Die zweite iſt das Coſtüm; die dritte iſt das Arrangement des Theaters, welches hier in dieſem Falle mit vieler Umſicht, Sachkenntniß und Geſchmack eingerichtet werden muß. Dieſe zwei letzten Artikel ſchaffteſt Du wohl baldigſt von Berlin, mit Zeichnung beſonders vom dritten Gegenſtande.

Dem neuen Paria möchte wohl vorzuwerfen ſeyn, woher der Held des Stückes, von dem man nichts Anderes weiß, als daß er zur Klaſſe der Indiſchen Lumpen gehöre, die ausgezeichnete Bildung, die er überall aus ſich blitzen läßt, her bekommen habe? Indeſſen über allzu crude Wahrheit muß man ſich wegſetzen, wenn man nicht alle Poeſie von der Bühne verbannen will und nicht die ganz geſchmackloſe Oſtadiſche gewiſſenhafte Plattheit wieder auf die Breter zu rufen gedenkt, auf welchen, zu unſerm größten Jammer, das ſo genannte Alles-ins-Leben-treten-laſſen uns ſchon ſo lange gequält hat. Der Franzöſiſche Paria möchte in ſeiner Auswahl des Sujets den Vortheil haben, daß dorten der geborne Lump zum Helden, der ſein Vaterland gerettet hat, ſich durch Tapferkeit und Talent erhob, aber dem ohngeachtet, zu Folge der Oſtindi-

Digitized by Google

ſchen Sitten und Gebräuche, ohne Rettungsmittel wieder fallen und untergehn mußte. Es iſt lange her, daß ich letzteres Stück nicht geleſen habe und deswegen will ich auch die Gründlichkeit des Hiergeſagten nicht ganz gewiß behaupten.

Lebe recht wohl.

C. A.

Noch eins! Artaria hat mir beiliegendes Exemplar geſendet; es iſt ſoeben angekommen. Bei Artaria habe ich auf Boiſſerées Werke nicht pränumerirt, ſo viel ich mich beſinne, ſondern wenn ich nicht irre, habe ich Dich ſchon vor länger wie 10 Monate erſucht, mir ein Exemplar zu verſchaffen, da ich dazumal entdeckte, daß ich die Pränumeration verſäumt hatte und zwar durch einen Mißverſtand. Artaria hat zu dieſer Sendung, bei welcher noch andere Dinge, zum Anſehn und Auswahl, befindlich ſind, nicht eine Zeile geſchrieben, auch kein Verzeichniß beigelegt, dergeſtalt, daß ich nicht weiß, woran ich bin. Iſt nun das beiliegende Exemplar das durch Dich beſtellte, von welchem Artaria die Sendung übernommen hat? oder ſchickt er es bloß auf Speculation und ich bekomme ein anderes durch Deine Vorſorge? Erkläre mir dieſes wenn Du kannſt.

548.

Ew. Königlichen Hoheit

überſende alsbald die angekommenen Nürnbergiſchen Stammbücher. Das beiliegende Blättchen

Digitized by Google

ſpricht ſchon ihren mehrern oder mindern Werth deutlich aus. Was Höchſtdieſelben hierüber verfügen, bin ſogleich ſchuldig zu befolgen bereit.

Das mitgetheilte Heft[1]) verdient, als vorläufige Skizze, wohl allen Dank; die bezeichnete Stelle, obſchon unklar, ward ſogleich, als höchſt bedeutend, abgeſchrieben; früher iſt ſchon durch Alexander von Humboldt und Andre die Bemerkung gemacht worden, daß in den tropiſchen Ländern eine durch Tag und Nacht regulirte Oscillation[2]) ſtatt habe. Dieſes Phänomen, unſern Gegenden in ſeiner Entſchiedenheit fremd, möchte dereinſt in einer ſo verwickelten Sache vielen Aufſchluß gewähren. Indeſſen wird man die in dem Vorwort angekündigte umſtändliche Beſchreibung dieſer Reiſe zu erwarten haben.

Weimar 3. April 1824. Goethe.

549.

(April 1824.)

Die Wirthſchaft in Cöln möchte ich doch mitgenoſſen haben. Dieſen Leuten iſt's in der Haut doch recht wohl! Aber gleich wird's am Gedruckten reich, wenn einmal im Norden etwas Luſtiges los iſt.

Heinrich Meyern habe ich den Brief von Volckamern gegeben[3]); es iſt ganz ſchlechtes Zeug, was er geſchickt hat,

[1]) von Martius. Vgl. Nr. 545. [2]) des Barometerſtandes. [3]) Vgl. Nr. 546 und 547.

Digitized by Google

wir müſſens wohl behalten, aber alle Nachſendungen verbitten. An Hofrath Meyer habe ich auch den Catalog mit meinen Aufträgen puncto der prächtigen Kunſtſammlung geſendet; ich habe die höchſten Preiſe geſetzt. Meyer wird wohl den Commiſſionär inſtruiren, mit wie Vielem er zu bieten anfangen ſoll. Vielleicht bekommen wir doch Etwas, dergleichen Dinge ſtehn jetzt ſehr hoch im Preiſe. Wenn ich nur dorten ſeyn könnte!

Die Witterungstabellen ſind ſchön gemacht und ſehr wunderbar.

C. A.

550.

(April 1824.)

Wenn Du mir wollteſt die Notizen vom Rath Grüner über die Erdbeben im Januar a. c. zwiſchen Hartenſtein und Falkenau, auch die Ellenbogener, wenn Du ſie beſitzeſt, abſchreiben laſſen, ſo könnte ich ſie mit morgender Poſt an Lindenau ſenden, der ſie vielleicht Zachen mittheilte.

C. A.

551.

8. 4. 24.

Sehr danke ich für die Notizen die Erdbeben im Ellenbogener Kreiſe betreffend.[1]) Als dieſe ſich regten, floſſen wieder alle verſiegten Quellen im öſtlichen Neuſtädter Kreiſe.

---

[1]) Vgl. Nr. 550.

Digitized by Google

Lindenau will zu Hause nachsuchen; er besinne sich dunkel schon früher von dieser Erfahrung gehört zu haben.

Hier eine sehr merkwürdige Lobrede auf den verstorbenen Haüy.

Gute Nacht.

C. A.

552.

[1824.]

Das Bildniß von Blumenbach besitze ich schon. Die Fortsetzung des G . . . . . Werks habe ich aber abbestellt. Hier einige Curiosa, alle vom General von Ende aus Cöln. Die Zeichnung ist aus seiner Gartenlaube genommen. Ich lege seinen Brief bei zu mehrerer Erdeutlichung. Ein ganz vortrefflich ausgetuschtes Facsimile vom Cölner Dom, vom Oberbaurath Moller in Darmstadt gefertigt, hängt jetzt im Saale bei mir, ein wahres Kunstwerk.

C. A.

553.

11. 4. 24.

Im Hortus Belvederanus stehen eine Menge Crotons, unter welchen der Croton tiglium, der eigentlich derjenige seyn soll, welcher jetzt als offizinell erscheint, nicht befindlich ist. Gott weiß ob er nicht unter einem andern Namen, einem Synonym, sich dorten doch befindet. L. Sckell soll die Sache ins Klare zu bringen suchen.

Digitized by Google

Die Boiſſerée'ſchen Sachen ſind doch gar zu prächtig. Ich überliefere ſie hier zurücke. Der Cölner Dom kommt auf allen Fall auf die Bibliothek, die Lithographien aber wohl ins Jägerhaus?

C. A.

Findeſt Du nicht, daß die Eisbahn von Preller, die ich Dir heute ſchickte ſehr geiſtreich erfunden und componirt und ſehr correkt ausgeführt iſt?

554.

Oſter Montag (19. April) 24.

Hier iſt ein Brief von Lindenau zur Beantwortung der neulichen Fragen; ich erbitte mir ihn balde zurücke aus.

Nach dem Bilde, „der hieſige Eislauf“[1]) von Prellern gemalt, den ich Dir neulich ſchickte, ſein Talent beurtheilt, kommt es mir vor, als wenn ich wirklich wohl thäte, ihn mit nach Antwerpen zu nehmen und ihn dorten bei van Bree in die Schule zu geben, der mir ohnedies einen neuen Eleven abgefordert hat. Jetzt koſtet mir Prellers Reiſe nicht viel. Es iſt doch der einzige Ort auf dieſem Erdenrunde, wo doch noch etwas gründlicher Unterricht in Malerei und dergleichen gegeben wird.

Was ſagt Deine Weisheit dazu?

C. A.

Schicke mir das Bild wieder.

---

[1]) Vgl. Nr. 553.

Digitized by Google

555.

19. 4. 24.

Die Beilagen, Geognostica betreffend, bitte ich nach Jena an Lenz zu spediren; er kann das Scriptum in die Bibliothek des Museums niederlegen.

Sehr lieb wird es mir seyn, wenn Du Prellern bekannt machen willst, daß ich ihn mit nach Gent, zu Anfang May, nehmen und ihn dorten ein paar Jahre lassen wolle. Schreibe es doch auch an van Bree. Ich glaube, daß dieser Preller etwas ganz Ausgezeichnetes werden kann.[1])

Hier ein Originalbrief von Körner; wenn sein Buch in demselben Styl geschrieben ist, wie der Brief, so wird es Aufsehen machen.

Carl August.

556.

Wilhelmsthal 25. 7. 24.

Einen uralten Brief von Dir habe ich gestern bei meiner Ankunft hier gefunden, auch die meteorologischen Tafeln, die sehr fleißig gemacht sind. Ach Gott, mit der Meteorologie! mir ist alle Hoffnung geschwunden, je etwas Tüchtiges darüber zu Stande zu bringen, seit ich mit Seelenten in näheren Contact gekommen bin, die behaupten, daß gar nichts davon zu erkennen sey, weil sie sich nie Regeln unterworfen, außer unter

[1]) Vgl. Nr. 553 und 554.

der Linie, wo es beſtändig einerlei Wetter ſey. Fluth und Strömung ſei regelmäßig, ſonſten aber nichts. Unſer ganzer Erdball ſcheint in Strömungen zu liegen und jede Abweichung ſcheint bei uns Witterung zu ſeyn. Das Gewitter am 18. dieſes war merkwürdig, ich habe es entſtehen ſehn.

Gieb doch Vulpius ſo viel nöthig aus Deiner unterhabenden Kaſſe. — Ich ſchicke Dir balde noch einige hübſche Sachen.

Mein alter Schwager hat viel nach Dir gefragt und grüßt Dich auf's Freundſchaftlichſte. Ich werde hier über 14 Tage bleiben, um künſtliche Bäder in der Ruhe zu nehmen, was zu Hauſe nicht möglich ſeyn möchte, und eine Kur dieſer Art muß man eigentlich als Anfang eines neuen Jahres feiern, bedeutender als den erſten Januar.

Und hiermit Gott befohlen.

C. A.

557.

17. 8. 24.

Ich bitte um Mittheilung der Details für die Parias.[1]) Beikommend überſende einige Bücher, die ich gar nicht beurtheilen kann, ob ſie vielleicht für die gelehrten Arbeiten des Generalſuperintendenten Röhr dienlich ſeyn könnten. Ich bitte mich zu unterrichten, ob ich ſie behalten ſoll.

[1]) Vgl. Nr. 547.

Digitized by Google

Einige Bewegungen in der Bibliothek wird Kräuter gemeldet haben.

C. A.

558.

10. 10. 24.

Sehr verbunden für das schöne Ebenbild des C.... H.... Mit gütiger Erlaubniß confiscire ich es zum Besten der Sammlung dergleichen Ebenbilder, die nach und nach in Belvedere entstanden ist.

Was sagen Ew. Hochgelahrtheit von dem sehr niedrigen Stande des Barometers, welches seit voriger Mittwoch Nachmittag sich eingestellt hat, bis alleweile sich erhält und sogar zunimmt; dabei den hohen Thermometerstand bei Tag und Nacht und dabei die schöne Witterung?

C. A.

Ich lese jetzt Deinen jungen Werther in einer neuen Ausgabe, die mir sehr schön gebunden durch die Freigebigkeit Herrn Weygands zugekommen ist.

Herrn Sprengel habe ich für seine Dedicace einen fein stylisirten Brief und die goldene Medaille gesendet, an Weygand auch.

559.

(November 1824.)

Die Beilage ist ein so merkwürdig historisch-charakteristisches Aktenstück, daß ich nicht umhin kann, es Dir mitzutheilen. Ich hatte nämlich Müffling geschrieben, daß am Rhein man be-

Digitized by Google

merkt zu haben glaubte, er habe den alten Blücher zu hoch gehoben und daß ich dieser Kritik mit beiträte. Darauf bezieht sich der Brief; der meinige war durch einen Zufall verloren gegangen und fand sich erst jetzt wieder.

C. A.

560.

16. 11. 24.

Den Müfflingschen Brief[1]) will ich Dir hiermit zu erb und eigen überlassen; lies aber sein Werk, das Dir großes Vergnügen machen wird: Weise kann es Dir gleich liefern.

Dem Polacken danke schönstens von mir, einen Brillantring gebe ich ihm aber nicht.

Lies doch die Memoiren von Fouché, erst Ein Band ist erschienen.

An Canonicus Stark in Regensburg habe ich schreiben und ihm vorschlagen lassen, die drei Manuscripte herzusenden, damit man sie besehe, und die Preise der Incunabeln zu überschreiben. Güldenapfeln in Jena habe ich bitten lassen, mir das Verzeichniß der Incunabeln auf der Jenaischen Bibliothek mitzutheilen.

Die wahre Küche aller jetzigen Naturereignisse scheint im Fürstenbergischen und zwar in dem Theile des Schwarzwaldes zu seyn, wo die reichen Bergwerke und einige Mineralquellen sich befinden.

Es möchte doch wohl nun an der Zeit seyn, das grüne

[1]) Vgl. Nr. 559.

Digitized by Google

Zimmer auf der hiesigen Bibliothek, wo sonsten die Kupferstiche und Rariora waren, zu einem Lese-Cabinet einrichten zu lassen, es an gewissen Tagen zu heitzen und dem Publico einen Wink darüber zu geben. Salvo meliori.

Gesegnete Mahlzeit.

C. A.

Müfflingen habe ich Dein Urtheil über seine Auslegung im Original mitgetheilt; er wird sich sehr darüber freuen. Von ihm bekam ich vorgestern die Nachricht, daß der König sich mit der Gräfinn Harrach vermählt habe.

561.

17. 11. 24.

Noch eines Artikels zu erwähnen, habe ich gestern vergessen, nämlich den Wunsch des Heinrich Müller auszudrücken, der, seine Schwäche fühlend, nach Stuttgart zu gehn seufzet, um sich das Lithographiren dorten gründlich lehren zu lassen. Deine Meinung darüber mitzutheilen erbitte ich mir und dann auch mir eine Summe vorzuschlagen, die ich ihm als Zuschuß dazu gewähren müßte.

C. A.

562.

(22. 11. 1824.)

Verzeihe! aber das Fatum hat gewollt, daß ich die Beilagen aufrollete, welche für Dich und an Dich adressirt waren, dessen Indicativum ich aber zu spät bemerkte.

C. A.

Digitized by Google

563.

22. 11. 24.

Hier iſt die von Dir gewünſchte Abſchrift. Auf der Gräflich Wrbnaſchen Herrſchaft, wo die Eiſenwerke ſind, zwiſchen Prag und Pilſen, ſoll ein Meteorſtein gefallen ſeyn. Vor 14 Tagen hieß es, daß der Sprudel in Karlsbad ausgeblieben wäre; haſt Du etwas davon gehört?

Das Indianiſche Buch trübt, glaube ich, den Himmel.

Vale!

C. A.

564.

28. 11. 24.

Zur Tröſterinn in den langen Winternächten habe ich Dir beifolgende Dame erkoren, die ich Dir ganz preis und zur ſchärfſten Kritik ganz nackend hingeſtellt gebe, damit Du damit macheſt, was Dir eben gelüſtet; aber als die Culmination der Lithographirkunſt erlaube, daß ich ſie Dir beſonders empfehle.

C. A.

565.

Viel Glück zum neuen Jahre! und zum Gruß einen Brief von einem alten Bekannten; nämlich von meinem ehemaligen Rittmeiſter, jetzigem penſionirten Generallieutenant von Oppen. Er iſt 70 Jahr alt, hat vor ein paar Jahren zum dritten male geheirathet und mich ſeitdem ſchon zweimal zu Gevatter gebeten.

Digitized by Google

Ich warf ihm neulich vor, daß er in seinem gesetzten Alter sich noch mit dergleichen Kindereien abgebe und führte Dich ihm zum Beispiel an. Auf dieses beiliegende Erwiederung.

C. A.

2. 1. 25.

566. *

3. 1. 25.

Jetzt ist der junge Hosse aus Eisenach in Berlin und lithographirt dorten mit immer mehr heranwachsender Auszeichnung. Ich glaube deswegen, daß wir wohlthun werden, noch ein Weilchen Müllers[1]) Wunsch unerfüllt zu lassen und zu sehen wie sich das Ding in Berlin machen möchte. In München ist's gar betrübt, wenn man junge Leute hinschickt, sie werden zwar recht gütig aufgenommen, Niemand bekümmert sich aber ernstlich um ihre Studien.

Den Jenaischen Katalog der Incunabeln hebe doch derweilen auf, bis er complet seyn wird.

Schicke mir ein hübsches Exemplar für Oppen und schreibe ihm etwas dazu; es wird den alten Kerl sehr freuen. Anno 14 in Paris war er im Jardin des plantes und trat in den Verschluß, wo der Elephante hauste; der faßte ihn auf's Korn und drückte ihn dergestalt an die mit eisernen Spitzen versehenen Planken, daß er lange krank davon war. Er hat viel über diesen Unfall leiden müssen, weil man behauptete, der Elephant

[1]) Vgl. Nr. 561.

sey neidisch gewesen, so eine Masse neben sich zu sehn. Du kannst dieser Geschichte mit erwähnen.

C. A.

Für die Euphorbia danken wir resp. schönstens.

567.*

Fabian Sebastian (Januar 1825).

Durch den Canzler von Müller habe ich neuerlich sehr schöne Lithographien zu sehn bekommen, die in Carlsruhe erschienen sind. Dorten hin könnte man wohl den Heinrich Müller[1]) ohne alle Gefahr reisen lassen und dorten würde er wohl ohne sonderliche Umstände aufgenommen werden. Wenn Du mir beistimmtest, so könnte wohl der Canzler von Müller das Geschäfte, dorten sich zu erkundigen, übernehmen? Salvo meliori.

C. A.

Südwind seit vorigem Sonnabend und allerhand Witterung dabei? Der Barometerstand p. p. auf dem Mittlern. Gestern 1645 Hasen geschossen.

568.*

10. Febr. 1825.

Da im Thurme an der Bibliothek in der Woche exclusive Sonntags täglich geheizt wird und immer Jemand von den

[1]) Vgl. Nr. 561 und 566.

Digitized by Google

angeſtellten Officianten gegenwärtig iſt, ſo habe ich heute der Demoiſelle Facius die Erlaubniß ertheilt, dorten nach den Muſtern, welche ſich in der Dactyliothek von Lippert und in der Sammlung von Schwefelabgüſſen befinden und die im Thurm aufgeſtellt ſind, zu arbeiten; in der Hoffnung, daß das ſchöne Licht des dortigen Locals ihr förderlich ſeyn wird, um das Talent zu excoliren, was ihr von der Vorſehung iſt gewährt worden. Da ſie unter der ſpeciellen Aufſicht und Anführung der Demoiſelle Seidler zeichnet und ſtudirt, ſo iſt auch dieſer zu jeder Zeit der Zutritt bei dieſer Gelegenheit zu verſtatten.

Carl Auguſt.

569.

21. 3. 25.

Die bewußte Zeichnung, welche man für eine Raphaeliſche halten kann, gehört der Frau von Heygendorff. Wenn Du dieſe darum begrüßen willſt, ſo wird ſie vermuthlich ſelbige Dir gerne ſenden.

Mir iſt's mit dem Wurzelſchlagen der Bäume oder holzigen Pflanzen noch dunkel, ob ſie beim Okuliren, Pfropfen oder Ablatiren wirklich Wurzeln ineinander ſchlagen, oder auf welche Weiſe ſonſten die Verbindung zweier Hölzer vor ſich geht. Sobald es gut Wetter wird, ſoll Mancherlei vorgeſucht werden.

C. A.

Digitized by Google

570.

2. 4. 25.

Heute Abend wird vermuthlich die erste Session[1]) gehalten werden, um Hieramens Willen zu erfüllen, und die Hütte wird solche Meister aufnehmen, welche, das Cassia-Stengelchen unter der Nase, im brüderlichsten Sinne das Nothwendige mit dem Schicklichen zu verbinden verstehn, ohne den allgemeinen Baumeister der Welten, welcher auch der größte Rechner und Hauswirth derselben ist, durch Fehlschüsse in dem Kapitel über die Anwendung der Kräfte zu beleidigen.

Die Erscheinung des Königstädter Theaters[2]) ist mir sehr erfreulich gewesen, weil, dorten ausgeführt, in der neuesten Praxis ein Gedanken- und Erfahrungsbündel an das Tageslicht gestellt wird, auf dessen Aufleben ich immer Hoffnung setzte und an dessen Belebung Baurath Steiner schon eine Weile her arbeitete. Ob die Einschachtelung des Orchesters ins Proscenium lobenswerth sey oder nicht, lasse ich so lange unangetastet, bis die Erfahrung uns lehren wird, was wir darüber glauben sollen. Vermeidbar ist diese Einrichtung auf allen Fall.

Mit meiner sehr wacklichen Leibeshütte kann ich noch immer nicht zurechte kommen, es knackt da und dorten, ohne daß man gleich das rechte Fleck treffen konnte. Gute Nacht.

C. A.

---

[1]) wegen Wiederaufbaus des am 21. März 1825 abgebrannten Theaters. [2]) in Berlin.

Digitized by Google

571.

11. 4. 25.

Das Zeichnungs-Cabinet wird sich schön ausnehmen!

Die betrübte Thätigkeit, welche unser verunglücktes Theater[1]) uns aufdringt, ist leider nicht von der erfreulichsten Gattung; ich hätte mir eine andere gewünscht.

Hier schicke ich Dir Etwas, was mir Soret zusammen gelegt hat, Theils aus dem Meinigen, Theils aus seinen Vorräthen.

Viel Glück zum schönen Sonnenschein!

C. A.

572.

15. 4. 25.

Das ist das verlorene Schaaf. Lindenau, der eben bei mir ist, hat große Freude daran. Ich will es hier im Thurm der Bibliothek aufheben lassen, um es immer an der Hand zu haben.

Die Soret'schen Sachen habe ich behalten um sie einzutragen, ich bitte um das Verzeichniß, was noch bei Dir liegen wird.

Baldige Besserung! Gott, dem Herrn, befohlen!

In Kurzem werden wir mit Englischem Lichte beleuchtet werden.

C. A.

---

[1]) Vgl. Nr. 570.

Digitized by Google

573.

Ach mein Gott! Die Zauberbretzel habe ich an alle Theile des Leibes gehalten, selbst an den Magen, sonder Effekt. Setze Du die Versuche fort, vielleicht entdeckst Du räthselhafte Gefühle. Für die Bücher danke ich bestens. Einen Cicerone werde ich schon finden. In Jena hat mich gestern das schöne Lesepult in der Bibliothek sehr erfreut und in Wöllnitz das blühende saamenliefernde Equisetum eburneum. Schade, daß von Dir ungesehn die Amikeln und Primeln in Belvedere verblühn!

C. A.

(5. May 1825.)

574.

12. 6. 25.

Die bewußte Mondspastete, welche ich in Dornburg bekam, war mir von Anfang an ganz unzernagbar; ich gab sie deswegen an Soret und ließ ihn dran kauen. Dann wagte ich es noch einmal anzusetzen und nun bin ich doch so weit damit gekommen, daß die Gruithuisenschen Tollheiten mir Spaß zu machen anfangen. Wenn nur dergleichen Skribenten nicht verlangten, daß man sie verstehn sollte, wenn sie Griechisch schreiben, denn im libro quaestionis stehn beinahe ebensoviele griechische Kunstausdrücke, als wie deutsche Worte.

Schade, daß Du Dich nicht entschließen kannst, die Welt die Du betrittst, in freier Luft zu besehn; es blühet Alles überüppig in dem Park, unter andern die berühmte Paeonia,

Digitized by Google

die ich in der Malmaiſon blühen ſah und dann nicht wieder. Ich habe ſie vor ein paar Jahren bekommen und glaubte es ſeyen Exemplare der Paeonia arborea, die ich ſchon öfters beſitze, und ließ ſie deswegen beim Salon ins Freie pflanzen. Siehe, ſie hat den Winter leicht gedeckt überſtanden und trägt drei Blumen, jede von der Größe eines Hutkopfes. Die Species Acacien ſind wie beſchneit, die hispida übermäßig ſchön und die glabra im Aufbrechen. In Belvedere iſt auch Vieles zu bewundern.

C. A.

575.

Wilhelmsthal 11. 7. 25.

Für Alles Ueberſendete danke ich beſtens; indeſſen haben dieſe Gegenſtände bei den hieſigen Mathematikern den Wunſch erregt, Dein Werk „zur Farbenlehre“ hier, und die Capitel in ſelbigem, von welchen Du ſchreibſt, angezeigt zu haben, damit man Deine Abſicht ganz verſtehe. In Eiſenach iſt das Buch nicht zu finden. Unterrichten ſoll es uns auch, ob zu den drei Prismen abſichtlich oder nur zufällig eine Tafel Cronglas genommen worden iſt und wie Du Dir dieſes Alles zurechte legſt. Beruhige alſo uns im Walde und ſchicke den Originaltext balde.

Unſer Herrgott bleibt uns wieder ein Frühjahr und einen Sommer ſchuldig. Für den Holzabſatz iſt die jetzige Witterung ſehr erſprießlich. Die Ofen- und Caminfeuer gehn hier nicht aus.

Digitized by Google

Am Ende dieser Woche wird wohl die Niederkunft der Bernhard[1]) erfolgen, wir erwarten heute den geheimen Hofrath Stark von Jena.

Der Nekrolog vom alten Schnurrbart[2]) ist sehr merkwürdig und recht gut geschrieben.

Der Herzog von Clarence hat mir etwas gesagt, das ich an Doebereiner fragend mitzutheilen bitte. Der Herzog behauptet nämlich: die Dampfschiffe vermöchten nicht große Seereisen zu machen, weil die Ruder im Salz- oder gesalzenen Wasser beständig, oder lange fortwährend bewegt, sich entzündeten. Was kann daran wahr seyn?

Dieser Brief wird hoffentlich unverbrannt zu Dir gelangen und Dir von mir recht wohlig zu leben wünschen. Amen.

C. A.

576.

Wilhelmsthal 24. 7. 25.

Mit nächster Gelegenheit, mein alter Freund, schicke ich die Bücher, Prismen und dergleichen zurück.[3]) Ein concaves Glas wird mitkommen von Körners Fabrik, das ich nach Bayern geschickt hatte und Frauenhofers Kritik darüber, die ich Körnern

---

[1]) Ida, Gemahlin des Herzogs Bernhard von Weimar. [2]) Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau, preußischer Generalfeldmarschall. [3]) Vgl. Nr. 575.

Digitized by Google

zur Beherzigung mitzutheilen bitte. Nach Soret's und Lindenau's Ansicht hat Körner den letzten Flintglas-Hafen nicht genug erkalten lassen, denn ein Stück das Soret von Jena mit nach Dornburg nahm, veränderte sich unterwegs. Lindenau behauptet, in Bayern ließ man 8 Tage lang, wenigstens, den Hafen im Ofen nach und nach erkalten, ohne ihn anzurühren. Das mag gegründet seyn. Körner möge also den nächsten Guß auf diese Weise behandeln.

Was die achromatistische Weisheit puncto Deiner Ansicht betrifft, so möchte eine mündliche Erklärung uns doch wohl noch von Nöthen seyn, da bei dergleichen Versuchen die Manipulation gar zu nothwendig ist und diese vom Erfinder besser geleitet werden kann, als wie durch den Nachsucher.

Zwei kalte Tage haben wir, nachdem es irgendwo gewittert haben mag, erlebt und eine sehr kalte Nacht, die heutige, wo das Thermometer bei Tagesanbruch auf 2½ stand. Heute ist's wieder schön warm. Die Dürre ist übermäßig; nur vorgestern Abend fielen ein paar dünne Tropfen vom Himmel. Meine zwei hiesigen Enkel habe ich heute zu denen drei andern nach Altenstein in die Höhle geschickt. Albert von Mecklenburg erinnert sehr an Vater und Mutter und sieht etwas kränklich aus, ist aber sehr unterrichtet. Ich fürchte, daß er in den Händen von Pietisten sich befindet, die ihn ins mystische Paradies nach Zürich schleppen. Gott befohlen.

C. A.

Digitized by Google

577.

Wilhelmsthal 27. 7. 25.

In dem erbärmlichen Zuſtand, in dem du das hübſche Inſtrument von Daniell[1]) finden wirſt, kam es geſtern an; aber es war weder in Baumwolle, noch in ſonſt Etwas gepackt. Vielleicht kann es Doebereiner wieder repariren oder genau copiren laſſen.

Wenn Du doch von meinetwegen, aber in Deinem Namen, dem Autor danken wollteſt, beiläufig könnteſt Du erwähnen, daß das Inſtrument zerbrochen angekommen wäre. Die Engländer bilden ſich immer ein, Alles ging zur See und packen ſehr ſchlecht; mit den Pflanzen geht's auch nicht beſſer.

Hier iſt's ſeit etlichen Tagen bitter kalt. Des Morgens 2 ℉. Lebe recht wohl.

C. A.

578.

7. 9. 25.

1) Durch die vom Miniſter Lindenau angewendete Unterhandlung habe ich aus der Thümmelſchen Verlaſſenſchaft, in Altenburg, für den Metallwerth mehrere galvaniſche Apparate acquirirt, über deren Ablieferung beiliegend eine Quittung eingeht. Dr. Doebereiner kann nun ſämmtlich Angelangtes ins Inventar nehmen und daraus, zu dem gefügt, was ſchon vorräthig war, einen ſehr anſehnlichen galvaniſch-Zamboniſchen Apparat

[1]) Vgl. Goethe's Werke, LI, 259.

Digitized by Google

formiren. 2) Eine kleine Moossammlung, auch für Jena. 3) Die Erklärung eines Gemäldes, welches van Bree gefertigt hat und sich in der Ausstellung befindet.

Uebrigens ist in der Ausstellung noch angelangt ein Bild von Preller und das Portrait des todten Herzogs Wilhelm von Braunschweig, von van Bree gemalt.

Schönsten Dank für das, was am 3. September Nachts[1]) bei Dir, mein lieber alter Freund! mir zu Ehren, geschehen ist.

C. A.

579.

16. 9. 25.

Baldige Wiederherstellung der Gesundheit anwünschend, schließe ich hier eine lustige poetische Floskel eines Bauern bei.

Dem Cammer-Consulent Schnauß ist auf's Schönste für sein Votiv-Geschenk an die Bibliothek zu danken; — hoffentlich. — Die Lippertsche Dactyliothek ist mir für 200 Thlr. zu Theil geworden, durch Lindenau's freundschaftliche Nachgiebigkeit. Das Exemplar ist wirklich das bekannte. Ob auf der Bibliothek, oder beim Münzcabinet, oder im Jägerhause bei den Kunstsachen? Diese Wahl des Locals wo die Dactyliothek aufgestellt werden könnte, überlasse ich ganz Deinem Ausspruch.

In Gotha habe ich mit Soret die allervortrefflichste Con-

[1]) zur Feier des Regierungsjubiläums des Großherzogs.

Digitized by Google

chylien-Sammlung dieſen Sommer geſehn, die vielleicht auf dem Continente iſt.

Doebereiner muß jetzt ungeheure Experimente mit dem Galvanismo anſtellen können.

Gott befohlen

C. A.

580. *

9. 10. 25.

Nicht jeden Profeſſors Abweſenheit wird der Academie ſo viel Nutzen bringen, als wie die von Profeſſor Hand.[1]) Dieſer hat gut und ſehr uneigennützig geſammelt.

Du wirſt wohl mit ihm die Abrede nehmen, wie weiter zu verfahren ſey, um den guten Willen der St. Petersburger Akademie zu benutzen, was für Dankbarkeitsbezeugungen, wie, an wen? ꝛc. Dieſes überlaſſe ich Dir, mit gewohntem Zutraun, zu ordnen.

Hier ſchicke ich die ganze Sammlung, welche für das mineralogiſche Cabinet in Jena unſchätzbar iſt. Der Auszug aus der Handlungs-Zeitung iſt wohl der Sammlung mit einzuverleiben.

Die Kupfer gehören zur hieſigen Bibliothek. Hand iſt wohl ſo gefällig, eine kleine Notiz dazu zu ſchreiben, bis daß der Text ſelbſt komme.

---

[1]) Dr. Ferdinand Hand, Profeſſor der Philologie in Jena.

Digitized by Google

Graf Sternbergs Brief ist sehr liebenswürdig, empfiehl mich ihm bestens. Leb wohl.

C. A.

Ich habe diese vergangene Woche Professor Renner in Jena besucht. Er ist sehr fleißig im Seciren und Aufstellen, nicht aber im Aufzeichnen (Zettelaufkleben oder Numeriren) noch im Catalogisiren. Das Haus ist gewiß in Kurzem zu klein für die Sammlung und alsdann wird sie doch wohl ins Schloß ziehen müssen? aber vorher wäre das Catalogisiren doch sehr wünschenswerth.

Sieglitzens[1]) Bericht über den Befund der Instrumente auf der Sternwarte wünsche ich zu sehn; leider fand ich weder ihn noch Doebereiner heimisch.

581.

Ew. Königliche Hoheit

vermißten neulich in Jena den Präparaten-Catalog der Veterinairschule.[2]) In Erinnerung, daß ein solcher vorhanden sey, ließ ich sogleich nachforschen und Höchstdieselben belieben aus beiliegendem Vortrag den Erfolg gnädigst zu ersehn.

Die Nummern werden gegenwärtig aufgeklebt, größere und zum didactischen Zweck zunächst nicht geforderte platzversperrende Präparate sind schon ins Schloß geschafft und so wird

[1]) Mechanicus in Jena. [2]) Vgl. Nr. 580.

Digitized by Google

man fortfahren, damit nichts Nothwendiges entfernt werde und nichts Ueberflüſſiges den Raum beenge.

Mit angelegener Bitte, Höchſtdieſelben mögen, wenn etwas bei dieſen Anſtalten ſich zu erinnern findet, ſolches gnädigſt bemerken, auch der Beſeitigung der Mängel und der Ausführung des Wünſchenswerthen jedesmal überzeugt bleiben.

Weimar (G.)
den 16. Oktober
1825.

582.

4. 11. 25.

Geſtern Abend war eine merkwürdige Epoche für meteorologiſche Ereigniſſe: der Barometer ſtand 2‴ unter 27, der Hygrometer auf 70. Der Himmel war regenſchwanger und nahe dem Gebähren; dem ungeachtet fiel kein Tropfen Waſſer vom Himmel. Der Sturm war entſetzlich. Der Manometer iſt bei ſolchen Fällen das einzige Inſtrument, was ſich klar ausſpricht, indem es wenigſtens die Denſität und Elaſticität der Atmoſphäre anzeigt und andeutet, daß es nicht regnen könne.

Wiſſen wir doch nun, von wo und wohin der Wind fährt. Das alte Teſtament hat uns ſchon alle Hoffnung abgeſprochen, dieſes jemals zu ergründen.

Willkommen in Weimar! am 7ten[1]) dieſes!

C. A.

[1]) Jahrestag der erſten Ankunft Goethe's in Weimar.

583. *

Sehr werthgeſchätzter Herr geheimer Rath und Staatsminiſter!

Gewiß betrachte ich mit allem Rechte den Tag, wo Sie, Meiner Einladung folgend in Weimar eintrafen, als den Tag des wirklichen Eintritts in Meinen Dienſt, da Sie von jenem Zeitpunkte an nicht aufgehört haben, Mir die erfreulichſten Beweiſe der treueſten Anhänglichkeit und Freundſchaft durch Widmung Ihrer ſeltenen Talente zu geben. Die fünfzigſte Wiederkehr dieſes Tages erkenne ich ſonach mit dem lebhafteſten Vergnügen als das Dienſtjubelfeſt Meines erſten Staatsdieners, des Jugendfreundes, der mit unveränderter Treue, Neigung und Beſtändigkeit Mich bisher in allen Wechſelfällen des Lebens begleitet hat, deſſen umſichtigem Rath, deſſen lebendiger Theilnahme und ſtets wohlgefälligen Dienſtleiſtungen Ich den glücklichen Erfolg der wichtigſten Unternehmungen verdanke und den für immer gewonnen zu haben, Ich als eine der höchſten Zierden Meiner Regierung achte. Des heutigen Jubelfeſtes frohe Veranlaſſung gerne benutzend, um Ihnen dieſe Geſinnungen auszudrücken, bitte Ich der Unveränderlichkeit derſelben ſich überzeugt zu halten.

Carl Auguſt.

Weimar den 7. November
1825.

Nachſchrift.

Auch ein minder vergängliches Zeichen ſoll, ſehr werthgeſchätzter Herr geheime Rath und Staats-Miniſter, das ſeltene und mir beſonders erfreuliche Jubelfeſt der Mit- und Nachwelt verkündigen; in ſolcher Abſicht iſt, mit Einverſtändniß meiner Gemahlinn, die anliegende Denkmünze geprägt worden. Empfangen Sie durch deren Widmung ein dauerndes Denkmal Unſrer Geſinnungen und gleichzeitig die wiederholten aufrichtigſten Wünſche für die Fortdauer Ihres Wohlbefindens.

Carl Auguſt.

584.

15. 12. 25.

ad 1. Die Abdrücke der Stoſchiſchen Sammlung geſchnittener Steine ſind auſſerordentlich ſcharf und ſchön. Das iſt eine Zierde mehr für unſere Gelehrten- und Künſtlerburg an dem Schützengraben.[1])

ad 2. Von dem Herrn Breve (?) habe ich ſchon Mehreres erhalten und ihm gewöhnlich, mit fremder Hand geſchrieben, geantwortet. Dieſesmal ſoll dasſelbe, aber mit Beilegung einer ſilbernen Medaille geſchehen. Das Ganze werde ich Dir zur gütigen Beſtellung zuſenden.

ad 3. Von der Standeckſchen Triumphpforte mag ich in dieſem Leben nichts mehr ſehn.

Weiſe den Mann ab.

[1]) Die Bibliothek. Vgl. Nr. 579.

Die Schreckenspost[1]), von der wir gestern Abend von Berlin aus die erste Nachricht, ohne alle Nebenumstände, bekommen haben, wird wohl auch zu Dir gedrungen seyn? Ein wichtig Haupt hat sich gesenkt! Die Folgen davon sind unübersehbar.

E. A.

585.

17. 12. 25.

Gestern Abend ist die Bestätigung der traurigen Nachricht eingelaufen, von der neulich schon die Rede war. Kaiser Alexander ist den 1. dieses zu Taganrog gegen Mittag verschieden; die Folgen einer Erkältung, nach einem Krankenlager von praeter propter 12 Tagen, haben sein Ende bewirkt. Der Tod soll sehr sanft gewesen seyn. Vor der Hand ist Constantin als Thronfolger erkannt worden, zwar unter der Hand nur, da er bei seiner Abreise von Warschau den Tod des Kaisers hat verheimlichen und weder die Truppen noch das Civil schwören lassen. Man vermuthet daher, daß er vielleicht den Thron nicht besteigen wolle. Die Folgen von Alexanders Abscheiden sind unübersehbar und schwer zu errathen.

Das Ziethensche Monstrum für Blücher[2]) wird wohl schwerlich zu Stande kommen. Vielleicht wäre es dem Erfinder der Idee lieb.

Könnten doch die Meteorologen die Tropfen Wassers zäh-

---

[1]) Der Tod des Kaisers Alexander I. von Rußland. [2]) Grabdenkmal.

Digitized by Google

len, die nach unſerer Anſicht wenigſtens jetzt zu viel vom Himmel fallen, und die Maſſe der Sonnenſtrahlen, die uns der Himmel ſchuldig bleibt.

C. A.

586.

Prosit das Neujahr 1826!

Hage wird Dir ſagen, mein lieber alter Freund, daß, ſo viel man nachkommen kann, die Schatulle ein paar Hundert Fl. bei von Schreibers gut hat. Willſt Du nur ihm ſchreiben, er möchte für die geringe Summe uns etwas ſchicken; ein paar Skelette, oder irgend ſo Etwas.

An geheimen Hofrath Stark habe ich den Aufſatz von Ew. Liebden puncto der Haarkrankheit gegeben, damit dieſer intereſſante Gegenſtand doch in eines Künſtlers Hände komme.

Wenn Du die Details der bei Rehbeins Section aufgefundenen Eigenheiten hören oder leſen wirſt, ſo wirſt Du Dich verwundern müſſen, daß der brave Mann nur hat leben können!

Gott befohlen.

C. A.

587.

4. 2. (1.) 26.

Zweierlei trage ich hiermit vor.

1) Ein Brief des Schiffscapitäns der Pallas, der Bernharden nach Amerika brachte. Ich frug ihn, ob er durch ſeine Erfahrungen wohl manchmal entdeckt hätte, wo ein Sturm,

Digitized by Google

der über die See kommend die Meeresküsten anfiel, entstünde? Hierauf seine Antwort.

2) Die Nachricht, daß Dr. Wolff, der Improvisator, sehr gewünscht hat, als Professor der Französischen, Englischen und Italienischen Mundarten beim hiesigen Gymnasium angestellt zu werden, und sehr billige Forderung dafür machte. Da meine Eitelkeit mich reitzte, dem Ilm-Athen den ersten Unternehmer der Improvisirkunst im Dienste einzuverleiben, so ließ ich mich in Negotiation ein und zwar nur auf ein paar Jahre, auf die Probe, und unter der Bedingung, sich einem scharfen Examen zu unterwerfen. Zu diesem war er sogleich erbötig und er reisete sogleich auf mein Geheiß und mit einem Brief von mir versehn nach Gotha, woselbst ihn Herr von Bridel de la Briderie sehr in die Klemme nahm und ihm sehr starke Kunststücke zu machen auftrug. Hieraus hat er sich so ausgezeichnet gut gezogen, daß ihm Bridel ein Zeugniß gegeben hat, welches Dr. Wolff die größte Ehre macht. Herr Bridel und Minister von Lindenau wünschen uns Glück zu dieser Acquisition und rathen, sie werth zu halten.

Id quod erat recitandum.

C. A.

588.

31. (1.) 26.

Beiliegendes Blatt schickte geheime Rath Wedekind[1]) vor etlichen Tagen durch Rath Hage an mich, mit der Aeusserung,

[1]) großherzoglich hessischer Leibarzt in Darmstadt.

daß Dich vielleicht der Aufſatz einige Augenblicke anziehen möchte. Dieſes ſey hiermit verſucht. Der Gegenſtand iſt ſchon ofte umgerollt worden und mit andern Traumworten iſt, ſcheint's mir, daſſelbe ſchon gefabelt worden. Mir ſchien's nichts Neues zu ſeyn und nichts ſehr Geiſtreiches.

Wie hat Dir der Improviſator[1]) zugeſprochen? Sage mir nur ein paar Worte über ihn, ohne Dich ſehr anzuſtrengen.

Die elenden Begierden, deren Folgen uns aus dem Paradieſe getrieben haben und Rehbein ſelbſt wo anders hinriefen, weil er unter uns nicht mehr paſſen durfte, nöthigen mich an Rehbeins Stelle einen andern Schiffsmann anzuſchaffen, weil dem guten Huſchke die Ruder allzuſehr den Händen entſchwinden. Ich will Dr. Cunitz dazu wählen, in Eiſenach, der hat unſer aller Räderwerk ſchon öfter einſchmieren helfen und beſitzt das allgemeine Zutrauen. Auch Deine Achſe wird er gehörig für alles Stocken zu hüten ſuchen. Es iſt gar gut mit ihm leben, wenn man an ſeine Manieren gewöhnt iſt. Wedekind hält große Stücke auf ihn.

Mein Mittelsmann verfügt ſich auch wieder in die Ordnung; der hatte aber diesmal einen groben Stolper gemacht; gerade das Jahresfeſt ſeines vorjährigen Unbills.

Lebe wohl.

C. A.

---

[1]) Vgl. Nr. 587.

Digitized by Google

589.

14. 2. 26.

Schwerlich wird Nees von Esenbeck uns dienſame Vorſchläge[1]) thun können; eher fändeſt Du wohl noch Jemanden in Berlin oder in Deiner Vaterſtadt, der uns Leute nennen könnte, die zur Auswahl uns dienten. Der Dr. Schellenberg in Neuſtadt a/O. iſt nichts für uns. Der Hofrath Stark weiß Niemanden vorzuſchlagen; der ältere macht lauter ſchiefe Empfehlungen. Ueberlege, ob nicht Jemand Deiner Bekanntſchaften Dir einfällt, um befragt zu werden.

C. A.

590.

Beiliegende Hefte enthalten, meiner Meinung nach, ſo wichtige Gegenſtände und ſo manches Neue, daß ich ſie Dir zum Leſen zu empfehlen wage. Gieb ſie nur hinterdrein auf die Bibliothek, wo man ſchon wiſſen wird, wo ſie hinkommen müſſen.

C. A.

21. 2. 26.

591.

31. 3. 26.

Die Buchſtaben A. B. C. bezeichnen die Reihenfolge der Blätter, ſo wie ſie bei mir angelangt ſind. Es ſcheint alſo,

[1]) hinſichtlich eines Nachfolgers für den Leibarzt Dr. Rehbein.

Digitized by Google

daß die Herren Collegen einig in der Empfehlung des Dr. Vogel ſind.[1]) Ich hatte dem General von Müffling geſchrieben, daß dem Arzte 800 Thlr. zu bieten ſey, die Beſoldung, welche Dr. Rehbein zuletzt hatte. Haſt Du nun vielleicht von Langermann etwas privatim derweile über den bewußten Gegenſtand bekommen? Wenn nicht, ſo frage ich: meinſt Du daß man dieſes noch abwarten ſolle? oder willſt Du eine Veranlaſſung dazu geben, oder meinſt Du, daß die Nachfragen nun hinlänglich beantwortet wären und ich mit Dr. Vogel ſchließen ſolle?

C. A.

Mache ein Aktenfascikel aus allen denen Papieren.

592.

Hier ein Boettigeranum! Mich ſollte es wundern, wenn die Statue gut oder gar vorzüglich wäre, daß ſie der jetzige König von Bayern nicht zur Glyptothek genommen hätte. Für uns iſt dieſer Handel nicht.

Es wäre die Frage, was man lieber für eine Quaal erlitte, um zu vermeiden, mit denen Jenaiſchen Profeſſoren afficirt zu werden?

Von Bernhard habe ich ſo eben einen Brief von den erſten Tagen Februar aus Neworleans bekommen. Er hat die Tour

[1]) Vgl. Nr. 588 und 589.

Digitized by Google

nach Mexiko aufgegeben, fährt den Miſſiſippi hinauf und wird vermuthlich im July wieder in Europa ſeyn.

Laß Dir von Meyer die Sposalizj[1]) illuminirt zeigen. Ich habe ſie ſo eben von Mayland bekommen.

Dr. Vogel[2]) in Liegnitz hat die hieſigen Anträge angenommen und kömmt balde. Geheime Rath Hufeland hat mir ſagen laſſen, er wünſche uns ſehr Glück zu dieſer Acquiſition, es wäre der Beſte, den er uns hätte vorſchlagen können.

C. A.

21. 4. 26.

593.

Ew. Königlichen Hoheit

habe allerdings zu klagen, daß mich St. Peter, wahrſcheinlich wegen vernachläſſigter Jubiläumsprozeſſion, mit einem, noch jetzt halsſtarrigen Uebel geſtraft hat, welches mir um deſto ſchmerzlicher fällt, als ich mich mit Luft, Park und Garten zu befreunden, ernſtlichen Anfang gemacht hatte. Und ſo bleibt denn abermals nichts übrig, als Geduld und ruhige Zimmerthätigkeit.

Möge die Rückreiſe Ihro Hoheit, des Herzogs Bernhard, wie die Hinreiſe glücklich ſeyn.[3]) Freilich lag bei einer Expedition nach Mexiko noch manche Zufälligkeit im Hintergrunde. Dürfte ich wohl um Mittheilung einiger Hefte des Tagebuchs

[1]) nach Rafael. [2]) Vgl. Nr. 588, 589 und 591. [3]) Vgl. Nr. 592.

Digitized by Google

geziemend bitten? Ich wünschte, durch bekannte und unbekannte Theile der nordamerikaniſchen Staaten an der Hand dieſes wackern Fürſtenmannes wohl einen Beſuch abzuſtatten.

Der Antrag des tüchtigen Alterthumsfreundes will auch mir nicht gefallen. Eine ſolche Statue möchte allenfalls in einer hiſtoriſchen Reihe intereſſant ſeyn; alleinſtehend würde ſie weder belehren, noch erfreuen.[1])

Eben ſo iſt es mit den Aegyptiſchen Mumien und ſonſtigen Alterthümern dorther. Was will das heißen: „Ein unerläßlicher Beſtandtheil eines Muſeums?“ Es ſagt im Grunde weiter nichts als: Das iſt nun ein Modeartikel und die Mode ſpricht: Was viele haben, muß Jedermann haben. Zu was es nutzt, fragt Niemand. Dagegen läßt ſich ganz ruhig abwarten, was für hohe Kenntniſſe uns aus allen dieſen Arbeiten zu Gute kommen mögen. Am unwiderleglichſten werden wir dadurch belehrt, daß die Prieſter, wie überall, beſonders auch in Aegypten ihr Handwerk ſehr gut verſtanden haben. Sie machten mit den Todten ſo viel Umſtände nur, um die Lebenden zu beherrſchen.

Das Raphaeliſche Bild[2]) macht farbig einen beſonders guten Eindruck; die große Beſcheidenheit des Colorits fügt ſich ſo ſchön zu der übrigen demüthigen Anmuth des Ganzen und es iſt wirklich, als wenn man einen neuen Gegenſtand ſähe.

Staatsrath Langermann drückt ſich neuerlich folgender-

---

[1]) und [2]) Vgl. Nr. 592.

Digitized by Google

maßen aus: „Ich kenne zwar Vogel[1]) nicht von Perſon, doch hat ihn mir der verſtorbene Regierungs-Medicinalrath Dr. Kauſch vielfach als einen ausgezeichneten Arzt gerühmt, dem auch während ſeiner langen Krankheit ſeine Geſchäfte übertragen wurden. Ich habe daher alle Urſache, dem Urtheile des Herrn Ruſt zu vertrauen und trete gern mit meinem Vorſchlag zurück."

Unterthänigſt

J. W. v. Goethe.

Weimar
den 22. April 1826.

594.

10. 6. 26.

Morgen werde ich Dich beſuchen, mein lieber alter Freund, und vernehmen; möge ich Dich recht wohl finden.

C. A.

595.

Wilhelmsthal 11. 7. 26.

In dieſer grünen, mit Wald umgrenzten Aue ſeit ein paar Tagen angeſiedelt, erkundige ich mich nach Deinem Wohlbefinden, mein lieber Freund, und nach Deiner Beurtheilung des Dr. Vogel[2]), der ein wichtiger Mann für uns Beide wer-

[1]) Vgl. Nr. 588, 589, 591 und 592. [2]) Vgl. Nr. 588, 589, 591, 592 und 593.

Digitized by Google

den wird, weil unſer Mechanismus etwas ſehr wackelig ſich befindet.

Der meinige weicht gewaltig aus ſeinem Gleis und hindert mich ſehr, der Gottähnlichkeit näher zu rücken; mein Colon erinnert mich leider ſehr an die Unvollkommenheit der menſchlichen Bildung, oder an deren leichte Desorganiſation. Etliche Bäder in Teplitz — ich nahm deren 5 inclusive 2 Douchebäder, — haben mich ſehr aufgefriſcht und den alten Zauber bewährt, den dieſes Waſſer über mich ſtets ausgeübt hat. Leider hatte ich mich dieſes Jahr nicht ſo eingerichtet, dorten bleiben zu können; die etlichen Bäder haben ſehr wohlthätig auf mich gewirkt. Bei einer Unterredung über die Thermalbäder habe ich vom Grafen Caspar von Sternberg erfahren, daß das jetzt ſo ſehr geprieſene Bad von Iſchl, welches ſehr häufig mit Nutzen beſucht wird, nichts wie reines Elementar- (unzerſetzbares) Waſſer enthält, das aber einen gewiſſen Hitzgrad von der Natur bekommen hat, in welchem man die Wirkſamkeit des Bades, als wie ein Arzneimittel, ſuchet. Ich war zwei Tage in Prag, wo die beiden Grafen Sternberg mir mit großer Sorgfalt die öffentlichen Sammlungen zeigten. Graf Caspar Sternberg wird jetzt in Carlsbad ſeyn.

Mit Beſuchen ſind wir hier überladen, jetzt iſt Prinz Leopold von Coburg hier.

Lebe recht wohl.

Carl Auguſt.

Digitized by Google

596.

Wilhelmsthal 30. 7. 26.

Diesen wohl abgerichteten Vogel[1]) entlasse ich wieder, damit er in seinen selbst gewählten Käfig fliege und zwar mit dem Zeugniß daß er mir und, wie es scheint, allen hiesigen Anwesenden sehr gefallen hat. Ich wünsche sehnlich, daß er Deines Zutrauens sich immer würdiger mache und Du, mein lieber Freund, geduldig und gehorsam Dich zu dieses Meisters Füßen setzest.

Bernhard wird sehr geschmeichelt von dem Urtheile seyn, das Du seinem Journale gewährt hast. Er sollte vorgestern in Gent selbst eintreffen; hoffentlich ist er Anfang künftiger Woche bei uns.[2])

Morgen reise ich nach Brückenau, um den König von Bayern zu sehn, und komme Freitag zurück. Das Wetter ist sehr anlockend zu so einer Tour. Ueber den hohen Kreuzberg und die Rhön werde ich den Rückweg hierher nehmen und die Basalte besuchen. Heute Mittag erwarten wir die Preußischen Kronprinzlichen zu Tisch. Lebe recht wohl.

C. A.

Das Thermometer zeigte diesen Morgen nur 5°.

---

[1]) Vgl. Nr. 588, 589, 591, 592, 593 und 594. [2]) Vgl. Nr. 592 und 593.

Digitized by Google

597.

Der Herzog und die Herzoginn von Clarence wollten Dich heute Vormittag beſuchen und möchten die Zeit wiſſen. Bis eilf Uhr werden ſie wohl in Belvedere ſeyn, hinterdrein aber gerne kommen. Vorher im Vorbeifahren könnte wohl die Ausſtellung mitgenommen werden?

C. A.

Weimar 4. 9. 26.

598.

11. 10. 26.

Ich habe gar nichts dagegen, wenn Coudray vier bis ſechs Wochen länger ausbleiben will; die Zeit, die er ſich vorgeſteckt hat, iſt freilich viel zu kurz. Schreibe es ihm mit umgehender Poſt; ich will hier ſeine vorgeſetzte Behörde von der Verlängerung ſeines Urlaubes in Kenntniß ſetzen. Er verſäumt hier nichts, was nicht nachzuholen wäre.

Die Erfahrungen, die an der Brücke der Invaliden gegenüber ſind gemacht worden, ſchrecken ſehr von dieſer Bauart ab. In Petersburg iſt ein ſolches Unternehmen beſſer gerathen.

Der Verluſt, den wir an Heidloff gemacht haben, iſt gar nicht genug zu beklagen.

Lebe recht wohl.

C. A.

Digitized by Google

599.

12. 10. 26.

Beiliegende Briefe übergab mir der von Schiller vor etlichen Tagen. — Ich kann mich nicht ganz über die Frage verständigen, ob es ihm lieb seyn würde, selbige Briefe wieder zu besitzen, um sie mit in der Correspondenz seines seeligen Vaters abdrucken zu lassen, oder ob er keinen Werth darauf legt. Nach meiner Ansicht können sie historisch genommen, einigen Werth für den Herausgeber der Schillerschen Werke haben, sonsten nicht. Ihren Inhalt finde ich nirgends anstößig und mit Weglassung des letzten dieser Briefe, der cassirt werden könnte, ist der Inhalt der andern sehr unschuldig. Ich würde also gar nichts dagegen haben, wenn Du diese Originalbriefe an p. Schiller wieder zustelltest und ihn in meinem Namen autorisirtest, sie mit abdrucken zu lassen, wenn Dieses ihm angenehm oder nützlich seyn sollte.

Carl August.

600.

Nach Verlauf von 20 Jahren wäre es merkwürdig, noch zu erleben, welche Richtung und Form das Französische Theater wird genommen haben? Mit Talma möchte wohl das Buch der großen Talente dieser Art geschlossen worden seyn und das Jahrhundert scheint auch nicht gemacht zu seyn, um Dichter in Frankreich zu erwecken, welche für das eigentliche ausschließliche Talent der Schauspieler zu arbeiten im Stande wären. Die

Digitized by Google

ältern Franzöſiſchen Dichter haben gewiß, bei Dichtung ihrer Stücke, mehr an die Aufführer derſelben, als wie an ihr eigen Vergnügen gedacht. Mir ſcheint es wenigſtens ſo.

Remden[1]) will ich hier bis zu Coudrays Rückkunft behalten und dann ſehen, was weiter zu thun ſeyn wird.

C. A.

30. 10. 26.

601.

7. 11. 26.

Was beikommendes Käſtchen enthält, ſollte am heutigen Tage Dich vor dem Jahre begrüßen; einſtweilen iſt dieſes Kunſtwerk ſehr verändert worden und es ſcheint mir, daß es in ſeiner jetzigen Geſtalt würdiger iſt, Dir gewidmet zu werden, als wie in der vor dem Jahre.[2])

Mögeſt Du die Wiederholungen des Feſtes noch oft fröhlich wieder kommen ſehen und genießen. Unter uns bleibe es immer beim Alten. Amen.

Carl Auguſt.

602.

13. 11. 26.

Schönen Dank für die Mondsgeſichter. Wenn meine Treppe nicht ſo hoch wäre, ſo würde ich Dir meine gegen Morgen

---

[1]) angehender Maler. [2]) eine Medaille auf Goethe's Dienſtjubiläum. Vgl. Nr. 583.

Digitized by Google

liegenden Zimmer zum Beobachten anbieten. Die Bibliothekzimmer, gewärmt, würden aber für Dich wohl bequemer ſeyn.

Eine merkwürdige Bemerkung haben hier die Gärtner und andere Beobachter gemacht, nämlich die, daß bei denen zwei neuerlichen Epoquen, wo es bei uns ſo ſcharf fror (vorgeſtern z. B. 8°) die Kälte mit Aufgang des Mondes eintrat und mit ihm bis zum Culminationspunkte deſſelben ſtieg und ſo auch mit ihm bis zu ſeinem Untergang fiel und zwar ſo weit, daß das Thermometer hinterdrein auf + zu ſtehn kam.

E. A.

603.

19. 11. 26.

Daß wir die ſchönen Sachen v. R. E. gratis bekommen, iſt eine ſchöne Gewohnheit, welche der Königlichen Munificenz zu danken iſt. Den Ueberſender werde ich ſelbſt ſchriftlich begrüßen.

Die 15 Fl. daran zu wenden, um in Connexion mit denen unirten Botanikern zu treten, iſt wohl der Mühe werth. Beſorge Dieſes gefälligſt.

Auch ich habe den Mond nicht ehe geſehn, bis daß er rein gewaſchen war.[1])

Die Javaniſche Molluske iſt ein ſeltſames Naturwerk, es

[1]) Vgl. Nr. 602.

Digitized by Google

ſieht aus, als wenn die Natur Skizzen gemacht hätte, ehe ſie wirklich zur Bildung ganzer Tableaux übergegangen wäre. Die Amaranthen-Familie iſt mir zu weitläufig ausgedehnt und der Teufel mag alle Aehnlichkeiten einer ſo zahlreichen Sippſchaft herausfinden.

C. A.

604.

24. 11. 26.

Sage, o ſage mir, iſt's auf Dein Geheiß, daß heute, wo Anſchein zu gutem, heiterm, vielleicht kaltem Wetter eintritt, der Barometer ſo widernatürlich tief fällt? Wozu dieſes Räthſel?

Zugleich berichtige ich, daß ich geſtern von Wien und von Karlsruhe, unter gleichem Datum des 14. dieſes, die Klagen von erſtem Orte her empfangen habe, daß dorten der Schnee ſo ſchwer aufläge, und vom zweiten Orte die größten Lobeserhebungen des vortrefflichen Herbſtes, wo ſich noch keine Spur von Reif gezeigt habe, die Dahlien, Georginen, Daturen im Freien prächtig blühten.

Noch kann ich nicht verſchweigen, daß die Serbiſchen Lieder[1]) gar nicht mehr von mir kommen und ich alle, täglich etliche davon, leſen muß.

C. A.

[1]) überſetzt von Wilhelm Gerhardt.

605.

27. 11. 26.

Den Astronomen[1]) wirst Du wohl zu seiner und einer schicklichen Zeit an eine nahrhafte Quelle befördern. Der Zustand der Meteorologie giebt uns Ursache zum Verzweifeln; balde darf man glauben, daß sie mit Händen zu greifen wäre, augenblicks darauf ist ein anscheinender Anhaltepunkt wie eine Wolke zerflossen.

Beiliegend einige Beschreibungen der Feste aus der Nachbarschaft.

Bernhardchen habe ich eingehändigt, was Du mir puncto seines Journals geschrieben hast.[2]) Er mag nun mit den langbeinigen Zeitungs-Fabrikanten das Weitere bereden.

Für das schöne Geschenk Deines Dedications-Exemplars der Serbischen Lieder danke ich auf's Allerverbindlichste.[3]) Der Gegenstand dieser Sammlung hat mich vermocht, der alten Geschichte mich wieder zu nähern, die, wenn man sie recht in's Auge faßt, Einen ebenso verwirrt macht, als wie das Nachforschen über die Witterungslehre. Es scheint wirklich, daß die Natur des Erdballes demjenigen widerstrebte, was wir in unserem europäisch-mittelländischen Sinne Cultur heißen.

Reichard's, des Gärtners, Spruch fällt mir immer dabei ein, „daß die Natur sich forciren wohl, aber nicht zwingen ließe".

---

[1]) Schrön. Vgl. Nr. 607. [2]) Vgl. Nr. 592, 593 und 596. [3]) Vgl. Nr. 604.

Digitized by Google

Durch Riemer[1]) habe ich mir Alles, was zur Serbiſchen Literatur gehört, beſtellen laſſen; ſo auch ein Erſatz-Exemplar der Lieder für Dich.

Schlafe wohl.

C. A.

606.

2. 12. 26.

Der Autor beikommenden Werkchens, — er wird bald hier erſcheinen, — iſt der Neffe des Fürſten Wittgenſtein in Berlin, und ſehr von dem Onkel protegirt und empfohlen.

Ich las geſtern in Deiner Kunſt und Alterthum unter andern den Aufſatz über die Serben[2]), und auch mir ſchien es, daß man dieſes Volk mit irgend Etwas vergleichen müſſe, um ſich eine Art von Vorſtellung ihrer geiſtigen Richtung zu machen, und da kam es mir vor, daß das Geſchlecht, in botaniſcher Mundart geredet, dasjenige wäre, zu welchem die Schottiſchen Hochländer mitgehören, in dem Sinne genommen nämlich, wie Walter Scott ſie mit ihrem Hexenglauben darſtellt, ohne auch die eigentliche Theologie dieſer Leute zu erklären. Im Norden ſind nun freilich die Leidenſchaften und ihre Folgen anders organiſirt, wie die der Südländer; deswegen iſt auch gegen Norden hin mehr Sittlichkeit und weniger Heftigkeit des Tem-

[1]) Friedrich Wilhelm, Bibliothekar in Weimar. [2]) Vgl. Nr. 604 und 605.

Digitized by Google

peraments. Deswegen möchte auch wohl die altschottische Poesie mehr Regelmäßigkeit in sich entdecken lassen, als wie in der Serbischen; dafür hat die Schottische auch nicht das niedlich Spielende wie die andere. Schon die Waffen sind anders; der krumme scharfe Säbel ist fixer bei der Hand und schneidet flugs Alles in zwei Stücke. Das lange gerade Schwert verlangt eine umsichtigere Führung u. s. w.

Das Christenthum ist bei beiden fast dasselbe Vade mecum und der Aufzug, auf welchem das bunte Gewebe sitzt.

Verzeih dieses überflüssige Geschwätze

E. A.

Von Belvedere sollst Du balde eine rechte zierliche Luftpflanze bekommen, Epidendrum elongatum.

607.

18. 12. 26.

Wenn Du wünschest, daß Schrön[1]) sich dem General von Müffling vorstelle, so ist jeder Morgen von 8 bis gegen 10 Uhr sehr schicklich und General von Müffling wird ihn gern empfangen.

Von Lindenau's Rückkunft weiß ich weiter nichts, als daß er täglich in Altenburg erwartet wird; sobald ich seiner habhaft werden kann, so soll er gemahnt werden.

Die Serbischen Neuigkeiten erwarte ich mit Ungeduld.[2])

---

[1]) Vgl. Nr. 605. [2]) Vgl. Nr. 604, 605 und 606.

Miniſter von Humboldt wird balde hier ſeyn; er war etliche Tage in Jena und wird heute nach Rudolſtadt gereiſet ſeyn. Im Laufe dieſer Woche wird er hier eintreffen.

C. A.

608.

2. (1.) 27.

Alles mögliche Gute wünſche ich Dir, mein lieber alter Freund, und häufig ſolche aufheiternde Beſuche, wie uns zu Ende des verfloſſenen Jahres wurden.[1]) Das neue Jahr hat ſehr ſchmutzig, trübe und ſtürmiſch angefangen; hoffentlich ſoll dieſes Ereigniß von keiner üblen Vorbedeutung ſeyn.

General Müffling und Miniſter von Humboldt haben mir geſagt, daß ſie Dir vorgeſchlagen haben, den Dr. Schrön[2]) nach Königsberg zum Profeſſor Poſſelt (ſo heißt er glaube ich) zu ſenden. Jetzt, da mir ein ziemlich ſtarkes Stipendium zugefallen iſt, ſo könnte ich Deine Kaſſe ein bischen unterſtützen, wenn es zu dieſem Behufe nothwendig ſeyn ſollte.

Lebe wohl.

C. A.

609.

Ew. Königlichen Hoheit

danke zuvörderſt verpflichtet für die mir gegönnten Geiſt enthaltenden Flaſchen[3]); ich bin über-

[1]) der Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen, letzter als Verlobter der Prinzeſſinn Marie von Weimar. [2]) Vgl. Nr. 605 und 607. [3]) echten Cognacs. Vgl. Nr. 611.

zeugt, daß der Genuß desſelben gewiſſe Syſteme anregen und bewirken wird, daß ihre Thätigkeit den übrigen zu Gute komme, weshalb ſogleich der Verſuch mit vollem Vertrauen angeſtellt werden ſoll.

Sodann werde zu folgender Frage veranlaßt: Erlauben Höchſtdieſelben, daß das gegenwärtig in meinen Händen befindliche und vom Mechanikus Bohne revidirte Amiciſche Mikroſkop dem geheimen Rath Sömmering in Frankfurt zugeſendet werde? Derſelbe hat ſolches ſchon längſt gewünſcht und Hofrath Voigt, der gegenwärtig, wie er mir meldet, ein neues aus London empfangenes Inſtrument, panoratic Eye-tube genannt, von dorther für Höchſtdieſelben verlangen ſoll, wünſcht gedachtes Amiciſches Mikroſkop dahin zu ſenden. Genehmigen es Höchſtdieſelben, ſo werde ich ſolches vom Mechanikus Bohne einpacken und bei der Rückkunft wieder auspacken laſſen, wodurch man wegen der Erhaltung einigermaßen vergewiſſert wird.

Sodann lege einige neu angelangte Serbiſche Gedichte[1]) bei, wovon das größere ſich wohl neben die früheren Heldenlieder ſtellen darf, die kleinern aber auf eine geiſtreiche heitere Stimmung der Nation und etwas Ironiſch-überſichtliches auch in ganz gemeinen Lebensereigniſſen bemerken laſſen.

Verehrend

unterthänigſt

Weimar
den 25. Jan.
1827.

J. W. Goethe.

[1]) Vgl. Nr. 604, 605, 607 und 608.

610.

(26. 1. 27.)

Hierbei ein Bewohner von Colchis, der nicht nach Mädchenduft riecht, aber gewiß besser schmecken wird. — Der süße Duft hat mich recht lachen machen und an die Frage Salomons des Weisen erinnert puncto der Schwarzen und Weißen.

E. A.

611.

26. (1.) 27.

Den besten Dank für's Uebersendete; ich freue mich recht darauf es zu lesen und zu genießen. Der Cognac wird Dir gewiß einen gesünderen Punsch bereiten, als wie Rum und Arak.

(E. A.)

612. *

Auf das Eye-tube[1]) bin ich sehr neugierig; Voigt hat mir davon gesagt. Körner konnte es nicht recht begreifen; sein Sonnen-Sector, oder wie das Ding heißt, ist ein artiges Instrument. Schicke an Sömmering nebst meinem schönsten Gruß

[1]) Vgl. Nr. 609.

Digitized by Google

das Amicische Mikroskop. Er möge dafür aber sein Eye-tube uns anvertrauen. Gesegnete Mahlzeit.

C. A.

26. Jan. 1827.

613.

1. 2. 27.

Wenn es Dir nicht beschwerlich seyn sollte, so bringe ich heute Vormittag um eilf Uhr den Preußischen Thronerben zu Dir; er freut sich sehr Deine Bekanntschaft zu machen.

Carl August.

614.

4. 2. 27.

Abermals denken die Königskinder[1]) bei Dir einzutreten und zwar, wenn es Dir recht ist, um 12 Uhr Mittags. Vorher werde ich mit General Müffling aufwarten und einige Gegenstände abhandeln. Lebe wohl bis dahin.

C. A.

615.

Dieses ist Herr Posch, der bekannte Modellirer, der mein Profil 1807 in Berlin und 1814 in Paris, beides unter Direktion Denons fertigte; nach letzterm ist die Medaille von Andrieux gemacht worden. Posch war ein ausgezeichneter Künstler, ob

[1]) Vgl. Nr. 608 und 613.

Digitized by Google

er es noch ist, das weiß ich nicht. Halte ihm Dein halbes Haupt willig dar und siehe Freude bringend dazu aus.

25. 2. 27. C. A.

616.

Ew. Königliche Hoheit

haben einen aus der Eisenberger Gefangenschaft erlösten Sextanten mir gnädigst zugesendet, welchen auf die Jenaische Sternwarte schaffen lasse, um vorerst zu vernehmen, in welchem Zustande er sich befindet, und das Weitere sodann anzuordnen.

Ich muß, da von einem Theodoliten die Rede ist, bemerken, daß ein solcher, der früher bei dem Hofrath Voigt verwahrt wurde, in Jena bei dem Professor Fries befindlich ist; der sich ihn zu seinen Vorlesungen ausgebeten, um seinen Zuhörern einen Begriff von diesem Instrument zu geben. Da nun dieser Zweck erreicht ist, so frage an, ob derselbe nicht auch auf der Sternwarte zu verwahren wäre?

Die Nachricht von einigen Kupferstichen nach van der Helst erhielt auf Anfrage von Leipzig. Da der eigentliche Zweck dadurch nicht erreicht worden, so bitte solches wenigstens als schuldige Bemühung anzusehen.

Verehrend

unterthänigst

Weimar
den 11. März
1827.

Goethe.

Digitized by Google

617. *

Der Sextant wird der Sternwarte wieder einverleibt.

Es sind nunmehr 3 Theodoliten vorräthig:

a. Dieser, von dem die Rede ist; er kann nun auch die Sternwarte in Jena beziehn,

b. einer auf dem Landesvermessungs-Büreau,

c. einer auf der Sternwarte.

Sie sind alle drei, soviel mir wissend, nicht sonderlich gut, indessen brauchen wir jetzt keinen mehr zu suchen; denn mehrere dergleichen sind gewiß nie vorräthig gewesen.

Ist diese kleine Notiz doch sehr wünschenswerth, wohl möchte ich wünschen, daß z. B. in Leipzig- und Frankfurt am Mayn einem Commissionair aufgetragen würde, die vorgestrichenen Blätter zu schaffen; in Auctionen kommen dergleichen manchmal vor.

Carl August.

Weimar 11. März 1827.

618.

16. 4. 27.

Das Serbische Gedicht[1]), gedruckt in beiliegenden Blättern, ist mit denen großen Pinselstrichen hingeworfen, in welchen man einige alte Bilder gesehen zu haben sich erinnert, wo die Rohheit und Großheit vorherrschte. — Diese Gedichte führen etwas Anziehendes in sich, das man manchmal verlegen ist zu bestim-

[1]) Vgl. Nr. 604, 605, 607 und 608.

Digitized by Google

men, wo es ihnen eigentlich ſitzt. Der großmüthige Gatte iſt am Ende dieſes Gedichts unbegreiflich; faſt möchte man glauben, daß dem Ueberſetzer dieſer Ausgang entronnen ſey und daß das Original mit der Ausführung beſchloſſen hätte, die Dame durch ihre 9 Brüder zerſtückeln zu laſſen. Das deutſch-theatraliſche Ende paßt nicht zu den Serbiſchen Sitten und zu den vorher mehrmalen wiederholten Exclamationen.

Ueber den Zettel von Nees von Eſenbeck nächſtens ein Mehreres.

Schlafe wohl.

E. A.

619. *

29. 4. 27.

Es möchte nun wohl an der Zeit ſeyn, einen Maler nach Merſeburg zu ſenden, um dorten in dem Dom das Bild von Lucas Cranach zu copiren, welches er in ſeiner Jugend Dr. Luther zum Schimpf gemalt hat. Präſident von Brenn, wird den Künſtler aufnehmen.

(E. A.)

620.

Ew. Königlichen Hoheit

verfehle nicht ſchuldigſt zu vermelden, daß Hofrath Meyer nach Dresden an den kunſtliebenden von Quandt ſchreibt, damit deſſen wohlwollende Dienſtfertigkeit

Digitized by Google

dem von Obrist Verlohren wohleingeleiteten Geschäft nicht Schaden bringe.[1])

Hier am Orte sucht man indessen einige Gemälde aus, um sie Höchstdenenselben vorzustellen, als der Restauration bedürftig und derselben werth, zu Prüfungs- und Musterstücken geeignet.

Zu Absendung nach Merseburg wüßte nur Schmellern vorzuschlagen; wie dieser jedoch sich in die Art des sechzehnten Jahrhunderts finden wird, wäre nicht gerade voraus zu sehen.

Uebrigens aber werden Höchstdieselben die Gnade haben, den zu beiderseitigen Unternehmungen nicht geringen Aufwand auf irgend eine Kasse anzuweisen, indem die meinige solche zu leisten außer Stande gesetzt ist.

Verehrend

unterthänigst

J. W. Goethe.

Weimar
den 29. April
1827.

621.*

30. 4. 27.

Es liegt mir nicht sowohl daran, das Bild von Lucas Cranach in Merseburg so kunstgerecht zu besitzen, als wie das Original selbst seyn möchte, sondern nur eine leidliche

[1]) Es handelte sich darum, einem jungen Maler, Lieber aus Weimar, Unterricht im Gemälderestauriren bei dem damals in Dresden befindlichen Palmaroli zu verschaffen.

Digitized by Google

Copie davon, dienlich zur Geschichte jener Zeit und der Lebensgeschichte Lucas Cranachs. Deswegen kann Schmeller dieses Bild auch bloß auf Papier oder Pappe mit Wasserfarben illuminirt copiren und sich nur hauptsächlich an die natürliche Größe des Originals und der Figuren und ihren Ausdruck halten, wie auch treu die Farben nachahmen. In dieser Weise wird Schmellers Auftrag nicht eben so große Zeit, Mühe und Kosten erfordern, als wenn er es in Oel ausführen sollte. Einstweilen und bei den jetzigen schönen und langen Tagen kann er bald fertig werden, und deswegen werden Dreißig Thaler vor der Hand hinreichen, um den größten Theil des Auftrags zu vollbringen. Diese 30 Thlr. wird Rath Lindecus dem geheimen Rath von Goethe zu diesem Behuf auszahlen.

Carl August.

Schmellers Auftrag ist im Grunde weiter nichts, als wieder, eine gute illuminirte Zeichnung von besagtem merkwürdigen Bilde zu liefern.

622.

Ew. Königlichen Hoheit

Nachstehendes schuldigst zu übersenden, war ich eben im Begriff, als Schmeller[1]) selbst, durch jugendliche Ungeduld angeregt, in Weimar anlangt.

---

[1]) Vgl. Nr. 619, 620 und 621.

Digitized by Google

Er hat ſeine Durchzeichnung vollendet und kann nicht Gutes genug von dem Bilde ſagen. Das Ausbleiben der Leinwand bewog ihn zu ſeiner Herkunft; es ſoll von hier nun an Lieber und Obriſt von Berlohren geſchrieben werden, mit dem Erſuchen, die Sendung der Leinwand zu beſchleunigen.

Wollten nun Höchſtdieſelben die Gnade haben, da die ihm mitgegebenen dreißig Thaler auf Reiſe und Zehrung, dortige Einrichtung, auch auf die Zahlung der zu erwartenden Leinwand aufgehn, von dem Tage an, da er ſich wieder von hier entfernt, die Diäten von einem Conventionsthaler, gleich Lieber, zuzugeſtehn, ſo würde das Geſchäft vorerſt im Gange ſeyn. Er wird gewiß Alles thun, um ſich Ehre zu machen, und das Bild iſt denn doch von der größten Bedeutung.

Verehrend

unterthänigſt

J. W. Goethe.

Weimar den 20. May
1827.

623. *

20. Mai 27.

Recht gern will ich J. Schmellern[1]), zu Betreibung beiſtehend benannten Unternehmens, einen Speciesthaler oder 1 Thlr. 8 Gr. Sächſ. täglich ausſetzen und zahlen laſſen, bis daß das Gemälde, von welchem hier die Rede iſt, fertig ſeyn

[1]) Vgl. Nr. 619, 620, 621 und 622.

Digitized by Google

wird, die Hoffnung hegend, daß J. Schmellers Abwesenheit höchstens einen Monat dauern werde.

Die von ihm schon empfangenen 30 Thlr. können auf Reise und faux-frais verrechnet werden.

Carl August.

624.

Um die durch die obwaltenden Umstände gebotenen Einschränkungen nicht allzulästig, vielleicht gar unerträglich werden zu lassen, sey mir ein allgemeines, aber höchst bedeutendes Wort erlaubt.

Man hat bisher in Absicht auf angenehme und wissenschaftliche Literatur von oben herein sowohl die einzelnen Glieder des Publikums, als einige hier und in Jena bestehende Anstalten in einem hohen Grade begünstigt, welches freilich alles Ruhmes und Dankes werth ist. Nun aber tritt die Ueberzeugung ein, daß man sich dadurch in große Nachtheile setzt und daß es nicht möglich sey, dergleichen allgemeine Förderniß in gleichem Maße fortzusetzen.

Dieses aber führt auf den Gedanken, ob man nicht durch eine kluge Wendung eine Einrichtung treffen könnte, wodurch einer entschieden eintretenden Stockung vorgebeugt würde. Nun geht mein Vorschlag dahin, daß man die schon bestehenden Privat-Gesellschaften planmäßig und gründlich begünstige, sich mit ihnen associire und dadurch beiden Theilen die wichtigsten Vortheile zusichere.

Digitized by Google

Die ſchon gemeldete Verabredung mit Frau von Pogwiſch deutet dahin; ein Verſuch zu praktiſcher Prüfung war dadurch beabſichtigt. Dieſe thätige Dame ſteht ſchon einer bedeutenden Franzöſiſchen Leſe-Geſellſchaft vor, ich bin von Seiten Großherzoglicher Oberaufſicht hinzugetreten und habe den doppelten Beitrag eines Mitgliedes bezahlt, unter der Bedingung, daß man alle neuen Bücher zuerſt erhalte, wobei man ſich das Recht bedingt, auſſer den ohnehin der Geſellſchaft angenehmen leichtern Büchern, auch hiſtoriſche und politiſche Werke fordern und beſtellen zu dürfen. Wogegen man ſich anheiſchig macht, dieſe Bücher, wenn ſie genugſam circulirt haben, für den halben Preis zu behalten.

Giebt man dieſem Geſchäft eine reine Folge, ſo iſt der Vortheil ſehr groß. Wichtige neue Bücher äſthetiſchen, hiſtoriſchen, politiſchen Inhalts kommen den Theilnehmern ſchleunig vor die Augen; ſie circuliren, es leſen ſie viele Perſonen, denen wir ſie alsdann nicht wieder von der Bibliothek weiter zu borgen brauchen und man kann am Ende den halben Preis gar gern dafür zahlen; wobei zu bemerken iſt, daß die ernſteren Glieder der Geſellſchaft den großen Vortheil haben, auch ſolche Bücher mitgetheilt zu erhalten, welche in den gewöhnlichen Leſezirkel nicht aufgenommen würden.

Dem Hauptgedanken gemäß, den ich an der Spitze dieſes Aufſatzes ausgeſprochen, ſollte ein Fürſt, der ſo viel gethan hat und thut, gar wohl die Frage auch einmal umkehren und fragen: was kann ich denn, unter den gegenwärtigen Umſtän-

Digitized by Google

den, für Vortheil ziehen von dem, was die Meinigen zu ihrem eigenen Genuß, Unterhaltung und Belebung unternehmen und in Gang bringen, besonders wenn ich zur Förderung des fraglichen Geschäfts bedeutende Mitwirkung nicht fehlen lasse?

G.

Weimar
den 5. Juli 1827.

625.

5. August 1827.

Der geheime Kammerrath Helbig hat die Gefälligkeit gehabt, neben seinen Geschäften des Hofmarschall-Amtes, noch die meiner Schatulle, nebst der Besorgung aller dazu gehörigen Privatissima zu übernehmen und zwar a dato. Beliebe ihm also fortwährend, so wie bisher, Dein Zutrauen zu bezeigen.

Carl August.

626.

29. 8. 27.

So eben fahre ich mit dem Könige von Bayern nach Belvedere, dann auf den neuen Gottesacker, den Er sehn will und dann zu Dir; das möchte so in der 10. Stunde seyn. Hernach möchte der König die Bibliothek und daselbst Schillers Schädel sehn. Letzteres kannst Du nur möglich machen, deswegen ersuche ich Dich, die nöthigen Anstalten dazu treffen zu lassen.

Lebe wohl.

Carl August.

627.*

24. 9. 27.

Hier einige Autographen für die Sammlung.

Es wird so verschiedentlich über die Aufbewahrung der Schillerschen Relicten (seines Kopfes und Skelets) auf hiesiger Bibliothek hin und her geurtheilt und meistens wohl mißbilliget, daß ich es für rathsam halten möchte, selbige in dem Kasten, in welchem sie liegen, inclusive des Hauptes, von welchem vorher noch ein Abguß zu nehmen wäre, in die Familiengruft einstweilen setzen und aufheben zu lassen, welche ich für mein Geschlecht auf dem hiesigen neuen Friedhofe habe bauen lassen, bis daß Schillers Familie einmal ein Anderes darüber disponirt. So Du hiermit einstimmst, so werde ich dem Hofmarschall-Amte die Anweisung geben, Schillers Ueberbleibsel unter seinen Beschluß bei meinen Ahnen zu nehmen.[1])

Carl August.

628.*

a. Beiliegende gedruckte Sachen empfehle ich ganz besonders.

b. Wie ist's mit der Beisetzung von Schillers Ueberbleibseln?[2])

c. Der Obermarschall von Ende aus Carlsruhe sagte mir neulich, daß der Großherzog daselbst den ꝛc. Müller gern in

[1]) Vgl. Nr. 626. [2]) Vgl. Nr. 626 und 627.

Digitized by Google

Dienſte nehmen wolle, dieſer ſich aber ein Gewiſſen mache hier ſeine Entlaſſung zu fodern.[1])

27. 10. 27. C. A.

629.

30. 10. 27.

Meine beſten Glückwünſche zum angenehmen Ereigniſſe in Deiner Familie[2]), mein lieber alter Freund! Mögeſt Du Dein Erdenwallen noch bis zur Epoche fortſetzen, wo Du als Großvater und erfahrner Kenner wirſt zu Hülfe gerufen werden, um auszulegen, was ein neues jungfräuliches Herz ſagen möchte, das in ſeinem 16ten Jahre zu lallen beginnt!

Wegen der Schillerſchen[3]), ſo auch Müllerſchen[4]) Sache wollen wir die Rückkunft des Canzlers abwarten, der ſich auch des jungen Müller immer beſonders angenommen hat. Er kann alsdann die Correſpondenz führen; denn was ich darüber weiß, iſt blos mündliche Angabe des vielſchwatzenden von Ende aus Carlsruhe.

Guten Morgen.

Carl Auguſt.

630.

22. 11. 27.

Danknehmigſt erſtatte ich zurück:

1) Brief des Grafen Caspar Sternberg.

---

[1]) Vgl. 4. [2]) Geburt der Enkelinn Goethe's, Alma. [3]) Vgl. Nr. 626, 627 und 628. [4]) Vgl. Nr. 628.

Digitized by Google

2) Monatsſchrift B . . . . . Helbig hat das meteorologiſche Opus.

Dazu füge ich:

3) zwei Engliſche Niedlichkeiten, welche wenn Du ſie ſattſam genoſſen haben wirſt, an Frau von Heygendorff zu ſenden bitte.

4) Dann ein Werkchen über Braſilien, das äuſſerſt ſelten iſt, weil es nicht in den Buchhandel kam. Ich erinnere mich nicht, es Dir geſchickt zu haben. Kaſſa und Bivoi iſt ziemlich im Serbiſchen Styl[1]) und gar nicht zu verwerfen.

Wohl bekomme alles Dieſes.

C. A.

631.

Deine Excellenz ſollen ein ſo ſchönes engliſches Kalenderchen bekommen haben? Laß es doch vor meine Augen treten.

(8. 1.) 28. C. A.

632.

16. 2. 28.

Es iſt recht gut, daß H. Müller jetzt ſelbſt eine Veranlaſſung giebt, ſich gegen ihn über unſere künftigen Verhältniſſe auszuſprechen. Hier wird er iſolirt als Lithograph von keinem Nutzen ſeyn. Er wird, in Carlsruhe etablirt, ſeines Erlernten

[1]) Vgl. Nr. 604, 605, 606, 611 und 618.

Digitized by Google

ſich beſſer erfreuen und es für ſich ſelbſt anwenden können, wie hier. Unter der Direktion geſchmackvoller Leute wird er dorten an jener Fabrik immer recht brauchbar bleiben und ſeyn.[1])

Haben denn alle Opalarten, ſowohl die Europäiſchen, als wie die Weſtindiſchen, dann die ganz edlen und die Pech- oder Holzopale, dieſelbigen Grundbeſtandtheile? Dieſes mir einmal mündlich zu erklären, das erbitte ich mir.

C. A.

633.

26. 2. 28.

Es freut mich unendlich, daß Paris Gnade vor Deinen Augen gefunden hat. Dieſe Statue iſt gewiß die beſte, die neuerlich erſchienen iſt. Canova's reichen dieſem das Waſſer nicht.

Das Scriptum habe ich in ſeiner erſten Friſche, ſo wie es herauskam, geleſen. Clamwilliam iſt geſtern hier durch und wieder nach Berlin.

Gute Nacht.

C. A.

Geſtern war Mattheis. Man pflegt zu ſagen, wenn der Bär an dieſem Tage aus ſeiner Höhle tritt und ſeinen Schatten ſieht, dann kehrt er wieder hinein. Laß dieſes nicht auf Dich beziehn.

---

[1]) Vgl. Nr. 628 und 629.

Digitized by Google

634.

Aſcher-Mittwoch (27. 2.) 28.

Meine Seele vermag nicht, den Werth oder Unwerth der Beilagen, die ich ſo eben von der Poſt erhalten, zu würdigen, wohl aber ſchreit ſie, Herr, nach Dir ſchon lange, um Dir meine Freude über das Serbiſche Opus auszudrücken, das Du mir ſchon vor 14 Tagen geſendet haſt.[1]) Ich ſauge faſt täglich an dieſer köſtlichen Frucht, die eben mit einem zaubervollen Geſchmacke gewürzt iſt. Bei dieſer Gelegenheit, nämlich bei der, ich hoffe morgen, gedenke ich Dir mündlich die Frage vorzulegen, was ich für Herrn Gerhard etwa thun kann, um ihm meine Dankbarkeit zu erkennen zu geben. Morgen hoffe ich gewiß mich zeigen zu können.

C. A.

635.

5. 3. 28.

Das iſt Alles recht ſchön; Helbig wird alles nach Deiner Angabe beſorgen. Die beiden Bände habe ich auf die Bibliothek geſchickt, wo ſie zu finden und zu vertheilen ſind.

Nun muß ich ein großes Evenement melden:

Herr Martin, der vor dem Jahre mit ſeinen Löwen hier war, meldet mir geſtern von Erfurt, daß ſein Vogel Strauß

[1]) Vgl. Nr. 604, 605, 606, 611, 618 und 630.

daſelbſt das Bein gebrochen und nicht wieder herzuſtellen ſey. Er ſchickte mir zugleich die Liſte der Preiſe, für welche er jedes todte Thier an das Muſeum nach Dresden eventualiter zugeſagt habe; da koſtet der Strauß 75 Thaler. Nicht einen Augenblick habe ich mich beſonnen, gleich zugeſchlagen und ihn bitten laſſen, mit der Tödtung des Thieres zu warten, bis Jemand von mir Beauftragtes käme. Gleich ſchickte ich nach Jena und ließ Profeſſor Renner holen. So balde er angekommen iſt, ſo ſchicke ich ihn gleich nach Erfurt, wo er dann das Prachtſtück ſelbſt ſchlachten und zu beliebigem Gebrauch herbringen kann. Das giebt einen Pendant zum Ganymed: ein Unicum.

Glück auf.

C. A.

636.

7. 3. 28.

Den beſten Dank für das Ueberſendete. Die Böhmen rühren ſich recht ordentlich. Graf Sternberg werde ich eine Pflanze bewußter Art überſenden, ſobald es nicht mehr friert. In den Niederlanden haben ſich die Erdbeben in den Kohlenlagern recht mauſig gemacht. Immer mehr werde ich in dem Glauben beſtärkt, daß die ſo ſehr veränderlichen Witterungsſtände bei uns und die häufigen anomaliſchen Ereigniſſe mehr von Bewegungen im Innern unſeres Erdkörpers, alſo mehr von

Digitized by Google

Innen gegen Außen, entſtehen, als wie umgekehrt, und daß zwiſchen dem Aequator und den Polen unter der Erdkruſte ſich Dinge zutragen, die bei den Polen fühlbar und dadurch auf unſere Windſtriche einflußreich werden, nicht aber umgekehrt. Wenn nur ſchon ein Schiff an einem der Pole überwintert hätte?!

Miniſter von Fritſch wird Dir den Orden für Nees von Eſenbeck ſchicken und ich meinen Brief.

Mich freut es ſehr, daß ich mit dem Ankauf des ſeeligen Straußvogels etwas recht gemacht habe.[1]) Sehr erſchrak ich mich, als ich mich wieder erinnerte, daß ſchon ein Skelet dieſer Thierart in Jena vorhanden ſey. Nun bin ich aber wieder ganz getröſtet!

Lebe recht wohl.

C. A.

637.

29. 3. 28.

Ach wenn ich nur alle die Weisheit, die in den Büchern ſteht, die Du mir geſchickt haſt, freſſen könnte! Da wäre ich gut dran, denn ich verzweifle, daß durch meine Augen ich ſie in meinen Kopf werde bringen können. In Paulus dickem Opus muß ich aber von vornherein doch wenigſtens Etwas

[1]) Vgl. Nr. 635.

leſen, denn es iſt doch ſehr intereſſant, zu erfahren, wie man es wagen kann, ein ſolches abſtruſes Sujet zur Zielſcheibe zu wählen.[1])

C. A.

Danke allen Herren Einſendern auf's Verbindlichſte von mir.

638.

13. 5. 28.

Der lebendig gebliebene Theil der Vivipara in Prag wird ſich bald erholen, wenn man nur die Pflanze etwas feuchte und in Stubenwärme-Temperatur erhält; ſie iſt ſehr zäher Natur. Im Laufe des Sommers kann ich vielleicht mit einer friſchen Pflanze aufwarten. Dem Graf Sternberg empfehle ich mich beſtens; ich hoffe ihn im Laufe July — Auguſt dieſes Jahres in Teplitz zu ſehn.[2])

Den 23. oder 24. dieſes denke ich einen Abſtecher nach Berlin zu machen und alles dorten Neuentſtandene und Hingekommene zu beleuchten und ſo zu ſagen, von der Auſſenwelt bei dieſer Gelegenheit Abſchied zu nehmen.

C. A.

Ohnbegreiflich ſchädlich, heimtückiſch, ohne ſichtbare Conſequenz ſchadend und zerſtörend hat die Witterung ſeit letztem

[1]) Paulus' „Leben Jeſu". [2]) Nr. 636.

Digitized by Google

Neujahr auf unſere Pflanzenwelt gewirkt. Von allen Arten Blüthen an Bäumen und Sträuchern iſt gewiß kaum der 1000. Theil ans Tageslicht gediehen. Das Babyloniſche Weidengeſchlecht iſt faſt ganz ausgefroren. Andere Pflanzen, die ſich gewöhnlich ſehr mittelmäßig bei uns erhalten, ſelbſt auf unvortheilhaften Standörtern, ſind ſehr geſund geblieben, ſo zum Beiſpiel: Cercis siliquastrum und andere. Die häufigen Gewitter ſind vermuthlich daran Schuld, die beſtändig auf- und abſpannten. Sonſten iſt's nicht zu erklären.

639.

17. 5. 28.

Es iſt wirklich ſchwer zu ſagen, wo es eigentlich dem lithographiſchen Blatte, das Porträt des ſeeligen Herzogs von Mecklenburg-Strelitz vorſtellend, fehlt, daß es nicht gefalle. Es iſt wirklich vortrefflich gemacht, auch wohl gut gedacht, gefaßt und gezeichnet; ich möchte wohl mich Deines Ausdrucks bedienen, daß der Künſtler kein Glück bei dieſer Arbeit gehabt hat und daß er darüber, das Vortreffliche ſuchend und einzeln beiſchaffend, die Harmonie des Ganzen und das Lebendige nicht hat zuſammenſchmelzen können und verfehlt hat, ein angenehmes Bild darzuſtellen. Das Ganze hat etwas durchherrſchend Hartes und Geſchmackloſes; dazu kömmt, daß das Original viel weniger fleiſchig war. Das iſt aber eine Nebenſache; das Bild, ein wirkliches Kunſtwerk, gränzt nahe an die Karikatur.

Digitized by Google

Meine Reiſe nach Berlin[1]) werde ich noch um eine Woche aufſchieben, weil mir nicht recht wohl und die Witterung gar zu unſtet iſt.

Der Granit, von welchem die feſte Burg Dr. Luthers in Wittenberg gebaut iſt, ſcheint derſelbe Stein, wie die Beilage, zu ſeyn. Er iſt auch aus jener Gegend.

Möge die Schaale beſſer gerathen, als wie die feſte Burg, welche abſcheulich iſt.

C. A.

Schluß.

Die in Bezug auf ſeine Reiſe nach Berlin geäußerten Abſichten des Großherzogs[2]) erfüllten ſich ahnungsvoll in traurigſter Ausdehnung. Nur die irdiſche Hülle des verehrten Fürſten ſollte zurückkehren! Goethe, dem die Möglichkeit, daß der ſo viel jüngere Freund vor ihm abgerufen werden könnte, niemals vorgeſchwebt, war von der ſchmerzlichen Nachricht aufs tiefſte erſchüttert. Aus gebieteriſchen Rückſichten der Selbſterhaltung entzog ſich der faſt achtzigjährige Greis den in Weimar für ihn unvermeidlichen weitern ſehr beſorglichen Eindrücken, indem er ſeinen Aufenthalt zehn Wochen hindurch in einem der großherzoglichen Schlöſſer nahm, welche bei dem ſtillen Städtchen Dornburg am obern Rande der das Saalthal weſtlich begrenzenden Hochebenen, von Jena abwärts, reizend liegen.

[1]) und [2]) Vgl. Nr. 638.

Digitized by Google

Dort empfing er ein ihn tröſtlich aufrichtendes Schreiben, wodurch ſich im Auftrage des mit ſeiner Gemahlinn, der Großfürſtinn Maria Paulowna, am verwandten Hofe von St. Petersburg abweſenden Großherzogs Carl Friedrich der damalige Oberſtlieutenant und Generaladjutant von Beulwitz[1]) nach Goethe's Befinden theilnehmend zu erkundigen und dieſem die Verſicherung der huldreichſten Geſinnungen zu übermitteln hatte. Goethe erwiederte darauf Folgendes:

Gaudeat ingrediens, laetetur et aede recedens!
His, qui praetereunt, det bona cuncta Deus! 1608.

Freudig trete herein und froh entferne Dich wieder!
Ziehſt Du als Wandrer vorbei, ſegne die Pfade Dir Gott!

Da gewiß höchſten Ortes, ſo wie von Ew. Hochwohlgeboren gnädig und geneigt aufgenommen wird, wenn ich den Zuſtand, in dem ich mich befinde, rein und treu auszuſprechen wage, Dasjenige, was ſich von ſelbſt verſteht, beſcheiden ablehne und die Betrachtungen, zu denen ich aufgeregt werde, zutraulich mittheile, ſo eröffne mit obigen zwei lateiniſchen Zeilen meinen gegenwärtigen Brief. Ich fand ſie als Ueberſchrift der Hauptpforte des Dornburger neu acquirirten Schlößchens, wo mir durch höchſte Nachſicht in den traurigſten Tagen eine Zuflucht zu finden vergönnt worden.

Die Einfaſſung gedachter Thüre ſelbſt iſt, nach Weiſe jener Zeit, architektoniſch-plaſtiſch überreich verziert und giebt, zuſammen

[1]) jetzt wirklicher geheimer Rath und Generalmajor.

mit der Inſchrift, die Ueberzeugung, daß vor länger als zweihundert Jahren gebildete Menſchen hier gewirkt, daß ein allgemeines Wohlwollen hier zu Hauſe geweſen, wogegen auch dieſe Wohnung durch ſo viele Kriegs- und Schreckenszeiten hindurch aufrecht beſtehend erhalten worden.

Bei meiner gegenwärtigen Gemüthsſtimmung rief ein ſolcher Anblick die Erinnerung in mir vor: gerade ein ſo einladend ſegnendes Motto ſey durch eine Reihe von mehr als fünfzig Jahren der Wahlſpruch meines verewigten Herrn geweſen, welcher, auf ein groß bedeutendes Daſeyn gegründet, nach ſeiner erhabenen Sinnesart jederzeit mehr für die Kommenden, Scheidenden und Vorüberwandelnden beſorgt war, als für ſich ſelbſt, der, wie der Anordner jener Inſchrift, weniger ſeiner Wohnung, ſeines Daches gedachte, als Derjenigen, welche da zu herbergen, mit Gunſt zu verabſchieden, oder vorbeigehend zu begrüßen wären. Hier ſchien es alſo, daß ich abermals bei ihm einkehre, als dem wohlwollenden Eigenthümer dieſes uralten Hauſes, als dem Nachfolger und Repräſentanten aller vorigen gaſtfreien und alſo auch ſelbſt behaglichen Beſitzer.

Die allgemeine traurige Stimmung dieſer Stunde ließ mich den Werth ſolcher Betrachtungen doppelt fühlen und regte mich an, denenſelben gleichfalls nachzugehen, als ich nach Verlauf von einigen Tagen und Nächten mich ins Freie zu wagen und die Anmuth eines wahrhaften Luſtortes ſtill in mich aufzunehmen begann.

Da ſah ich vor mir auf ſchroffer Felskante eine Reihe ein-

Digitized by Google

zelner Schlöſſer hingeſtellt, in den verſchiedenſten Zeiten erbaut, zu den verſchiedenſten Zwecken errichtet. Hier, am nördlichen Ende, ein hohes, altes, unregelmäßig weitläufiges Schloß, große Säle zu kaiſerlichen Pfalztagen umſchließend, nicht weniger genugſame Räume zu ritterlicher Wohnung. Es ruht auf ſtarken Mauern, zu Schutz und Trutz. Dann folgen ſpäter hinzugeſellte Gebäude, haushältiſcher Benutzung des umherliegenden Feldbeſitzes gewidmet.

Die Augen an ſich ziehend aber ſteht weiter ſüdlich, auf dem ſolideſten Unterbau, ein heiteres Luſtſchloß neuerer Zeit, zu anſtändigſter Hofhaltung und Genuß in günſtiger Jahreszeit. Zurückkehrend hierauf an das ſüdlichſte Ende des ſteilen Abhanges, finde ich zuletzt das alte, nun auch mit dem Ganzen vereinigte Freigut wieder, daſſelbe welches mich ſo gaſtfreundlich einlud.

Auf dieſem Weg nun hatte ich zu bewundern, wie die bedeutenden Zwiſchenräume, einer ſteil abgeſtuften Lage gemäß, durch Terraſſengänge zu einer Art von auf- und abſteigendem Labyrinthe architektoniſch auf das Schicklichſte verſchränkt worden, indeſſen ich zugleich die ſämmtlichen übereinander zurückweichenden Localitäten auf das Vollkommenſte grünen und blühen ſah. Weithingeſtreckt, der belebenden Sonne zugewendete, hinabwärts gepflanzte, tiefgrünende Weinhügel; aufwärts, an Mauergeländern, üppige Reben, reich an reifenden, Genuß zuſagenden Traubenbüſcheln; hoch an Spalieren ſodann eine ſorgſam gepflegte, ſonſt ausländiſche Pflanzenart, das Auge näch-

Digitized by Google

ſtens mit hochfarbigen, am leichten Gezweige herabſpielenden Glocken zu ergötzen verſprechend; ferner vollkommen geſchloſſengewölbte Laubwege, einige in dem lebhafteſten Flor durchaus blühender Roſen, höchlich reizend geſchmückt; Blumenbeete zwiſchen Geſträuch aller Art.

Konnte mir aber ein erwünſchteres Symbol geboten werden? deutlicher anzeigend wie Vorfahr und Nachfolger, einen edlen Beſitz gemeinſchaftlich feſthaltend, pflegend und genießend, ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht ein anſtändig bequemes Wohlbefinden emſig vorbereitend, eine für alle Zeiten ruhige Folge beſtätigten Daſeyns und genießenden Behagens einleiten und ſichern?

Dieſes mußte mir alſo zu einer eigenen Tröſtung gereichen, welche nicht aus Belehrung und Gründen hervorging; hier ſprach vielmehr der Gegenſtand ſelbſt das Alles aus, was ein bekümmertes Gemüth ſo gern vernehmen mag:

Die vernünftige Welt ſey von Geſchlecht zu Geſchlecht auf ein folgerechtes Thun entſchieden angewieſen. Wo nun der menſchliche Geiſt dieſen hohen ewigen Grundſatz in der Anwendung gewahr wird, ſo fühlt er ſich auf ſeine Beſtimmung zurückgeführt und ermuthigt, wenn er auch zugleich geſtehen wird, daß er, eben in der Gliederung dieſer Folge, ſelbſt an- und abtretend, ſo Freude als Schmerz, wie in dem Wechſel der Jahreszeiten, ſo in dem Menſchenleben, an Andern, wie an ſich ſelbſt, zu erwarten habe.

Hier aber komme ich in den Fall, nochmals mir eine

Digitized by Google

fortgesetzte Geduld zu erbitten, da der Schilderung meines gegenwärtigen Zustandes noch einiges Unentbehrliche hinzuzufügen wäre.

Von diesen würdigen landesherrlichen Höhen sehe ich ferner in einem anmuthigen Thal so Vieles, was, dem Bedürfniß des Menschen entsprechend, weit und breit in allen Landen sich wiederholt. Ich sehe zu Dörfern versammelte ländliche Wohnsitze, durch Gartenbeete und Baumgruppen gesondert; einen Fluß, der sich vielfach durch Wiesen zieht, wo eben eine reichliche Heuerndte die Emsigen beschäftigt; Wehr, Mühle, Brücke folgen auf einander, die Wege verbinden sich auf- und absteigend. Gegenüber erstrecken sich Felder an wohlbebauten Hügeln bis an die steilen Waldungen hinan, bunt anzuschauen nach Verschiedenheit der Aussaat und des Reifegrades. Büsche hie und da zerstreut, dort zu schattigen Räumen zusammengezogen. Reihenweis auch den heitersten Anblick gewährend seh ich große Anlagen von Fruchtbäumen; sodann aber, damit der Einbildungskraft ja nichts Wünschenswerthes abgehe, mehr oder weniger aufsteigende, alljährlich neu angelegte Weinberge.

Das Alles zeigt sich mir wie vor fünfzig Jahren und zwar in gesteigertem Wohlseyn, wenn schon diese Gegend von dem größten Unheil mannichfach und wiederholt heimgesucht worden. Keine Spur von Verderben ist zu sehen, schritt auch die Weltgeschichte hart auftretend gewaltsam über die Thäler. Dagegen deutet Alles auf eine emsig folgerechte, klüglich ver-

Digitized by Google

mehrte Cultur eines ſanft und gelaſſen regierten, ſich durchaus mäßig verhaltenden Volkes.

Ein ſo geregeltes, ſinniges Regiment waltet von Fürſten zu Fürſten. Feſtſtehend ſind die Einrichtungen, zeitgemäß die Verbeſſerungen. So war es vor, ſo wird es nach uns ſeyn, damit das hohe Wort eines Weiſen erfüllt werde, welcher ſagt:

„Die vernünftige Welt iſt als ein großes unſterbliches Individuum zu betrachten, welches unaufhaltſam das Nothwendige bewirkt und dadurch ſich ſogar über das Zufällige zum Herrn erhebt.“

Nun aber ſey vergönnt, mich von jenen äuſſern und allgemeinen Dingen zu meinem Eigenſten und Innerſten zu wenden, wo ich denn aufrichtigſt bekennen kann: daß eine gleichmäßige Folge der Geſinnungen daſelbſt lebendig ſey, daß ich meine unwandelbare Anhänglichkeit an den hohen Abgeſchiedenen nicht beſſer zu bethätigen wüßte, als wenn ich, ſelbiger Weiſe dem verehrten Eintretenden gewidmet, Alles, was noch an mir iſt, dieſem wie ſeinem hohen Hauſe und ſeinen Landen von Friſchem anzueignen mich ausdrücklich verpflichte.

Wogegen ich denn auch einer Erwiederung gnädigſten Wohlwollens, fortgeſetzten ehrenden Vertrauens und milder Nachſicht mich beruhigend getröſten darf, indem ja das von Pawlowsk am 28. July d. J. erlaſſene huldverkündende Schreiben mir ein ſo entſchieden erfreuliches, faſt beſchämendes Zeugniß geworden.

Wie ſehr daſſelbe mich erquickend aufregte, wie dankbar ich anerkennen muß ſolches von der Hand eines ſo werthen

längſt geſchätzten, geliebten Mannes zu erhalten, hoffe ich bald mündlich mit kräftigern Worten ausdrücken zu können.

Gegenwärtig füge nur die Bitte hinzu: Ew. Hochwohlgeboren mögen Sich eifrigſt verwenden, daß Vorſtehendes, wenn auch ſeltſam ſcheinend, jedoch aus den eigenſten Zuſtänden und treuſten Geſinnungen hervorgegangen, zu ruhiger Stunde von unſern höchſten Herrſchaften gnädigſt nachſichtig aufgenommen werden möge.

Ein baldiges frohes Wiederſehen hoffend, unterzeichne mich in vorzüglichſter Hochachtung.

J. W. von Goethe.

Dornburg
den . . . July
1828.

Digitized by Google

Zur Erläuterung

von

Personennamen, welche in der Correspondenz vorkommen.

Carl August, Herzog, seit 1815 Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, geboren 3. September 1757, gestorben 14. Juni 1828. Vermählt 3. October 1775 mit

Louise, Landgräfinn von Hessen-Darmstadt, geboren 30. Januar 1757, gestorben 14. Februar 1830.

Kinder:

1) **Louise Auguste Amalie**, geboren 3. Februar 1779, gestorben 1784.

2) **Carl Friedrich**, Erbprinz, von 1815 an Erbgroßherzog, 14. Juni 1828 Großherzog, geboren 2. Februar 1783, und vermählt 3. August 1804 mit

Maria Paulowna, Großfürstinn von Rußland, geboren 16. Februar 1786.

3) **Caroline Louise**, geboren 18. Juli 1786, gestorben 20. Januar 1816, vermählt 1. Juli 1810 mit

Friedrich Ludwig, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Digitized by Google

4) **Carl Bernhard**, geboren 30. Mai 1792, geſtorben 30. Juli 1862, vermählt 30. Mai 1816 mit
Ida, Prinzeſſinn von Sachſen-Meiningen, geboren 25. Juni 1794, geſtorben 4. April 1852.

Enkel:

1) **Marie Louiſe Alexandrine**, geboren 3. Februar 1808; vermählt 26. Mai 1827 mit
Friedrich Carl Alexander, Prinzen von Preußen.
2) **Marie Louiſe Auguſte Catharine**, geboren 30. September 1811; vermählt 11. Juni 1829 mit
Friedrich Wilhelm Ludwig, damals Prinzen, ſeit 2. Januar 1861 König von Preußen.
3) **Carl Alexander Auguſt Johann**, geboren 24. Juni 1818, jetzt regierender Großherzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach.

Mutter:

Anna Amalie, Prinzeſſinn von Braunſchweig-Lüneburg, geboren 24. October 1739, geſtorben 10. April 1807; Witwe von **Ernſt Auguſt Conſtantin**, Herzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach, 28. Mai 1758.

Bruder:

Friedrich Ferdinand Conſtantin, geboren 8. September 1758, geſtorben 8. September 1793.

Ambrozi, Dr., Badearzt in Teplitz.

Anfoſſi (Pasquale) aus Neapel, Opernconponiſt, Kapellmeiſter in London; von 1787 an bis zu ſeinem Tode in Rom.

Arends, Baumeiſter aus Berlin.

Baldauf, Berggeſchworener in Ilmenau.

Bandinelli (Baccio), Maler und Bildhauer im 16. Jahrhundert.

Batſch (Dr. Auguſt Johann Georg Carl), von 1787 bis 1802 Profeſſor der Botanik zu Jena, von 1793 an auch Director des daſigen Herzoglichen botaniſchen Gartens.

Digitized by Google

Beck (Henriette geb. Zeitheim), Hofschauspielerinn in Weimar.

Bentheim (Johann Georg von), Major und Commandant von Jena.

Bertuch (Friedrich Johann Justin), geheimer Secretär des Herzogs Carl August, später Gründer des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar und charakterisirter Legationsrath.

Blumenbach (Dr. Johann Friedrich), Professor in Göttingen, berühmter Naturforscher.

Bode (Johann Joachim Christoph), gestorben 1793 zu Weimar als S. Meiningenscher Hofrath, S. Gothaischer Legationsrath und Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath, berühmt besonders als Uebersetzer englischer Werke in's Deutsche.

Böhme (August Wilhelm von), Herzoglich Weimarischer Stallmeister.

Boisserée (Sulpiz und Melchior), aus Cöln, Anfangs für den Handelsstand bestimmt, widmeten sich später mit größtem Erfolge dem Sammeln und dem Studium von Gegenständen der niederdeutschen Kunst des Mittelalters.

Böttiger (Carl August), von 1791 bis 1804 weltlicher Oberconsistorialrath und Director des Gymnasiums zu Weimar, dann Studiendirector am Pageninstitute zu Dresden, berühmt als Archäolog.

Braudes (Dr. Heinrich Wilhelm), Professor der Mathematik zu Breslau, später Professor der Physik zu Leipzig.

Bree (Matthieu van), Director der Zeichnenakademie zu Antwerpen.

Brizzi (Antonio), Kammersänger in München, Tenorist.

Buchholtz (Dr. Wilhelm Heinrich Sebastian), Hofmedicus und Hofapotheker zu Weimar.

Büsch (Johann Georg), Professor der Mathematik am Gymnasium und Vorsteher der durch ihn 1767 gegründeten und von jungen Kameralisten wie von Kaufleuten viel besuchten Handelsacademie zu Hamburg.

Büttner (Dr. Christian Wilhelm), Professor der Philosophie in Göttingen, später privatisirend in Jena.

Canova (Anton), berühmter Bildhauer, geb. 1757.

Carstens (Asmus Jakob), Maler aus Schleswig, geb. 1754.

Castrop (von), Weimarischer Artilleriehauptmann und Baumeister.

Cattaneo (Gaetano), Direktor des Münzkabinets in der Brera zu Mayland.

Chladni (Ernst Florenz Friedrich), berühmter Acustiker.

Coudray (Clemens Wenzeslaus), Oberbaudirektor in Weimar.

Dalberg (Carl Theodor Anton Maria Freiherr von), 1772 Statthalter zu Erfurt, 1802 Kurfürst von Mainz, 1806 Fürst-Primas des Rhein-

Digitized by Google

bundes, 1810 Großherzog von Frankfurt, 1813 resignirt und als Erzbischof von Regensburg an letzterem Orte gestorben 1817.

Dessau. Leopold Friedrich Franz, Fürst und seit 1807 Herzog von Anhalt-Dessau, gestorben 1817.

Louise. Gemahlinn des Vorstehenden, geb. Markgräfinn v. Brandenburg-Schwedt, gestorben 1811.

Destouches (Franz), Concertmeister zu Weimar.

Doebereiner (Dr. Johann Wolfgang), von 1810 bis 1849 Professor der Chemie zu Jena.

Doederlein (Dr. Johann Christoph), von 1782 bis 1792 Professor der Theologie zu Jena.

Dschelal-eddin-Rumi, Persischer Dichter, geboren 1207.

Edelsheim (von), Markgräflich Badenscher geheimer Rath.

Edling (Albert Cajetan Graf), Großherzoglich Sächsischer wirklicher geheimer Rath und Staatsminister.

Eichhorn (Dr. Johann Gottfried), von 1775 bis 1788 Professor der orientalischen Sprachen zu Jena, später zu Göttingen.

Eichstädt (Dr. Heinrich Carl Abraham), von 1797 bis 1848 Professor der Philologie zu Jena, Gründer und Eigenthümer der dortigen Neuen Literaturzeitung.

Einsiedel (Friedrich Hildebrand von), Uebersetzer einiger Lustspiele des Terenz und Dichter, Hof- und Regierungsrath, auch Kammerherr zu Weimar, Mitglied des Hofgerichts zu Jena, verfaßte den Dienst des Oberhofmeisters bei der Herzoginn Anna Amalie und starb 1828 als Großherzoglicher wirklicher geheimer Rath und Oberhofmeister der Großherzoginn Louise.

Ende (von), Hofmarschall in Weimar, später Königlich Preußischer General und Commandant von Cöln.

Eschwege (Wilhelm Ludwig von), Portugiesischer Oberst und Generaldirector der Bergwerke in Brasilien.

Facius (Friedrich Wilhelm), Hofmedailleur und Steinschneider zu Weimar.

Falk (Johannes Daniel), charakterisirter Legationsrath, Schriftsteller, Begründer einer Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder zu Weimar.

Färber (Michael), Museenschreiber in Jena.

Fischer (Franz Joseph), Hofschauspieler und Regisseur in Weimar.

Frankenberg (Sylvins Friedrich Ludwig Freiherr von), Gothaischer wirklicher geheimer Rath.

Frege, Banquier in Leipzig.

Digitized by Google

Fries (Dr. Jakob Friedrich), Professor der Philosophie, später der Mathematik und Physik zu Jena, wegen seiner Theilnahme an der Wartburgsfeier des 18. Octobers 1817 von 1819 bis 1824 vom Lehramte suspendirt.

Frieß (Johannes Graf), durch glückliche Speculationen sehr reich gewordener und vom Kaiser Joseph II. in den Grafenstand erhobener Banquier zu Wien, Besitzer großer Kunstsammlungen.

Fuchs (Dr. Johann Friedrich), von 1805 bis 1828 Professor der Anatomie zu Jena.

Genast (Anton), Hofschauspieler und Regisseur in Weimar.

Gentz (Bruder Friedrich's von Gentz), Baumeister und Professor in Berlin.

Gerhard (Wilhelm), aus Weimar, Kaufmann in Leipzig, Dichter.

Germar (Wilhelm Heinrich von), Kammerherr und Major, Mitglied der General-Polizeidirection und Vorsitzender der Stadt-Polizeicommission in Weimar, Commandeur des Infanterie- und des Husaren-Corps.

Göchhausen (Louise von), Hofdame der Herzoginn Anna Amalie von Weimar.

Goettling (Dr. Johann Friedrich August), von 1789 bis 1809 Professor der Chemie in Jena.

Gore (Charles), gebildeter reicher Engländer, welcher meistens mit seiner gleichfalls gebildeten Familie viel reiste, sich sehr mit Malerei beschäftigte und von 1791 bis 1807 in Weimar aufhielt, wo er den fürstlichen Personen nahe stand. Vgl. Goethe's Werke, XXXVII, 325 fg.

— (Emilie), Tochter des Vorigen.

Gotha. Ernst II., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, regierte von 1772 bis 1804; dessen Söhne:

August Emil, Herzog von Sachsen, regierte von 1804 bis 1822.

Friedrich, letzter Herzog dieser Linie, regierte von 1822 bis 1825.

Griesbach (Dr. Johann Jakob), von 1775 bis 1812 Professor der Theologie in Jena.

Grüner (Sebastian), Magistrats- und Criminalrath zu Eger.

Güldenapfel (Dr. Georg Gottlieb), Universitäts-Bibliothekar und Professor der Philosophie zu Jena.

Hackert (Jakob Philipp), Landschaftsmaler, Hofmaler des Königs von Neapel.

Hage (Carl Christoph), Schatullier des Großherzogs Carl August, Rath.

Haide (Friedrich), Hofschauspieler in Weimar.

Haren (Duco Baron van), Gouverneur und später Oberhofmeister des Erbprinzen Carl Friedrich von Weimar.

Digitized by Google

Haüy (René Juſt), Profeſſor der Mineralogie und Phyſik zu Paris.

Heinitz (Anton Friedrich Freiherr von), Königlich Preußiſcher Staatsminiſter und Chef des Bergweſens.

Helbig (Carl Emil), geheimer Referendar im Großherzoglichen Staatsminiſterium, dann Mitglied des Hofmarſchallamtes in Weimar.

Hendrich (Franz Ludwig von), Hauptmann und Feuerlöſchdirector in Weimar, dann Major und Commandant von Jena, endlich Oberſt a. D.

Hinzenſtern (Franz Auguſt von), Hauptmann und Gouverneur des Prinzen Bernhard von Weimar, ſpäter Oberhofmeiſter und Oberſt.

Hirt (Ludwig), Hofrath und Profeſſor in Berlin, Kunſtkenner und Archäolog.

Howard (Luke), zu Tottenham Green bei London, berühmt durch ſeine Verdienſte um die Kenntniß der Wolkenbildungen.

Hufeland (Dr. Chriſtoph Wilhelm), von 1793 bis 1801 Profeſſor der Medicin in Jena, dann Königlich Preußiſcher Staatsrath, Leibarzt und Profeſſor in Berlin.

— (Dr. Friedrich Gottlob), des Vorigen Bruder, Hofmedicus in Weimar, von 1811 bis 1812 Profeſſor der Medicin in Jena, ſpäter in Berlin.

— (Dr. Gottlieb) von 1788 bis 1806 Profeſſor der Rechte in Jena.

Hundeshagen (Bernhard), Bibliothekar in Wiesbaden.

Huſchke (Dr. Wilhelm Ernſt), ärztlicher Begleiter der Herzoginn Anna Amalie von Weimar auf einer Reiſe nach Italien, ſpäter Leibarzt der geſammten Großherzoglichen Familie.

Hüttner (Johann Chriſtian), Begleiter des Lord Macartney auf deſſen Geſandtſchaftsreiſe nach China, dann Ueberſetzer beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten in London, literariſcher Correſpondent des Großherzogs Carl Auguſt.

Jacobi (Friedrich Heinrich), Philoſoph und Dichter, Präſident der Akademie der Wiſſenſchaften zu München.

Jacquin (Nicolaus Joſeph von), Profeſſor der Botanik und Chemie zu Wien, geb. 1727 zu Leyden.

Jagemann (Caroline), Hofoperuſängerinn und Hofſchauſpielerinn zu Weimar.

— (Ferdinand), Bruder der Vorigen, Maler und Lehrer an dem Zeichneninſtitut zu Weimar.

Jenkins, Engliſcher Kunſthändler in Rom.

Iffland (Auguſt Wilhelm), dramatiſcher Dichter und Künſtler, Director der Königlichen Schauſpiele in Berlin.

Digitized by Google

Kalb (Carl Alexander von), wirklicher geheimer Rath und Kammerpräsident zu Weimar.

Kauffmann (Marie Anna Angelica, verehelichte Zucchi), Malerinn in Rom.

Kaufmann (Peter), Hofbildhauer in Weimar.

Kayser (Christoph), Componist aus Frankfurt a. M.

Kieser (Dr. Dietrich Georg), von 1812 bis 1862 Professor der Medicin in Jena.

Kirms (Franz), Mitglied der Theaterintendanz, des Hofmarschall- und des Hofstall-Amtes zu Weimar, geheimer Hofrath.

Kleist (Heinrich von), geboren 1777, Lieutenant, dann Kammerassessor in Preußischen Diensten, dichtete unter Anderm die Dramen „Das Käthchen von Heilbronn" und „Der zerbrochene Krug" und endete 1811 durch eigene Hand.

Knebel (Carl Ludwig von), Uebersetzer des Lucrezischen Lehrgedichtes „De rerum natura", Erzieher des Prinzen Constantin von Weimar, Hauptmann, zuletzt Major.

Körner (Friedrich), Hofmechanikus und Optikus in Jena.

Kosegarten (Hans Gottfried Ludwig), von 1817 bis 1824 Professor der orientalischen Sprachen zu Jena.

Kraus (Georg Melchior), Maler, Director des freien Zeichneninstituts zu Weimar, gestorben 1806.

Kräuter (Theodor), Bibliothekssecretär in Weimar.

Langermann (Dr. Johann Gottfried), Staatsrath im Ministerium der Medicinalangelegenheiten zu Berlin.

Lavater (Johann Caspar), Physiognomiker, Prediger in Zürich.

Lenz (Dr. Johann Georg), Professor der Mineralogie und Director des mineralogischen Cabinets in Jena.

Lichtenberg (Friedrich von), Rittmeister bei dem Husarencorps und Adjutant des Herzogs Carl August.

Ligne (Carl Joseph Fürst von), K. K. Feldmarschall, gestorben 1814.

Lindenau (Bernhard von), Staatsmann und Astronom, 1814 Adjutant des Herzogs Carl August, später Herzogl. S. Gothaischer wirklicher geheimer Rath, dann Königlich Sächsischer Staatsminister.

Lips (Johann Heinrich), Maler, Zeichner und Kupferstecher.

Loder (Dr. Justus Christian), von 1782 bis 1803 Professor der Medicin zu Jena, dann zu Halle, endlich zu Moskau.

Digitized by Google

Lucchesini (Marchese), aus Lucca stammend, Vorleser und Vertrauter König Friedrich's II. von Preußen, später Preußischer Gesandter und Staatsminister, nach 1806 Kammerherr bei Napoleon's I. Schwester Elise, Fürstinn Bacciochi.

Luck (Georg Leberecht von), Hauptmann, später auch Kammerherr und Major in Weimar.

Manzoni (Alexander), Dichter in Mailand.

Marc Anton (Familienname: Raimondi), Kupferstecher, geboren 1475.

Meiningen. Georg, Herzog von, gestorben 1803.

Bernhard Erich Freund, Herzog von, Sohn und Regierungsnachfolger des Vorigen.

Mellish (Joseph Charles), Großbritannischer Generalconsul für Niedersachsen und die freien Hansestädte.

Merck (Johann Heinrich), Kriegsrath in Darmstadt.

Meyer (Heinrich), aus Stäfa bei Zürich, gest. 1832 als Hofrath und Direktor der Großherzoglichen Kunstanstalten in Weimar.

Morelli, Balletmeister in Weimar.

Moritz (Carl Philipp), gest. 1793 als Professor der Alterthumskunde bei der Akademie der bildenden Künste zu Berlin.

Mounier (Jean Joseph), Mitglied der französischen Nationalversammlung, dann Unternehmer eines Erziehungsinstituts in Belvedere bei Weimar, 1802 französischer Präfect, 1804 Senator, 1805 Staatsrath.

Müffling (Friedrich Carl Ferdinand, Freiherr von, genannt von Weiß), 1806 Hauptmann im Königlich Preußischen Generalstabe, später Vicepräsident des Landschafts-Collegiums und Mitglied des geheimen Consiliums zu Weimar, von 1813 an von Neuem in Preußischen Militairdiensten, gestorben als Generalfeldmarschall.

Münchow (Dr. Carl Dietrich von), von 1810 bis 1818 Professor der Astronomie und Director der Sternwarte zu Jena, später zu Bonn.

Nees von Esenbeck (Dr. Christian Gottfried), Professor der Botanik zu Bonn, später zu Breslau.

Oeser (Adam Friedrich), Maler, Director der Kunst-Akademie zu Leipzig.

Oken (Dr. Lorenz), von 1807 bis 1819, wo er seiner Stelle entsetzt wurde, Professor der Medicin und der Naturgeschichte zu Jena, 1828 in München, später in Zürich.

Paulus (Dr. Heinrich Eberhard), von 1789 bis 1803 Professor der orientalischen Sprachen in Jena, später in Heidelberg.

Digitized by Google

Peucer (Dr. Heinrich Carl Friedrich), Regierungsrath, ſpäter Director und zuletzt Präſident des Oberconſiſtoriums in Weimar.

Pichler (Anton), aus Innsbruck, Steinſchneider in Rom.

Pictet (Marc Auguſte), Phyſiker und Profeſſor an der Akademie in Genf, geb. 1752, geſt. 1825.

Poſſelt (Dr. Johannes Friedrich), von 1819 bis 1823 Profeſſor der Mathematik und Director der Sternwarte in Jena.

Preller (Friedrich), Landſchaftsmaler, jetzt Hofmaler und Profeſſor an der freien Zeichnenſchule in Weimar, ſeinem Geburtsorte.

Quandt (Johann Gottlob von), Kunſtkenner und Beſitzer von Kunſtſammlungen, zu Dresden.

Racknitz (Joſeph Friedrich Freiherr von), Kurfürſtlicher Hofmarſchall und Director des Hoftheaters und der Hofkapelle in Dresden.

Raimondi, ſ. Marc Anton.

Rehbein (Dr. Wilhelm), Hofrath und Leibarzt in Weimar.

Reichardt (Johann Friedrich), Kapellmeiſter in Berlin; ſpäter in Giebichenſtein bei Halle a. d. S. privatiſirend.

Reiffenſtein (Johann Friedrich), Kaiſerlich Ruſſiſcher und Herzoglich S. Gothaiſcher Hofrath, Director des Anbildungsinſtituts für Ruſſiſche Künſtler, und Fremdenführer in Rom.

Renner (Dr. Theobald), Profeſſor der Thierheilkunde und Director der Thierarzneiſchule in Jena.

Ridel (Dr. Cornelius Johann Rudolph), Erzieher in der Familie des Grafen von Taube in Mecklenburg, dann Erzieher des Erbprinzen Carl Friedrich von Weimar, zuletzt Kammerdirektor in Weimar.

Röhr (Dr. Johann Friedrich), Oberhofprediger und Generalſuperintendent zu Weimar.

Roux, Maler in Jena.

Rühle von Lilienſtern (Johann Jakob Otto Auguſt), Gouverneur des Prinzen Bernhard von Weimar, ſpäter Königlich Preußiſcher General.

Ruſt (Dr. Johann Nepomuk), Königlich Preußiſcher geheimer Obermedicinal- und vortragender Rath im Miniſterium der Medicinalangelegenheiten, Leibarzt, Generalſtabsarzt und Profeſſor zu Berlin.

Sartorius (Georg, ſpäter Freiherr von Waltershauſen), Hofrath und Profeſſor der Staatswiſſenſchaften in Göttingen, während des Wiener Congreſſes mit diplomatiſchen Aufträgen des Weimariſchen Hofes betraut.

Digitized by Google

Sartorius (Georg Chriſtian), Weimariſcher Architekt, zuletzt Baurath in Eiſenach.

Scherer (Dr. Alexander Nikolaus), geb. 1771 zu St. Petersburg, ſtudirte in Jena erſt Theologie, dann Naturwiſſenſchaften, hielt Vorleſungen über Chemie in Weimar, wurde 1800 Profeſſor der Chemie in Halle, 1803 in Dorpat, ſpäter in ſeiner Geburtsſtadt und ſtarb daſelbſt, in Ungnade, als Staatsrath 1824.

Schloſſer (Johann Georg), Goethe's Schwager, Badenſcher geheimer Rath, zuletzt Syndicus zu Frankfurt a. M.

Schlözer (Auguſt Ludwig von), Profeſſor der Politik in Göttingen, geſtorben 1809.

Schmeller (Joſeph), Profeſſor, Maler und Lehrer an der freien Zeichnenſchule in Weimar.

Schmidt (Johann Chriſtoph), geheimer Referendar beim geheimen Conſilium, dann als geheimer Aſſiſtenzrath, ſpäter als geheimer Rath ſtimmführendes Mitglied deſſelben, auch Kammerpräſident in Weimar.

Schnauß (Chriſtian Friedrich), geheimer Rath und Mitglied des geheimen Conſiliums in Weimar.

Schreibers (von), Regierungsrath und Director der K. K. Naturalien-Sammlungen in Wien.

Schröter (Corona Eliſabeth Wilhelmine), Schauſpielerinn und Sängerinn in Leipzig, ſpäter in Weimar, geſtorben 1802.

Schultz (Chriſtoph Ludwig Friedrich), Königlich Preußiſcher Staatsrath in Berlin.

Schumann (Johann Ehrenfried), Hofmaler in Weimar.

Schütz (Dr. Chriſtian Gottfried), von 1779 bis 1804 Profeſſor der Poeſie und Beredſamkeit in Jena, wo er 1785 die Allgemeine Literaturzeitung gründete, ſpäter in Halle.

Schweitzer (Dr. Chriſtian Wilhelm), Profeſſor der Rechte in Jena und Landtagsabgeordneter, trat 1819 als geheimer Staatsrath mit Sitz und Stimme in das Großherzogliche Staatsminiſterium und wurde 1825 zum geheimen Rath, ſpäter zum wirklichen geheimen Rath befördert. Im Jahre 1848 trat er in den Ruheſtand, nachdem er als Staatsminiſter ſeit 1843 thätig geweſen war.

Seckendorf (Carl Siegmund Freiherr von), Kammerherr in Weimar, Dichter und Componiſt, Ueberſetzer von Camoëns' „Luſiade", ſpäter Preußiſcher Geſandter im Fränkiſchen Kreiſe.

Digitized by Google

Seeger (Johann Georg), Secretär bei der Kriegs- und bei der Bergwerks-Commission in Weimar.

Seidel (Philipp), Goethe's Bedienter und Schreiber, später Rentamtmann in Weimar.

Sinclair (Sir John), geb. 1754, Gründer und Präsident des Board of agriculture und der Gesellschaft zur Verbesserung der britischen Wolle; gestorben 1835.

Sömmering (Dr. Samuel Thomas von), berühmter Anatom und Arzt, zuletzt in Frankfurt a. M.

Soret (Dr. Friedrich), aus Genf, Erzieher des Prinzen, jetzigen Großherzogs Carl Alexander von Weimar.

Sprengel (Dr. Curt), Professor der Botanik in Halle.

Staff (Christian Friedrich August von), Weimarischer Kammerherr und Forstmeister, später Oberforstmeister.

Stark (Dr. Johann Christian, I.), von 1779 bis 1811 Professor der Medicin in Jena, Weimarischer Leibarzt.

— (Dr. Johann Christian, II.), Neffe des Vorigen, von 1796 bis 1837 Professor der Medicin in Jena, Weimarischer Leibarzt.

— (Dr. Carl Wilhelm), Sohn des Vorvorigen, 1809 Hofmedicus, 1814 Feldarzt des Herzogs Carl August von Weimar, später Leibarzt und Professor der Medicin in Jena.

Stein (Gottlob Ernst Josias Freiherr von), Weimarischer Oberstallmeister und Besitzer des Rittergutes Großkochberg.

— (Charlotte Albine Erneſtine Freifrau von), geb. von Schardt, Gemahlinn des Vorigen.

— (Friedrich Constantin von), Sohn der beiden Vorigen, starb als General-Landschafts-Repräsentant in Breslau. Als derselbe 9 Jahr alt war, nahm ihn Goethe zu sich ins Haus.

Steiner (Carl Friedrich Christian), Baurath in Weimar.

Sternberg (Caspar Maria Graf von), K. K. geheimer Rath und Präsident der patriotischen Gesellschaft und des vaterländischen Museums zu Prag, geb. 1761; Präbendar der Domcapitel zu Freising und Regensburg, Botaniker und Geognost; besonders berühmt durch seinen „Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt".

Sturm (Dr. Carl Christoph Gottlieb), von 1807 bis 1819 Professor der Oekonomie und Kameralwissenschaften in Jena, Gründer eines landwirth-

Digitized by Google

schaftlichen Instituts in Tiefurth bei Weimar, später einer ähnlichen Anstalt in Poppelsdorf bei Bonn.

Tischbein (Johann Heinrich Wilhelm), Maler.

Tobler (Johann), Lavater's Schüler und Freund, Archidiakonus in Zürich, geb. 1732.

Trattinik (Leopold), Custos des K. K. Hof-Naturaliencabinets zu Wien.

Trebra (Friedrich Wilhelm Heinrich von), Königlich Sächsischer Oberberghauptmann.

Treitlinger (Ludwig von), Staatsrath, Weimarischer Ministerresident zu Paris.

Trippel (Alexander), aus Schaffhausen, Bildhauer.

Vent (Christian Gottlob), Architekt in Weimar mit dem Charakter als Hauptmann.

Verlohren (Heinrich Ludwig), Weimarischer Geschäftsträger in Dresden und Oberst.

Villoison (J. B. Gaspard d'Ansosse de), einer der gründlichsten Kenner der alt- und der neugriechischen Sprache und Literatur, gestorben 1805 in Paris.

Vogel (Dr. Carl), Arzt in Liegnitz, dann Großherzoglicher Leibarzt in Weimar, jetzt geheimer Hofrath und vortragender Rath im Großherzoglichen Staatsministerium, Herausgeber des gegenwärtigen Werkes.

— (Christian Georg Carl), geheimer Kanzleisecretär, später Kanzleirath in Weimar.

Voigt (Christian Gottlob von), Hof- und Regierungsrath, dann geheimer Assistenzrath und Mitglied des geheimen Consiliums, später wirklicher geheimer Rath und Präsident des Staatsministeriums in Weimar, gestorben 1819.

— (Johann Carl Wilhelm), Bruder des Vorigen, Bergsecretär, später Bergrath in Ilmenau.

— (Johann Heinrich), von 1789 bis 1823 Professor, erst der Mathematik, dann der Physik in Jena.

— (Friedrich Siegmund), Sohn des Vorigen, von 1807 bis 1850 Director des botanischen Gartens in Jena.

Vulpius (Christian August), Rath und Bibliothekar in Weimar.

Wagner (Gottlieb), Hofgärtner in Jena.

Waitz (Johann Christian Wilhelm), Lehrer am freien Zeichneninstitute zu Weimar.

Waldner (Adelheid von), Hofdame der Herzoginn und Großherzoginn Louise von Weimar.

Digitized by Google

Wedel (Otto Joachim Moritz von), Kammerherr und Oberforſtmeiſter, Jugendgeſpiele des Großherzogs Carl Auguſt von Weimar.

Werner (Abraham Gottlob), Königlich Sächſiſcher Bergrath und Profeſſor an der Bergakademie zu Freiberg, berühmter Mineralog.

— (Friedrich Ludwig Zacharias), Verfaſſer der „Söhne des Thales", der „Templer auf Cypern", der „Weihe der Kraft", der „Wanda", des „Vier und zwanzigſten Februar" und anderer dramatiſcher Dichtungen, wurde katholiſch und ſtarb als Prediger in Wien.

Wieland (Philipp Chriſtian), geheimer Secretär des Herzogs Carl Auguſt von Weimar, dann Kriegsrath, zuletzt Präſident des Landſchafts-Kollegiums in Weimar.

Willemer (Johann Jacob von), Banquier zu Frankfurt a. M., Königlich Preußiſcher geheimer Rath.

Wolf (Friedrich Auguſt), Profeſſor der Philologie in Halle, ſpäter in Berlin, geheimer Rath.

— (Ernſt Wilhelm), Kapellmeiſter in Weimar.

Wolff (Pius Alexander), dramatiſcher Dichter und Schauſpieler in Weimar, ſpäter in Berlin.

Wolzogen (Wilhelm Ernſt Friedrich Freiherr von), Schiller's Schwager, trat als Kammerrath und Kammerherr in Weimariſche Dienſte und ſtarb als wirklicher geheimer Rath und Oberhofmeiſter.

Zach (Franz Freiherr von), Aſtronom, Herzogl. S. Gothaiſcher Oberſt, ſpäter Generalmajor und Oberhofmeiſter der Gemahlinn und Witwe des Herzogs Ernſt II.

Ziegeſar (Auguſt Friedrich Carl Freiherr von), auf Drakendorf bei Jena, Herzogl. S. Gothaiſcher geheimer Rath.

(Anton Freiherr von), Sohn des Vorigen, Präſident der Landesdirection in Weimar, ſpäter Präſident des Oberappellationsgerichts und Curator der Univerſität zu Jena.

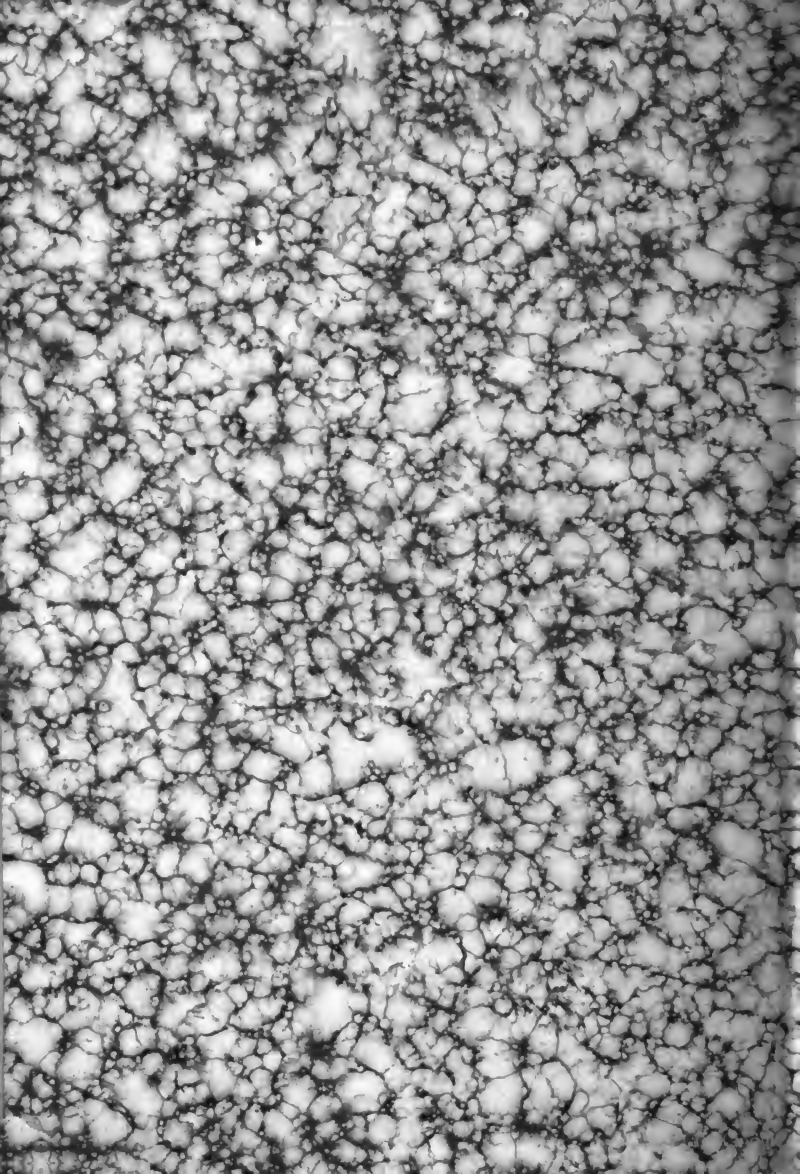
Digitized by Google

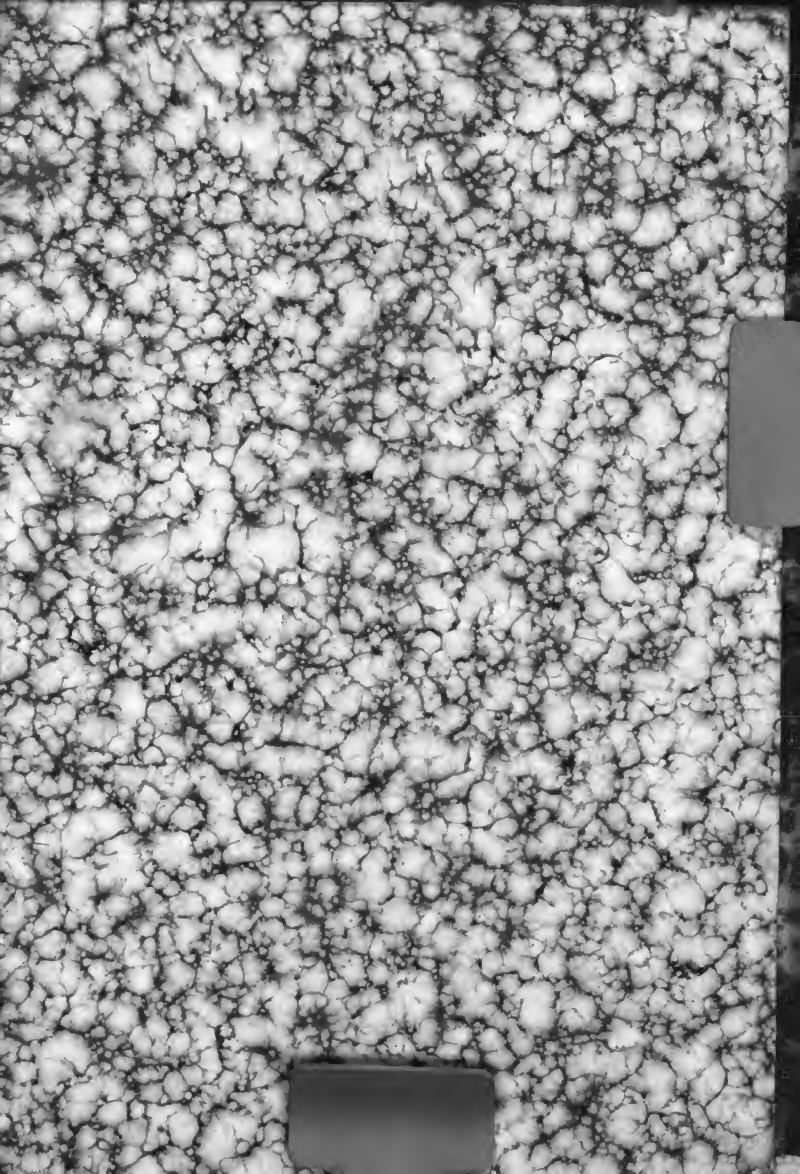
Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

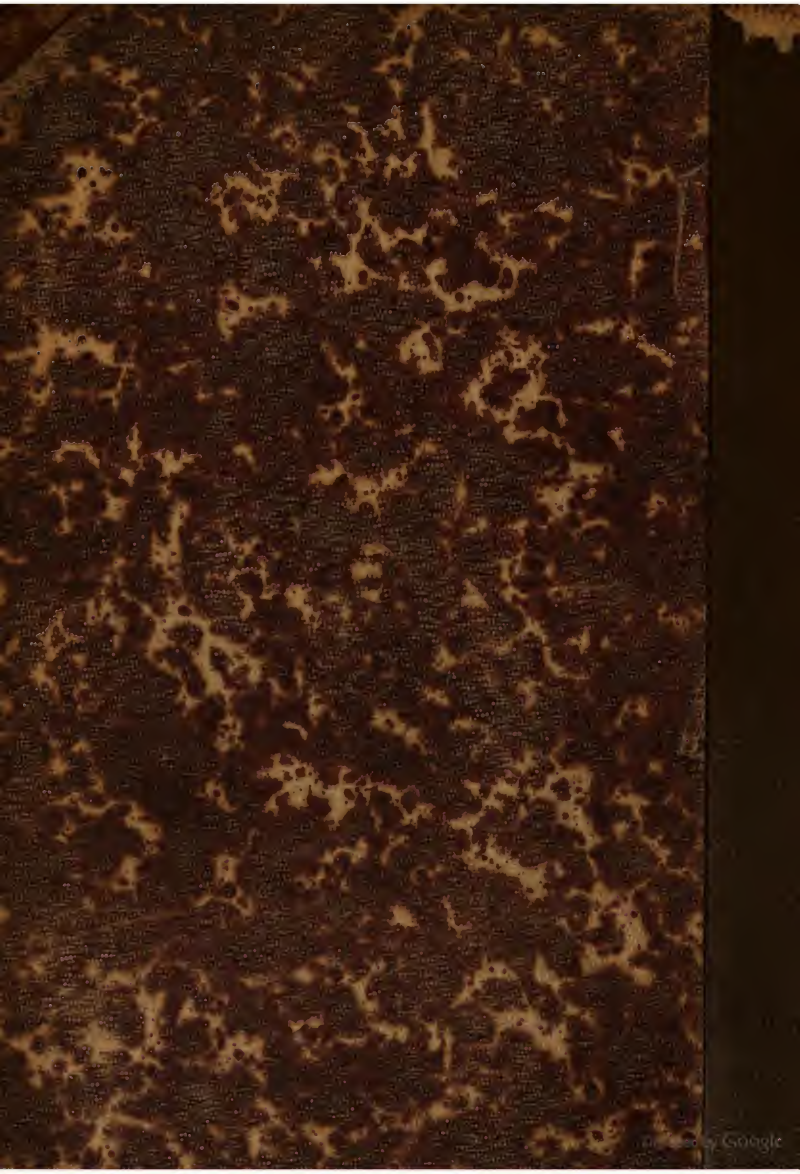
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google






Digitized by Google